

AUSFÜHRLICHE

G R A M M A T I K

DER

GRIECHISCHEN SPRACHE

VON

D^{R.} RAPHAEL KÜHNER.

ERSTER TEIL:

ELEMENTAR- UND FORMENLEHRE.

BESORGT VON

D^{R.} FRIEDRICH BLASS.

ERSTER BAND.

SÃO PAULO

CAIOTISCHE VERLAG

2026



INHALTSVERZEICHNIS

Inhaltsverzeichnis	iii
Abkürzungen	v
Autoren und Werke	v
Sprachen	vi
I Elementarlehre	1
I Laut- und Buchstabenlehre	1
1 Von den Sprachlauten und den Buchstaben	1
§1 Alphabet (ἡ γραμματική oder τὰ γράμματα, τὰ στοιχεῖα)	1
§2 Kurze Geschichte des griechischen Alphabets und der alten Schreibweise	3
§3 Von der Aussprache der Buchstaben	8
Einteilung der Sprachleute	19
§4 Artikulation der Sprachlaute	19
Vokale	20
§5 Einfach Vokale	20
§6 Diphthonge	22
§7 Die Konsonanten	24
§8 Spiritus asper und lenis	27
Von dem Wesen der Sprachlaute und von dein Verhältnisse derselben	
zu einander in den Mundarten	28
§9 Von dem Wesen der Vokale	28
II. Konsonanten	30
A. Mutae	30
§10 (a) Die harten Mutae κ, π, τ	30
§11 (b) Die weichen Mutae γ, β, δ	31
§12 (c) Die gehauchten Mutae χ, φ, θ	32
B. Liquidae ρ und λ	32

§14 C Nasale ν und μ	33
D. Spirans ζ, Halbvokale φ, ψ	33
§15 (a) Spirans ζ	33
§16 b) Halbvokal φ (§ 7)	36
§17 φ in den Homerischen Gedichten	43
§18 Alphabetisches Verzeichnis der digammierten Wörter bei Homer	44
§19 Bemerkungen über das Digamma bei Homer	52
§20 (c) Halbvokal ψ (§ 7)	56
§21 Jod in Verbindung mit Konsonanten	57
§22 Spiritus asper und lenis	61
§23 Interaspiration oder die Aspiration in der Mitte der Wörter	66
Von dem Verhältnisse der Sprachlaute zu einander in den Dialekten	67
A. Vokale	67
§24 (a) Kurze Vokale	67
§25 (b) Lange Vokale und Diphthonge	72
§26 Fortsetzung	78
§27 Kurze Vokale und lange Vokale oder Diphthonge	84
B. Konsonanten	88
I. Wechsel der gleichstufigen Konsonanten unter einander	89
§28 A. Mutae	89
§29 B. Liquidae und σ	91
II. Wechsel der gleichnamigen Konsonanten unter einander	93
§30 (a) Kehllaute	93
§31 (b) Zahllaute	93
§32 (c) Lippenlaute	98
§33 (d) Die Doppelkonsonanten	99
§34 (e) Wechsel der Vokale und Konsonanten	102
Literatur	105
Index	107
Index Locorum	107
Index Linguarum	110

ABKÜRZUNGEN

Abkürzungen

Anecd. II Immanuelis Bekkeri (1814). *Anecdota Graeca. Volumen Secundum. Appollonii Alexandrini de Connexionibus et de Adverbis Libri. Dionysii Thracis Grammatica. Choerobosci, Diomedis, Melampodis, Porphirii, Stephani in eam Scholia.* Bd. 2. Berolini: G.C. Nauckium

Anecd. III Immanuelis Bekkeri (1821). *Anecdota Graeca. Theodosii Canones. Editoris Annotatio Critica. Indices.* Bd. 3. Berolini: G.C. Nauckium

GG A. Hilgard (1894). *Grammatici Graeci.* Leipzig: Teubner

Titze F. N. Titze (1822). *Manuelis Moschopuli cretensis Opuscula grammatica, in quibus et de usitata graecis ex omni aeo diphthongorum pronuntiatione doctrina insignis.* Leipzig-Prague: Carolus Cnobloch

Autoren und Werke

Aesch. Aeschylus

Ag. Agamemnon

Apol. Disc. Apollonius Dyscolus

Arist. Quintil. Aristides Quintilianus

π. μουσικῆς Περὶ μουσικῆς

Aristoph. Aristophanes

Av. Aves

Nub. Nubes

Thesm. Thesmophoriazusai

Aristot. Aristoteles

Poët. Poëtik

Athen. Athenaeus

CIG *Corpus Inscriptionum Graecarum*

Callim. Callimachos

Ath. Pal. *Anthologia Palatina*

Choerob. Gram. Choroboskos

Demkr. Demokrit

Dionys. Halic. Dionysios von Hali-carnassos

Antiq. Rom. *Antiquitates Romanae*

De Comp. *De compositione verborum*

π. συνθέσεως Περὶ συνθέσεως

Dionys. Thrax Dionysius Thrax

Gramm. *Grammatica*

Ephor. Ephoros

Eup. Eupolis

Eustath. Eustathius

Herod. Herodot

Herod. <i>Gramm.</i> Herodian	Phileb. <i>Philebus</i>
Hesiod. Hesiodus	Soph. <i>Sophista</i>
<i>Op.</i> <i>Opera et Dies</i>	Theaetet. <i>Theaetetus</i>
Hesych. Hesychius	Plut. Plutarch
Hom. Homerus	Qu. Rom. <i>Quaestiones Romanae</i>
<i>Il.</i> <i>Ilias</i>	Rom. <i>Romulus</i>
Krat. Kratinos	Prisc. Priscian
Luc. Lukian von Samosata	Quintil. Quintilianus
Δική Συμφών. Δική Συμφώνων	
Mar. Vict. Marius Victorinus	S. Sophokles
<i>Ars gramm.</i> <i>Ars grammatica</i>	Ant. <i>Antigone</i>
Melamp. Melampodos	OR. <i>Oedipus Rex</i>
Schol. in Dionys. Thrax. Gramm.	Schol. in Dionys. Thrax. Gramm.
Commentaria in Dionysii Thracis	Commentaria in Dionysii Thracis
<i>Artem Grammaticam</i>	<i>Artem Grammaticam</i>
Mosch. <i>Gramm.</i> Moschopulos	Sext. Empiricus Sextus Empiricus
<i>Epit. gramm. nov.</i> <i>Epitome grammatica novae</i>	adv. gramm. <i>Adversus grammaticos</i>
Nig. Fig. Nigidius Figulus	adv. mathem. <i>Adversus mathematicos</i>
Pausan. Pausanias	Str. Strabo
Philodem. <i>Phil.</i> Philodemos	Suid. Suidas
Phot. Photius	Lex. <i>Lexikon</i>
<i>Bibl.</i> <i>Bibliotheca</i>	
Pind. Pindar	Theodos. <i>Gramm.</i> Theodosios
Plat. Platon	Theognst. Theognostos
<i>Cratyl.</i> <i>Cratylus</i>	Theokr. Theokritus
<i>Hipp. mai.</i> <i>Hippias Maior</i>	Thuc. Thucydides
	Var. Varro

Sprachen

altgr. Altgriechisch	altatt. Alt Attisch
äol. Äolisch	
att. Attisch	böot. Böotisch

czech. Czechisch	holländ. Holländisch
deut. Deutsch	ion. Ionisch
altdeut. Alt Deutsch	
dor. Dorisch	lat. Lateinisch
engl. Englisch	altlat. Altlateinisch
franz. Französisch	neugr. Neugriechisch
altfranz. Alt Französisch	
gr. Griechisch	sans. Sanskrit
	slav. Slavisch

ERSTER TEIL

ELEMENTARLEHRE

ERSTER ABSCHNITT

LAUT- UND BUCHSTABENLEHRE

Die Grammatik löst in ihrem ersten Teile das aus der zusammenhängenden Rede herausgehobene Wort in seine Bestandteile oder Elemente auf und schreitet nach Erörterung derselben zur Betrachtung des Wortes selbst fort.

ERSTER KAPITEL

VON DEN SPRACHLAUTEN UND DEN BUCHSTABEN

§1. Alphabet (ἡ γραμματική oder τὰ γράμματα, τὰ στοιχεῖα)

Die griechische Sprache hat zur Bezeichnung ihrer Laute 24 Buchstaben [στοιχεῖα als Lautzeichen, γράμματα als Schriftzeichen¹], nämlich 7 Vokale und 17 Konsonanten:

Gestalt (σχῆμα)	Aussprache (έκφωνησις)	Name (ὄνομα) ²
A α	a kurz oder lang	Ἄλφα Alpha
B β	b	Βῆτα Beta
Γ γ	g	Γάμμα ³ Gamma
Δ δ	d	Δέλτα Delta

¹ Melamp., Schol. in Dionys. *Thrax. Gramm.*, p. 32 (GG 1.3): στοιχεῖον μέν ἔστιν ἡ ἔκφώνησις, γράμματα δὲ οἱ εἰκόνες καὶ οἱ χαρακτῆρες. Das Wort στοιχεῖα erklärt Dionys. *Thrax. Gramm.*, §7 (6): διὰ τὸ ἔχειν στοιχὸν τινα καὶ τάξιν. Wohl richtiger werden die Buchstaben στοιχεῖα genannt, als die Elemente, Grundbestandteile der Sprache; vergl. Schol. in Dionys. *Thrax. Gramm.*, p. 192; Dionys. Halic., *De Comp.*, 14 (ὅτι πᾶσα φωνὴ τὴν γένεσιν ἐκ τούτων λαμβάνει πρώτων...).

³ Bei Demokrit γέμμα, s. Eustath. z. Il. Γ Afg.

1. VON DEN SPRACHLAUTEN UND DEN BUCHSTABEN

Gestalt (σχῆμα)	Aussprache (ἐκφώνησις)	Name (ὄνομα)
E ε	e kurz und geschlossen	Eῖ, sp. ἔ, missbr. ἔ ψιλόν ⁴
Z ζ	sd, genauer zd später weichem s	Ζῆτα
H η	e lang und offen	῾Ητα
Θ θ	th (d.i. t + h)	Θῆτα
I ι	i kurz oder lang	῾Ιῶτα
K κ	k	Κάππα
Λ λ	l	Λά(μ)βδα ⁶
M μ	m	Μῦ ⁷
N ν	n	Νῦ
Ξ ξ	x	Ξῦ, Ξεῖ, sp. Ξῖ ⁸
O ο	o kurz und geschlossen	Οῦ, später ǒ, spät ὥ μικρόν ⁹
Π π	p	Πεῖ, missbr. Πῖ ⁸
R ρ	r	Ῥῶ
Σ C ξ c	s scharf	Σῖγμα ¹⁰

⁴ Die Alten nannten das ε εῖ, das ο οῦ, das lange offene ο ὥ und das Ypsilon ο. S. *Plat.*, *Cratyl.*, 393d u. a. Das ε und ο nannten dann spätere Grammatiker ἔ und ǒ. Über den Zusatz ψιλόν s. Anmerk. 2.

⁵ Eine merkwürdige Notiz findet sich bei *Theodos. Gramm.*, p. 7 (GG 4.1) extr.: τὸ ῞Ητα δέ, τὸ ὄνομα τοῦ στοιχείου, δασύνεται (also ήτα), ὅτι παρὰ ἀρχαίοις ὁ τύπος τοῦ Η ἐν τύπῳ δασείας ἔκειτο, ὥσπερ καὶ νῦν τοῖς παλαιοῖς Ἄρωμαίοις (nämlich H). Unzweifelhaft haben diejenigen Griechen, welche das Zeichen H in ihren lokalen Alphabeten für den Hauch gebrauchten (§2.2), und so auch die Attiker bis zur Reform der Orthographie, Heta gesagt; die Ioner indes, die den Hauch nicht hatten und das Zeichen für den Vokal anwandten, sagten natürlich Eta, und diese Benennung muss mit dieser Geltung massgebend sein.

⁶ Die besser bezeugte Namensform ist λάβδα, vgl. *Plat.*, *Cratyl.*, 402e, 405d, 427b, 434cd nach dem cod. Oxoniensis; Schmidt, *Zeitschr. f. Gymn.-W.*, a. a. O. 423; Btr. S. 55f., *Philodem. Phil.*, Jahrb. Suppl. XVII, 241, 258. Auch bei *Photius* v. λάμβδα (und *Eupolis* das.) ist λάβδα nach der Buchstabenfolge offenbar herzustellen (L. Dindorf, Cobet).

⁷ Bei *Demokrit* μῶ, *Eustath.* zu Il. Γ Afg., *Phot.* unter μῶ; dieser Form wird νῶ für νῦ entsprochen haben.

⁸ Die Schreibungen ξ̄, π̄, φ̄, χ̄, ψ̄ für ξεῖ, πεῖ u. s. f. stammen aus der Zeit, wo ει mit i gleichlautend geworden war; doch steht πεῖ, φεῖ, χεῖ im Cod. A des *Athenaeus*, 10, 453d; πεῖ, χεῖ finden sich auf attischen Inschriften (Meisterhans, *Gramm. d. att. Inschr.*, 2. Aufl., Berl. 1888, S. 5); Helladios b. *Phot.*, *Bibl.*, p. 530 Bk. bezeugt φεῖ, χεῖ, ψεῖ; ξεῖ steht *Philodem. Phil.*, Jahrb. a. a. O. 239. Man findet aber für ξεῖ auch den Namen ξῦ (Kallias b. *Athen.*, 10, 453d, *Luc.*, Δική Συμφώνων, 9 u. s., Schmidt a. a. O., Btr. 56), der sich an μῦ, νῦ anschliesst; ξεῖ scheint nach Analogie der anderen neuen Buchstabennamen gebildet. Für ξ̄ s. *Prisc.*, 1. §9f.; das Excerpt aus Helladios nennt als Namen auf ν nur ǔ, μû, νû.

⁹ S. Anm. 2, S. 3, u. N. 4.

¹⁰ Ein anderer Name war σάν, besonders bei den Doriern üblich, s. *Herodot*, 1, 139: Δωριέες μὲν σάν καλέουσι, "Ιωνες δὲ σίγμα. *Pindar*, Fr. 47 (57A, Bergk): τὸ σάν κίθδαλον. Der Chalkedonier Thrasymachos

§2. Kurze Geschichte des griechischen Alphabets und der alten Schreibweise

Gestalt (σχῆμα)	Aussprache (έκφωνησις)	Name (ὄνομα)
T τ	t	Tαῦ
Υ υ	ü kurz oder lang	Ὕψιλόν ⁹
Φ φ	ph (d. i. p + h)	Φεῖ, missbr. Φῖ ⁸
X χ	ch (d. i. k + h)	Χεῖ, missbr. Ξῖ ⁸
Ψ ψ	ps	Ψεῖ, missbr. Ψῖ ⁸
Ω ω	o lang und offen	Ὤ, spät ὥ μέγα ⁹
		Ӧ (Omēga)

Anmerk. 1. In der Kursivschrift nimmt ζ am Ende des Wortes die Gestalt ξ an, als: σεισμός. Nach dem Vorgange von H. Stephanus gebraucht man oft das ζ auch in der Mitte zusammengesetzter Wörter, als: προσφέρω, δυσγενής, vgl. Wolf, Litter. Analekt. I, S. 460 ff., doch ist dies insofern eigentlich falsch, als das Zeichen ζ seine Gestalt nur dem Absetzen beim Wortschluss verdankt.

Anmerk. 2. Die nur allzu fest eingebürgerten Namen Epsilon und Ypsilon kommen, wie Schmidt (Zeitschr. f. Gymn.-W., 1851, 433 ff., Beiträge z. Gesch. d. Gramm., S. 64 ff.) nachgewiesen hat, aus einem reinen Missverständnis. Byzantinische Grammatiker, wenn sie Regeln über die mit αι oder ει oder οι oder υ (welche Schreibungen dazumal unter sich gleichlautend waren) zu schreibenden Wörter geben, pflegen z. B. zu sagen: τὸ παῖδες κατὰ τὴν παραλήγουσαν διὰ τῆς αι διφθόγγου (γράφεται), τὸ δὲ πέδαι διὰ τοῦ εψιλοῦ, d. i. mit einem blossem ε, ohne damit im Geringsten dem Buchstaben einen vermehrten Namen geben zu wollen. Als Namen der Buchstaben finden sich ἑψιλόν und ὑψιλόν nur bei dem Grammatiker hinter dem Etymolog. Gudianum und bei Chrysoloras. Die Bezeichnungen ὄ μικρόν und ὥ μέγα sind eher als Namen zu fassen, doch erst als byzantinische, aus der Zeit des Gleichlautes der beiden Zeichen; man kann das bekannte “harte und weiche T (D)” damit zusammenstellen. Will man die alten Bezeichnungen εῖ und οῖ, über deren Entstehung wir unten (S. 44) handeln, als missverständlich nicht zulassen, so ist doch durch die Namen ἑ, δ (ὑ, ὁ), d. i. ἑ, δ (ὑ, δ) allem Missverständnis vorgebeugt.

§2. Kurze Geschichte des griechischen Alphabets und der alten Schreibweise¹¹

1. Das Alphabet ist nach der Aussage der Alten, die sich überall bestätigt, den Griechen von den Phöniciern zugebracht worden; die Sage knüpft die Einführung

(Epigram bei Athenaeus, 10, 454f) buchstabiert seinen Namen im Hexameter θῆτα ῥῶ ἄλφα σᾶν ὕ μῦ ἄλφα χεῖ οὖ σάν. Indes Müssen auch Andere als Dorier so gesagt haben: Achaeus von Eretria, der für die attische Bühne dichtete, gebraucht σάν beim Buchstabieren von Διονύσου, Athen., 10, 466f. Schmidt a. a. O. 424, Brt. 57. – Dass nicht σᾶν zu accentuieren, erweist Thrasymachos’ Vers; unklar ist die Sache bei σίγμα, doch hat σίγμα mehr Gewähr (Schmidt, 425, Brt. 58).

¹¹ Vgl. das klassische Buch von A. Kirchhoff, *Studien z. Gesch. d. griechischen Alphabets*, in 4. Aufl., Gütersloh 1887.

1. VON DEN SPRACHLAUTEN UND DEN BUCHSTABEN

an den Einwanderer Kadmos an [Herod.](#), 5, 58. Bei den Ioniern hiessen darum auch die Buchstaben φοινικήια (Her. das., [Ephor.](#), fr. 105bc, Inschrift von Teos [CIG](#), 3044 ὅς ἀν φοινικήια ἐκκόψει, d. i. γράμματα). Und zwar sind von Anfang an sämtliche 22 phönizischen Buchstaben von den Griechen übernommen worden, unter leichter Umwandlung der Namen: Aleph = Alpha, Beth = Beta, Gimel = Gamma (Gemma, s. oben N. 3), Daleth = Delta, He = Ei, Vau = Φω (Φω, Digamma), Sain = Zeta, Cheth = Eta (Heta, oben N. 5), Teth = Theta, Jod = Jota, Kaph = Kappa, Lamed = La(m)bda, Mem = My (Mo, oben N. 7) Nun = Ny, Samech = Sigma (vgl. unten 3; der Name wenigstens daher, wiewohl nicht die Form), Ain = Ou, Phe = Pei, Zade [gr.](#) M (der Name [gr.](#) nicht nachweisbar), Koph = Koppa (Ϙ, [lat.](#) Q), Resch = Rho, Schin = San (vergl. unten 3 und oben N. 10), Thav = Tau.

2. Aber die phönizischen Hauchzeichen wurden in dem [griechischen](#) Alphabet zu Vokalzeichen, und damit die Konsonantenschrift des Semitischen zur Lautschrift, was das hohe Verdienst der Griechen bleibt. Man nahm Aleph für [a](#), He für [e](#), Cheth für Eta (d. h. die Ionier Asiens, während die anderen Stämme dies Zeichen als Hauchzeichen beibehielten, in welcher Geltung es auch die Lateiner bekamen und bewahrten), Jod für [i](#), Ain für [o](#).

3. Von den Konsonantenzeichen der Phönizier waren indes auch so noch manche nicht ohne weiteres verwendbar. S-Laute gibt es im Semitischen vier: das weiche [s](#) (Sajin), das gewöhnliche scharfe (Samech), ein emphatisch gesprochenes scharfes (Zade) und den dicken Zischlaut, den wir sch schreiben (Schin). Das Sajin nun ist im allgemeinen in seiner Geltung geblieben, wenn auch der weiche Zischlaut im [griechischen](#) mit [d](#) versetzt war; der Name Zeta scheint nach Eta Theta umgewandelt. Samech hat bei den asiatischen Ioniern seinen Namen an den vorletzten phönizischen Buchstaben abgegeben, seinen Platz und seine Gestalt aber bewahrt, mit dem neuen Werte als ks, und dem neuen Namen ξῦ (nach νῦ) oder ξεῖ (nach πεῖ gebildet). Die anderen Griechen haben meistens auch das Zeichen nicht angewandt, ehe sie das ionische Alphabet annahmen. Für den scharfen S-Laut aber finden wir bei den verschiedenen Stämmen zwei Zeichen verwendet, nicht nebeneinander, sondern eins oder das andere: Σ (ϟ) und M, von denen jenes auf Schin ([gr.](#) San), dieses auf Zade zurückzugehen scheint; ersteres ist schliesslich das allgemeine geworden. – Emphatische, im [Griechischen](#) fehlende Laute waren im Phönizischen ferner Teth und Koph; die Griechen haben das Zeichen Teth für den aspirierten Laut ([t + h](#)) verwendet, das Koph aber lange Zeit neben Kaph ohne Unterschied des Lautes, wie es scheint, und mit der Massgabe gebraucht, dass sie vor [o](#) (und [u](#) [υ](#)) dem Namen entsprechend Koppa, im übrigen aber Kappa schrieben. Die Römer, welche ausserdem auch dem dritten Zeichen des Alphabets den Wert der gutturalen Tenuis gegeben hatten, liessen dies, das Σ, das allgemeine Zeichen sein, während sie das Ka = Kappa vor a, das Ku = Koppa vor u (mit folgendem Vokale) gebrauchten.

§2. Kurze Geschichte des griechischen Alphabets und der alten Schreibweise

– Die ausser Kurs gesetzten Zeichen wurden übrigens von den Griechen in den Alphabeten fortgeführt, und konnten als ἐπίσημα (Abzeichen, Kennzeichen, notae) noch weitere Verwendung finden. Insbesondere als Zahlzeichen ist sowohl Koppa (im Werte von 90) als auch San (für 900) geblieben, letzteres mit dem vermehrten Namen σωνπῖ, der aus der Gestalt Ψ mit ihrer scheinbaren Vereinigung von Σ (ς) und II hergeleitet ist.

4. In dieser Anpassung der phönischen Zeichen ist zugleich auch die Richtung schon fest bestimmt, in welcher das Alphabet auf griechischen Boden vervollständigt wurde. Zunächst musste für den fünften Vokal υ (u oder ü) ein Zeichen gebildet werden, welches man, wie es scheint, aus einer Nebenform des Vau gewann und hinten an den Schluss des Alphabets hängte. Kein griechisches Alphabet ist ohne dieses Zeichen, während es allerdings Alphabete giebt (auf den Inseln Kreta, Thera, Melos), in denen dies das einzige nicht phönische ist. In diesen Alphabeten werden die gutturale und die labiale Aspirata entweder durch die Tenuis mitausgedrückt (Kreta), oder durch Zusammensetzung mit dem Hauchzeichen ΚϜ, ΓϜ (Thera, Melos), gemäss der Aussprache und analog der späteren Schreibweise der Römer CH, PH. An den meisten Orten indes zog das Vorhandensein eines Zeichens für die dentale Aspirata frühzeitig die Erfindung von solchen für die beiden andern nach sich, so zwar, dass für φh allgemein Φ verwandt wurde, für ch aber teils X, nämlich bei den asiatischen Ioniern, den Athenern, Korinthiern, Argivern u. a., teils Ψ, unter Verwendung des Zeichens X für ξ, nämlich auf Euböa, in Nord- und Mittelgriechenland ausser Attika, im grössten Teil des Peloponnes, endlich in den meisten westlichen Kolonien, durch welche, nämlich durch die chalkidischen Kumäer, auch die Römer das X im Werte von x erhielten. Die neuen Zeichen Φ X bzw. X (ks) Φ Ψ (ch) wurden wieder an den Schluss des Alphabets gehängt. Endlich hat, namentlich bei den Ioniern Asiens, das Vorhandensein eines Zeichens für den Doppelaut ks auch ein solches für den Doppelaut ps hervorgerufen, bei den Ioniern in der Form, die bei den westlichen Griechen das ch bedeutete (Ψ), und die Verwendung des Hauchzeichens für das offene e (mit welchem, nach dem dialektischen Verluste des Hauches, der Name nun anfing) die Erfindung einer Doppelbezeichnung auch für den Vokal ο, der gleichfalls offen und geschlossen in merklicher Verschiedenheit existierte. Die Ionier Asiens haben dazu den Kreis des O unten geöffnet und die Linie nach beiden Seiten auseinandergebogen; das neue Zeichen, Ω, entsprach dem H und drückte den offenen Laut aus, während O für den geschlossenen blieb. Mit Ψ und Ω ist das Alphabet abgeschlossen worden, und zwar, bei den Ioniern, noch im 7. Jahrhundert v. Chr.

5. Das ionische Alphabet (τὰ Ἰωνικὰ γράμματα) nun ist schliesslich, unter Verdrängung der übrigen lokalen und nationalen Alphabete, das allgemein griechische geworden. Es umfasst 24 Buchstaben, nämlich 19 phönische (nach Ausscheidung

1. VON DEN SPRACHLAUTEN UND DEN BUCHSTABEN

von Vau, Zade und Koppa) und fünf neue: Γ Φ Χ Ψ Ω. Die Stämme indes, welche den Laut des Digamma nicht verloren hatten, behielten auch nach Annahme des ionischen Alphabets das Zeichen F bei, hatten also 25 Buchstaben, wie die Böoter, oder, indem sie das halbierte Hauchzeichen Τ für den Hauch eingeführt hatten, sogar 26, wie die Tarentiner und Herakleoten in Italien. In Athen wurde das einheimische Alphabet (τὰ Ἀττικὰ γράμματα) durch den Staatsmann Archinos im J. 403/2, unter dem Archon Eukleides, auch für den offiziellen Gebrauch abgeschafft; es hatte aus 20 Buchstaben bestanden: A B Η (γ) Δ E (ε, η) I H (h) Θ I K Λ (λ) M N O (ο, ω) Γ P Σ T Φ X (ch), und die Doppelbuchstaben ξ ψ waren durch ΧΣ ΦΣ umschrieben worden.

6. Die Zeichen H (in der neuen Geltung) und Ω haben im allgemeinen nur lange Laute ausgedrückt, indem das offene ε (= franz. è ê) und das offene ο (franz. o in alors) im Griechischen nur als Längen vorkamen. Hingegen waren geschlossenes e (franz. é) und o (franz. dos, anneau) sowohl kurz als lang vorhanden, und darum haben E und O bei Ioniern und Attikern, auch nachdem diese das ionische Alphabet angenommen hatten, kurze und lange Laute bezeichnet. Die langen Laute dienten auch als Namen der betreffenden Buchstaben. Das lange é indes hatte sehr frühzeitig einen Beiklang von i, und entsprechend das lange geschlossene o einen solchen von u; darum kommen schon in sehr alter Zeit in Ionien, Athen, namentlich auch in Korinth und dessen Kolonien für dies ε ο die diphthongischen Schreibungen EI, OY vor, die im Laufe des 4. Jahrh. v. Chr. in Athen und anderwärts die allgemein angewandten geworden sind und das E O auf die Bezeichnung des kurzen é, ó beschränkt haben.¹² Somit waren auch die Buchstabennamen nunmehr ει, ου, und es ist der quantitative Unterschied von E und H, O und Ω bereits für die alexandrinischen Grammatiker¹³ der einzige, während ursprünglich der qualitative es ausschliesslich war, der die Verschiedenheit der Bezeichnung hervorrief.

– Die diphthongische Schreibung EI, OY verwischt den Unterschied von echt diphthongischem EI = ε + i und gedeihntem ε, von echt diphthongischem OY = ο + u und gedeihntem ο; die älteren Inschriften geben diese Scheidung im allgemeinen wieder, und natürlich muss damals, im 5. Jahrhundert, noch ein lautlicher Unterschied von ε + i ei, ο + u ou und εⁱ = é, ο^u = ó bestanden haben, der nachher verschwand. Schliesslich sind, wie wir im folgenden Paragraph sehen werden, beide ει zu i, beide ου zu ū geworden. Ursprünglichen Diphthong ει haben z. B. λείπω (altatt. ΛΕΙΠΟ), ἔχει (EXEI), πρυτανεία (PYTANIA); zahlreicher aber sind die Fälle, wo kein echter Diphthong, sondern Dehnung des ε, oder Kontraktion aus εε vorliegt: ἐπεστάτει (ΕΠΕΣΤΑΤΕ), ὀφειλέτω (ΟΦΕΙΛΤΟ), ἀβλαβεῖς (ΑΒΛΑΒΕΞ), είργασται (ΕΡΛΑΣΤΑΙ) Κλειγένης (ΚΛΕΛΕΝΕΞ), ἐπιθεῖναι (ΕΙΠΘΕΝΑΙ), ἔχειν (EXEN). Vollends überwiegen

¹² Vgl. den trefflichen Aufsatz von A. Dietrich, *Zum Vokalismus d. gr. Spr.*, Kuhns Ztschr. XIV, S. 48ff.

¹³ S. auch Aristot., Poët., 1458a (τὰ ἀεί μακρά, d.i. ο ω, τὰ ἐπεκτεινόμενα d.i. α ι υ, τὰ βραχέα, d.i. ε ο).

§2. Kurze Geschichte des griechischen Alphabets und der alten Schreibweise

die entsprechenden Fälle bei ου; für den echten Diphthongen ου sind anzuführen:¹⁴ ού ΟΥ, ούτος ΟΥΤΟΣ und darnach τοιοῦτος u. s. w., σπουδή Σπουδίας ξΠΟΥΔΙΑΣ vgl. σπεύδω, ἀκόλουθος ΑΚΟΙΟΥΘΟΣ vgl. κέλευθος, ferner κρούω Προκρούστης, βούς (βούτης) Βουτάδης, δούλος, Σούνιον, ξουθός, στρούθιος, ἄρουρα, θούρος Θούριοι, βρούκος. Natürlich aber ist durchaus nicht für alle Wörter, bei denen man über die Art des ου zweifelhaft sein kann, ein inschriftliches Zeugnis vorhanden, und bei ΦΡΟΥΡΟΣ ΦΡΟΡΟΣ, was beides vorkommt (aus προφοράω) ist schwer zu sagen, was das Richtige sei.

7. Die Griechen schrieben ursprünglich, wie die Morgenländer, von der Rechten zur Linken; nur wenige mehrzeilige Inschriften mit dieser Schreibweise sind uns übrig geblieben; darauf nach Art der ackernden Stiere (βουστροφηδόν, *Pausan.*, V, 17, 6), so dass die erste Zeile von der Rechten zur Linken, die zweite von der Linken zur Rechten geht u. s. w., oder auch, doch seltener, so, dass der Anfang von der Linken nach der Rechten, die nächste Fortführung von dieser zu jener u. s. w. geschieht. Diese Schreibart, die sich auf zahlreichen Inschriften findet, herrschte allgemein bis ins 6. Jahrh., und war z. B. auf den ἄξονες und κύρβεις des Solon angewandt. Doch kommt die rechtsläufige Schrift schon auf den Söldnerinschriften von Abu-Simbel (Ende 7. Jahrh.) vor, und zu Herodots (*Herod.*, 2, 36) Zeit schrieb man schon nur nach der Rechten, ausser etwa auf Kreta, dessen Schrift lange stabil blieb. Bei der Schrift von rechts nach links hatten die Buchstaben die Richtung nach links, bei der aber von links nach rechts nahmen sie die entgegengesetzte Richtung an, als: Τ u. Γ (Gamma), Κ u. Κ (Kappa), Μ u. Μ (My), Π u. Π (Pei) u. s. w. Beide Schreibarten finden sich auf den βουστροφηδόν geschriebenen Inschriften.

8. Die alten Griechen bedienten sich ursprünglich der sogenannten Kapital- oder Unzial-(Majuskel-)Schrift, d. i. unserer grossen Buchstaben, welche Schrift sich auf den Inschriften und Münzen und bis zum achten Jahrhunderte n. Chr. in den Handschriften findet. Neben dieser kam frühzeitig für den Privatgebrauch eine Kursivschrift auf, die sich zu freieren Formen entwickelte; aus dieser ist die Minuskelschrift hervorgegangen, die seit dem 9. Jahrh. n. Chr. auch in den Handschriften der Schriftsteller herrschend wird. Die alte Majuskel ging aber damit nicht unter, und aus ihrem Gebrauche zu Initialen und in Überschriften hat sich unser gegenwärtiger Schreibgebrauch, in welchem die grossen und die kleinen Buchstaben ihre Stelle finden, entwickelt.

¹⁴ Meisterhans *Gramm. d. att. Inschr.*, S. 49².

§3. Von der Aussprache der Buchstaben¹⁵

1. Die Aussprache der Buchstaben einer toten Sprache genau zu bestimmen ist sehr schwierig, ja grossenteils ganz unmöglich, da selbst bei einer lebenden Sprache eine durchaus richtige Aussprache nur aus dem Munde des sie redenden Volkes erlernt werden kann. Allerdings lebt die griechische Sprache noch in dem Munde der Neugriechischen; aber sowie in jeder Sprache sich im Laufe der Zeiten die Aussprache ändert, so ist dies gewiss in so langer Zeit in der griechischen eingetreten, während die Orthographie infolge des durch das Mittelalter und ebenso noch zu unserer Zeit ungebrochen herrschenden Klassizismus sich nicht entsprechend ändern konnte. Schon hiernach darf man mit vollem Rechte schliessen, dass die Neugriechen die Aussprache der Altgriechen nicht rein und unverdorben bewahrt haben.
2. Gegen Ende des XIV. und im XV. Jahrh. n. Chr. wurde durch Übersiedlung vieler griechischen Gelehrten nach Italien die Kenntnis der griechischen Sprache und Literatur und mit ihr zugleich auch die damals in Griechenland herrschende Aussprache der Buchstaben in dieses Land verpflanzt und von hier aus über die übrigen Länder Europas verbreitet. In Deutschland wurde die griechische Sprache, natürlich mit neugriechischer Aussprache, namentlich von dem berühmten Joh. Reuchlin (geb. 1455, gest. 1522) gelehrt, weshalb diese Aussprache auch die Reuchlinische genannt wird. Nach derselben wird η, υ, ει, οι und υι wie i, αι wie ä, αυ, ευ, ηυ ωυ vor einem Vokale und vor den Konsonanten β, γ, δ, ζ, λ, μ, ν, ρ wie aw, ew, iw, ow, vor π, κ, τ, φ, χ, θ, ξ, ψ, ζ wie af, ef, if, of, ou wie u gesprochen. Von den Konsonanten lautet ς vor e, i palatal, wie kj (tj, dialektisch auch tsch), außerdem ς, π, τ nach Nasal wie g (gj), b, d; φ wie f, χ wie ch in ach, jedoch vor (nicht nach) e, i wie ch in "ich"; θ hat den scharfen englischen Laut wie in think, dazu δ den gelinden wie in this; b ist v, g der gelinde Laut zu χ, also vor e, i gleich j. Σ hat den scharfen, ζ den gelinden S-Laut. Erasmus von Rotterdam (geb. 1467, gest. 1536) war einer

¹⁵ Literatur aus unserem Jahrhundert (abgesehen von den Grammatiken des Griechischen): G. Seyfarth, *de sonis litterarum Graecarum*, Leips. 1824; K. F. S. Liskovius, *über d. Aussprache des Griechischen*, Leipz. 1825; S. N. J. Bloch, *Revision der Lehre von der Aussprache des Altgriechischen*, Altona u. Leipz. 1826, dazu Nachträge in Seebode's Archiv 1827 u. 1829; "Zweite Beleuchtung der Mattiäischen Kritik, die Aussprache des Altgriechischen betreffend", Altona 1832; R. J. F. Henrichsen, *über die neugriechischen Aussprache der hellenischen Sprache*, aus dem Dänischen übersetzt von P. Friedrichsen, Parchim und Ludwigslust 1839. Bloch vertheidigt die neugriechisch Aussprache als die ächtgriech., wird aber von Henrichsen gründlich widerlegt. G. Curtius, *über die Ausspr. der griech. Vokale u. Diphthonge*, Zeitschr. f. österr. Gymn. 1852, S. 1ff.; ders. in den Erläuterungen zu s. Schulgrammatik, S. 16ff., u. in Curtius' Studien I, 2, 277 ff. Für die neugriechisch Aussprache trat dann wieder ein: Ellissen, Verhandl. d. XIII. Ver. deutscher Philologen, Göttingen 1853, S. 106ff; eine gemischte Aussprache befürwortete Bursian, Verh. d. XX. Vers., Leipz. 1863, S. 183ff. S. ferner Rangabé, d. Ausspr. d. Griech., 2. Aufl., Leipz. 1882, der als Griechen seine Aussprache vertritt; Blass, *Über die Ausspr. des Griechischen*, in 3. Aufl. Berlin 1888; K. Zacher, d. Ausspr. d. Gr., Leipz. 1888.

§3. Von der Aussprache der Buchstaben

der Ersten, die die Richtigkeit dieser Aussprache bezweifelten. Erasmus trug seine Bedenken in einem scherhaften Zwiegespräche (*Dialogus de recta Latini Graecique sermonis pronuntiatione*, Basileae 1528) zwischen einem Löwen und einem Bären vor und stellte eine andere Aussprache dagegen auf, deren er selbst sich nicht bedient haben soll; gleichwohl geht aus der Art und Weise, wie er seine Ansichten vorträgt, deutlich hervor, dass er nicht einen blosen Scherz getrieben, sondern die Sache ernstlich gemeint hat. Nach der Erasmischen Aussprache lautet η zwischen a u. e, d. i. wie ein offenes e, υ wie franz. u, $\alpha\iota$ wie ai in Kaiser, $\alpha\omega$ wie au, $\epsilon\iota$ wie das Holländische ei, d. h. wie e mit i, $\epsilon\omega$ wie das lat. eu in euge, d. i. wie e + u, $\circ\iota$ wie das altfranz. oi in foi, loi, toi, d. h. wie o + i, $\circ\omega$ wie das holländische ou in oudt, kout, gout (alt, kalt, Gold), d. h. wie o mit u. Diese Aussprache fand als die wissenschaftlich und rationell besser begründete bald viele Anhänger und verdrängte zuletzt überall die neugriechische oder Reuchlinische; jedoch ist sie mit der Zeit in den verschiedenen Ländern mehr oder weniger ausgeartet, indem man der Bequemlichkeit und den Gewohnheiten der eigenen Sprache folgte. So wird jetzt in Deutschland $\epsilon\iota$ wie unser ei, d. i. wie ai und gleich $\alpha\iota$, $\epsilon\omega$ wie unser eu und gleich $\circ\iota$, $\circ\omega$ wie u gesprochen. Insofern in der neugriechischen oder Reuchlinischen Aussprache der I-Laut vorherrscht, und insbesondere das häufige und wichtige Eta diesen Laut hat, wird sie auch Itacismus, die entgegengesetzte Aussprache Etacismus genannt.

3. Die neugriechische Aussprache ist etwas innerhalb der griechischen Sprache Gewordenes, nicht etwa, wie man wohl gemeint hat, eine von aussen hineingekommene Barbarei; es lässt sich auch zeigen, wie die Tendenz, durch die η zu i wurde, schon von Urzeiten her vorhanden war und das ionische η für α hervorrief. Denn dieselbe Bewegung zu einem helleren Laute hin lässt e aus a werden und i aus e.¹⁶ Aber dem Glauben der Neugriechen und ihrer Anhänger, dass das gegenwärtige Stadium dieser Bewegung bereits im frühen Altertum erreicht gewesen sei, stehen gewichtige Gründe entgegen. Wenn η , υ , $\epsilon\iota$, $\circ\iota$ und $\circ\omega$ wirklich alle wie i gelautet hätten, so lässt sich kein vernünftiger Grund einsehen, weshalb die alten Griechen sich so vieler Zeichen bedient hätten. Keine andere Sprache bietet eine analoge Erscheinung. Wohl aber zeigt uns die Geschichte der Sprachen, dass ursprüngliche Diphthonge im Laufe der Zeiten allmählich in Einzellaute übergehen. Die Diphthonge $\alpha\iota$, $\epsilon\iota$, $\circ\iota$, $\upsilon\iota$, $\alpha\omega$, $\epsilon\omega$, $\eta\upsilon$, $\omega\omega$, die doch von den alten Nationalgrammatikern als Diphthonge anerkannt werden, hören auf Diphthonge zu sein; denn auch Lautverbindungen wie aw, ew, ow, af, ef, of, verdienen sie wohl den Namen von Diphthongen? Der Gleichlaut von η , i, υ , $\epsilon\iota$, $\circ\iota$, $\upsilon\iota$ und die Aussprache von $\alpha\omega$, $\epsilon\omega$, $\eta\upsilon$, $\omega\omega$ wie aw, ew, iw, ow oder wie af, ef, if, of erzeugt einen Übellaut, der mit dem gerührmten Wohllaute der griechischen Sprache in offenbarem Widerstreite steht. So lauten z. B. die Worte: Πείθοι' ἄν, εί πείθοι' ἀπειθοίης δῖσως (Aesch., Ag., 1049), pithi'

¹⁶ S. A. Dietrich, *der Itacismus in d. altgr. Spr.*, N. Jahrb. f. Philolo. 105 (1872) S. 11ff.

1. VON DEN SPRACHLAUTEN UND DEN BUCHSTABEN

an, i pithi', apithiis d' isos. Εἴ μοι ξυνείη (S., OR., 853) **i mi xinii.** Σὺ δὲ εἰπέ μοι μὴ μῆκος (S., Ant., 466) **si d' ipe mi mi mikos,** εὐχή wie **efchi**, βεβούλευνται **vevúlewnte**, πέπαυνται wie **pépawnte**, ἐκελεύσθην wie **ekelefsthin**, γραῦς wie **grafs**, ναῦς wie **nafs**, ναῦν wie **nawn**. Hätten αυ und ευ wie **aw** und **ew** gelautet, so würden die Griechen das **Lat. av** und **ev** nicht durch αου (αβ), εου ηου (εβ ηβ), sondern durch αυ und ευ ausgedrückt haben, als: Άουεντῖνος *Aventinus*, Σεουῆρος *Severus*, ἡσουκάτοι, *evocati*, Βατάουοι, *Batavi*, sowie auch die Römer nicht *Orpheus*, *Peleus* nach der 2. Deklination abgewandelt hätten: *Orphei*, *Orpheo*, *Orpheum*. Verbindungen von Lauten wie **fs**, **wn** widerstreiten durchaus den Lautgesetzen der **griechischen** Sprache, ebenso wenn Ζεῦ wie **Sew** gesprochen wird; denn ein **w** als Auslaut eines Wortes war dem **griechischen** Ohre unerträglich. Auch mit der Prosodie verträgt sich diese Aussprache in unzähligen Fällen nicht, als: ἄρμα δέ οἱ χρυσῷ τε καὶ ἀργύρῳ εὖ ἥσκηται *Il.*, 10, 438 (**ěw**); ebenso bei αυ vor einem Vokale: **āw**. Auch die Lateiner unterscheiden prosodisch sehr streng zwischen *lēvis*, *āvus* und *Euander* (- - -), *Agae* (- - -); in der Schrift hielten sie ja **u** und **v** nicht auseinander. Viele Erscheinungen des Wandels der Vokale und Diphthonge in der Flexion, in der Ableitung und in den Mundarten lassen sich nach dieser Aussprache nicht erklären. Wie konnte aus τείχεα τείχη (**tichi**), aus φάμα φήμη (**fimi**) entstehen? wie würden sich die Formen ἀφύδός (**bōot**.), ποῶ ποητής (auch attisch ganz gewöhnlich) u. s. w. zu ἀοιδός (**aīdos**), ποιῶ (**pio**), ποιητής (**piitis**) u. s. w. verhalten? Die Zeichen des Spiritus asper und lenis werden von den Neugriechen zwar noch geschrieben, aber jener nicht mehr gesprochen. Auch die Verteilung von Längen und Kürzen hat bei ihnen einen anderen Charakter angenommen, der von der **altgriechischen** in hohem Grade abweicht und mehr mit der unserer Sprache übereinstimmt; nämlich der betonte Vokal wird im allgemeinen gedehnt, der unbetonte stets verkürzt, während im **Altgriechischen** wohl die Betonung einigermassen von der Quantität, aber durchaus nicht diese von jener abhängt. So bilden nach **neugriechischer** Aussprache ξένους (**xēnūs**), ὄρα (**ōrā**) Trochäen; γένοιτο (**jēnītō**), πρόσωπον (**prōsōpō[n]**, mit scharfem **s**; das **v** in der nicht affektierten Aussprache stumm), ἄνθρωπος **āθrōpōs** (das θ wie **engl. th**, ν vor θ in der nicht affektierten Aussprache stumm) bilden Daktylen. Insbesondere ist zwischen ο und ω schlechterdings kein Unterschied, weder der Qualität noch der Quantität: betontes ο wird gedehnt, unbetontes ω wird verkürzt.

4. Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wollen wir zu den einzelnen Buchstaben übergehen und versuchen, wie sich die Aussprache derselben wenigstens annäherungsweise ermitteln lasse. Bezuglich des H haben wir oben gesehen, dass die Verwendung dieses Hauchzeichens als Vokal erfolgte, um offenes (η) und geschlossenes (ε) e zu scheiden; von Haus aus war es ē, und ehe es i wurde, ist es ē gewesen. Nun wird η noch von **griechischen** und **lateinischen** Schriftstellern des 2., 3., 4. Jahrhunderts n. Chr. als Länge des ε hingestellt und umgekehrt ε als

Kürze des η ,¹⁷ so dass zwar der specielle qualitative Unterschied verschwunden scheint, die allgemeine Qualität aber als e durchaus noch feststeht. Sodann ist für die ältere Zeit, und zwar für die Aussprache als e , das ein ganz unbezwinglicher Beweis, dass die Attiker (so die Komiker *Kratinos* und *Aristophanes*) den Naturlaut der Schafe durch $\beta\eta$ $\beta\eta$ wiedergeben:¹⁸ niemals haben die Schafe *vi vi* geblökt. So sagen auch die alten Griechen von den Ziegen $\mu\eta\kappa\alpha\sigma\theta\alpha\iota$, von den Rindern $\mu\kappa\alpha\sigma\theta\alpha\iota$, machen also einen Unterschied zwischen e und \ddot{u} , während neugriechisch beides in mikasthe zusammenfliesst. Wenn ferner *Platon* (*Cratylus*, 418b) angibt, dass im **Alt Attischen** vielfach i und ε statt η gebraucht sei, so in $\iota\mu\epsilon\rho\alpha$, $\dot{\iota}\mu\epsilon\rho\alpha$ statt $\eta\mu\epsilon\rho\alpha$, so ist klar nur das Eine, dass er einen Unterschied der Aussprache setzt, indem er $\eta\mu\epsilon\rho\alpha$ als die grandiosere bezeichnet; im übrigen aber steht das, was *Platon* um seiner Etymologien willen – $\eta\mu\epsilon\rho\alpha$ von $\iota\mu\epsilon\iota\rho\omega$ – hier und anderwärts vom Attischen aussagt, derartig mit dem, was uns Denkmäler und Sprachwissenschaft lehren, in Widerstreit, dass wir es ruhig gleich den Etymologien selbst als Scherz und Spiel nehmen dürfen. Wenn das η wie i gesprochen worden wäre, so sieht man nicht ein, wie η mit zugeschriebenem i (η) entstanden sei, wie $\varepsilon\alpha$ in η zusammengezogen ($\tau\varepsilon\chi\varepsilon\alpha = \tau\varepsilon\chi\eta$), wie von $\tau\mu\alpha\omega$ $\tau\mu\alpha\eta\omega$, von $\varphi\iota\lambda\epsilon\omega$ $\varphi\iota\lambda\eta\omega$ gebildet werden, wie ε und α in der Augmentation des Verbs in η , das alte $\bar{\alpha}$ in η übergehen ($\phi\bar{\alpha}\mu\bar{\alpha} \phi\bar{\eta}\mu\eta$) konnte, da im **Griechischen** nie i aus α hervorgeht. Endlich entspricht im **Lateinischen** dem η in unzähligen Wörtern \bar{e} (*Crates*, *Delus* u. s. w.), und umgekehrt dem **lateinischen** \bar{e} gr. η , als $\bar{\rho}\bar{\gamma}\bar{y}$ (Dat. *rēgi*) *Plut.*, *Qu. Rom.*, 63, $\kappa\alpha\bar{r}\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\epsilon}$ (*carere*), *Plut.*, *Rom.*, 21, $\sigma\alpha\pi\bar{\iota}\bar{\eta}\bar{\gamma}\bar{\varsigma}$ (*sapiens*), $\bar{P}\bar{\eta}\bar{\nu}\bar{o}\bar{s}$ (*Rhenus*).¹⁹

– Die Aussprache des η wie i findet sich dialektisch schon in vorchristlicher Zeit bei den Böotern, bei denen es zunächst zu εi geworden war; in der Gemeinsprache zeigen sich die ersten Spuren des Itacismus im 2. Jahrh. n. Chr., doch kann er auch im 4. noch nicht herrschend gewesen sein.

5. Nach der Lehre der Grammatiker ist i stets Vokal, nie Konsonant, und daher stets wie i , nie wie j auszusprechen. Allerdings hat die griechische Sprache, wie wir weiter unten sehen werden, die grösste Abneigung gegen den Jod-Laut; allein in dem Falle, wo i (ε) mit folgendem Vokale mittelst der Synizese einsilbig auszusprechen ist, ergibt sich notwendig eine dem Jod ähnliche Aussprache.²⁰ Auch wenn die Diphthongen αi εi $\circ i$ vor Vokal verkürzt werden, oder wenn, was auf Inschriften

¹⁷ *Sext. Empiricus, adv. mathem. in Anecl.* II p. 625: $\sigma\upsilon\sigma\alpha\lambda\dot{\epsilon}\nu\mu\dot{\epsilon}\nu\tau\alpha\theta\dot{\epsilon}\nu\mu\dot{\epsilon}\nu\tau\alpha\eta$ $\tau\dot{\delta}\nu\tau\alpha\eta$ $\tau\dot{\delta}\nu\tau\alpha\eta$ $\tau\dot{\delta}\nu\tau\alpha\eta$ $\tau\dot{\delta}\nu\tau\alpha\eta$ (es folgt Entsprechendes über \circ , ω). – Terentian. Maur. (Ende des 3. Jahrh. n. Chr.) V. 450ff.: *litteram namque ε videmus esse ad ḡτα proximam, sicut ο et ω videntur sibi; temporum momenta distant, non soni nativitas*. S. ferner *Marius Victorinus* (4. Jahrh.) *Ars gramm.* p. 39 Keil, Ausonius p. 202 ed. Bip., *Martianus Capella III*, §235 u. s. w.

¹⁸ *Kratinos, frag.* 43 Kock: $\delta' \eta\lambda\theta\iota\omega\dot{\epsilon}\sigma\pi\epsilon\rho \pi\rho\theta\beta\alpha\tau\omega \beta\eta \beta\eta \lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega\beta\alpha\delta\acute{\epsilon}\zeta\epsilon\iota$. *Aristoph.*, *frag.* 645 K.

¹⁹ Vgl. A. Sickinger, *de linguae latinae a. Plutarchum et reliquiis et vestigiis*, Freibg. i. Br. 1883.

²⁰ Hermann, *em. rat. gr. gr.*, p. 33 sqq. u. 40sq.; G. Meyer, *gr. Gramm.*², §146ff.

1. VON DEN SPRACHLAUTEN UND DEN BUCHSTABEN

häufig, dem ε (α,ο) vor Vokal ein ι missbräuchlich zugesetzt wird (εννεία), ist für die Aussprache ein schwaches halbvokalisches ι anzunehmen.

– Das lat. j drücken die Griechen durch ι aus, als: Ιούλιος.

6. Dass υ nicht wie ι ausgesprochen worden sei, geht deutlich aus Dionys. Halic., *De Comp.*, 14 p. 164 Schäf. (77 R.) hervor, wo er lehrt, bei υ würden die Lippen stark zusammengezogen, der Laut gepresst und dünn herausgestossen, bei ι geschehe der Luftstoss durch die Zähne, indem der Mund wenig geöffnet werde, und die Lippen nicht mitwirken, um den Laut hell und kräftig zu machen (καὶ οὐκ ἐπιλαμπρυνόντων τῶν χειλέων τὸν ἥχον). Also lautete υ nicht wie ι, sondern wie unser ü oder das französische u. Auch der Scholiast ad Aristoph., *Nub.*, 31 unterscheidet zwischen Ἀμυνίας und Ἀμινίας. Wäre υ wie ι gesprochen worden, so würde es auch den Diphthongen υι nichtgeben. Die Römer drückten υ in älterer Zeit durch u, später, als das zu wenig genau erschien, durch das griechische Zeichen y aus. Ursprünglich wurde υ ohne Zweifel wie das lat. u und das deutsche u gesprochen, s. § 5, 3, erst später wie unser ü; Quintil., 12. 10, 27 nennt υ und φ die lieblichsten Laute der griechischen Sprache. (S. Nr. 14) Der Übergang zu ι ist allgemeiner erst mitten in byzantinischer Zeit, nicht vor dem 9. u. 10. Jahrh., erfolgt; noch in Suidas Lexikon (10. Jahrh.) werden η ει einerseits und υ οι andererseits in der Buchstabenfolge als verschiedene Laute behandelt, indem ει η ι zusammen hinter ζ und vor θ, οι und υ für sich an den Platz des letzteren gestellt sind.²¹

7. Von den Diphthongen besprechen wir zunächst das αι, bei welchem die neu-griechische Aussprache wie ä von namhaften Gelehrten unserer Zeit in Schutz genommen und geübt worden ist, hauptsächlich wegen seiner Beziehungen zum lat. ae. Die Römer nämlich drücken αι durch ae aus, als: σκαιός scaevus, Φαιδρος Phaedrus, und die Griechen das lat. ae durch αι, als: Καικήλιος Caecilius, Πραινεστῖνοι Praenestini. Indes das römische ae ist eine Abschwächung des ursprünglichen ai, welches sich in der älteren Latinität in zahlreichen inschriftlichen Belägen findet, als: Ailius, Gnaivod (= Gnaivo), aidilis, quaistor, quairatis, aiquom, Aimilius.²² Man darf aber auch für ae mit guten Gründen annehmen, dass die Römer es nicht als einen Einzellaut, sondern als Diphthongen ae gesprochen haben.²³ Auch aus der lateinischen Verwandlung des griechischen αι mit folgendem Vokale in äj, als: Aīας Ajax, Māja Maja, lässt sich schliessen, dass die Griechen αι wie ai sprachen. Die Behauptung, die der Skeptiker Sext. Empiricus (um 200 n. Chr.) aus “gewissen Philosophen” anführt (*adv. mathem. in Anecd.* II p. 625), dass αι ει οι einfache, von

²¹ Den Byzantinern sind ει η ἀντίστοιχα von ι, αι von ε, οι von υ, d. h. gleichwertige und in der Lehre von der Orthographie künstlich geschiedene Bezeichnungen. So in den orthograph. κανόνες des Theognostos (Ende des 9. u. Anfang des 10. Jahrh.), s. Egenolff, *d. orthograph. Stücke d. byzant. Litteratur*, Prog. Heidelberg 1888, S. 21ff.

²² S. K. L. Schneider, *Ausf. Gr. d. lat. Spr.* I, 1, S. 50ff.

²³ Seelmann, *Ausspr. d. Latein.*, S. 222ff.

Anfang bis zu Ende des Ertönen sich gleichbleibende Laute seien, kann natürlich unter allen Umständen nur für die Zeit des Autors und seiner Gewährsmänner beweisen, wird aber dadurch unverwendbar, dass es sich hier ausdrücklich um neue, im Alphabete noch nicht vorkommende Laute handelt, was α : \ddot{a} (e) kaum und ϵ : i schlechterdings nicht ist. Unzweideutig aber legt der Musiker Aristides Quintilianus (3. Jahrh. oder später) dem α die Geltung eines gedehnten ϵ bei,²⁴ gleichwie entsprechend lateinische Grammatiker der gleichen Zeit $a\acute{e}$ als Dehnung des \acute{e} (d.i. des offenen kurzen e) bezeichnen. Die griechischen Grammatiker dagegen (wie *Choreoboskos* p. 1214 in *Anecd. III*, *Theodos. Gramm.*, p. 35 (GG 4.1), *Melamp.*, *Schol. in Dionys. Thrax. Gramm.*, p. 40 (GG 1.3), *Mosch. Gramm.*, *Epit. gramm. nov.*, p. 24 (Titze)) unterscheiden die Diphthonge von den $\sigma\tau\omega\xi\epsilon\iota\omega\varsigma$ ²⁵ und lehren, dass zwar ϵ , η , ω , φ $\delta\acute{i}\phi\theta\omega\gamma\gamma\omega i$ κατὰ $\dot{\epsilon}\pi\chi\rho\acute{a}te\iota\omega n$ seien, d. h. solche, in welchen der Laut des einen Vokales so das Übergewicht hat, dass er allein gehört wird; α aber nennen sie $\dot{\eta}$ $\dot{\alpha}\delta\acute{i}\phi\theta\omega\gamma\gamma\omega s$ η $\dot{\epsilon}\kappa\varphi\omega\nu\omega\sigma\alpha t\omega i$, woraus die diphthongische Natur deutlich hervorgeht. *Choreoboskos* stellt den Diphthongen α ausdrücklich dem φ entgegen, welches $t\omega i$ $\dot{\alpha}\nu\epsilon\varphi\omega\nu\omega\eta\tau\omega n$ habe. Demnach müssen wir α sowohl als α auch für die alexandrinische und die nächstfolgende Zeit, wo diese grammatische Theorie sich bildete, nicht als Einzellaute (\ddot{a} oder e und oe), sondern als wirkliche Diphthonge ansehen. Wenn wir α als Diphthong gelten lassen, so müssen wir auch α als solchen ansehen; denn beide haben manche Erscheinungen mit einander gemein. Beide werden in der Flexion (mit Ausnahme des Optativs), wenn ihnen kein Konsonant beigefügt ist, in Beziehung auf die Betonung als kurz betrachtet; beide entstehen häufig aus $\alpha\iota$ und $\alpha\iota$, als: $\pi\acute{a}\iota\varsigma$ (*Hom.*) u. $\pi\acute{a}\iota\varsigma$, $\ddot{\alpha}\iota\varsigma$ u. $\alpha\iota\varsigma$, $\ddot{\alpha}\iota\omega\mu\alpha i$ u. $\alpha\iota\omega\mu\alpha i$ u. s. w.; im Dat. Pl. und im Optative stehen sich $\alpha\iota\varsigma$ u. $\alpha\iota\varsigma$, $\alpha\iota\varsigma$ u. $\alpha\iota\varsigma$ gegenüber; ebenso die äolischen Formen $\pi\acute{a}\iota\sigma\alpha$ (aus $\pi\acute{a}\alpha\tau\iota\alpha$) st. $\pi\acute{a}\iota\sigma\alpha$ u. $\mu\acute{e}\nu\iota\sigma\alpha$ (aus $\mu\acute{e}\nu\alpha\tau\iota\alpha$) st. $\mu\acute{e}\nu\iota\sigma\alpha$. Einen sehr starken Beweis liefert die Krasis: aus $\kappa\alpha\iota\dot{\epsilon}\sigma\tau\iota$ wird $\kappa\alpha\iota\dot{\epsilon}\sigma\tau\iota$, mit Bewahrung des α , welches also auch in $\kappa\alpha\iota$ erhalten gewesen sein muss. Entsprechend ist $\mu\acute{e}\nu\iota\dot{\epsilon}\sigma\tau\iota$ $\mu\acute{e}\nu\iota\dot{\epsilon}\sigma\tau\iota$. Dass aber in der böötischen Mundart statt α η ($\lambda\acute{e}\gamma\omega\mu\epsilon\eta$ st. $\lambda\acute{e}\gamma\omega\mu\epsilon\eta$, $\tau\acute{u}\pi\tau\omega\mu\eta$ st. $\tau\acute{u}\pi\tau\omega\mu\eta$, $\Theta\acute{e}\iota\beta\eta\varsigma$ st. $\Theta\acute{e}\iota\beta\alpha\iota\varsigma$ u. s. w.) und in der äolischen α zuweilen st. η , η ($\theta\acute{n}\alpha\iota\sigma\kappa\omega$, $\mu\acute{e}\nu\alpha\iota\sigma\kappa\omega$, $\mu\acute{e}\chi\alpha\iota\tau\alpha\varsigma$ st. $\mu\acute{e}\chi\eta\tau\alpha\varsigma$, $\alpha\iota\mu\iota\sigma\kappa\varsigma$ st. $\eta\mu\iota\sigma\kappa\varsigma$) gebraucht wurde, beweist bei richtiger Betrachtung nicht die Gleichheit der Aussprache von η und α , sondern vielmehr die Verschiedenheit. Übrigens müssen die Griechen α und α da, wo sie in Beziehung auf die Betonung als kurz behandelt wurden, kürzer und flüchtiger ausgesprochen haben als da, wo sie als lang angesehen wurden; vgl. $\beta\acute{o}\u03bd\acute{e}\nu\sigma\alpha i$, $\beta\acute{o}\u03bd\acute{e}\nu\sigma\alpha i$, $\beta\acute{o}\u03bd\acute{e}\nu\sigma\alpha i$, $\alpha\iota\kappa\alpha i$, Häuser, $\alpha\iota\kappa\alpha i$, zu Hause. In diesen Verbalendungen mit Ausnahme des Optativs muss auch schon in alexandrinischer Zeit das α , nach den häufigen Verwechselungen mit ϵ auf Papyrus zu schliessen, sich wenig oder gar nicht von ϵ unterschieden

²⁴ Arist. Quintil., π. μουσικής, 2. 13; s. Blass, *Ausspr.*³, S. 67 n. 240^a.

²⁵ Henrichsen a. a. O., S. 95ff.

haben. Aber weiter als auf diesen Fall erstrecken sich diese Verwechslungen nicht in einem Beispiel, sodass für καί, ἡμέραι u. s. f. die diphthongische Aussprache auch für diese Zeit eben hieraus unzweifelhaft ist.

8. Auf den Diphthongen οι lassen wir den Diphthongen οι folgen, weil sie sich, wie wir §3.7 gesehen haben, einander mehrfach entsprechen. Die Römer gebrauchten in älteren Zeiten οι, später οε, als: *foideratei, foederati, Coilius, Coelius*, und drückten οι in den älteren Zeiten durch οι, später durch οε aus, als: Φοῖβος *Phoebus*, Κροῖσος *Croesus*; wie Ajax aus Αἴας ist *Troia* aus Τροία. Aber auch οε bildete ohne Zweifel nicht einen Einzellaut wie das deutsche ö, sondern war ein Diphthong. Die neugriechische Aussprache des οι wie i ist offenbar eine durchaus verderbte und junge, indem es noch zu *Suidas'* Zeit (vgl. oben 6) wenigstens noch wie ü lautete. Dass nach der Lehre der alten Grammatiker οι kein Einzellaut, sondern ein wirklicher Diphthong sei, dass οι häufig aus οϊ entstehe, dass im lesbischen Aeolismus die Endung οισα aus οντια (μένοισα) hervorgehe, dass in der Krasis von οι mit ε das ο erhalten bleibe, haben wir §3.7 gesehen. Hierzu kommt, dass οι vor Vokal in der attischen und anderen Mundarten mit ο wechselt, als: *att. χρόα* st. *χροιά*, *πόα* st. des *ion. ποίη*, des *dor. ποία*; dass in der Ableitung ει in οι, sowie ε in ο, übergeht, als: λείπω λέλοιπα, μένω μέμονα; dass in der Augmentation des Verbs οι in φ übergeht, als: οἴμαι φόμην; endlich bei Hesiod., *Op.*, 243 die Verbindung von λοιμὸν ὄμου καὶ λιμόν, welche beide Wörter nach der neugriechischen Aussprache nicht zu unterscheiden gewesen wären.²⁶ Hiernach wurde das οι, und zwar bis weit in die Kaiserzeit hinein, der Schreibung entsprechend wie ein geschlossenes ο mit i ausgesprochen, welcher Laut übrigens mit dem unseres eu keineswegs gleich, und von dem eines ü nicht weit abliegend ist. Es ist darum auch nicht nur im *Böötischen* statt οι vielfach υ geschrieben worden (*φυκία* st. *οικία*, *καλύ* st. *καλοί*), sondern auch anderweitig zeigen sich zwischen οι und υ auffällige Berührungen: λοιγός – λυγρός, κοίρανος – κύριος (Curtius Etymol.⁵ 658 f.), in Eigennamen – οίτης u. – ίτης (Ανδροίτας, Μενοίτας, Κλεοίτης, Άνδρύτας, Φιλόίτης). So lässt sich erklären, wie die Aussprache von οι erst zu υ und von da zu i überging.

9. In betreff des Diphthongen ει haben wir oben (§3.7) gesehen, dass ihn die alten Grammatiker zu den Diphthongen κατὰ ἐπικράτειαν rechneten, also ει als einen Einzellaut (entweder als langes e oder als langes i) ansahen. Hierin liegt aber kein Beweis dafür, dass schon die älteren Griechen ει wie i gesprochen hätten, sondern nur dafür, dass zur Zeit der Grammatiker, d. h. in der alexandrinischen und römischen, der Diphthong als ein Einzellaut ausgesprochen worden sei. Hierzu

²⁶ Ganz verkehrt führen die Reuchlianer für ihre Aussprache die Weissagung bei Thuc., 2, 54 an: ἥξει Δωριακὸς πόλεμος καὶ λοιμὸς ἄμ' αὐτῷ. Es entstand ein Streit unter den Athenern, ob in der Weissagung λοιμός oder vielmehr λιμός gesagt sei. Aber gerade aus dem Streite geht hervor, dass beide Wörter verschieden gelautet haben müssen.

kommt noch, dass *Choreoboskos* zu den Diphthongen κατὰ ἐπιχράτειαν nur γ, ω und φ rechnet, aber ει weglässt. Die Römer drücken ει vor Vokalen gewöhnlich durch ē, vor Konsonanten gewöhnlich durch ī aus, als: *Aenēas, Galatea, Medea, Sigeum; Nīlus, Pisistratus, Phidias.*^{27,28} Hieraus und aus zahllosen Verwechslungen auf Inschriften und Papyrus folgt mit voller Evidenz, dass bereits im 1. (2.) Jahrh. v. Chr. das ει, dessen Entstehung und ursprünglichen Lautwert wir oben (6) betrachtet haben, zu einem langen i vereinfacht war, ausser vor Vokalen, wo es damals noch im ganzen den E-Laut hatte und in griechischen Denkmälern mit (ε oder) η verwechselt wird. Zu beachten sind auch die Worte Priscians (1. §9, 50): *I quoque apud antiquos post e ponebatur et ei diphthongum faciebat, quam pro omni i longa scribebant more antiquo Graecorum.* Die alten Römer hatten nämlich wie die Griechen den Diphthongen ei und gebrauchten zumal in der Schrift ihn noch lange da, wo die jüngeren das lange i anwendeten. Aber auch der hier hervorgehobene *griechische*, in vielen Denkmälern nachweisbare Gebrauch, das ει allgemein zur Bezeichnung des langen i zu verwenden, war zu Priscians Zeit veraltet, indem inzwischen (durch Herodian) die grammatische Regelung zwischen ει und i auf Grund der ursprünglichen Schreibung erfolgt war. Dass übrigens ει nicht von Anfang an ī war, erhellt aus zahlreichen Umständen. Sowie häufig αι und οι aus αϊ und οϊ entstehen, ebenso auch ει aus εϊ, als: ὅρει ὅρει, Ἀτρεῖδης Ἀτρεῖδης. Auch die Zusammenziehung von εε in ει, als: φίλεε = φίλει; der Name ει für den Buchstaben ε; die Stelle bei Platon, *Cratylus*, 402e: τὸν οὖν ἀρχοντα τῆς δυνάμεως ταύτης θεὸν ὡνόμασε Ποσειδῶνα, ὃς ποσίδεσμον ὄντα, τὸ δὲ ε ἔγκειται ἵσως εὐπρεπείας ἔνεκα (der Zierlichkeit wegen, zur Verschönerung); das *ionische (dorische u. s. w.) ηι* st. ει, als: στρατηή st. στρατεία; die Angabe der Grammatiker, dass die *Böotier* langes i st. ει gebrauchten, als: λέγις, ἥτι, ἴμι st. λέγεις, αἰεί, εῖμι: alles dies spricht gegen die neugriechische Aussprache des ει wie i.

10. Was gegen die *neugriechische* Aussprache der Diphthonge αυ und ευ zu erinnern ist, haben wir schon Nr. 3 gesehen. Au und ευ werden von den alten Grammatikern (s. §3.7) als δίφθογγοι κατὰ κράτιν angeführt, d. h. als solche, bei welchen συγκιρνώσιν ἔαυτὰ τὰ δύο φωνήεντα καὶ ἀποτελοῦσιν μίαν φωνὴν ἀρμόζουσαν τοῖς δύο φωνήσιν. Die Diphthonge αυ und ευ erleiden zuweilen die Diäresis, als αὔσαν (ū) b. Hom. von αὔω, ἐϋ (b. Hom.) st. εῦ; so wird im *Lateinisch* zuweilen das *griechische* ευ in

²⁷ S. K. L. Schneider, *Ausf. Gr. d. lat. Spr.* I, S. 69ff.

²⁸ Wenn die Reuchlinianer für ihre Aussprache des ει als i und des αι als ε als Beweis anführen, bei Callim., *Ath. Pal.*, 12, 28 antworte das Echo ἔχει (echi) auf ναίχι (naechi); so begehen sie eine argen Fehler. Der Dichter ruft aus: Λυσανή, σὺ δὲ ναίχι καλός καλός· ἀλλά πρὶν εἴπεν | τοῦτο σαφῶς, ἡχώ φησί τις ἄλλος ἔχει. Das Echo kann doch auf ναίχι καλός nicht rückwärts antworten ἄλλος ἔχει, sondern entweder es liegt bloss in dem Worte ἄλλος in Beziehung auf καλός (Henrichsen a. a. O., S. 135), oder "Echo" bedeutet hier nur die sicher folgenden Erwiderung (v. Wilamowitz, *Homer. Untersuchungen* S. 353), oder die Worte sind zu emendieren: -- τοῦτο σαφῶς ἡχώ (näml. καλός, welches wiederholt ist), φησί τις ἄλλος ἔχειν (E. Petersen, Prog. Dorpat 1878; man kann auch einfach das Komma ver legen: ἡχώ, φησί τις "ἄλλος ἔχει").

1. VON DEN SPRACHLAUTEN UND DEN BUCHSTABEN

ein zweisilbiges **e-u** aufgelöst, als: *Orpheus* als Daktylus.²⁹ Hieraus erhellt, dass in beiden Diphthongen die beiden Laute vernommen worden sind. Da *υ*, wie wir §6 sehen werden, ursprünglich wie *u* lautete, so ist anzunehmen, dass *αυ* wie unser **au** und entsprechend *ευ* als **e + u** gesprochen worden sind; denn die mit *v* gebildeten Diphthonge waren ohne Zweifel eher vorhanden, als *v* den getrübten Laut *ü* angenommen hatte; weshalb im **Neugriechischen** auch das *v* dieser Diphthonge sich in **w** und **f** verhärteten konnte.

11. *Oυ* war ursprünglich, wenigstens in einer Anzahl von Wörtern, ein diphthonischer Laut, ähnlich dem **altdeutschen** **ou** z. B. in *troum*, noch mehr dem **altlat.** **ou** z. B. in *ioudico*, s. §2.6 S. 6, wurde aber später ein Einzellaut wie das **französische** **ou**, gleich unserem und dem **lat.** langen **u**. Die Römer drücken *ou* durch das einfache **u** aus, als: *Mūsa Moūσα, eunūchus εύνοῦχος*, sowie die Griechen das **lat. ū** durch *ου*, als: *Βροῦτος Brūtus*, nachmals auch *ū*, als: *Νουμᾶς Nūma, Ρήγουλος Regūlus*, in älterer Zeit dies jedoch durch **o**, als: *Φονδάνιος Fundanius, Λέντολος (Λέντλος) Lentulus* (in einzelnen Fällen *ū ū* durch *v*: *Σύλλας Sulla, Ρωμύλος Romulus, Καπύη Capūa*).³⁰ Die Neugriechen sprechen es nicht, nach Analogie von *αυ*, *ευ*, *ωυ*, wie *ow* oder *of*, sondern gleichfalls wie *u* aus. Wie wir oben (§2.6) gesehen haben, ist das *ou* in den meisten Fällen ein verlängertes **o**, demnach eigentlich wie langes geschlossenes **o** lautend; doch mischte sich frühzeitig ein U-Laut hinzu, und zur römischen Zeit war der Endpunkt der Entwicklung, die *ἐπικράτεια* dieses **u**, schon lange erreicht. Vgl. **Nigidius Figulus** b. Gell. 19, 14: *Graecos non tantae inscitiae arcesso, qui ou ex ο et Y scripserunt, quantae, qui ει ex E et I; illud enim inopia fecerunt, hoc nulla re subacti*, d. h. ich beschuldige die Griechen nicht deshalb so sehr des Unverständes, weil sie den Laut des langen **u** durch *ou* ausgedrückt haben; denn dazu sind sie durch die Not gezwungen worden, weil sie kein einfaches Zeichen dafür hatten, wohl aber deshalb, weil sie ganz unnötiger Weise statt *ι ει* schreiben [falls sich in der nicht unversehrt erhaltenen Stelle dies letzte nicht vielmehr ursprünglich auf die Römer und ihr **ei** bezog]. Auch die griechische Bezeichnung des **lateinischen v** durch *ou*, als: *Οὐάρρων Varro, Οὐενουσία Venusia, Σκαιούόλας Scaevola* zeigt deutlich *ou* als Einzellaut.

12. Die Diphthonge *ηυ*, *ωυ* und *υι* werden von den §3.7 angeführten alten Grammatikern *δίφθογγοι κατὰ διέξοδον* genannt, d. h. solche, in welchen der Laut jedes der zwei verbundenen Vokale getrennt (*χωρίς*) gehört wird: also sprachen die Grammatiker **e-ü**, **o-ü**, **ü-i**. Für *ηυ* und *ωυ* indes, welche Diphthonge damals in der wirklichen Sprache nicht mehr existierten, kann diese Aussprache nicht wohl angenommen werden; denn wie *ηυ* aus *αυ* (*ηύχουν* von *αύχω*) oder *ευ* (*ηύχόμην* von *εύχομαι*) hervorgeht, so der fast nur **ionische (dorische)** Diphthong *ωυ* aus *ο + αυ* (*ευ*): *ωύτος ion.* aus *ο* *αύτός*, *ἐμεωυτοῦ* aus *ἐμέο αύτοῦ*; es muss somit das *v* in *ηυωυ* so gut wie in *αυευ* den Wert

²⁹ S. **Mar. Vict.** in Keil, *Gr. Lat.* VI 6ff.; K. L. Schneider, *Ausf. Gr. d. lat. Spr.*, II, S. 75.

³⁰ S. ebendas. S. 33; Dittenberger, *Hermes* VI, 281ff.

§3. Von der Aussprache der Buchstaben

von u gehabt haben. Dagegen das ui, welches beiden Attikern im 4. Jahrh. v. Chr. völlig in ū aufgegangen war, im Hellenistischen indes erhalten blieb, lautete wohl in der That wie üi (einsilbig), also wie das französische ui z. B. in *lui, pluie*, als: μια müia.

13. Die Diphthonge α, η, ω werden von den alten Grammatikern (s. §3.7) als διφθογγοι κατὰ ἐπικράτειαν bezeichnet, also als solche, in welchen das i ἀνεκφώνητον ist.³¹ Vor Einführung des η und ω schrieb man EI st. HI und OI st. ΩI, und im ganzen Altertum das I dieser drei Diphthonge in einer Reihe mit den übrigen Buchstaben; dass es von Haus aus nicht ein unnützes Zeichen war, ist schon hiernach selbstverständlich. Vgl. ferner γράδιον aus γραῦδιον, ληστής aus ληϊστής, πατρῷος aus πατρώιος, ἥρουν von αἴρω, ὕκουν von οἰκῶ. Es lautete das i auch noch in der Zeit, wo die Römer die Wörter *comoedia, tragoedia, Thraex* aufnahmen; denn hier ist ω, α gerade so behandelt wie sonst οι, αι. Dagegen ist seit dem 2. Jahrh. v. Chr. das i verstummt, und wurde zu Strabos Zeit (unter Augustus und Tiberius) von Vielen als unnütz und in dem wirklichen Laute nicht begründet weggelassen (Str., 14, p. 648: πολλοὶ γὰρ χωρὶς τοῦ i γράφουσι τὰς δοτικάς, καὶ ἐκβάλλουσι δὲ τὸ ἔθος φυσικὴν αἰτίαν οὐκ ἔχον). Darum wird es auch von den Römern in den später aufgenommenen Wörtern nicht berücksichtigt: *odeum* ώδεῖον, *rhapsodus* ράψῳδός, *Thracia*.

14. Über die Aussprache der Konsonanten ist nur Weniges zu bemerken. B lautet im Neugriechischen ganz wie unser w (franz. v); nur nach Nasal ist in der lebendigen Volksaussprache der alte B-Lauter halten. Dass die Alten b sprachen, folgt schon daraus, dass sie den Konsonanten zu den Mutae zählten, was w schlechterdings nicht ist; gleiches gilt von γ (neugr. vor e und ij) und δ (neugr. wie weiches engl. th). Γ hatte vor den Kehllauten γ, κ, χ, ξ den Nasenlaut wie ng in Engel, Angst; im Lateinischen steht dafür n, als: Γάγγης *Ganges*, συγκοπή *syncope*, Αγχίσης *Anchises*, λάρυγξ *larynx*. Das Sanskrit hat für diesen Nasallaut einen besonderen Buchstaben; Nigidius Figulus b. Gell. N. A. 19, 14, 7 nennt dieses n *n adulterinum*. Varro überliefert für γ vor κ u. s. w. den Namen *agma* (ἄγγμα?), eine Umdrehung von γάμμα.³² Manche nehmen eine solche Aussprache des γ auch vor μ ν an (πρᾶγμα, γίγνομαι), indes wollen sich dem die Thatsachen, wie die stete Syllabierung πρᾶ-γμα, γί-γνομαι, durchaus nicht fügen. Viel weniger noch kann das nasale γ indem Homerischen κὰγ γόνυ (Il., 20, 458) vorliegen, da hier doch eine völlige Angleichung des τ mit dem folgenden γ stattfindet; ebenso in ἔγγονος d. i. ἔκγονος **eggonos**.

³¹ Eine merkwürdige Stelle findet sich b. Choerob. Gram. in Anecd. III, p. 1186sq., wo er sagt, die Grammatiker nennen mit Rücksicht auf die Aussprache (ἐκφώνησις) das i in α, η, ω ἀνεκφώνητον, οἱ δέ μουσικοὶ τῆς ἀκριβείας φροντίζοντες λέγουσιν, ὅτι ἐκφωνεῖται μέν, οὐκ ἐξακούεται δέ διὰ τὸ μέγεθος τῶν μακρῶν φωνηέντων.

³² Varro b. Prisc., 1. §39.

1. VON DEN SPRACHLAUTEN UND DEN BUCHSTABEN

- Das ζ wurde scharf gesprochen, ausser vor Media oder Liquida, wo es auch im **Neugriechischen** gelinde lautet, und von den Alten oft mit ζ vertauscht wurde: Ζμύρνα, ζβεννύναι.
- Z ist nicht wie unser z (= ts) zusprechen, auch nicht, da es als Doppelkonsonant Position bewirkt, wie das **neugriechische** ζ , das wie ein weiches s oder wie das **französische** z gesprochen wird, sondern nach dem einhelligen Zeugnisse der griechischen Grammatiker wie **sd** oder genauer **zd** (mit **franz.** Werte des z).³³ Es wächst daher vielfach in der Wortbildung und Komposition ein ζ aus $\sigma\delta$ zusammen: Ἀθήναζε aus Ἀθήνας-δε, βύζηνaus βύς-δην (vgl. βέβυσμαι und πλέγδην), Θεόζοτος aus Θεός-δοτος. Ferner verliert σύν vor $\zeta = \sigma\delta$ das ν so gut wie vor στ, σπ u. s. w.: συζήν συζυγία – σύστημα συσπάν. Den persischen Gottesnamen Auramazda schreibt **Platon** Ὠρομάχης, die Stadt Aschdod in Palästina heisst bei **Herodot** u. a. Ἄζωτος. Indes ist seit der hellenistischen Zeit das **zd** zu **z** (**franz.**) vereinfacht worden, weshalb in der Septuaginta Ἀσδώδ, auf einer Inschrift des 1. Jahrh. v. Chr. Ὠρομάσδης geschrieben wird.
- Θ ist nicht wie das lispelende neugriechische θ oder das **englische** th zu sprechen, sondern, da es aus τ und ', wie φ aus π und ', χ aus κ und ', entstanden ist, wie ein τ mit Hauch dahinter, also τ, z. B. ἀνθέλκω, entstanden aus ἀντ(i) und ἔλκω. Entsprechend ist X nicht unser ch noch das neugriechische χ, sondern ein κ mit Hauch darnach (κ): οὐκ ὅτι (**ouk hoti**) wird geschrieben οὐχ ὅτι (**OYXOTI**) **oukhōti**. Der Beweis wird hierfür auch durch die Geltung von φ χ θ als Mutae geliefert; denn **englisches** th, unser ch, f sind nicht Mutae, sondern Spiranten und gehören zu den ἡμίφωνα (§ 7, 2). Über φ s. unten besonders.
- Die Liquidae Λ, Μ, Ρ hatten anlautend einen volleren Klang und werden in alten Inschriften im Anlaut auch wohl mit Hauch geschrieben (ΛΗ, ΡΗ, besonders ΜΗ); die Grammatiker haben nur das P als im Anlaut und in der Verdoppelung aspiriert gehört und bezeichnet. Vgl. § 8, 1. Übrigens wurde das P nach Dionysios' Beschreibung (*De Comp.* p. 79 R.) mit der Zungenspitze gesprochen, war also wie im **Neugriechischen** dental, nicht guttural.
- Über Ξ s. weiter unten unter Ψ.
- Σχ bildete nicht wie das deutsche sch einen Laut, sondern wurde wie das **lateinische** sch getrennt gesprochen, und zwar sk', als: σχολή (d. i. sk'olē), lat. *schola*, woraus sich das Schwanken zwischen σχ und σκ z. B. in σχινδάλαμος σκινδάλαμος erklärt, s. Fritzsche ad *Aristoph.*, *Thesm.* p.611.
- Τι lautete wie ti ohne Zischlaut, als: Κριτίας.
- Φ wurde nicht wie das lat. f, sondern wie ein aspiriertes π, also π gesprochen. Wenn daher die Römer das φ in ihrer Sprache ausdrücken wollen, so gebrauchen

³³ **Dionys.** *Thrax* in *Anecd.* II p. 632: (σύγχειται) τὸ ζ ἐκ τοῦ σ καὶ δ, vgl. *Schol.* p. 780, 814, 815. **Dionys.** *Halic.*, π. συνθέσεως, 14: διπλᾶ δὲ λέγουσιν αὐτὰ ἥτοι διὰ τὸ σύνθετα εἶναι, τὸ μὲν ζ διὰ τοῦ σ καὶ δ, τὸ δὲ ξ διὰ τοῦ κ καὶ σ κτε. **Sext. Empiricus** in *Anecd.* II p. 622; *Anecd.* III 1175 (ζ könne, ungleich ξ ψ, nicht auslauten, διότι ἐκ τοῦ δ δοκεῖ συγκεῖσθαι, οὐδέποτε δὲ λέξις Ἑλληνικὴ εἰς ἄφωνον τελευτᾷ).

sie dem Laute gemäss **ph**, als: *Phaedrus* Φαῖδρος, und nur in urverwandten Wörtern, wie *fuga*, *fama*, bedienten sie sich ihres **f**. Dagegen bezeichnen die Griechen das **lat. f** (aus Not) stets durch φ , als: *Fabius* Φάβιος, φερίρε ferire. *Quintilianus*, 12. 10, 27 nennt die beiden griechischen Laute φ und υ die lieblichsten Laute der Griechen. „Wenn wir“, fährt er fort, „(im „Sprechen) dieselben gebrauchen, nescio quo modo hilarior protinus “renidet oratio, ut in Zephyris et zophoris (?). Werden die “selben durch unsere Buchstaben (f und u) ausgedrückt, surdum “quiddam et barbarum efficient, et velut in locum earum succendent “tristes et horridae, quibus Graecia caret. Denn das **f** wird paene “non humana voce inter discriminadentium herausgestossen.“

- Die beiden Doppellaute ξ und ψ sind wie **ks** und **ps** zusprechen (vgl. *Dionys. Thrax* in *Anecd.* II p. 632, *Dionys. Halic.*, *De Comp.* p. 82R., *Sext. Empiricus*, *adv. gramm.*, §103, in *Anecd.* II p. 622), auch wenn sie aus $\gamma\varsigma$, $\chi\varsigma$, $\beta\varsigma$, $\varphi\varsigma$ entstanden sind, da γ , χ , β , φ vor ς in die tenues $\ddot{\upsilon}$ übergehen müssen. Vgl. *scrib-o*, *scrip-si*. Also: κόραξ, G. κόρακ-ος, λέξων v. λέγ-ω, ὄνυξ, G. ὄνυχ-ος, βλέψω v. βλέπ-ω, χάλυψ, G. χάλυβ-ος, κατήλιψ, G. κατήλιφ-ος. Wenn auf alten Inschriften, die der Zeichen für ξ ψ entbehren, dieselben nicht sowohl durch ΚΞ und ΓΞ, als durch ΧΞ und ΦΞ umschrieben werden, so kommt dies daher, weil ς als γράμμα πνευματώδες (*Platon*, *Cratylus*, 427a) der Tenuis einen Hauch mitzuteilen schien.
- Was endlich das Vau **f** betrifft, so werden diejenigen Recht haben, die in demselben den Halbvokal **w** (engl.), nicht den weichen Spiranten **v** (engl.; deut. **w**) erblicken. Jenes war auch der Laut des lateinischen **v**,³⁴ und entsprechend beschreibt *Dionys. Halic.* (*Antiq. Rom.*, 1, 20) das altgriechische Digamma als τὴν οὐ συλλαβήν ἐνὶ στοιχείῳ γραφομένην. Wäre das Vau unser **w** gewesen, so hätte dieser sehr konsistente Laut durchaus nicht so leicht verschwinden können.

EINTEILUNG DER SPRACHLEUTE

§4. Artikulation der Sprachlaute

1. Die Sprachlaute sind artikulierte Laute (ἐναρθροι, Ggstz. ἀναρθροι unartikulierte, wie die der Tiere), d. h. solche, welche durch die Einwirkung der Sprachwerkzeuge eine bestimmte Gestalt erhalten. Unter Artikulation der Laute versteht man daher die Bildung der Stimme durch die Sprachwerkzeuge zu Lauten von bestimmter Gestalt. Sprachwerkzeuge sind ausser der Mundhöhle die Kehle, die Zähne, die Zunge und die Lippen.

³⁴ S. Seelmann, *Ausspr. d. Latein.*, S. 231f.

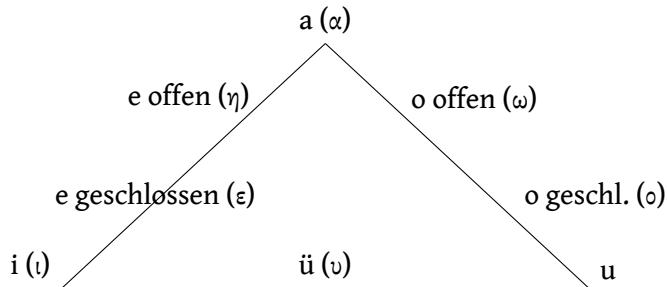
2. Diejenigen Sprachlaute, welche bloss durch eine grössere oder geringere Erweiterung oder Verengerung der Mundhöhle hervorgebracht werden und am ungehindertsten durch den Mund gehen, heisst man Vokale ($\varphiωνήεντα$ sc. $\sigmaτοιχεῖα$), die übrigen, welche unter stärkerer Einwirkung der Kehle, der Zähne, der Zunge oder der Lippen gebildet werden, Konsonanten ($\sigmaύμφωνα$ sc. $\sigmaτοιχεῖα$). Jene tönen für sich allein hell und voll, sie sind $\varphiωνάι$; diese sind für sich höchstens Geräusche ($\psiόφοι$), und haben an einer $\varphiωνή$ nur mit Hülfe eines Vokales teil.

Vokale

§5. Einfach Vokale

1. Die Griechen hatten, wie wir §2.6 gesehen haben, anfänglich nur fünf Vokalzeichen: A, E, O, I, Y, welche als kurz ($\betaρωχέα$) und als lang ($\muακρά$) gebraucht wurden. Nachher kamen für das offene (lange) E das Zeichen H und für das offene (lange) O das Zeichen Ω hinzu, und noch später wurden E und O auf die Geltung kurzer Vokale beschränkt, während A, I und Y nach wie vor als kurz und als lang gebraucht und daher $\deltaίχρονα$ oder $\alphaμφίβολα$ genannt wurden.

2. Das Verhältnis der Vokale zu einander wird am besten durch die bekannte Vokalpyramide dargestellt, an deren Spitze **a**, und an deren beiden unteren Ecken **i** und **u** stehen, während die verschiedenen **e** und **o** auf der Linie zwischen **a** und **i** bzw. **a** und **u** Platz finden, **ü** aber zwischen **i** und **u**.



A, i, u stellen sich im Griechischen wie im Sanskrit und in den semitischen Sprachen deutlich als die drei Grundvokale dar, und zwar gehören die E- und O-Laute im Griechischen zum Bereich des **a**, nicht zu dem des **i** und **u**.

3. Der dritte Grundlaut ist im Griechischen kein reiner, sondern aus dem U-Laut durch Annäherung an **i** getrübter; aber ohne Zweifel hat er ursprünglich den reinen Laut **u**, wie im Lateinischen und Deutschen, gehabt, und dieser Laut ist insbesondere für Homer noch anzunehmen, bei welchem ε̄ν als ε̄ν und ε̄ν (eu und e-u) erscheint, ᾱω im Aorist ἥσσα bildet (**auo** — **ē-ūsa**). Auch haben namentlich die Böötier diesen

ursprünglichen Laut treu bewahrt, indem sie ihr *υ* wie *u*, und zwar als kurzes und langes *u*, aussprachen; also σύν, τύχα, κάρυξ, Πύθιος, ὕς lautete bei ihnen wie **sun**, **tucha**, **karux**, **Püt'ios**, **hüs**.³⁵ Nachdem aber im **Attischen** und **Ionischen (Dorischen)** sich die Bezeichnung *οὐ* für einen dem langen *u* wenigstens nahe verwandten Laut gebildet hatte; nahmen auch die Böötier im 4. Jahrh. v. Chr. dieses *οὐ* an und gebrauchten es nicht nur für das lange, sondern auch für das kurze *u*, als: κούνες st. κύνες, οῦδωρ st. ὕδωρ, σούν st. σύν, κοῦμα st. κύμα, welche Schreibung auch in die Gedichte der Korinna eingeführt wurde, daher in deren Fragmenten: τού, ούμές, ούμίων, πουκτεύι, ὀνούμηνεν (= ὀνύμαινεν), γλουκού, λιγουράν u. a. Jedoch schwankt auf den **böötischen** Inschriften die Schreibung zwischen *οὐ* und *u*, während andererseits die Böötier in späterer Zeit das lange *υ* (= *ÿ*) häufig für *οι* (ω) verwendeten, als: τῦς ἄλλως st. τοῖς ἄλλοις, ἵππυς st. ἵπποις, προβάτυς st. προβάτοις; τῦ δάμυ st. τῷ δάμῳ.³⁶ Eine dem *ü* ähnliche Trübung stellte sich mit der Zeit auch bei ihnen ein, zu *ü* sich verhaltend wie das **englische** *ū* (**iū**) zum **französischen** *u*, dem es entspricht (**duc engl. duke**); die Böoter schreiben *ιου*, was sich besonders nach Dentalen und nach *λ* findet: Πολιούστρατος, τιούχα, Διωνιούσιος.³⁷ Unter den **dorischen** Stämmen sind die Lakonier die Einzigen, in deren Glossen das *οὐ* sowohl für *ū* als für *u* vorkommt. So findet sich bei **Hesychius** z. B. διφούρα = γέφυρα, κάρουα = κάρυα, μουσίδδει = μυθίζει, τούνη = τύνη (*σύ*). Auf den sehr späten lakonischen Inschriften 1347 und 1388 findet sich *ο* st. *υ* in Κυνοουρεῖς st. Κυνοσουρεῖς;³⁸ sonst geben die Inschriften nur *υ* wie gewöhnlich, und es scheint daher das *u* für *υ* auf die vulgäre Sprache Lakoniens beschränkt gewesen zu sein.

4. Hinsichtlich der Kürze und Länge der Vokale ist zu bemerken, dass weder die kurzen noch die langen von den alten Grammatikern alle als gleich kurz oder lang angesehen wurden. Dass das *ε* der kürzeste Vokal sei, schloss man aus der sogenannten **attischen** Deklination, in der es auf den Accent nicht einwirkt, indem die Stimme über dasselbe leicht hingleitet, als: Μενέλεως, ἱλεω, πόλεως, selbst χρυσόκερως, φιλόγελως. Dass es insbesondere kürzer sei als *ο*, entnahm man aus dem Vokative, der die kurzen Vokale liebt, als: λόγος λόγε;³⁹ dass aber *ω* kürzer sei als *η*, daraus, dass man Μενέλεων, πόλεων u. s. w. proparoxytonisch betont, was nie der Fall ist, wenn *γ* in der letzten Silbe steht.⁴⁰

³⁵ S. Ahren, *Dial.* I, 196sq. u. p. 180sq.; Meiter. *Gr. Dial.* I, S. 231ff. Vgl. Dietrich in Kuhns Zeitschr. 1865, S. 64.

³⁶ S. Ahrens l. d. p. 191sqq.; Meister, S. 236.

³⁷ Meister, S. 233f. (Ahrens Add. II, 519).

³⁸ S. Ahrens, II, p. 124–126.

³⁹ S. **Herodian** in Bekk. *Anecd.* II, p. 798sq. **Herodians** Vater **Apollonius** behauptete dagegen, *ο* sei kürzer als *ε*. S. **Theodos.** *Gramm.*, p. 33sq.

⁴⁰ Bekk. *Anecd.* II, p. 979.

§6. Diphthonge

1. Sämtliche Diphthonge ($\alpha\ i\ \delta\acute{\iota}\phi\theta\iota\gamma\gamma\iota$ scil. $\sigma\upsilon\lambda\alpha\beta\acute{\alpha}\iota$),⁴¹ mit Ausnahme von υ , sind aus der Verschmelzung eines der Vokale $\alpha, \epsilon, \eta, \circ, \omega$ mit i oder u (im Werte von u) zu einem Mischlaute entstanden, als:

$\alpha + i = \alpha i$, als: $\alpha i\zeta$	$\alpha + u = \alpha u$, als: $\pi\alpha\acute{u}\omega$
$\epsilon + i = \epsilon i$, als: $\delta\epsilon i\eta\zeta$	$\epsilon + u = \epsilon u$, als: $\rho\epsilon\bar{u}\mu\alpha$
$\circ + i = \circ i$, als: $\kappa\circ i\eta\zeta$	$\circ + u = \circ u$, als: $\beta\circ\bar{u}\zeta$
$\bar{\alpha} + i = \bar{\alpha} i$, als: $\bar{\alpha} \acute{a}\zeta$	$\eta + u = \eta u$, als: $\eta\bar{\nu}\zeta\eta\eta$ (im Augmente)
$\eta + i = \eta i$, als: $\lambda\eta\sigma t\eta\zeta$	
$\omega + i = \omega i$, als: $\bar{\omega} \acute{d}\eta\zeta$	$\omega + u = \omega u$, als: $\acute{e}\omega u\tau\omega$

Der Diphthong ωu findet sich im **Attischen** nur in der Krasis, und auch da selten ($\omega\bar{u}\pi\bar{i}\delta\eta$ ḥ Eύριπίδη **Aristoph.**, *Thesm.*, 4, πρωδάν προαυδάν **Av.**, 556); auch im **Ionischen**, wo er mehr hervortritt, ist in den sichern Fällen Krasis der Entstehungsgrund ($\acute{e}\omega u\tau\omega$ aus $\acute{e}\omega\alpha\tau\omega$), und ebenso im **Dorischen** ($\omega\bar{u}\tau\omega$ **Theokr.**, 11, 34, s. Ahrens II, 222).

2. Ist der erste Vokal ein langes α oder ein η oder ein ω , so wurde das in älterer Zeit daneben gesetzte (*προσγραφόμενον, iota adscriptum*) i in der Minuskelschrift seit dem 12. Jahrh. unter den langen Vokal gesetzt (iota subscriptum, $\ddot{\epsilon}\chi\acute{e}i\ t\bar{o}\ i\ \dot{\nu}\pi\omega\kappa\acute{a}\tau\omega$ γραφόμενον **Theodos. Gramm.** 108).⁴² Bei der Unzialschrift jedoch wird das i immer noch neben den ersten Vokal gesetzt; $\text{AI}, \text{HI}, \Omega I, \text{Ai}, \text{H}\bar{i}, \Omega\bar{i}$, als: THI ΧΩΡΑΙ, ΤΩΙ ΚΑΛΩΙ.

3. In dem Diphthongen υi vereinigen sich u (ursprünglich und dialektisch **u**, gew. **ü**) und i zu einer Silbe, doch geschieht dies in der gewöhnlichen Sprache nur vor Vokalen, als: $\mu\bar{u}\bar{\alpha}, \acute{a}\rho\pi\bar{u}\alpha$. Vor Konsonanten kommt υi auch in Dialekten fast gar nicht vor, eher am Ende, wie in den Dativen $i\xi\bar{u}\bar{i}$ (**Hom.**), Δέρμαι (**bööt. Inschr., Dial.-Inschr. 875**).

Anmerk. 1. Da die Vokale $\alpha, \epsilon, \eta, \circ, \omega$ bei den Diphthongen dem i und u vorangehen, so werden sie *προτακτικά*, i und u hingegen *ὑποτακτικά* genannt; in dem Diphthonge υi ist jedoch u *προτακτικόν*. S. **Dionys. Thrax** in Bekk. *Anecd. Il.*, p. 631, Schol. ad **Dionys. Thrax** ib. II, p. 801, **Theodos. Gramm. Canon.** ib. III, p. 1187, wo der merkwürdige Schluss gemacht wird: $\varepsilon i\ \acute{a}\rho\alpha$

⁴¹ Das Wort $\dot{\eta}\ \delta\acute{\iota}\phi\theta\iota\gamma\gamma\iota$ zeigt schon durch sei Genus an, dass es eig. Adjektiv und dass ein weibliches Substantiv zu ergänzen sei; nun werden aber die Diphthonge sowohl von Griechen ($\tau\acute{\eta}\nu\ \sigma\upsilon\lambda\alpha\beta\acute{\alpha}\iota$ Dionys. **Halic.** oben §3.14 p. 19) als von Lateinern (*ae syllaba Quintil.*, 1. 7, 18) öfters $\sigma\upsilon\lambda\alpha\beta\acute{\alpha}\iota$ syllabae gennant und es ist daher dieses Wort als ursprünglich zu ergänzen anzunehmen. Vgl. **Theodos. Gramm.** p. 34: $\dot{\eta}\ \sigma\upsilon\lambda\alpha\beta\acute{\alpha}\iota\ \dot{\eta}\ \acute{e}\kappa\ \varphi\omega\eta\acute{e}\nu\tau\omega\ \delta\acute{\omega}\ \sigma\upsilon\ne\tau\eta\chi\kappa\ \delta\acute{\iota}\phi\theta\iota\gamma\gamma\iota$ καλεῖται, was dann damit gerechtfertigt wird, das im eig. Sinne ($\chi\omega\acute{r}\omega\zeta$) die Bezeichnung φθόγγος nur den Vokalen zukomme.

⁴² Eine den Übergang von i adscriptum zum i subscriptum anzeigenende Schreibweise ist die, wo der Buchstabe zwar seitwärts, aber entweder höher oder tiefer als die Zeile gesetzt wird, als α^i, α_i . S. Gardthausen, *Gr. Paleogr.*, S. 193, 203.

§6. Diphthonge

οὖν τὸ ι καὶ τοῦ ὑποτακτικοῦ ὑποτακτικόν ἐστι, δῆλον, ὅτι ἀσθενέστερόν ἐστι πάντων τῶν φωνήντων. – Dass α , η , ω ursprünglich Diphthonge waren, später aber zu Einzellauten herabsanken, haben wir §3 gesehen. Über die zwiefache Entstehung von σ s. oben §2.6; das. über die entsprechend zwiefache von ε .

Anmerk. 2. Inschriften und Handschriften (insonderheit die Volumina Herculaneum) aus der römischen Zeit verwenden, wie wir oben sahen (§3.9) das ε als Bezeichnung jedes langen ι: πολείτης, μεισεῖν, μειμεῖσθαι. Dass gelegentlich ein ε für ι aus Unkunde oder Versehen mit unterläuft, kann den Nutzen nicht hindern, den wir aus dieser Schreibung für die Erkenntnis der Quantität ziehen; denn wo sie häufig und stehend wiederkehrt, wie in πείπτω st. πίπτω, ἔτρειψα st. ἔτριψα, ist der Schluss auf Länge des ι berechtigt und sicher.⁴³

Anmerk. 3. Unter allen Diphthongen müssen οι und αι für die kürzesten gelten, da sie rein, d. h. ohne antretenden Konsonanten auslautend, in Beziehung auf die Betonung in der Flexion (mit Ausnahme des Optativs) und in den Adverbien πρόπαλαι und ἔκπαλαι als kurz behandelt werden, als: τράπεζαι, γλώσσαι, τύπτεται, ἄνθρωποι, οἴκοι (die Häuser, zu unterscheiden von dem Adverb οἴκοι, zu Hause, domi). Sodann sind αι und οι die einzigen Diphthonge, welche in der Dichtersprache elisionsfähig sind.

Anmerk. 4. In den Diphthongen αυ und υι kann, a priori betrachtet, der erste Vokal entweder kurz oder lang sein, und man kann somit, einschliesslich des αυ und des υι, zu der Zahl von 14 Diphthongen gelangen.⁴⁴ Nachweisbar ist indes weder αυ noch υι; im Gegenteil finden wir im Attischen ναῦς für das ionische νῆῦς mit offenbar kurzem α; denn das lange hätte zu γ werden müssen. Erscheint aber hier für αυ αυ, so wird auch im attischen γραῦς, wo ρ ein α schützen würde, vielmehr α gesprochen worden sein. Ganz unklar bleibt die Quantität in dem dorischen αὐξον, att. ηῦξον.

4. Die alten Grammatiker (*Choreoboskos* in Bekkeri *Anecd.* III. p. 1214 sq., *Theodosios* p. 34 sq. ed. Göttl., die Scholien ad *Dionys. Thrax* in Bekk. An. II. p. 804, *Moschopulos* p. 24 sq. ed. Titze), die aber alle aus einer Quelle geschöpft zu haben scheinen, teilen die Diphthonge in folgende Klassen ein:

- (a) δίφθογγοι κατ' ἐπιχράτειαν, d. h. solche, in welchen der eine Vokal ein solches Übergewicht über den anderen hat, dass er allein gehört wird, der andere ἀνεκφώνητον ist, nämlich α , η , ω , als: Μηδείᾳ, Ελένῃ, καλῷ. So lehrt *Choreoboskos*; die anderen Grammatiker fügen noch ει hinzu, als: Νεῦλος. Es ist dies gemäss der Aussprache in römischer Zeit, wo das ι in α , η , ω verstummt, das ει zu ι geworden war.
- (b) δίφθογγοι κατὰ κράσιν, d. h. solche, in welchen die beiden Vokale zu einem Mischlaute verschmelzen und einen Laut bilden, der zu beiden Vokalen stimmt (ἀρμόζει), nämlich: αυ, ευ, ου, als: αὐλός, εῦχομαι, οὔτος.

⁴³ Vgl. Dittenberger in *Hermes* I, S. 415; A. von Bamberg, *Zeitschr. f. Gymnasialwesen* 1874, S. 13ff.

⁴⁴ Die Theorie der 14 Diphthonge entwickelt G. Hermann, *de emend. rat. graece gramm.*, p. 48sqq.

- (c) δίφθογγοι κατὰ διέξοδον, d. h. solche, in welchen der Laut beider Vokale getrennt (χωρίς) gehört wird, nämlich: ηυ, ωυ, υι, als: νηυσίν, ἑωυτοῦ, υίός.
- (d) Die Diphthonge αι und οι werden als besondere, zu keiner der angegebenen Klassen gehörige angeführt. *Choreoboskos*, mit dem die Anderen übereinstimmen, sagt: ἐπειδὴ οὖν ἡ αι δίφθογγος ἡ ἐκφωνουμένα τὸ ι καὶ ἡ οι δίφθογγος οὔτε κατ’ ἐπιχράτειαν εἰσιν οὔτε κατὰ διέξοδον οὔτε κατὰ χρᾶσιν, ὥσπερ ἐστερήθησαν τοῦ ιδιώματος τῶν διφθόγγων, ἐστερήθησαν καὶ τοῦ χρόνου τοῦ παρεπομένου ταῖς διφθόγγοις, καὶ τούτου χάριν αἴται μόναι ἐκ τῶν διφθόγγων τῷ τονικῷ παραγγέλματι ἀντὶ κοινῆς παραλαμβάνονται καὶ πρὸς ἓνα ἡμισυν χρόνον ἔχουσιν. Der Grund, weshalb die Grammatiker die Diphthonge αι und οι nicht zu den διφθόγγοις κατὰ χρᾶσιν gerechnet und ihnen sogar die Eigentümlichkeit der Diphthonge abgesprochen haben, scheint kein anderer zu sein, als weil dieselben in Beziehung auf die Betonung als kurz angesehen werden.

Anmerk. 5. Nach *Theodosios* (Gramm. p. 35) werden die Diphthonge eingeteilt (a) in eigentliche (κύριαι): αι, αυ, ει, ευ, οι, ου, und in uneigentliche (καταχρηστικαι): ξ, η, φ, υι, ηυ, ωυ, wahrscheinlich, weil bei diesen nicht beide Laute zu einem Mischlaute verschmelzen, sondern entweder (ξ, η, φ) nur der eine, oder (υι, ηυ, ωυ) beide in einer Silbe gehört werden. Diese Einteilung kann älteren Ursprungs sein, da ει in der Reihe der eigentlichen erscheint. In den Scholien ad *Dionys. Thrax* (Belk. Anecd. II, p. 803) werden αι, αυ, ει, ευ, οι, ου εὔφωνοι, ηυ, ωυ, υι κακόφωνοι und ξ, η, φ ἄφωνοι genannt. Eine andere Dreiteilung, der im Text gegebenen ziemlich entsprechend, findet sich bei dem Musiker *Arist. Quintil.*, π. μουσικής, 1. 21: αι δίφθ., ἀς ἦτοι κατὰ χρᾶσιν ἡ κατὰ συμπλοκὴν ἡ κατ’ ἐπιχράτειαν γίγνεσθαι φαμεν. Es wird indes nicht ganz klar, in welcher Weise die Diphthonge sich in diese drei Klassen verteilen. Zu vermuten steht, dass in der ursprünglichen Theorie der Musiker, welche sich von Alters her mit der Lehre von den Sprachlauten beschäftigten (Plat., *Cratyl.*, 424c), nur δίφθ. κατὰ κρ. u. συμπλοκήν unterschieden wurden, indem die ἐπιχράτεια bei ξ u. s. w. erst viel später eintrat, ja auch nachmals von den Musikern geleugnet wurde (s. oben §3.13 N. 31). Beim eigentlichen Diphthonge lautet die Stimme während der Bewegung aus einer Vokalstellung in die andere und nur während dieser Bewegung, so dass eine wirkliche Mischung (χρᾶσις) ist wie zwischen Wasser und Wein; bei uneigentlichen Diphthongen dagegen bestehen die Laute neben einander, wie in einer Verflechtung (συμπλοκή). S. Rumpelt, *das natürliche System der Sprachlaute*, S. 47.

§7. Die Konsonanten

1. Die Konsonanten (σύμφωνα sc. στοιχεῖα, der Name bereits bei *Dionys. Thrax*) zerfallen: Erstens nach den Sprachwerkzeugen, durch deren Einwirkung sie gebildet werden, in:

- Kehllaute (gutturales): κ, γ, χ;
- Zahnlaute (dentales): τ, δ, θ, ν, ζ, λ, ρ;

- Lippenlaute (labiales): π , β , φ , μ .

Die Konsonanten, welche durch dasselbe Sprachwerkzeug hervorgebracht werden, heissen gleichnamige Konsonanten.

Anmerk. 1. Den Zitterlaut (*consonans tremula*) ρ haben wir nach *Dionys. Halic.*, *De Comp.*, 14: “τὸ δὲ ρ (ἐκφωνεῖται) τῆς γλώσσης ἄκρας ἀπορραπίζούσης τὸ πνεῦμα καὶ πρὸς τὸν οὐρανὸν (palatum) ἐγγὺς τῶν ὀδόντων ἀνισταμένης” zu den Zahnlauten zu rechnen, während er anderweitig in den Sprachen vielfach guttural ist.

2. Zweitens nach ihrer Lautbeschaffenheit in:

- halblaute (*semivocales*, *ἡμίφωνα*), welche den Vokalen zunächst stehen: λ , ρ , ν , *nasales* γ (§3.14), μ , ς , welche wieder zerfallen in:
 - flüssige (*liquidae*, *ὑγρά*, *Dionys. Thrax* in *Anecd. II* p. 632, *Mar. Vict., Ars gramm.*, 6, 6, 18, so benannt *quando hae solae inter consonantem et vocalem immissae non asperum sonum faciunt*; auch *ἀμετάβολα* [das.], weil sie in der Flexion, z.B. im Futurum, nicht umgewandelt werden): ρ , λ und die Nasallaute: das dentale ν , das gutturale γ (= dem *lat. n adulterinum*) vor Kehllauten (§3.14) und das labiale μ ;
 - die Spiranten oder Hauchlaute: den Kehlspiranten h , der im Griechischen durch den Spiritus asper bezeichnet wird (§18) und den Zahnspiranten ς ;
 - die Halbvokale ν und j , von denen jener (\digamma , Digamma, Vau) dialektisch im Griechischen fortbestand, aus dem *Attischen* aber und aus der Gemeinsprache verdrängt war, während das j überall nur in seinen Spuren erkannt werden kann;
- stumme (*mutae*, *ἄφωνα*):
 - hauchlose (*ψιλά*, *tenues*) π , χ , τ ,
 - gehauchte (*δασέα*, *aspiratae*) φ , χ , θ ,
 - mittlere (*μέσα*, *mediae*) β , γ , δ .

Die Konsonanten, welche gleiche Lautbeschaffenheit haben, heissen gleichstufige Konsonanten.

Anmerk. 1. Der Name stumme ist daher genommen, weil sich diese Laute ohne Beihilfe eines Vokals nicht aussprechen lassen. Die Gesamteinteilung der Laute in φωνήεντα, *ἡμίφωνα* und *ἄφωνα* geht, wenn auch nicht ganz mit diesen Namen, bis weit in die attische Zeit zurück, da sie Plato schon geläufig ist. S. *Cratyl.*, 424c: ἀρ' οὖν καὶ ἡμᾶς οὕτω δεῖ πρῶτον μὲν τὰ φωνήεντα διελέσθαι, ἔπειτα τῶν ἑτέρων κατὰ εἰδὴ τὰ τε ἄφωνα καὶ ἄφθογγα (*mutae*, ohne φωνή und ohne φθόγγος) · οὔτωσὶ γάρ που λέγουσιν οἱ δεινοὶ περὶ τούτων καὶ τὰ αὖ φωνήεντα μὲν οὕ, οὐ μέντοι γε ἄφθογγα (mit φθόγγος, *semivocales*); Vgl. *Phileb.*, 18bf., wo diese Dreiteilung auf den mythischen Erfinder der Schrift, den Ägypter Theuth, zurückgeführt wird, *Theaetet.*, 203b, wo für φθόγγος ψόφος gesagt wird (τὸ σῆγμα τῶν ἀφώνων ἐστί, ψόφος τις μόνον, οἷον συριττούσης τῆς γλώττης τοῦ δ αὖ βῆτα οὔτε φωνή οὔτε ψόφος), *Soph.*, 253a. In dem Namen φωνήεντα, der dem *attischen* Dialekte nicht gemäss ist, zeigt sich der nicht attische Ursprung dieser

Einteilung; man kann an Prodigos von Keos oder an Hippias von Elis denken, welcher letztere sich nach *Plat.*, *Hipp. mai.*, 285cd viel mit der Theorie der Buchstaben beschäftigte. — S. ferner *Dionys. Halic.*, *De Comp.*, 14: πρώτη μὲν (διαφορὰ τῶν γραμμάτων), ὡς Ἀριστόξενος ὁ μουσικὸς ἀποφαίνεται, καθ' ἥν τὰ μὲν φωνὰς ἀποτελεῖ, τὰ δὲ ψόφους φωνὰς μὲν τὰ λεγόμενα φωνήνετα, ψόφους δὲ τὰ λοιπὰ πάντα. δευτέρα δὲ, καθ' ἥν τῶν μὴ φωνήντων ἀ μὲν καθ' ἔαυτὰ ψόφους ὅποιους δή τινας ἀποτελεῖν πέφυκε, ροΐζον ἢ συριγμὸν ἢ ποππυσμὸν — ἀ δ' ἐστὶν ἀπάσης ἄμοιρα φωνῆς καὶ ψόφου, καὶ οὐχ οἶα τ' ἡχεῖσθαι καθ' ἔαυτά. διὸ δὴ ταῦτα μὲν ἄφωνά τινες ἐκάλεσαν, θάτερα δὲ ἡμίφωνα. οἱ δὲ τριχῇ νείμαντες τάς πρώτας τε καὶ στοιχειώδεις τῆς φωνῆς δυνάμεις, φωνήντα μὲν ἐκάλεσαν, ὅσα καὶ καθ' ἔαυτά φωνεῖται καὶ μεθ' ἑτέρων, καὶ ἐστὶν αὐτοτελῆ ἡμίφωνα δὲ, ὅσα μετὰ μὲν φωνήντων αὐτὰ ἔαυτῶν κρείττον ἐκφέρεται, καθ' ἔαυτά δὲ χεῖρον καὶ οὐκ αὐτοτελῶς ἄφωνα δὲ, ὅσα οὔτε τὰς τελείας, οὔτε τὰς ἡμιτελεῖς φωνὰς ἔχει καθ' ἔαυτά, μεθ' ἑτέρων δὲ ἐκφωνεῖται. — Die Neueren sind der Sache tiefer auf Kühners *ausführl. griech. Grammatik*. I. T. den Grund gegangen, und teilen die Konsonanten zunächst in Explosivlaute (= *mutae*), bei denen im Munde ein Verschluss gebildet wird und mit der plötzlichen Lösung dieses Verschlusses der Laut hervorgeht, und Reibelaute, bei denen nicht ein Verschluss, sondern nur eine Verengerung stattfindet, als bei **s**, **f**, **ch**. Bei den Liquidae ist zwar (ausser bei **r**) Verschluss, aber der Luftstrom geht auf anderem Wege ungehindert durch; diese Laute stehen also in der Mitte.

Anmerk. 2. Die Einteilung der *mutae* in *Tenuis*, *Aspiratae* und *Mediae* hat mit Härte und Weichheit von Haus aus nichts zu thun, sondern nur mit dem Hauche, der entweder stark (Aspir.) oder schwach (Med.) oder gar nicht (*Tenuis*) mit dem Laute verbunden ist. Die lateinische Übersetzung von ψιλά mit *Tenuis* ist schlecht und irreführend. S. *Dionys. Thrax* in *Anecd.* II p. 631; *Dionys. Halic.*, *De Comp.*, 14; *Arist. Quintil.*, π. μουσικῆς, 1. 20. Es muss also bei β γ δ eine gelinde Aspiration vernommen worden sein, und demgemäss sind im Neugriechischen die Medien gerade so gut wie die Aspiraten zu Spiranten (**v**, **f** u. s. w.) geworden. — Die Neueren scheiden **b** und **p** u. s. w. entweder als tönende und tonlose Laute, weil bei ersteren die Stimmritze mittönt, oder als *fortes* und *lenes*, harte und weiche; diese Scheidungen gehen auch durch die Reibelaute hindurch, und es verhält sich *franz. s* zu *franz. z, f* zu *v* gerade wie *t* zu *d, p* zu *b*.

Anmerk. 3. Unter allen Konsonanten steht ρ den Vokalen am nächsten. Schon griechische Grammatiker (*Schol. in Dionys. Thrax. Gramm.* in *Anecd.* II, p. 693sq. 806sq., *Theodos. Gramm.* p. 27sq.) bemerken, ρ habe die δύναμις φωνήντος, indem es (a) mit dem Spiritus bezeichnet werde, (b) in der I. Dekl. ᾱ nach ρ bleibe, während es bei den übrigen Konsonanten in η übergehe, (c) die äolische Mundart den Vokalen bei folgendem ρ wie bei folgendem Vokale ein υ zusetze, als: αὐώς, εὐαδε, αὕρηκτος. Das *Sanskrit* hat einen vokalischen R-Laut, der ri heisst (ṛ geschrieben); dazu auch einen freilich selten gebrauchten vokalischen L-Laut; auch *slavische* Sprachen, wie das *Czechische*, besitzen vokalisches r und l.

3. Die drei Doppelkonsonanten: ξ, ψ, ζ vereinigen in sich einen stummen Konsonanten und den Spiranten ζ, nämlich κζ, πζ, σδ. S. §3.14.

§8. Spiritus asper und lenis

1. Ausser dem *Spiritus asper* ($\pi\nu\epsilon\hat{\mu}\alpha \delta\alpha\sigma\acute{u}$), der zu den Spiranten gehört (Kehlkopfspirans) und dem lateinischen und deutschen **h** entspricht (‘), bezeichnet die grammatische Schrift der Griechen und demgemäss unsere griechische Schrift auch den Explosivlaut des Kehlkopfes, welcher vor Vokalen im Wortanfang, bei uns besonders auch in der Komposition vor vocalisch anlautendem zweiten Teile (“Mundart”) zu hören ist, und den die Semiten mit Aleph schreiben. Man nennt diesen Laut (‘) *spritus lenis*, $\pi\nu\epsilon\hat{\mu}\alpha \psi\lambda\acute{o}\nu$, obwohl eigentlich diese Bezeichnung, “hauchloser Hauch”, eine *contradictio in adiecto* ist.⁴⁵ Oder er heisst $\pi\rho\sigma\omega\delta\acute{\iota}\alpha \psi\lambda\acute{h}\acute{\jmath}$, gemäss der abusiven Ausdehnung des Wortes $\pi\rho\sigma\omega\delta\acute{\iota}\alpha = accentus$ auf die sonstigen verwandten Lesezeichen. Jedes mit einem Vokale anlautende Wort hat eines dieser beiden Hauchzeichen, als: Ἀπόλλων, ιστορία. Bei Diphthongen nimmt das Hauchzeichen üblichermassen seine Stelle über dem zweiten Vokale ein, als: οῖος, εὐθύς, αὐτίκα; bei den uneigentlichen Diphthongen: ξ, η, ω aber in der Unzialschrift links oben von dem ersten Vokale, als: Αισσώ (ἄσσω), Ἡι (ῆ), Ωδή (ῷδή). Es beruht dies nicht auf Lehren der Grammatiker, sondern hat sich als praktisch bei uns herausgebildet, damit man nicht $\alpha\cdot\chi\xi$ **a-ix**, Αἴσσω **aisso** spreche. Die Liquida ρ wird anlautend mit einem starken Hauche gesprochen und erhält daher zu Anfang des Wortes den Asper, als: φήτωρ (*rhetor*). Treffen in der Mitte des Wortes zwei ρ zusammen, so erhält das erstere den Lenis, das letztere den Asper, als: Πύρρος (*Pyrrhus*). S. **Schol.** in *Dionys. Thrax. Gramm.* in *Anecd.* II p. 693. Diese Schreibung φρ ist indes in neuerer Zeit abgekommen und hat auch kaum einen Zweck, obwohl sie, wie lateinisches **rrh** zeigt, eines Grundes keineswegs entbehrt. Die Steinschrift der alten Griechen kannte alle diese Lesezeichen nicht; auch in der Bücherschrift noch der römischen Zeit fügte man höchstens hie und da um der Unzweideutigkeit willen den Asper zu, wenn etwa z. B. οῦ von οὐ zu scheiden war. Nur bei Dichtern nichtattischen Dialekts kamen die Lesezeichen seit der Zeit der Alexandriner regelmässig zur Verwendung.

Anmerk. 1. In den vor ionischen Alphabeten, so dem alten attischen, wurde der rauhe Hauch durch den Buchstaben Heta (Η, Η) bezeichnet. Nach Annahme des ionischen Alphabetes bildeten die Tarentiner und Herakleoten in Italien für den Hauch ein neues Buchstabenzeichen, wozu sie die erste Hälfte des H verwandten: Ή. Anderswo, so in Athen vielleicht schon zu Platos Zeit, wurde dies selbe Zeichen als Lesezeichen übergeschrieben: ᾥ, und dieser Gebrauch ging auf die alexandrinischen Grammatiker über. Der *Spiritus lenis* wurde in älterer Zeit gar nicht bezeichnet; erst die alexandrinischen Grammatiker benutzten dazu das Zeichen Ή, d. h. die andere Hälfte des H. **Schol.** in *Dionys. Thrax. Gramm.*

⁴⁵ Korrekt *Philodem. Phil.*, fr. 94 (Fl. Jahrb. Suppl. XVII, 247): ἀνέσει καὶ ἐπιτάσει καὶ προσπνεύσει καὶ ψιλότητι.

in *Anecd. II*, p. 692: τὸ σημεῖον τῆς δασείας, ἢτοι τὸ διχοτόμημα τοῦ Η τὸ ἐπὶ τὰ ἔξω ἀπεστραμμένον . . ., τὸ δὲ ἔτερον τοῦ αὐτοῦ στοιχείου διχοτόμημα τὸ ἐπὶ τὰ ἔσω ἐστραμμένον. p. 706: ἡ δασεῖα συναπτομένη τῇ ψιλῇ τύπῳ τοῦ Η ἀποτελεῖ, οἷον Η -ι; noch deutlicher p. 780 extr. Sehr bald wurden die Zeichen zu Ι und Λ verkürzt; aus diesen beiden eckigen Figuren entstanden später in der jüngeren Minuskelschrift die abgerundeten Zeichen: ‘ und ’.

2. Inlautend kam der Spiritus asper im allgemeinen nur in der Komposition vor; doch wurde er in diesem Falle gewiss noch schwächer als sonst gehört. Die Inschriften, die das Η = **h** verwenden, lassen das inlautende mehrenteils weg; das Lateinische indes gibt in der Regel auch den inlautenden Hauch wieder: *exhedra* (*exedra*), *parhippus*, *Panhormus*, *Euhemerus*.⁴⁶ Näheres über die “Interaspiration” S. unten §23.

Anmerk. 2. Über den Gebrauch der Aspiration in den Dialekten S. §22, §23.

VON DEM WESEN DER SPRACHLAUTE UND VON DEIN VERHÄLTNISSE DERSELBEN ZU EINANDER IN DEN MUNDARTEN

Um eine klare und sichere Einsicht in das Wesen der griechischen Laute und in das Verhältnis derselben zu einander in den Mundarten zu gewinnen, ist es notwendig, einen Blick zu thun auf die Laute der mit dem Griechischen urverwandten Sprachen. Die Arbeiten der vergleichenden Grammatik⁴⁷ haben zum teil mit vollkommen genügender Sicherheit aufgewiesen, was von den Lauten einer jeden der indogermanischen Sprachen so zu sagen ursprünglich ist und was nicht, und auch wo ein solcher Nachweis nicht zu erbringen wäre, ist es doch lehrreich und wichtig, das in den verschiedenen Sprachen Entsprechende zu kennen.

§9. Von dem Wesen der Vokale

1. Der A-Laut, im Sanskrit ungeteilt, hat sich im Griechischen in die drei Laute α ε ο (α ε ο, ἄ γ ω ει ου) gespalten; dasselbe ist im Lateinischen der Fall, nur dass hier ē und ō grossenteils zu ī und ū weiter entwickelt sind. Doch zeigt sich die Zusammengehörigkeit dieser A-Vokale, wie man sie mit L. Meyer nennen kann, auch im Griechischen fort und fort, man vergl. καλ (dor.), καλή (att.), Masc. καλός, Voc. καλέ, N. Plur. καλα, dazu καλα-īς, καλοῦ (aus ὁ-ο, strengdor. καλῶ).⁵⁴ Beispiele des Entsprechens in den verwandten Sprachen, zunächst für die kurzen Laute: a) gr. α, sk. a, lat. u. s. w. a, καλ-ός, sk. kalj-as (gesund), δάκρυ, l. lacruma, goth. tagr, δάχ-νω, sk. da[cnull]-āmi, goth. tah-ja (zerreisse), καν-αχέω, rausche, sk. ka[ndot]-kani,

⁴⁶ S. K. L. Schneider, *Ausf. lat. Gr.* I, S. 192.
⁴⁷

Glocke, l. can-o; — b) gr. o, sk. a (ā), lat. o (e), deutsch meist a: γόνυ, sk. ānu, l. gēnu, ὄψ (F ὄψ), l. vōx, sk. vā[kacute], δόμος, l. domus, sk. damas, ὀκτώ, sk. ash[tnull]āu, goth. ahtau, d. acht, ὄις (ὄφις), sk. avis, l. ovis, althochd. auwi Schäfchen; c) gr. ε, sk. a, lat. u. s. w. e (i): ἔρπ-ω. l. serp-o, sk. sarp-āmi, ἐπτά, l. septem, sk. saptan, γένος, l. genus, sk. ānus, μένος, sk. mánas, Gen. μένους (st. μένες-ος), sk. mánas-as, ἔδ-ω, l. edo, sk. ad-mi, ἔς-τι, l. est, sk. ás-ti, φέρ-ω, l. fer-o, sk. bhár-āmi, ἔφερ-ον, sk. á-bharam. Über den Wechsel von α ο ε in den Dialekten s. § 24, 1.

2. Aus dieser Spaltung der A-Laute erwuchsen der griechischen Sprache grosse Vorteile.⁵⁵⁾ Zuerst wurde dadurch eine grössere Lautabwechslung bewirkt; vgl. sk. á-bhar-am u. ἔφερ-ον, sk. á-labh-am u. ἔλαβ-ον, a-bhar-āmahi u. ἔφερ-όμεθα, ā-ān-a u. γέγον-α, da-dar^{<*>}-a u. δέδορ-κ-α; ein Wort wie ^{<*>}atapathabrāhmaṇa würde dem griechischen Ohr unerträglich gewesen sein. Sodann treten die verschiedenen Flexionsformen eines Wortes deutlicher hervor; vgl. sk. Nom. u. Akk. Pl. pádas, Gen. S. padás u. πόδες, πόδας, ποδός, avahata = εἴχετε u. εἴχετο. Ferner hat die Sprache diesen Wechsel auf das Sinnreichste für die Flexionsbildung der Verben und für die Wortbildung verwendet; man umfasst ihn unter dem Namen der Ablautung; z. B. τρέφω, τέτροφα, ἔτραφην; τροφή, τροφεύς, τραφερός; κλέπτω, κέκλοφα, ἔκλαπην; κλοπή, vgl. stehle, stahl, gestohlen. Auch ist dadurch die Anzahl der Wurzeln in der griechischen Sprache grösser, vgl. μαν u. μεν in μαίνομαι u. μένω, δαμ u. δεμ in δαμάζω u. δέμω u. s. w. Das lange a hat sich in gleicher Weise wie das kurze im Griechischen in drei Laute: ḥ, η, ω gespalten. Z. B. δᾶήρ, sk. dēvṛ Nom. dēvā (d. i. daivā), l. lēvir, στα- στη-, sk. sthā, l. stā-re, ḥμι-, sk. sāmi, l. sēmi, althochd. sāmi-, halb, δῶρον, sk. dānam, l. dōnum, γι-γνώ-σκω, sk. ānā-mi, l. (g)nōsco, ὡκύς, sk. ā[cnull]us, lat. Komp. ōcior. Über die Dialekte s. § 26. Auch diesen Wechsel der langen Laute hat die Sprache zu Flexions- und Wortbildungen vielfach benutzt. S. §§ 36 und 37. Bezuglich der innerhalb des Griechischen entstandenen langen Laute ist zu bemerken, dass die üblichsten Dialekte ein geschlossenes langes e und o, welches sich zu ει bzw. ου entwickelte, neben den offenen η und ω gewonnen haben; auch dies kann zu Unterscheidungen dienen, als τῷ λόγῳ u. τοῦ λόγου.

3. Die Schwächung eines ursprünglichen A-Vokales, nämlich des ε, in ι ist im ganzen selten und tritt fast nur vor zwei Konsonanten ein,⁵⁶⁾ z. B. sk. ē-dhi st. as-dhi [root] as, ἵ-θι [root] ἔς (esse); sk. hjas, χθίζ-ς; sk. a<^{*>va, l. equus, gr. ἵππος. Die Schwächung eines ursprünglichen A-Vokales, nämlich des ο, in υ ist gleichfalls selten, z. B. νύξ, sk. naktam, l. nox, ξύν, l. com, cum, ὥνυξ, sk. nakhas; hie und da ist auch das υ aus einem ursprünglichen f entstanden, vgl. das Suffix σύνη m. tvana, θύρα m. dvāra-m, σύριγξ m. √ svar, d. swirran, γυνή aus γενή (bööt. βανά aus γενά) m. goth. quinō.⁵⁷⁾ (Ausserdem im äol. Dial., s. § 24, 2.)}

4. Die beiden anderen Grundvokale ι und υ haben ihren Laut fast durchweg ohne Vermischung erhalten. Dadurch, dass das υ seinen ursprünglichen vollen

VON DEM WESEN DER SPRACHLAUTE UND VON DEIN VERHÄLTNISSE DERSELBEN ZU EINANDER IN DEN MUNDARTEN

Laut u in den dünneren ü verwandelte (§ 5, 3), wurde es dem i näher gerückt, und so geschah es, dass es zuweilen in i überging, so durch Dissimilation in dem bei Homer noch nicht vorkommenden φῖτν, φῖτύω [root] φυ; dagegen σίαλος, δρίον (schon Hom. Hes.) kommen zwar von σῦς, δρῦς her, aber die Art der Ableitung ist nicht klar.⁵⁸ Über i st. u im äol. Dial. s. § 24, 2; in der gew. Sprache zeigt sich sporadischer Übergang von i zu u etwa seit dem 4. Jahrh. v. Chr., als in Ἀμφικτύονεις (seit 410 nachzuw.) für Ἀμφικτίονες, ἥμισυ (schon 378 v. Chr.) st. ἥμισυ, Μουνυχίων (s. 306) st. Μουνιχιών; auf e. delischen Inschr. (um 180 v. Chr.) κυλύχνιον zu κυλίχνη, Κυνθυκῶι für — ικῶι, Χοιρύλος für Χοιρίλος; es ist hier Assimilation wie in ἥμισυ, neben welchem keineswegs ἥμύσεος ἥμύσεια vorkommt. Begreiflich ist ein solches Schwanken zumal in Fremdwörtern: βίβλος βιβλίον att. Inschr. der guten Zeit, Plato (Schanz Praef. Euthyd. VI) u. s. w.; βυβλίον βυβλιοθήκη Inschr. seit dem 1. Jahrh. v. Chr., aber βύβλος auch schon in Herodots Hdschr. überwiegend und in anderen Bedeutungen als "Buch" ausschliessliche Form, so auch βύβλου Aesch. Suppl. 761, βύβλους Hermipp. 63, 13 Kock. Ferner ist μόλυβδος attisch (Inschr.); aber βόλιβος βόλιμος dorisch; μόλιβος hat Homer (Sophokl.) neben μολύβδαινα, wonach Herodian (II, 551) μόλιβος und μόλυβδος will; nach Moeris ist μόλιβος hellenist. für att. μόλυβδος. — Schwanken in Dialekten: αἰσιμάτας megar. für αἰσυμνήτης, Τινδαρίδαι lakon. Inschr., Ἐλευθνία (Ἐλευσίνα) desgl., Ἀρταμίς Ἰακυνθοτρόφος auf Knidos nb. Υάκινθος in Lakonien.⁵⁹ — Dagegen in der Zeit, wo der U-Laut des u noch feststand, war eher ein Schwanken nach o hinüber; darum in der Reduplikation zur Vermeidung des vollen Gleichlautes μορ-μύρ-ω, murmuro, πορφύρω, χόρχυξ cuculus. So auch Ὀλομπος auf einer (freilich auch sonst Fehler zeigenden) Vase wohl chalkidischen Ursprungs C. J. G. 8412; bei den Chalkidiern und überhaupt auf Euböa ist nach allem Anschein das u wie bei den benachbarten Böotern lange noch u gewesen.⁴⁸

II. Konsonanten⁴⁹

A. Mutae

§10. (a) Die harten Mutae κ, π, τ

1. Dem k der verwandten Sprachen, als des Lateinischen, bezw. dem k [kacute] <*> des Sanskrit entspricht im Griechischen a) meistenteils x, als: κύ-ων, sk. [cnnull]van, N. ćvā, l. can-is, δείκ-νυμι, sk. di[cnnull]-āmi, l. in-dic-o; b) wo im Sanskrit [kacute] (k, <*>), im Lateinischen qu = kv, pflegt im Griechischen dem letzteren entsprechend (mit rückwirkender Assimilation) der Lippenlaut π zu stehen, als: ἔπομαι (st. σέπομαι), sk: si-sa[kacute]-mi, l. sequor, secutus, secundus, εἶπον (d. i.

⁴⁸

⁴⁹

§11. (b) Die weichen Mutae γ, β, δ

εφειπον), ἔπος (φέπος), ὄψ, ὀπός (φόψ), sk. va[kacute]-mi, rede, va[kacute]-as, Wort, l. vōx, vōc-is, vōc-are; s. indes über den Wechsel des π u. ς in den Dialekten § 28, a); – c) im gleichen Falle vor ε i der Zahnlaute τ, als: τέ, sk. [kacute]a, l. que, τίς, τί u. τὶς, τὶ, sk. na-kis, Niemand, l. quis, quid, πέντε, pañ[kacute]an, l. quinque, τέτταρες, sk. [kacute]átvāras, l. quattuor; doch ist hier vollends fast überall in den Dialekten Schwanken, als: πέμπε, πέτταρες, s. das.; – d) zuweilen ist im Inlaute κ in γ erweicht, als: μείγνυμι, μίσγω, A. P. ἐμιγγη, sk. mi[cnull]rajāmi, l. misc-eo, πήγ-νυμι, sk. pā[cnull]ajāmi, binde, l. pac-iscor, pāx, pāc-is, τήγ-ανον, Schmelzriegel, v. τήχ-ω; desgl. im Anlaute vor ν: γνόφος neben κνέφας, γναφεύς neben κναφεύς. Vgl. über die Dialekte § 30.

2. Das p der verwandten Sprachen erscheint im Griechischen fast durchweg als π, als: ἔρπω (st. σέρπω), sk. sarp-āmi, l. serpo, πόσις (st. πότις), sk. patis, l. pot-is, pot-ens, πατήρ sk. pitā (St. pitar), l. pater. Über die Dialekte s. § 32.

3. Desgleichen entspricht dem t des Sanskr., Latein. u. s. w. fast durchweg τ, als: τείνω ([root] τεν) sk. tan-ō-mi, l. ten-do, στρών-νυμι, sk. str-ηōmi, ᾥ-στη-μι (st. σί-στη-μι), stelle, sk. ti-sh[tnull]jhā-mi, stehe, l. sto, si-sto; ganz vereinzelt sind Erweichungen des τ zu δ, als in dem Fremdworte δάπις neben dem älteren τάπις, Teppich, beides b. Xenoph., δάπιδας auch Hermipp. com. Kock fr. 63, 23 (I, p. 243), dagegen τάπης Hom.; ἔβδομος u. ὅγδοος neben ἔπτά, ὀκτώ, l. septimus, octavus; die Erweichung ist hier dem urspr. unmittelbar auf die Mutae folgenden μ, φ zuzuschreiben, s. § 181, 3. Umfangreicher aber ist die Assimilierung des τ zu ζ vor ι (υ), besonders im Ionismus und Atticismus, als: πόσις, sk. pátis, διδωσι, dor. δίδωτι. S. § 31.

§11. (b) Die weichen Mutae γ, β, δ

1. Bei g ist das Verhältnis der Sprachen ähnlich wie bei k, d. h. es entspricht dem g ġ des Sanskrit a) gr. γ, als γένος, sk. gánus, l. genus, γεύω, sk. ġush-āmi, l. gusto; – b) es ist aus gv vielfach β hervorgegangen, als: βαίνω, ἔβην, sk. ġi-gā-mi, A. a-gām, lat. venio für gvenio; βαρύς, sk. gurus, l. grav-is; βοῦς, sk. gāus, hier auch lat. bos; βρέφος (τό), sk. garbh-as (masc.); βίος, βίτος, sk. ġīvas, ġīvathas, Leben, lat. vīvus, lebendig, für gvivus; über die Dialekte s. § 28 b); c) vereinzelt auch δ vor hellem Laute, als: δελφύς (uterus), sk. garbhas (Mutterleib); dazu vor ν in δνόφος neben γνόφος. Vgl. über die Dialekte § 28 b.

2. B als allgemein indogermanischer Laut ist selten; im Latein. indes entspricht griechischem β oft b, als in βραχύς, l. brevis, βληχάομαι, l. blactero, d. blöke, ὅμβρος, l. imber.

3. Sanskr. lat. d = gr. δ, als: δι-δω-μι, sk. da-dā-mi, l. do, δάμνημι, sk. dām-jāmi, l. domo, ἔδω (ἐσθίω), sk. admi, l. edo.

VON DEM WESEN DER SPRACHLAUTE UND VON DEIN VERHÄLTNISSE DERSELBEN ZU
EINANDER IN DEN MUNDARTEN

§12. (c) Die gehauchten Mutae χ, φ, θ

1. Den weichen Aspiraten des Sanskrit: gh, bh, dh entsprechen im Griechischen die harten: χ, φ, θ, d. h. kh, ph, th, wie man deutlich aus der Reduplikation sieht, als: κέχυκα, πέφυκα, τέθυκα, ferner aus θρέψω neben τρέφω, τροφή, aus dem Ionischen ἐνθαῦτα, κιθών neben ἐνταῦθα, χιτών, aus ἀφ' οὐ st. ἀπ' οὐ, aus d. Lat. Poenus, Pilemo, purpura u. Φοῖνιξ, Φιλήμων, πορφυρᾶ (vgl. Curtius, Et.⁵ 415 f.); vgl. sk. bhû = φῦναι, Perf. ba-bhû-va (nicht pa-bhû-va wie im Gr. πέφυκα). Beispiele: ἐλαχ-ύς, klein, ἐλάχ-ιστος, sk. lagh-us (leicht), lagh-iš[tnull]has, χοῖρος, Ferkel, sk. ghṛshvis, Schwein; νέφος Wolke, sk. nabhas, Luft; φόβος, sk. bhaj-am, φράτηρ, sk. bhrātṛ Nom. bhrātā, l. frater; ἄνθος, Keim, Blume, sk. an-dhas, Kraut, Grün, τίθη-μι, sk. da-dhā-mi. Dem griechischen χ entspricht im Sanskrit ausser gh auch h, im Lateinischen im Anlaut und zuweilen im Inlaut desgl. h, im Inlaut meistens g, als: χθές, sk. hjas, l. heri, χείρ, sk. har-aṇam (Hand), altlat. hir b. Lucil., χαίρω, sk. harj-āmi (amo, desidero), ὁχέω (Φοχέω), sk. vah-āmi, l. veho; ἔγχελυς, lat. anguilla, λείχω, sk. [root] lih, l. lingo. Für φ hat das Lateinische im Anlaut f, als φεύγω, fugio, im Inlaut b, als ἄμφω, ambo; für θ anlautend ebenfalls f, als θυμός, sk. dhūmas (Rauch), lat. fūmus, inlautend wieder die Media d, als μέσσος st. μέθιος, sk. madhjas, lat. medius, oder b, als ἐλεύθερος, liber, οὐθαρ, über.

2. Übergang von χ (χf) in φ findet sich in dem Akk. νίφ-α, Schnee, νιφάς, Schneeflocke, νιφετός, Schneegestöber, νείφει, schneit, l. ninguit, nix (St. niv st. nigv); vor hellem Vokale in θ: θέρομαι, θέρος, θερμός, θέρμη, sk. ǵi-ghar-mi, leuchte, ghar-mas, Glut. Über den Wechsel der Aspiraten in den Dialektien § 28 c.

§13. B. Liquidae ρ und λ

1. Die beiden Liquidae ρ und λ, welche offenbar nah mit einander verwandt sind, schwanken häufig unter einander. In den bei weitem meisten Fällen entspricht indes dem r des Sanskrit das griechische ρ, dem l jener Sprache das griechische λ; doch gibt es auch nicht wenige Beispiele, wo dem sanskr. r griech. (lat.) λ (l) gegenübersteht; dazu auch solche, wo das Griechische selber zwischen ρ und λ schwankt. S. Giese, Aeol. Dial. 276 ff.; Curtius, Et.⁵, 554. Z. B. ἐρέσσειν, sk. ar-i-tras (Ruder), l. rēmus, φέρω, sk. bharāmi, l. fero, goth. baira; — λύω, sk. lu-nāmi (seca, dissecō), l. re-luo, löse wieder ein, so-lvo (st. se-luo, solū-tus), goth. lau-sja, löse, μέλας, sk. malas, schmutzig, schwarz, l. mālus; — aber sk. r = griech. l z. B. λευκός, weiss, λύχνος, Leuchte, l. luceo, sk. rō[kacute]-ē, leuchte, ru[kacute], Glanz, πολύς, πλεῖον, l. plus, sk. purus, viel, κλύω, lat. cluo, sk. [root] [cnnull]ru, πίμπλημι, l. pleo, sk. piparmi; — ρ und λ schwanken im Griechischen in einigen Wörtern, als: ράχος u. λάχος, Fetzen, κόρυμβος u. κολοφών, Gipfel, αἱρέω (dial. auch mit λ) u. εἴλον, ἐρέβινθοι, Kichererbsen, u. λεβίνθιοι (Hesych.), βρύω u. βλύω, ἀρκέω, l. arceo, u. ἀλ-αλκεῖν,

ἀλνή; χρίβανος u. κλίβανος (Lobeck ad Phryn. p. 179, Rutherford, Phryn, p. 267 f.); dazu γλώσσαργος u. γλώσσαλγος, κεφαλαργία u. κεφαλαλγία u. s. w., § 67, 4. — Über den Wechsel des ρ mit λ, des λ mit ν in den Dialekten s. § 29 a.

§14. C Nasale ν und μ

Vorbemerk. Der Nasal ν geht vor einem Kehllaute in γ über, also γκ = nk, γγ = ng, γχ = nch, vor einem Lippenlaute in μ.

1. Das n der verwandten Sprachen findet sich im Griechischen im allgemeinen als ν wieder, so: ναυς, sk. nāus, l. navis, ἀνήρ, sk. naras (Mann, Mensch), ἐννέα (ἐννέα), sk. navan, l. novem, ὄνυξ, G. -χος, sk. nakhas, l. unguis, d. Nagel; in λ ist ν anscheinend übergegangen in att. πλεύμων (auch Hippokr. VI, 374 nach cod. θ; dor. Inschr. Epidauros), wofür πνεύμων in der κοινή u. b. Hom. Il. δ, 528 (v, 486), wo indes nach Photius πλεύμονι; 62) da auch im Lat. (pulmo) und im Slavischen l erscheint, so kann auch πνεύμων aus πλ. durch Anlehnung an πνέω entstanden sein (L. Meyer I², 129); über λίτρον st. νίτρον s. die Dialekte § 29 a; über den Übergang des ν in α s. § 68, 4.

2. Ebenso hat sich im Griechischen grösstenteils das m der verwandten Sprachen als μ erhalten, als: μή, sk. mā, μέσσος, μέσος, sk. madhjas, l. medius, μήτηρ, dor. μάτηρ, sk. mātā (St. matar), l. mater, ῥμα, sk. samā, l. simul, ἐμέω (Ἐμέω), sk. vam-āmi, l. vomo. Im Inlaut ist es in wenigen Wörtern (vor j) in ν übergegangen, als: βαίνω (st. βαν-jω), sk. gam; s. Curtius, Et.⁵ 534 ff., G. Meyer, 185²; aber als Auslaut immer, als: τόν st. τόμ, sk. tam, ἔ-φερον, sk. á-bharan, l. ferebam, ἀγρόν, sk. ágram, l. agrum. Über das dor. νίν st. μίν s. § 29 a, über den Wechsel von μ, π, β im Aeol. u. Dor. § 32.

D. Spirans ζ, Halbvokale φ, j

§15. (a) Spirans ζ⁵⁰

1. Wesentlich unterscheidend ist für das Griechische im Verhältnis zu den verwandten Sprachen die Behandlung des Spirans ζ und der Halbvokale φ und j. Jene ist in starkem Masse beseitigt, und zwar schon in vorhistorischer Zeit; das j völlig in der gleichen Zeit; das φ sehe wir auch aus den Dialekten, die es länger als das Attische und Ionische hatten, sichtlich mehr und mehr verschwinden.

Das ζ hat sich hauptsächlich in zwei Fällen regelmässig verwandelt oder verflüchtigt: im Anlaut vor Vokal und im Inlaut zwischen Vokalen.

a) Anlautendes ζ vor Vokal hat sich fast nie erhalten: σῦς neben ὕς, Σάλμων u. Ἀλμων, Σάλμος u. Ἀλμός (St. in Böötien), σοφός σαφής, l. sapiens; in der Regel ist es in den Spiritus asper übergegangen, als: ῥμα, sk. samas (ähnlich), goth. sama

VON DEM WESEN DER SPRACHLAUTE UND VON DEIN VERHÄLTNISSE DERSELBEN ZU EINANDER IN DEN MUNDARTEN

(derselbe), d. samt; ἥμι-συς, sk. sâmi-, l. sêmi-, ahd. sâmi-(halb); ὁδός [root] ἔδ, σεδ, sk. sâd-ajâmi gehe hinzu; ἔζόμην ἵζω [root] ἔδ, σεδ, sk. sîdâmi, l. sedeo, d. sitzen; ὅπνος, sk. svapnas (also gr. entspr. mit sva zunächst συ), l. somnus; ἄλλομαι, l. salio; ἄλς, sk. saras, l. sal, d. Salz; ὄλη, l. silva; ὕραξ (υ), lat. sôrex (auch hier sva = συ); ὑς neben σῦς, l. sus, d. Sau; ἔρπω, sk. sarpâmi, l. serpo; ἐπτά, sk. saptan, l. septem; ἔβδομος, sk. saptamas, l. septimus; ἔπομαι, sk. sisa[kacute]mi, l. sequor; ἵστημι, l. sisto; desgleichen zum Teil ζ mit folgendem f: ἴδρως, sk. svidâmi, schwitze, l. sûdor (aus svoidōs od. sveidōs, L. Meyer), d. Schweiss; ἀνδάνω, ἥδομαι, sk. svad-âmi, koste, gefalle, Med. svâdê, gefalle, ἥδύς, sk. svâdus, l. suâvis a. svadv-is; οὐ, οἱ, ἔ (σφοῦ, σφοῖ, σφέ), ὅς, ἔός (σφός, σφός), sk. sva- (selbst), svas (eigen), l. sui, sibi, se, suus (aus sevos sovos), ἔκυρός, sk. çvaçuras, l. sôcer a. svocer, goth. svaihra; ἔξ dor. φέξ, sk. [sbreve]a[sbreve], sex, sechs; ἔκτος, sk. šaš[tnull]has, l. sextus. In anderen Fällen ist indes von σf das ζ geblieben: σιγᾶν, ahd. swîgân; man sucht die meisten mit ζ und Vokal anlautenden Wörter auf den Anlaut σf zurückzuführen, als: σάττω, σήπω, σίδηρος, σίνομαι (G. Meyer, Gr.² 220 f.). Das Kyprische ging nach dem Zeugnis der Glossen in der Verwandlung des anlaut. ζ in h noch über die Gemeinsprache hinaus.⁶⁴⁾ — Verflüchtigung auch des Spir. asper ist in einer Reihe von Wörtern, die z. T. dialektisch sind, eingetreten: ὅπος, suscus, ahd. saf, nhd. Saft, οὐλος, e p. st. δλος, sk. sarvas, altl. sollus, ganz; δρός, δ, die Molken, l. serum, ἔτεός kypr. ἔτερός, vgl. ἔτυμος, ἔτήτυμος, sk. satjas, wahr; εἴρω, knüpfen, neben είρμός, δρμος, σειρά ([root] σφερ? Curtius, Et.⁵ 353 f.) über das kopul. ἀ oder ὁ st ἀ oder ὁ (sk. sa, sam) s. § 44.

b) Inlautendes ζ zwischen Vokalen ist meist innerhalb des Griechischen aus τ neu entwickelt, als πόσις (§ 10, 3), τίθησι dor. τίθητι, oder aus σς vereinfacht, als γένες (ζ) οἱς (ζ) ος μές (ζ) ος τός (ζ) ος; unklarer Herkunft sind νόσος, νήσος, μισεῖν. Doch behauptet sich ζ in der Deklination (Dat. Plur. τῆσι τοῖσι) und besonders in der Konjugation: 2 sg. Med. σαι bei den Verba auf μι und in den Perfecta; desgl. 2 sg. act. σι im Dorischen bei den Verba auf μι: τίθησι 2. Person; ferner σο im Impf. Plusqu. analog dem σαι; σα im Aorist auch nach Vokal, als ἐνίκησα ἐμίσθωσα; desgl. σω im Futurum: νικήσω, μισθώσω. (Eine einheimische Nebenform Υσάμπολις für Υάμπολις wird Hdn. II, 35 angeführt.) In der grossen Masse der Fälle aber hat es sich verflüchtigt, worauf vielfach Kontraktion der nun zusammenstossenden Vokale eingetreten ist: Konjugation λέγη aus λέγε (ζ) αι, ἐλέγου aus ἐλέγε (ζ) ο, so in der Masse der (barytonen und perispomenierten) Verba; auch im Futur ohne ζ νεμῶ, μενῶ aus νεμέ (ζ) ω, μενέ (ζ) ω, κομιῶ, τελῶ, σκεδῶ § 228; Deklin. Gen. ἀγροῖο st. ἀγρόςjo, sk. a rasja; μῦς μυός, l. mus, muris st. musis; γένος, G. γένεος, sk. manas, G. manasas, l. generis, st. genesis; ἀληθής, ἀληθέος, dazu ἀλήθεια aus ἀληθεῖα; ferner (ζ) ἔρπω, Impf. ἔέρπον, ε рпон, (ζ) ἔπομαι, Impf. ἔέπόμην, ε помηн; ἡα, ἡ, sk. âsam, l. eram, ε нг st.  сјн; ἡώς, ἡως, äol. a вас, sk. u as, l. aurora; ιός Gift, l. virus,   Fr hling, sk. vasantas; νυ  schwiegertochter, l. nurus, d. Schnur u. s. w. Die Massenhaftigkeit dieser Verflüchtigung des inlautenden ζ beweist, wie sehr die Scheu vor dem σὰν κ  δαλον (Pindar fr. 79 A Byk.) den

Griechen im Gefühle lag; es haben also auch die Musiker nicht aus blosser Willkür das ζ gescholten und gemieden, in dem Grade, dass einige Dichter (Lasos) lyrische Gedichte ohne ein einziges ζ verfertigten (Athen. X. 455,b—d; Eustath. Il. 1335, 52; Dionys. Comp. verb. p. 80 sq. R.), und dass Dionysios nach musischen Quellen über den euphonischen Charakter des ζ so urteilt: ἄχαρι δὲ καὶ ἀηδές τὸ ζ, καὶ εἰ πλεονάσειε, σφόδρα λυπεῖ. Θηριώδους γὰρ καὶ ἀλόγου μᾶλλον ἡ λογικής ἐφάπτεσθαι δοκεῖ φωνῆς ὁ συριγμός. So sind denn auch, wie wir § 23, 2 sehen werden, einzelne Dialekte noch weiter als die Gemeinsprache in der Tilgung des intervokalischen ζ gegangen.

2. Auch anlautendes ζ vor Konsonant hat wenigsens starke Einbusse erlitten. Stets fällt es ab vor ρ und ν,65) als: ρέω (ρέψω), sk. sravāmi; ρέῦμα vgl. sk. srōtas, d. Strom (ahd. stroum); ροφέω, vgl. sorbeo; νέω, νήχομαι, schwimme, sk. snaūmi fliesset, νίφα (Akkus.) νείφει Schneegestöber, es schneit, goth. snaiv-s, a h d. sneo sniwit; νυός, sk. snušā, ahd. snūr, jetzt Schnur; νευρά [root] σνυρ, vgl. ahd. snuor, Schnur. Auch σλ kommt als Anlaut nirgends vor. Aus der homerischen Prosodie, welche anlautendem ρ λ ν (auch μ) vielfach Positionskraft verleiht, haben Viele wohl nicht mit Recht gefolgert, dass die vor der Liquida verschwundenen Konsonanten wie ζ hier noch eine Wirkung ausübten, vgl. § 75, 12. — Der Anlaut σμ (gespr. zm, mit französ. z) kann bleiben, schwankt aber sehr. Die Form mit und die ohne ζ bestehen nebeneinander in: σμικρός u. μικρός (σμικρ. Hom. Il. ρ, 757, dazu h. Ven. 115, sonst ep. μικρός, neuionisch gew. σμικρός,66) oft auch bei den älteren Attikern, als den Tragg. u. Plato;67) auf att. Inschriften erst einmal gefunden68); σμήρινθος Pl. Leg. 1, 644, e (ubi v. Stallb.) u. μήρινθος; σμίλαξ u. μίλαξ (s. Schneider ad Pl. Civ. 2, 372, b); σμάραγδος die gewöhnl. Form, auch bei Herodot, seltener μάραγδος; ἐπισμυγερῶς Hom., σμυγερός Ap. Rh., σμογ. Gramm., gew. μογερός; σμύραινα u. μύραινα; σμὺς Hesych. = μῦς; ἀπομύσσω μυκτήρ u. Hesych. σμυκτήρ σμύσσεται, so auch σμύξων (Fischart) nb. μύξων; μύρον u. ἐσμυρισμένας Archil. (ἐσμυριγμέναι Hesych.), σμύρνα u. μύρρα.69) Dauernd geblieben ist σμ in σμῆν, σμῆνος, σμίλη σμινύη u. s. w. — Vor den Tenues und Aspiraten kann ζ bleiben, ist aber wiederum nicht selten abgefallen. Vgl. bei Homer σκίδνασθαι u. κίδνασθαι Il. π, 375 u. ψ 226, σκέδασεν ρ, 749 u. κεδασθέντες β, 398; Σκάμανδρος u. Κάμανδρος (davon äol. Namen wie Κάμων u. Καμμῆς zu Σκαμανδρώνυμος); ferner nebeneinander σκάπτω u. σκάπτετος κάπετος; σκερβόλλω Aristoph., σκερβολέω κερβολέω Hesych.; σκαφώρη u. καφώρη (Fuchs), σκάρφος u. κάρφος; σκίμπτειν, stützen, u. κίμψαντες = ἐρείσαντες, Hesych.; σκνίψ (σκίψ) u. κνίψ (eine Ameisenart); σκαρδαμύσσειν u. καρδαμύσσειν b. Hesych.; — σχ u. χ, σχελυνάζειν u. χελυνάζειν Hesych. (spotten); — σπ u. π, σπάνις u. πένης, πενία; σπέλεθος u. πέλεθος, Kot; σπύραθος u. πύραθος, Mist; Πολυπέρχων äol. Inschr. D.-I. 304 A = Πολυσπέρχων; σπυρός syrakusan. (u. Inschr. Kos Bullet. de corresp. hell. V, 217) = πυρός, Weizen; Hesych. σπυρρούς = πυρρούς; — σφ und φ, Σφίγξ u. bööl. Φίξ (auch Hes. th. 326, s. Göttling ad h. l.; daher Φίκιον ὅρος, vgl. Lobeck Paralip. p. 104); σφίν, lakon. φίν, ebenf. wohl lakon. φαιρίδδειν = σφαιρίζειν u. φαιρωτήρ (Hes.); — στ und τ,

VON DEM WESEN DER SPRACHLAUTE UND VON DEIN VERHÄLTNISSE DERSELBEN ZU EINANDER IN DEN MUNDARTEN

στέγω (decke). στέγος, στέγη (Dach), στεγανός (bedeckt), στεγνός (dicht), sk. sthagâmi (decke), u. τέγος, τέγη (tego, d. decke); στυρβάζειν u. τυρβάζειν (turbare); στρύχνος u. τρύχνος; στρύζειν u. τρύζειν; στριγμός u. τρίζειν.⁷⁰) — Über das mit σπ π wechselnde ψ πτ und das analog mit σκ κ wechselnde ξ κτ s. § 33. — Mit δ verschmilzt ζ zu ζ = σδ, wofür dialektisch vielfach δ δδ (§ 33); σβ findet sich nur in σβέννυμι anlautend, σγ lautet überhaupt nicht an.

3. Über die Schicksale von ζ mit Konsonant im Inlaut s. §§ 64, 5. 66, 3. Auslautendes ζ ist im allgemeinen geblieben; Ausnahmen s. § 29.

§16. b) Halbvokal f (§ 7)

1. Der aus der vorhistorischen Ursprache überkommene Halbvokal *f* (§ 7, 2), nach seiner Gestalt später Digamma (Doppelgamma), dagegen von Haus aus gemäss seiner Aussprache (wie engl. w, lat. v § 3, 14, S. 59) Vau (geschr. nachmals Βαῦ) genannt, im alten Alphabet die sechste Stelle einnehmend (§ 2, 1), war ursprünglich ohne Zweifel bei allen griechischen Stämmen im Gebrauche. Da aber sein Laut dem griechischen Ohr und Munde unangenehm war, so wurde er von einigen Stämmen früher, von anderen später beseitigt, indem er entweder durch andere Konsonanten oder durch Vokale ersetzt oder ganz verdrängt wurde. Es wird diese Beseitigung des Vau mit dem Übergange von u in ü in einem gewissen Zusammenhange stehen; denn wenn das silbenbildende u zu ü wurde, so konnte das halbvokalische weder diesen Übergang mitmachen, ohne silbenbildend zu werden, noch als einziger vorhandenes U sich auf die Dauer behaupten. Wir sehen somit auch mehrfach, wie sich das Digamma da am zähesten hält, wo das u seinen alten Laut bewahrt hatte, und umgekehrt^{<*>} da früh ausgegangen ist, wo auch das u frühzeitig getrübt wurde. Letzteres ist bei den östlichen Ioniern (auch den Attikern) der Fall, und so ist bei ihnen auch das Vau frühzeitig beseitigt worden. Während es nämlich in den Homerischen Gesängen, wie wir § 17 sehen werden, noch im Gebrauche, freilich schon vielfach durch u und im Anlauten durch ε ersetzt, in vielen Fällen auch aufgegeben war; ist es in der neuionischen Mundart des Herodot spurlos verschwunden, und hat auch bei den Lyrikern und Iambographen nur schwache Spuren hinterlassen.⁷¹) Dagegen kennen es, nach dem Zeugnisse ihrer Vasen, noch die chalkidischen Ionier Italiens, und selbst auf Naxos finden wir noch ein sicheres und ein mehr unsicheres Beispiel (AFYTO d. i. αὐτοῦ, C. I. Gr. 10, vgl. Kirchhoff, Gr. Alph.⁴, 86; Φιφικαρτίδης? Bull. de corr. hell. 1888, 464). Bei den anderen Stämmen hält sich *f* zwar länger, und bei den Böotern, sowie bei Italikoten bis in die hellenistische Zeit, ja bei den Lakoniern ist der Laut v nie ausgegangen, wenn auch das Zeichen F aufgegeben wurde (s. unten 3 a, α); aber im allgemeinen sehen wir fast überall, dass das Digamma schon in alter Zeit nicht mehr in seiner

vollen und unversehrten Kraft bestand, sondern teilweise bereits durch andere Laute ersetzt oder ganz weggelassen war. Den unversehrtesten Gebrauch des F zeigen uns die älteren kyprischen, sowie die altkorinthischen Inschriften. Bei den Lesbieren dagegen, nach welchen doch das Digamma das äolische heisst,⁷²⁾ wurde sein Gebrauch schon frühzeitig sehr schwankend; denn bei ihren Dichtern geht es häufig als Inlaut zwischen Vokalen in υ und vor ρ in β über, noch öfter verschwindet es im Inlaut, und auch im Anlaut wird es nach Bedarf des Verses bald gebraucht, bald weggelassen. Auf lesbischen Inschriften findet sich von f keine Spur mehr. Bei den Böotern und einigen dorischen Stämmen behauptete sich das f zwar länger und gleichmässiger; zuerst ging es als Inlaut, später als Anlaut verloren; aber schon bei Alkman finden wir es bisweilen vernachlässigt, mehr noch bei Epicharmus⁷³⁾; auch auf den Tafeln von Herakleia, die es noch kennen, ist es doch in sehr vielen Wörtern weggelassen.

2. Beispiele:⁵¹ a) Dor. bei Alkman f überliefert oder nach der Überlieferung hergestellt fr. 99 Bgk. $\text{f}\acute{\alpha}$ (= $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}$), 79 $\delta\acute{\alpha}\text{f}\acute{\iota}\text{o}\nu$ (= $\delta\acute{\eta}\acute{\iota}\text{o}\nu$), $\text{f}\acute{\alpha}\text{n}\alpha\acute{\kappa}\acute{\iota}$; auf dem ägypt. Papyrusfragment (23 B.) col. I, 6 $\text{f}\acute{\alpha}\text{n}\alpha\acute{\kappa}\acute{\tau}\alpha$; an anderen Stellen ist das f zwar nicht geschrieben, aber ausgesprochen worden, wie man teils aus dem Hiatus, teils aus dem Metrum sieht: Papyr. II, 24 $\tau\acute{o}\ \varepsilon\acute{\iota}\delta\acute{o}\varsigma$, III, 8 $\tau\acute{e}\ \iota\alpha\theta\acute{\epsilon}\mu\acute{\iota}\varsigma$, frg. 51 $\acute{\epsilon}\gamma\acute{\omega}\eta\gamma\alpha\ \acute{\alpha}\acute{\eta}\alpha\sigma\sigma\alpha$, 76 $\tau\acute{o}\ \dot{\eta}\rho$, 31 $\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\acute{\iota}\acute{\xi}\acute{\epsilon}$ wahrscheinlich $\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\acute{\iota}\acute{\xi}\acute{\epsilon}$ v. $\text{f}\acute{\epsilon}\acute{\iota}\acute{\kappa}\acute{\omega}$, 69 $\dot{\delta}\varsigma\ \acute{\epsilon}\acute{\theta}\acute{\epsilon}\nu$ (- υ -), 36 $\kappa\acute{\upsilon}\pi\rho\acute{\iota}\delta\acute{\varsigma}\ \acute{\epsilon}\acute{\kappa}\acute{\alpha}\acute{\tau}\iota$; aber hie und da zeigt sich das Digamma erloschen: $\tau\acute{o}\acute{\upsilon}\theta\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\acute{\delta}\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\acute{\nu}$ fr. 37 (τούτο φαδ. ändert Bergk), $\tau\acute{i}\varsigma\ \pi\acute{\omega}\kappa\acute{\alpha}\ \dot{\rho}\acute{\alpha}$ 42, $\sigma\acute{i}\acute{\epsilon}\acute{\iota}\acute{\delta}\acute{\eta}\varsigma$ d. i. $\theta\acute{\epsilon}\o$ (f) ειδής Papyr. III, 3. Inlautend als υ das. II, 29 $\alpha\acute{\upsilon}\acute{\iota}\acute{\rho}\acute{\o}\mu\acute{\epsilon}\acute{\nu}\acute{\alpha}\iota$ (‐ ‐ ‐ ‐). In den lakonischen Stellen von Aristophanes' Lysistrate kann man Digamma ziemlich durchführen, wiewohl es nie geschrieben ist (V. 1096 $\tau\acute{o}\ \acute{\epsilon}\acute{\sigma}\acute{\theta}\acute{\o}\varsigma$). — Bei Epicharmus fr. 19 Ahrens $\dot{\eta}\kappa\omega\ \acute{o}\acute{\chi}\acute{\alpha}\acute{\delta}\acute{\iota}\varsigma$, 29 $\tau\acute{\omega}\ \dot{\eta}\rho\acute{\iota}$, 60 $\chi\acute{\o}\rho\acute{\delta}\acute{\alpha}\acute{\iota}\ \tau\acute{e}\ \acute{\alpha}\acute{\delta}\acute{\nu}$, 98 $\sigma\acute{\alpha}\phi\acute{\alpha}\ \acute{\iota}\acute{\sigma}\acute{\alpha}\mu\acute{\iota}\ \text{u. dgl.}$, 113 $\acute{\alpha}\acute{\gamma}\rho\acute{\o}\theta\acute{\epsilon}\acute{\nu}\acute{\epsilon}\acute{\iota}\acute{\kappa}\acute{\epsilon}$. Zahlreiche Beispiele des Digamma bewahren die dorischen Inschriften, namentlich die älteren, während auf den jüngeren der Buchstabe entweder ganz fehlt, oder nur in wenigen Wörtern enthalten ist. So auf den herakleischen Tafeln in $\text{f}\acute{\epsilon}\acute{\tau}\o\varsigma$ (aber inlautend das. $\pi\acute{\epsilon}\acute{\nu}\acute{\tau}\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\acute{\tau}\rho\acute{\iota}\varsigma$), $\text{f}\acute{\epsilon}\acute{\kappa}\acute{\alpha}\acute{\tau}\iota$ od. $\text{f}\acute{\epsilon}\acute{\iota}\acute{\kappa}\acute{\alpha}\acute{\tau}\iota$, $\text{f}\acute{\iota}\acute{\delta}\acute{\iota}\varsigma$, 1, 109 $\acute{\epsilon}\acute{\gamma}\acute{\feta}\acute{\lambda}\acute{\eta}\acute{\theta}\acute{\iota}\acute{\nu}\acute{\tau}\iota$ (= $\acute{\epsilon}\acute{\xi}\acute{\epsilon}\acute{\lambda}\acute{\eta}\acute{\theta}\acute{\iota}\acute{\sigma}\acute{\iota}$ von $\text{f}\eta\lambda\acute{\iota}\omega$ = $\varepsilon\acute{\iota}\lambda\acute{\epsilon}\omega$), $\text{f}\acute{\epsilon}\acute{\xi}\ \text{u. Ableitungen (aus } \sigma\acute{\epsilon}\acute{\xi}\text{)}$; dagegen ohne f $\acute{\epsilon}\acute{\rho}\acute{\gamma}\acute{\alpha}\acute{\zeta}\acute{\o}\mu\acute{\alpha}\iota$, $\acute{o}\acute{\iota}\acute{\kappa}\acute{\alpha}\acute{\iota}\acute{\epsilon}\acute{\pi}\acute{\o}\acute{\iota}\acute{\kappa}\acute{\alpha}\acute{\iota}\acute{\alpha}$ (doch $\acute{\epsilon}\acute{\pi}\acute{\o}\acute{\iota}\acute{\kappa}\acute{\o}\acute{\delta}\acute{\o}\acute{\mu}\acute{\alpha}\acute{\m}$), $\acute{\epsilon}\acute{\rho}\acute{\gamma}\omega$, $\acute{\alpha}\acute{\phi}\acute{\epsilon}\acute{\rho}\acute{\gamma}\omega$, $\acute{\epsilon}\acute{\phi}\acute{\epsilon}\acute{\rho}\acute{\gamma}\omega$, $\acute{\iota}\acute{\sigma}\acute{\o}\acute{\iota}\acute{\sigma}$ od. $\acute{\iota}\acute{\sigma}\acute{\o}\acute{\iota}\acute{\sigma}$, $\acute{\rho}\acute{\gamma}\acute{\eta}\acute{\tau}\acute{\rho}\acute{\alpha}$, $\acute{\alpha}\acute{\rho}\acute{\rho}\acute{\eta}\acute{\chi}\acute{\tau}\o\varsigma$. S. Ahrens II, 42 f. Von altdorischen Inschriften haben die des korinthischen Dialekts das f , auch das inlautende nach Konsonant und Vokal, am treuesten bewahrt, als $\text{F}\acute{\epsilon}\acute{\chi}\acute{\alpha}\acute{\beta}\acute{\alpha}$, $\text{F}\acute{\iota}\acute{\phi}\acute{\iota}\acute{\tau}\o\varsigma$, $\text{F}\acute{\iota}\acute{\lambda}\acute{\alpha}\acute{\feta}\o\varsigma$ ($\text{F}\acute{\iota}\acute{\lambda}\acute{\alpha}\varsigma$), $\Lambda\acute{\alpha}\acute{\feta}\acute{\o}\acute{\pi}\acute{\tota}\acute{\lambda}\acute{\epsilon}\mu\acute{\o}\varsigma$, $\Pi\acute{\nu}\acute{\rho}\acute{\feta}\o\varsigma$, $\acute{\alpha}\acute{\mu}\acute{\o}\acute{\feta}\acute{\alpha}\acute{\feta}\acute{\alpha}$ (= $\acute{\alpha}\acute{\mu}\acute{\o}\acute{\iota}\acute{\beta}\acute{\eta}$), $\text{A}\acute{\iota}\acute{\feta}\acute{\alpha}\varsigma$, $\Delta\acute{\feta}\acute{\epsilon}\acute{\iota}\acute{\nu}\acute{\iota}\acute{\alpha}\acute{\varsigma}$ u. a. m. Korinth, $\pi\acute{\rho}\acute{\o}\acute{\xi}\acute{\epsilon}\acute{\nu}\acute{\feta}\o\varsigma$, $\acute{\delta}\acute{\rho}\acute{\feta}\o\varsigma$ ($\acute{\delta}\acute{\rho}\acute{\feta}\o\varsigma$), $\Xi\acute{\nu}\acute{\feta}\acute{\rho}\acute{\epsilon}\acute{\o}\varsigma$, $\acute{\rho}\acute{\feta}\acute{\alpha}\acute{\iota}\acute{\sigma}\acute{\iota}$, $\acute{\alpha}\acute{\feta}\acute{\nu}\acute{\tau}\acute{\alpha}\acute{\n}$ (missverständlich $\text{T}\acute{\lambda}\acute{\alpha}\acute{\s}\acute{\i}\acute{\alpha}\acute{\feta}\o\varsigma$ in der epischen Genetivform) Korkyra. In Argos alt $\Delta\acute{\iota}\acute{\feta}\iota$, $\acute{\epsilon}\acute{\pi}\acute{\o}\acute{\iota}\acute{\feta}\acute{\epsilon}\acute{\iota}\acute{\epsilon}$; in Lakonien $\nu\acute{\alpha}\acute{\feta}\acute{\omega}\acute{\nu}$ noch Ende 5. Jahrh., $\Gamma\acute{\alpha}\acute{\iota}\acute{\alpha}\acute{\feta}\acute{\o}\acute{\chi}\acute{\omega}$ Stele des Damnon; $\text{H}\acute{\iota}\acute{\Lambda}\acute{\E}\acute{\feta}\acute{\O}\acute{\iota}\acute{\I}$ $\acute{\iota}\acute{\n}\acute{\feta}\acute{\omega}\acute{\iota}$ lakonisches Epigr. Olympia; Kreta (Gortyn. Tafeln) $\text{f}\acute{\iota}\acute{\mu}\acute{\alpha}$ (von $\acute{\epsilon}\acute{\nu}\acute{\nu}\acute{\mu}\acute{\iota}\acute{\mu}\acute{\iota}$), $\acute{\delta}\acute{\iota}\acute{\feta}\acute{\epsilon}\acute{\iota}\acute{\pi}\acute{\alpha}\acute{\iota}$ u. a., aber ausser $\text{f}\acute{\iota}\acute{\sigma}\acute{\feta}\o\varsigma$ ($\acute{\iota}\acute{\sigma}\acute{\feta}\o\varsigma$) im eigentlichen Inlauten verschwunden; Mittelgriechenland $\alpha\acute{\iota}\acute{\feta}\acute{\epsilon}\acute{\iota}$ und $\kappa\acute{\lambda}\acute{\epsilon}\acute{\feta}\o\varsigma$,

VON DEM WESEN DER SPRACHLAUTE UND VON DEIN VERHÄLTNISSE DERSELBEN ZU EINANDER IN DEN MUNDARTEN

Altar von Krisa, *μεμαδηκότα* (von ἀνδάνω), *μαστός*, *μέκαστος*, *μότι* Lokr. (im eigentlichen Inlaute auch hier nicht mehr, auch nicht in *ιστία* = *Feestía* έστια).

b) Böot. auf Inschr. *μάστιος* = ἄστεος, *μέτος*, *μίκατι*, *μιστοτέλιαν* v. *μίσος* = ἵσος, *μοικία*, *μεμυκονομειόντων* = ὠχονομηκότων u. a., als Inlaut noch *Πτωιέψι* (= *Πτωϊεῖ* Dativ) alt Bullet. de corr. hell. X, 191, nachmals im Kompos. *μικατιφέτιες*, auffällig auf jungen Inschr. *ράψαψυδός*, *αύλαψυδός* = *ράψωδός*, *αύλωδός*. S. Ahrens I, 169 sq., Meister, Dial. I, 253 ff. Bei der Dichterin Korinna, die den böot. Dialekt anwandte, scheint fr. 19 πῆδ' ἔφόν mit Beermann aus *πηδεγον* herzustellen. Dagegen bei Pindar, der zwar ein Böoter war, aber einen gemischten Dialekt gebrauchte, zeigt sich das Digamma geschrieben nie, latent beständig nur bei dem Pron. οῦ, als O. 1, 23. 65; 6, 20 u. so an sehr vielen Stellen; im Übrigen ist er im Gebrauche desselben unbeständig,⁷⁵⁾ wovon der Grund in seiner gemischten Sprache liegt; denn keineswegs hat er vor den digammisierten Wörtern die Kürze einer konsonantisch auslautenden Silbe, noch den Apostroph vermieden; dagegen verleiht er dem Digamma kaum irgend mehr positionsbildende Kraft.⁵²

c) Lesbisch (mit leichter Corruptel in den Hdschr.) bei Aleäus fr. 39 *μάδεα* = ἡδεῖα, bei A. 55 und S. 28 *μείπην* = εἰπεῖν; Apollon. bezeugt *μέθεν*, *μόι*, *μός*, letzteres geschrieben in e. Frg. (Alkaios 50 Bgk.⁴) in den Vol. Herc. Ox. I, 122; in Balbillas äol. Gedichten steht für *μοι*, *με τοι*, *με* auf dem Steine; vor e. Kons. *μρήξις* einmal b. Alc. nach Tryphon *πάθ. λέξ.* § 11; an einzelnen Dichterstellen sieht man aus dem unerlaubten Hiatus, dass *μ* im Anlaut gestanden hat, als: A. 15, 7 ὑπὸ ἔργον, S. 2, 9 *γλῶσσα* ἔαγε. S. Ahrens I, p. 32, Meister I, 103 ff.

d) Thessalisch (Meister I, 300) wenige Beispiele: *μασίδαμος* (St. ἥδ-), *Δάμων*, *μεκέδαμος*, *Κόρφαι* (thessal. nur nach Vermutung, s. Dial.-Inschr. 373). — Arkadisch (ders. II, 103) ebenfalls nicht oft: *μαστυόχω*, *μανακισίας* u. a., im Inlaut *κάταρφος* Bull. de corr. hell. 1889, 281 von ἀρφά, att. ἀρά. — Kyprisch (ders. 242 ff.) in den Inschr. epichorischer Schrift noch sehr reichlich: *μικοκλέψης*, *μεμαγόρας*, *βασιλῆφος*, *Διμείθεμις*, *Σαφοκλέψης* (= att. *Σωκλῆς*), wiewohl auch hier in manchen Beispielen inlautendes Digamma fehlt; anlautendes fehlt fast nirgends.

3. In betreff der Änderungen, welche das *μ* erfahren, hat, sind folgende Fälle zu unterscheiden:

a) anlautendes *μ*.

α) es ist dafür der verwandte Lippenlaut *β* gesetzt, so bei den Lakedämoniern und anderen Doriern⁷⁷⁾, z. B. *Βορθαγόρας* Argos, Röhl, J. Gr. ant. 30, *βάννας* (italiot.) = ἄναξ, *βάδομαι* = ἥδομαι, *βείκατι* = εἴκοσι, *βεκάς* = ἐκάς, *βέργον* = ἔργον, *βεστόν* od. *βεττόν*, *vestis*, *βέτος* = ἔτος, *βιδεῖν* = ιδεῖν, *βίως* = ἵσως, *βοῖνος* = οἶνος u. a. (Glossen), *βαστίας*, *βιόλας* u. a. (lakon. Inschr.), auch im Inlauten Glossen ἀβείδω = ἀείδω, ἀβέλιος = ἀέλιος (*ἥλιος*), ἀβηδών = ἀηδών, ἀβώρ = ἡώς, ἀκροβάσθαι = ἀκροβάσθαι, *θαβακός* = *θᾶκος*, *φάβος* =

⁵²

φάος, ὥβεα = φάα, ονα, λαίβα, Schild, Kret. (v. d. linken Hand, vgl. l. laeva) u. a., Inschr. Βολοεντίοι nb. Βολοντίοι, Όλοντίοι Kret., Φάβεννος Lakedämonier auf e. delph. Inschr., Dittenberger, Syll. 189, in der Komposition lak. Inschr. Εύρυθάνασσα und (mit aus ευ entwickeltem f) Εύβάλκης; διαβειπάμενος kret. Inschr.; vor e. Konson. nur in dem kret. Ortsnamen Βλισσήν = Λισσήν, Όλισσήν; (einige Glossen haben anlautendes β, obwohl ihnen f fremd ist, als: βαγός = ἀγός v. ἄγω, βαλικιώτης Kret. = ἡλικιώτης). — Eleisch: Βηλεύς (richtiger Βαλ.) = Ἡλεύς, Βαδύ = Ἡδύ, βοικία (Damokratesinschr.) u. a., Meister II, 47; — Lesb. vor ρ: bei Sapph. βρόδον, βράκεα, βράδινος; b. Theokrit. βραΐδίως, b. d. Gramm. βρίζα, vgl. Wurzel, βρύτις = ρύτις, βρύτηρ (cf. φερύω Hom.), βρά = ρά (Alkm.) ρέα, Βραδάμανθυς, βρήτωρ; aber b. Alc. [s. 2, d)] φρῆξις. Es ist bei diesen Schreibungen sehr schwer zu unterscheiden, was wirklicher Lautübergang und was nur notdürftiger Schrifttausdruck in Ermangelung des verlorenen Digammazeichens ist; in letztere Klasse gehört sicher der arkad. Name Βασας (= Φασίας) Xen. Anab. 4, 1, 18 (Meister II, 103). In manchen Dialekten scheint auch β spirantischen Laut angenommen zu haben, so dass es von f nicht weit abstand.

β) f wird μ. Der Übergang des f in den Lippennasal erstreckt sich jedenfalls nur auf eine kleine Anzahl von Wörtern, als: μάλευρον, Mehl, nach Curtius = φάλευρον, ἄλευρον, [root] φαλ, ἄλέω, mahle (doch zeigt ἄλέω keine Spur anlautenden Digamma, dem auch schon die att. Reduplikation bei diesem Verbum widerspricht); μαλός, Zotte, l. villus?, μολπίς, Hesych. = φελπίς, ἐλπίς. In anderen Beispielen, die man hierherzieht, ist dieser Übergang vollends schwierig nachzuweisen, wie Curtius, Et⁵. 591 ff. selbst gezeigt hat.

γ) f wird γ. Dies scheint aber eher ein Übergang in der Schrift zu sein: Gamma statt Digamma, und aus bloßer Unkunde hervorgegangen, gleichwie in den Steininschriften der Balbilla (oben 2, d) durch Unkunde des Steinmetzen ΓΟΙ, ΓΕ steht. So führt denn Hesychius eine nicht geringe Anzahl von Glossen, denen f zukommt, unter Γ und mit γ an, als: γάδεσθαι = ἥδεσθαι, γανδάνειν = ἀνδ., γακτός v. Φάγνυμι, γάλι = ἄλις, γέαρ = ἔαρ, ver, γέμματα = φέμματα, εῖματα, γέτος = ἔτος, γήθεα = ἥθη, γία = ἵα, γίο, γοί = οῦ, οῖ, γίς = ἵς, vis, γιστία = ιστία, ἑστία, γοῖδα = οἶδα, γοῖνος = οῖνος vinum, u. a., mit γ als Inlaut ἀγατᾶσθαι = ἀφατᾶσθαι = βλάπτεσθαι (vgl. αὐάτα d. i. ἀφάτα b. Pind. = ἀτη). Über das Hom. γέντο s. § 19, Anm. 1. — Doch ist im Inlaut aus νγ γγ in φέγγος geworden, welches sich zu φάος verhält wie πένθος zu πάθος, βένθος zu βάθος u. s. w., und auch im Anlaut vor ρ scheint γρίνος (φρίνος, ρίνος) Haut durch Herodian bezeugt.

δ) f wird Spiritus asper, doch nur selten, so tab. Heracl. I, 57. II, 35 πενταέτηρίς neben Φέτος, desgl. ἔτος oft in der κοινή, s. § 22, Anm.; ferner tab. Her. ἔργω (ἀφέργω, ἐφέργω, συνέργω) I, 83. 85; ἵσος nb. ἵσος (ebenso in der κοινή oft, s. § 22, 10); in der gewöhnlichen Sprache ἔσπερος, l. vesper, ἔν-νυμι (aus φές-νυμι), sk. vas-man (Kleid), l. ves-tio, ἔκών, ἔκηλος, sk. va[cnull]-mi (will), ἑστία, l. Vesta, ἔρση (Tau), sk. varš-as (Regen), ἵστωρ, ιστορία, ιστορεῖν v. [root] φιδ, vid-ere, neben ιδεῖν (weshalb auch einige alte Grammatiker die Schreibung ἵστωρ vorzogen, s. Spitzner ad Il. ζ, 591); aber σφ

VON DEM WESEN DER SPRACHLAUTE UND VON DEIN VERHÄLTNISSE DERSELBEN ZU EINANDER IN DEN MUNDARTEN

werden gewöhnlich (wenn nicht ζ bleibt) Sp. asper (durch hw hindurch), als: ἔκυρός, sk. [cnull]va[cnull]juras Kühners ausführl. Griech. Grammatik. I. T. (st. svakuras), goth. svaihra, ḥðús, sk. svâdus, l. suavis (schon Alkman 37 τοῦθ' ἀδεᾶν), oð, oî, ę, St. sve-, iðþóð, St. svid (doch iðið).

ϵ) γ verhärtet sich zu π in dem Namen Πάξος, den Skylax p. 19 für das kret. Φάξος (s. unter ζ) bietet (Vossius korrigiert Αξός). Schreibfehler sind bei Hesychius τηράνθεμον für γ ηρ., λαῖτα Schild für λαιφά (oben α) u. s. w., Ahrens, p. 56. (Auch φ steht anlautend für γ in λαῖφα ἀσπίς, ebenfalls Hesych.)

ζ) γ vokalisiert sich, was indes, ähnlich wie die Ersetzung durch $\beta\gamma$, grossenteils Sache der Schreibung ist. So steht \circ für γ in dem Namen Οαλίδιος zu Eretria, d. i. Φαλίδιος Ἡλεῖος, in den kret. Ortsnamen Οαξός (b. Apoll. Rh. I, 1126 Οἰαξίς st. Οαξίς) aus Φάξος (von Φάγνυμι, St. Byz. s. v., Cobet, Misc. 355) und Ολισσήν (nb. Βλισσήν, oben α), aus Φλισσήν; vgl. Φαξίων, Brief der Vaxier, Οαξίοι, ätolisches Dekret, Bull. de corr. hell. VI, 460; vor ρ in Ζεὺς Οράτριος auf Kreta, was doch = Φράτριος sein wird; υ schreibt eine kret. Inschrift in θεργον, so Υέλη Velia, Hartel, Hom. Stud. III, 36; Bechtel, Inschr. des ion. Dial. S. 106, nach welchem daraus hervorgeht, dass υ damals bei den Gründern der Stadt, den Phokäern, damals noch υ war. — Vgl. die spätere Wiedergabe des lateinischen v durch (\circ) ου. Eigentümlich der lakon. Ortsname Οἴτυλος (Il. β, 585) oder Βείτυλος (besser doch Βίτυλος), Ahrens, p. 46.

η) Dem anlautenden Digamma wird der (prophetische) Vokal ϵ (α) vorgeschlagen, hinter dem es selbst verschwindet. Vgl. § 19, 1. So bei Homer ἐέλδομαι, ἐέλπομαι, ἐέλδωρ, ἐέργω, ἐέλσαι, ἐεδνα, ἐείκοσι, ἐση, also vor ϵ , ϵi , ϵ (so auch Pind. einzeln: ἐέρσαν ἐειπε ἐειδόμενος); auch vor ρ in ἐρύω für γ ρύω; das γ konnte sich hier als υ halten, daher εὕληρα (αὐλ.) Zügel, vgl. lat. lorum, L. Meyer I, 1², S. 146, Εὕρυτος neben Ερυτος, Εὔρυστλαος lesb. Inschr. nb. Ερύλαος, ἐρυσίπτολις u. s. w. (s. z. Dial.-Inscr. 3129). (Auch εύρυς weit ist aus ἐφρύς entwickelt, sk. uru aus vru, G. Meyer, Gr. S. 114².) Aus einem wirklichen Dialekte sind jene Homer. Formen mit $\epsilon\epsilon$ noch nicht nachgewiesen (vgl. § 19, 1); dagegen steht α in kret. ἄερσα Hesych., in ἀείρω (Alkman αὔείρω), ἀέξω u. s. w.; s. über die prophetischen Vokale unten § 44. In der Regel ist anlautendes γ vor Vokalen wie vor Konsonanten spurlos verschwunden.

b) inlautendes γ zwischen Vokalen.

Der Prozess des Verschwindens ist hier allgemein viel rascher und gründlicher vor sich gegangen als im Anlaut. Das verschwundene Digamma hat freilich gerade im Attischen insofern eine Wirkung hinterlassen, als die beiden nun zusammenstossenden Vokale sich schwerer durch Kontraktion vereinigen, vgl. ρέϝω πλέϝω = ρέω πλέω, aber δέϝω “binde” wird δῶ, ὅγδοος octavus, ἐννέα novem, νέος novus u. s. w. In Mundarten, die das γ länger gebrauchten, findet es sich zwischen Vokalen in υ verwandelt, welches sich mit dem vorhergehenden Vokale zum Diphthonge verbindet, so einzeln in der böötischen, als: βούών, bovum, βούεσσι, bovibus, Ἀρχενων-ιδας v. ναῦς, navis, Ἀρευα Cor. 11 von Ἀρευς = Ἀρης; häufiger in der lesbischen nach

α , als: $\alpha\ddot{\eta}\rho$, ναῦος Tempel (dies auch Inschr.), φαῦος, φαυοφόροι, $\alpha\ddot{\epsilon}\varepsilon\lambda\alpha$, αὐ̄ιδετος (alles dies Gramm.; die Fragm. von Sappho und Alkm. liefern keine Belege als ναύω A. 9); ferner Ἀρευος Alc. wie bööt., ἐνδεύη δευομένοις Inschr., χεύω (ἔγχευε Alc. 41) θεύω ἐρεύω νεύω Gr., ἐπιπνεύοισα Alc. 66, εύάλωκε Gr., εύέθωκε = εύωθε (Hesych.), εύιδε (Balbillia). In αὔως aurora (also urspr. αὔσως), viell. auch παραύα Wange (παρ-αύα, von παραυσια, eig. das neben dem Ohr?), ist der Diphthong von Haus aus da; in πλεύω u. s. w. nehmen dies Manche ebenfalls an, ich möchte indes meinen, dass urgr. wie sk. αυ vor Vokalen αf gewesen wäre, also πλυ πλέψω, indem sich das gew. πλέω πλόος aus πλεύω πλοῦος schwer oder gar nicht erklärt. Aber der lesbische Dialekt ist weit entfernt, dies αυ ευ durchzuführen: wir finden in den Fragm. der Dichter ἔάνασσε, αείσω, φαος u. s. w. (Meister, Dial. I, 112) und die Variante ἔγχευε neben ἔγχεε Alc. 41 zeigt durch das daktylische Mass, dass υ hier nur graphischer Ausdruck für f ist, wie in αυειρομέναι Alkm. 23, II, 29, αυάτα Pind., der wohl selbst ἀ ἄτα schrieb. Jenes äoliche αυ, ευ finden wir auch bei Homer einzeln: αύέρυσαν aus ἀ (ν) $\text{f}\acute{\epsilon}\rho$., αύίαχοι ἀφίαχοι, δεύω δεύομαι, ebenso Hesiod καυάξαις f. κα (τ) $\text{f}\acute{\alpha}\xi\alpha\iota\varsigma$, καταχεύεται Op. 583. Vor ρ haben die Lesbier den Diphthong in αύρηκτος = ἄρηκτος, εύραγη ἐρράγη, Εύρυστλαος Inschr. f. Ἐρυστλαος, vgl. Homer ταλαύρινος aus ταλά-φρινος, ἀπούρας aus ἀπο-φρας, Εύρυτος nb. "Ερυτος u. s. w. (oben a, η), und auf kypr. Inschr. ἐφρητάσατυ neben εύφρητάσατυ d. i. ὡμολόγησε von φρήτασθαι, zu φρήτα (φήτρα) ὡμολογία. Im allgemeinen aber wiegt bei Homer die andere Weise vor, den Vokal vorher arbiträr zu dehnen, was das Attische wenigstens bei α in den meisten Fällen regelmässig thut: (Αφίδης) αδης aber auch ιδος, att. ιδης, αείδω und ἀείδω, att. δω, ἀιστω (spätere Dichter auch αῖστω), att. ἄττω; man ist hiernach nicht berechtigt, mit Hartel (Hom. Stud. III, 27 f.) Αύιδος, αύείδη u. dgl. als Homerisch anzusetzen. In einzelnen Fällen ist die Dehnung auch durch zugesetztes ι ausgedrückt: οὔιες Od. I, 425 = ὄφιες; κοίλος? Alc. fr. 15, 5, wo Ahrens κώιλαι, Hdschr. κοῖλαι; Mimnerm. 12, 6, Hdschr. ebenf. κοῖλη; οἴτεας Il. β, 765 (Hartel a. a. O. 31 f.), vgl. Οἰαξίς b. Apollon. oben a, ζ); nach ε in λείουσι Il. ε, 782. η, 256. ο, 592 (das. 33 f.), sowie in πνείω (ἀποπνείοντ Tyrtae. 10, 24) θείω u. s. w. (vgl. § 38, Anm. 4; § 231, Anm. 1).

c) Inlautendes f nach Konsonanten kann sich diesem assimilieren, doch wird die Verdoppelung des Konsonanten nachmals selbst meistens beseitigt, mit oder ohne Dehnung des vorhergehenden Vokals, als: $\text{f}\acute{\iota}\sigma\phi\varsigma$ gleich, äol. ἴσσος, Hom. ἴσος (G. Meyer will ἴσσος), att. ἴσος; ξένφος (korinth.), äol. ξέννος, ion. ξεῖνος, att. dor. ξένος; ὄρφος Grenze Korkyra (ὄρρος nicht mehr nachzuw.), ion. ούρος, att. ὄρος, dor. ὄρος; aber πυρφός (korinth.) allgemein πυρρός, vgl. § 29, Anm. Ferner γοῦνα δοῦρα für γόνφα, δόρφα, πολλοῦ doch für πολφοῦ, u. s. w.; nach Muta tarent. ἵκχος gew. ἵππος für ἵκφος equus; vgl. den Namen eines päonischen Fürsten Λύκκειος und Λύππειος (aus Λύκφ.) Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 59²; sonst steht für altes κφ ππ, π, als ὅππως ὅπως, ion. ὅκως, bei anlautendem κφ natürlich einfacher Konson.: πῶς, ion. κῶς; vor hellem Vokale ττ, τ: ὅττι, ὅτι, thessal. πόκκι; anlaut. τίς, thess. κίς. Die Verbindung τφ wird ττ att. bööt., τ

VON DEM WESEN DER SPRACHLAUTE UND VON DEIN VERHÄLTNISSE DERSELBEN ZU EINANDER IN DEN MUNDARTEN

dor., σς (ς) gew.: att. τέτταρες, bööt. πέτταρες, dor. τέτορες, äol. πέστυρες, hom. πίσυρες, ion. τέσσερες, vgl. sk. [kacute]atvâras, lat. quattuor. Bei δf ist Assimilation in der hom. Schreibung ἀδεέες Il. θ 423 u. s. w., doch Aristarch ἀδεέες, La Roche, Hom. Textkr. 178; Dehnung des vorhergehenden Vokals in δείδοικα u. s. w. Hom., spurloser Ausfall gew.: δέδια δεινός δίς für δfīs (lat. bis) δισσός u. s. w.; auch δήν δηρόν s. § 19, Anm. 2; Alkman sagte für δfήν δοάν mit Vokalisierung, Bk. An. II, 949. Ein eigentümlicher Lautübergang von τf, δf in τρ, δρ zeigt sich in Glossen bei Hesych.: kret. τρέ für σέ (τfέ), ohne nähere Angabe δεδροικώς f. δεδοικώς, Ahrens II, p. 51.

d) Inlautendes f vor Konsonant (selten, und nur in der Komposition und Ableitung) wird ziemlich analog dem anlautenden behandelt, vgl. oben b) εύραγη, gew. ἐρράγη, wo das ρρ als Ersatz für fρ gefasst werden kann, wiewohl richtiger diese Verdoppelung des inlautend werdenden ρ auf die Aussprache dieses Konsonanten im Anlaut zurückgeführt wird. Wenigstens steht für inlautendes ρ mit Kons. attisch nicht ρρ wie lesbisch, sondern ρ, z. B. φθείρω.

4. Das Schwinden des Digamma auch in den Dialekten, die den Gebrauch des f bewahrt hatten (oben 1. 2), genügt es mit wenigen Beispielen zu belegen. So lassen die Böötier das f als Inlaut gewöhnlich weg, als: ἀΐδων Cor. 18, auf Inschr. εὐεργέτας, Διΐ (eleisch Δí, kontrah. aus Δifī, Δi Corp. Inscr. I, 29), Δαμοκλεῖος, Τιμόλαος; dasselbe geschieht bei den lesbischen Dichtern, als: Δίος, ὕιον öfter Sapph., und sogar im Anlaut ἐπεμένα (od. ἐπαμένα? wie Alkm. 18) Sapph. 70 b. Maxim. Tyr. XXIV, 9, ὁ ναξ Alc. 1, τὸ δ ἔργον 14, προσίδοισαν S. 69, οὐκ οἴδα 36, φάεννον εἶδος 3 u. s. w.; im Inlaut auch so, dass Kontraktion eintritt, als: Ἀλιε Adesp. 61 Bgk. (aus Ἀέλιε), ἀλίω S. 69 (aus ἀελίω); sonst st. ἄf regelmässig blosses α als: νάος, νᾶι A. 19. 18; ἐξεκλάσσε ἐλαΐζετο Inschr., λάον (λαόν) Alc. 92 (Meister, Dial. I, 111 f.), ebenso α, ε oft st. lesb. αυ, ευ (oben 2), als αείσω S. 11, αοίδαν Alc. 39, αήδων S. 39, αέρρει A. 78, ἐάνασσε A. 64. Auf lesbischen Inschriften findet sich keine Spur des f. — Bei dem dor. Dichter Alkman wird bisweilen ein Wort vor einem sonst digammisierten Worte apostrophiert, also das f weggelassen, als: 117 οῖνον δ Οἰνουντιάδαν v. οῖνος, vinum, vor ρ 42 in ρά (ä o l. βρά), vgl. oben 2a; auch bei Epicharmus oft, als: ἔσθοντ ἴδης 18, πλατίον οἰκεῖ 72 u. s. w. — In der gewöhnlichen Sprache z. B. ήδεια st. σfāδεf-ia, sk. svâdvî, ἐσθής, vestis, iδεῖν, videre, οῖχος, sk. vê[kacute]as (Haus), l. vicus, goth. veihs (Dorf), εῖκω, weiche, ὄψ, vox, ἔργον, Werk, ἐργάζομαι, wirke, ἔτος, sk. vatsas (Jahr), l. vetus, ὑτέα, richtig εἰτέα, Weide, l. vitex, ἄστυ, sk. vâstu (Haus), l. Vesta, ἥρ, ἔαρ, vēr, Ὂν, viola, ιός (Gift), sk. vish-as, l. virus, ἴς, vis, ἐμέω, sk. vam-âmi, l. vomo, u. v. a.; vor ρ, als: ρόδον st. σfρόδον, ρήγνυμι st. σfρ.; hinter δ und ζ (δf, σf), als: δώδεκα neben δυώδεκα, δίς st. δfīs, sk. dvis, l. bis, ἥδος, ἥδυς, sk. svâdus, l. suavis, ἔθος, ἥθος, ἐθίζω [root] σfεθ, σάλος, Schwanken, ahd. swellan, jetzt schwellen, σέλας, σελήνη, σείριος, sk. svar (Himmel), l. sôl, goth. sauil, σιγή, σιγᾶν, mhd. swîgen, jetzt schweigen, σομφός, goth. svamms; 80) im Inlaute, als: οῖς, ovis, sk. avis, ὡόν, ovum, κληῆς, dor. κλάις, clavis, νέος, novus, sk. navas, σκαιός,

scaevus, sk. savjas, δῖος, divus, sk. divjas, αἰών, aevum, βοῦς, l. bôs, sk. gâus, βοός, bovis, sk. gav-as, δαήρ, sk. dêvâ (A. dêvaram), l. lêvir, πνέω (st. πνέψω, äol. πνεύω, F. πνεύσομαι), ρέω (st. σρέψω), sk. srav-âmi, λεῖος, lêvis; nach einem Konsonanten, als: ξένος, dor. noch ξένφος, ὥρος, dor. noch ὥρφος, ἵσος aus φίσφος (kret.).

§17. f in den Homerischen Gedichten

1. In den Homerischen Gedichten, wie sie uns überliefert sind, findet sich keine Spur von dem Zeichen des Digamma. Auch erwähnen die alten Grammatiker Nichts von dem Gebrauche des Vau bei Homer. Beide Umstände dürfen uns jedoch nicht befremden. Denn diese ionisch verfassten Gedichte verloren das geschriebene und das gesprochene Digamma in demselben Masse, wie der Dialekt es verlor, d. i. sehr früh; die alexandrinischen Grammatiker hatten daher selbstverständlich nur Exemplare ohne f im Gebrauche und konnten somit auch Nichts von dem Digamma bei Homer wissen.⁸¹⁾ Dass aber Homer den Laut des Digamma gekannt und angewendet hat, lässt sich jetzt schon von vorn herein daraus vermuten, dass die Schwester sprachen diesen Laut besitzen, und daher derselbe ohne Zweifel der Ursprache angehört hat, aus der die griechische Sprache hervorgegangen ist. Hierzu treten aber noch thatsächliche Erscheinungen in den Homerischen Gesängen, welche uns zu der Annahme dieses Lautes in derselben nötigen. Wir bemerken vorweg, dass in der Massenhaftigkeit der betr. Erscheinungen vor gewissen Wörtern das Nötigende liegt, indem vereinzelt derartiges sich auch da findet, wo ein Konsonant nicht gestanden haben kann, weswegen eben bei manchen, namentlich selteneren Wörtern für Zweifel genug Raum bleibt.

2. Erstens: die Wörtchen καὶ, ἐπει and alle Encliticae, die auf einen Diphthongen ausgehen, als: οἱ, τοι, τευ, μοι u. s. w., in welchen Homer überall, mit Ausnahme sehr weniger Stellen,⁸²⁾ vor einem Vokale den Diphthongen kurz gebraucht, haben denselben vor einem digammierten Worte sowohl in der Hebung als in der Senkung lang.⁸³⁾ Il. x, 328 καὶ οἱ ὅμοσσεν. μ., 407 χάζετ' ἐπει οἱ θυμὸς ἐφέλπετο κῦδος ἀρέσθαι. δ., 17 πᾶσι φίλον καὶ φηδὺ γένοιτο. χ., 510 γυμνόν ἀτάρ τοι φείματ' ἐνὶ μεγάροισι κέονται. α., 124 οὐδέ τί που φίδμεν. ζ., 192 ἀλλού δ οὐ τευ φοῖδα. β., 215 ἀλλ' οὐτὶ φοί φείσαιτο. Ebenso andere Wörter auf αι, οι u. s. f., gerade auch in der Senkung des Verses: Il. ω, 479 δεινὰς ἀνδροφόνους, αῖ φοι πολέας κτάνον υἷας. Od. ε, 106 τῶν ἀνδρῶν, οῖ φάστυ πέρι Πριάμοιο μάχοντο.

3. Zweitens: während die Verlängerung einer kurzen konsonantisch auslauenden Endsilbe ausser vor der männlichen Cäsur des III. Fusses nur sehr selten stattfindet, tritt sie öfter vor einem digammierten Worte ein. Il. ι, 284 γαμβρός κέν φοι ἔοις. ε, 836 χειρὶ πάλιν φερύσσασ. ι, 56 οὐδὲ πάλιν φερέει. — ψ., 298 ἀλλ' αὐτοῦ τέρποιτο μένων μέγα γάρ φοι ἔδωκεν. ω, 583 νόσφιν ἀειράσας, ὃς μὴ Πριάμος φίδοι υἱόν. γ., 372 οἵ φοι ὑπ' ἀνθερεώνος. ζ., 351 οἵ φήδη (besser φείδη). ι, 147 πρὸς φοῖκον. In der Senkung findet

VON DEM WESEN DER SPRACHLAUTE UND VON DEIN VERHÄLTNISSE DERSELBEN ZU EINANDER IN DEN MUNDARTEN

die Verlängerung nur vor dem Pron. *ϝέο* und vor Formen der Wurzel *ϝιδ* statt, s. § 19. Ferner: die Verlängerung einer kurzen vokalisch auslautenden Endsilbe vor einem folgenden Vokale findet in der Senkung nie und in der Hebung höchst selten, vor den digammierten Wörtern *ἔο*, *ἔθεν*, *οῖ*, *ὅς*, *ἐκυρός*, *ἰκέλη*, *ἰαχή*, *ἰάχων* hingegen an einigen Stellen statt, als: *ἀπ ϝέο Il. ε.*, 343, *ἀπ ϝέθεν ζ.*, 62, *προτ ϝοι φ.*, 507, *τ ϝοι χ.*, 307, *πόσει ϝῷ ε.*, 71, *θυγατέρᾳ ϝήν ε.*, 371, *ἐπίσταιτο ϝῆσι φρεσίν ξ.*, 92, *οὐδ ϝοὺς παῖδας β.*, 832, *φίλε ϝεκυρέ γ.*, 172, *ἀνδρ ϝικέλη δ.*, 86, *γένετο Ϲαχή δ.*, 456.84)

4. Drittens: die unerlaubten Hiatus⁸⁵) werden durch die digammierten Wörter aufgehoben. *Il. ζ.*, 203 *Ϝίσανδρον δέ ψοι νίὸν Ἀρης ἀτος πολέμουο. ω.*, 778 *ἄξετε νῦν, Τρῶες, ξύλα ϝάστυδε, μηδέ τι θυμῷ. β.*, 803 *πολλοὶ γάρ κατὰ ϝάστυ. ζ.*, 505 *ἀνὰ ϝάστυ. β.*, 261 *εὶ μὴ ἐγώ σε λαβὼν ἀπὸ μὲν φίλα ϝείματα δύσω. α.*, 85 *θαρσήσας μάλα ϝειπέ. β.*, 38 *νήπιος, οὐδὲ τὰ ϝήδη (ϝείδη), ἃ ρα Ζεὺς μῆδετο ϝέργα. υ.*, 122 *δευέσθω, ἵνα ϝείδῃ.*

5. Viertens: *οὐ* vor einem Vokale statt *οὐκ* (*οὐχ*), nur bei dem Pron. der 3. Person. *Il. β.*, 392 *οὐ ψοι. α.*, 114 *οὐ ϝεθεν. ω.*, 214 *οὐ ψε*.

6. Fünftens: das syllabische Augment vor einem Vokale zeigt das *ϝ* an, als: *ἔαξε*, d. i. *ἔϝαξε, κατέϝαξε* v. *ϝάγνυμι*, *ἔειπας* d. i. *ἔϝειπας*, *ἔέσσατο* d. i. *ἔϝέσσατο* v. *ϝέν-νυμι*; die Reduplikation im Pf. u. Plusq., als: *ϝέφολπα, ϝέφοικε, ϝέφοργα*. Das *ν* *ἐφελκυστικὸν* fällt weg, als: *δαΐέ ψοι Il. ε.*, 4, *οἵ κέ ψε*, 155, *ἐνώ ψιδέειν Il. ε.*, 475 (nicht *ἐγών*); die elisionsfähigen Vokale in Kompositionen und bei Präpositionen erleiden keine Veränderung, als: *κακοϝεργός, θεοϝειδής, μενο ειχής, κατὰ ϝάστυ, ἀνὰ ϝάστυ (nie κατ' ἄστυ, ἀν' ἄστυ), μετὰ ϝέθνος Il. η.*, 115, *ἀπὸ ϝῆς Il. β.*, 292, *ὑπόϝειξιν, ἐπιϝάνδανε* u. s. w.; statt *ἀν-* (*α privat.*) tritt *ἀ* vor, als *ἀειχής, ἀελπτέοντες, ἀαγής*.

7. Dass auch mehrere Wörter, welche in unserem jetzigen Homerischen Texte mit einem einfachen Konsonanten anlauten, zu Homers Zeit noch Digamma hinter demselben hatten, werden wir § 19 sehen.

Anmerk. 1. Über das Digamma bei Hesiod s. Rzach, hes. Untersuch. (Prag 1875); Fl. Jahrb., Suppl. VIII, 377; Flach, D. dial. Dig. b. Hesiod, Berl. 1876; über das Dig. in den späteren epischen Dichtungen (Homer. Hymnen u. s. w.) Flach in Bezzennb. Btr. II, 1 ff.

§18. Alphabetisches Verzeichnis der digammierten Wörter bei Homer⁵³

Vorbemerk. Die abgeleiteten Wörter sind unter die Stammwörter gestellt.

ἀγ-νυμι, Hiatus *Il. ε.*, 161, *θ.*, 403, *ψ.*, 341, *467. π.*, 769. A. *ἔαξα* (*ἔ-ϝαξα*), Pf. *Hes. op. 534 οὔτ’ ἐπὶ νῶτα ᔁαγε* (*ϝέφαγε*), *Sapph. 2, 9 γλῶσσα ᔁαγε* (aber *Il. ψ.*, 392 *ἴππειον δέ ψοι ἥξε δέ ψ ᔁαξε* van Leeuwen Mnem. N. S. XIII, 197] *θεὰ ζυγόν, Od. τ.*, 539 *πᾶσι κατ’ αὐχένας ἥξε, wofür Herodian II, 921 αὐχέν’ ᔁηξε, daher Bk. αὐχέν’ ᔁαξε*); d. Kompos. *ἀϝαγής*. Aber *ἀκτή* zeigt kein *ϝ*, während im ion. *κυματωγή b. Hdt. aus κυματοαγή noch eine*

53

§18. Alphabetisches Verzeichnis der digammierten Wörter bei Homer

Nachwirkung desselben zu erkennen scheint; dazu *κατέω* aus *κατα* (F) ἀξω u. s. w., § 343.

[*αἴνυμαι*, nehme: nur die Form ἀποαίνυμαι, neben der jedoch auch ἀπαίνυμαι vorkommt, scheint auf Dig. zu weisen; doch s. § 42, 2, b.]

[*αἰρέω*, ebenso: ἀποαιρεῖσθαι Il. α, 230, ἀποαιρεό 275, aber ἀφαιρεῖται 182. Auch die Dialekte ohne F.]

ἄλις, reichlich, gedrängt, zu [root] *ϝελ* (unten εἶλω), Hiat. Od. ν, 136 u. s. w.; εἰνάτερες ἄλις V. F. Il. χ, 473; Il. φ, 236 ist v. l. *κατ'* αὐτὸν ἄλις ἔσαν und *κατ'* αὐτὸν ἔσαν *ϝάλις*; nur ersteres ist überl. in der Wiederholung des V. 344; ρ, 54 οθ' ἄλις will Bentl. ὁ *ϝάλις* lesen.

ἄλισκομαι, mit F Inschr. Stymphalos *ϝαλόντοις* = ἀλοῦσι, Meister, Dial. II, 103: Hiat. Il. μ, 172. ξ, 81. φ, 281; A. ἐφάλων (über Il. ε, 487 λίνου ἀλόντε mit α s. § 343 unter ἀλίσκομαι); vgl. das Lesb. εὐάλωκεν st. ἐάλωκεν, oben § 16, 3, b, u. Hdt. 9.120 νεοάλωτοι (v. l. νεάλ.); ἀνάλισκω aus ἀνα (F) αλίσκω, Wackernagel K. Z. XXV, 269.

ἄναξ, ἄνασσα, ἄνάστω, vgl. Eigenn. Φανάξανδρος Φανάξιων u. s. w., bööt. Meister, Dial. I, 253, argiv. Φανάκοι Röhl J. G. A. 43 a: Hiat. in jedem Versfusse, vgl. ἐ-άνασσε Alc. 64 (Bergk).

ἀνδάνω (d. i. σφανδάνω, sk. svad-âmi, gusto, wie ἡδύς = suavis, sk. svâd-us, dulcis, lokr. Inschr. *ϝεφαδηχότα*, bööt. Eigenn. Φαδιούλογος = Ἡδύλογος, Φάδων, Φάσανδρος, Φασίας, Meister, Dial. I, 253), καί lang in der IV. Senkung Od. β, 114; über ἐήνδανον ἐάνδ. s. Anm. S. 97, aber εῦαδον d. i. *ἐφαδόν* Il. ξ, 340 u. sonst; Il. τ, 173 u. Od. ζ, 422: τοῖσι δὲ πᾶσι *ϝεφαδότα* μῆθον ἔφειπεν; ἡδύς, καί lang in d. IV. Senk. Il. δ, 17, η, 387. Od. ν, 69, φ u. ου lang in d. IV. Senk. Il. ψ, 784. Od. υ, 358. φ, 376. β, 340, in d. I. Od. γ, 391; Hiat. Il. λ, 378.

ἀραιός (so Aristarch st. ἀρ., La Roche, Hom. Textkr. 201), Hiat. im V. Fusse Il. ε, 425. ζ, 411 = υ, 37.

ἀρήν, G. ἀρνός, Lamm, bööt. Eigenn. Φάρνων, Meister I, 253, Hiat. im V. Fusse Il. δ, 158. 435; θ, 131; δίφρον ἄρνας i. d. Hebung des III. F. γ, 103; λύκοι ἄρνεσσι Hebung des II. F. π, 352. Aber ἀρνειός, Widder, zeigt von Dig. keine Spur. Vgl. πολύρρην aus πολύρρην, ὑπόρρηγος, § 122, Anm. 13.

ἀστυ, sk. [root] *vas*, wohnen, vastu, Haus, bööt. Eigenn. Φαστίας u. s. w., *ϝαστός* arkad., *ϝαστός* lokr. Inschr., lang καί in der IV. Senk. Il. ρ, 144, μετάλλα Od. τ, 190 in d. IV. Senk., οἵ Od. ε, 106 in d. II. Senk.; Hiat. oft *κατὰ* *ϝαστυ*, ἀνὰ *ϝαστυ*.

ἔαρ, ver, sk. vas-antas, Frühling, Od. τ, 519 καλὸν ἀειδησῖν *ϝέαρος*, vgl. Alkm. fr. 76 τὸ ἥρο; dazu εἰαρινός Hiat. V. F. Il. θ, 307; bööt. Eigenn. Φειαρινώ; in ὥρῃ ἐν εἰαρινῇ Il. β, 271 u. s. tilgt Bentley ἐν nach Od. ε, 485.

ἔδνα, Nbf. ἔεδνα, Hiat. im V. F. Il. π, 178. 190. χ, 472; καί lang in d. IV. Senk. Od. ν, 378.

ἔθειραι Hiat. im V. F. Il. π, 795. χ, 315; aber Elision τ, 382.

ἔθνος Hiat. Il. μ, 330. η, 115. ρ, 581. 680, u. s. w.

VON DEM WESEN DER SPRACHLAUTE UND VON DEIN VERHÄLTNISSE DERSELBEN ZU
EINANDER IN DEN MUNDARTEN

ἔθοντες ν. ἔθω (σγέθω, vgl. suesco). Il. π, 260 ἐριδμαίνωσι γέθοντες Bekk., vulgo ἐριδμαίνωσιν ἔθ., vgl. ι, 540; ἥθος unten; εύέθωκα ob. § 16, 3, b.

εῖδον, εἶδος, εἰδώλον s. ἰδεῖν.

εἴκελος, s. ἔοικα.

εἴκοσι, bööt. *fíkati*, lak. *βείκατι* Hesych., *φείκατι*, *φίκατι* tab. Heracl., sk. v<*>[cnull]jati, l. viginti, καὶ in Compositis lang Il. β, 510. 748 u. s. w.; häufig ἔείκοσι (Cobet, Misc. cr. 379).

εἴκω, vgl. weiche, καὶ lang in d. IV. Senk. Il. ω, 718, οῖ (οἱ) in d. II. Heb. Il. ν, 807. Od. χ, 91, αἰδοῖ in d. V. Senk. Il. ς, 238 (doch besser αἰδῷ, also Hiat.); ὑποείκω sehr oft, ὑπείκω nur Il. α, 294, Od. μ, 117 (letztere St. leicht zu ändern); vgl. Alkman fr. 31 ἔειξε, d. i. ἔφειξε.

εἰλύω, wickle ein, vgl. lat. volvo: σάκεσθν εἰλυμένοι ω->μους Od. ξ, 479, vgl. ε, 403. Il. α, 186. π, 640. ρ, 492, Od. ξ, 136; εἰλυμα Od. ζ, 179 u. εἰλυφάω Il. λ, 156 ohne Dig.; aber εἰλυφάζει mit Hiat. υ, 492.

εἰλω, dränge, vgl. καταγΕλμένων f. καταγεγελμ. Gortyn. Tafeln, ἐγγηληθίωντι ἔξειληθῶσι tab. Heracl., Il. υ, 278 ἐφαλη, Il. ζ, 287 κεκόρησθε γεγελμένοι, ω, 662 ὡς κατὰ φάστυγελμεθα; Hiat. Il. φ, 607. χ, 308 u. s. w. Od. ω, 538; aber Elision Il. ζ, 294 θαλάσση τ' ἔλσαι Ἀχαιούς; σο οὐλαμός, Gedränge, ἀνὰ φουλαμὸν ἀνδρῶν Il. δ, 273 u. sonst; ἄλις s. ο.

εἶπον, [root] *φεπ*, sk. va[kacute]-mi = sage, l. voc-are, Augm. ἔφειπον; lang οῖ (οἱ) in d. II. Senk. Il. ω, 113, in d. II. Heb. Il. ν, 821. ω, 75. Od. ο, 525, μοι Od. δ, 379. 468. τ, 162, καὶ in d. I. Heb. Od. χ, 133, in d. II. Heb. Il. ο, 57; Hiat. sehr oft im II. F. Il. α, 85 u. sonst, im V. F. Il. α, 90 u. sonst, am Ende des III. F. Od. χ, 288; ἔπος, Hiat. im II. F. Il. π, 686, im V. ο, 234; vgl. lesb. *φείπην* = εἰπεῖν, φέπος eleische Inschr., ἀποφειπάθθω u. s. Gortyn. Taf. — Für ὄψ vox sind die Belege nicht so entscheidend (s. Od. λ, 421. Il. α, 604. γ, 152. δ, 435 u. s. w.); widerstrebend δ ὄπ Il. λ, 137, φ, 98, ἀοιδιάουσ' ὄπι Od. ε, 61. Für ὄσσα ist aus Homer nichts zu ersehen.

εἴρω, l. ver-bum, goth. vaur-d, Wort, Curt.⁵ 343. Präs. sage, Hiat. im V.F. Od. β, 162. λ, 137. ν, 7; Fut. ἐρέω, τοι lang in d. II. Heb. Il. α, 204 u. sonst oft. Med. εἴρομαι, lasse mir sagen, frage, περὶ ξείνοιο φερέσθαι? Od. α, 405, vgl. 135. γ, 77. δ, 61. ι, 503. λ, 542. τ, 46. 95 (doch ohne φ Il. α, 513. 553, η, 127. ο, 247. ω, 390, Od. α, 188. 284. γ, 69. 243. θ, 549. ι, 402. ξ, 378. ο, 263. 362. π, 137. 465. ρ, 368. 509. 571. υ, 137. ψ, 106. ω, 114. 474, dazu ἀνείρομαι, διείρομαι).⁵⁴

έκάς (vgl. βεκάς, lakon.), ἐπεί lang Od. ε, 358; Hiat. in jedem Fusse; sehr selten nach kurzen mit einem Konsonanten auslautenden Silben; sehr selten vor έκάς lange Vokale kurz. Dazu ἔκατος, ἔκαεργος, ἔκατηβελέτης, ἔκηβόλος, ἔκηβολία, z. B. Ἀπόλλωνός φεκάτοιο Il. η, 83. υ, 295. Bööt. Inschr. Φέκαδαμος (FHEK.), Meister, Dial. I, 254; bei Hom. d. Name Ἐκαμήδη Il. α, 624. ξ, 6 ἐϋπλόκαμός Ἐκ.; Ἐκάβη (Φεκάβα korinth. Vase

54

§18. Alphabetisches Verzeichnis der digammisierten Wörter bei Homer

Dial.-Inschr. 3130) hat b. Hom. keine sehr sicheren Anzeichen des f (Il. ω , 193. π , 718. ζ , 293), u. drei widerstrebende Stellen finden sich: χ , 430. ω , 283. 747.

ἔκαστος; *ἔκαστος* kret., lokr., arkad. Inschr. (vgl. Allen, C. Stud. III, 248; L. Meyer, K. Ztschr., XXI (1873), 350 ff.); dazu ἔκάτερθε: Hiat. an zahlreichen Stellen, zuw. auch Verlängerung auslautender kurzer Silben bzw. Länge auslautender langer Vokale und Diphthongen; andererseits auch nicht wenige (nach Hartel 56) Belege vernachlässigten Digamma, so in der häufigen Phrase μένος καὶ θυμὸν ἔκάστου.

ἔκηλος, sk. [root] va<*>, va[cnull]-mi = volo, s. Curt., Et.⁵ 136: Hiat. im V. F. Il. ε, 759. ι, 376 u. s. w. (für ἔκ. auch εὔκηλος d. i. ἐξ (έ) κηλος); ἔκητι, Hiat. Od. ο, 319. τ, 86. υ, 42 u. s. w., vgl. ἀέκητι; ἔκών, Hiat. ebenso im Kompos. ἀέκων, b. ἔκ. Od. π, 95. Il. ζ, 523 u. s. w. Vgl. *εκών* lokr. Inschr. Dial.-Inschr. 1478, 12.

έκυρός § 16, 3, a, δ. Il. γ, 172 φίλε φεκυρέ.

ἔλθομαι, wünsche, wahrsch. digammiert, vgl. ἔέλθομαι, ἔέλθωρ.

[ἐλεῖν, ἔλωρ, ἐλώριον zeigen anscheinende Spuren eines anlautenden Konsonanten:88) Il. ε, 576 ἔνθα Πυλαιμένεâ ἔλέτην (Hiat. mit Verlängerung, aber in d. Heb. des III. F., Knoes vergleicht θ, 556. Od. κ, 322), bloss Hiat. β, 332. ε, 118; an anderen Stellen (ο, 71 χ, 253. ε, 210. 37. ρ, 276. χ, 142) ist er entschuldigt; zahlreiche St. verschmähen den konson. Anlaut; ἔλωρ, ἐλώριον Il. α, 4. ε, 684. ρ, 667 Hiat. nach der I. Kürze des III. F.; aber Od. ν, 208 πώς μοι ἔλωρ, Il. σ, 93 Πατρόχλοιο δ ἔλωρα rein vokalisch. Dass der Stamm ἔλ ursprünglich konsonantisch anlautete, geht auch aus dem Augmente εἴλον hervor; indes ein Digamma zeigt sich auch in den Dialekten nirgends.]

ἔλισσω, vgl. bööt. Eigenn. Φελιξίων, Meister, Dial. I, 254: der Hiatus in der weiblichen Cäsur des III. F., z. B. Il. θ, 340 u. sonst, beweist Nichts; ἔλιξ, καὶ lang im V. F. Il. ο, 524 u. sonst; εἰλίπτοδᾶς ἔλικας βοῦς Od. α, 92 u. sonst; so auch ἔλικωψ, ἔλικωπις, obwohl die Stellen Il. α, 98. 389. γ, 190. 234 nicht streng beweisen.

ἔλπομαι, vgl. l. volupe, ἀελπτέω, ἀελπής, ἀελπτος: καί lang in d. II. Senk. Od. φ, 157, ebenso b. ἐλπίς in d. IV. Senk. Od. π, 101. τ, 84; Hiat. b. ἔλπομαι im III. F. Il. ι, 40. ο, 288; ἔολπα (FÉOλπα) im II. F. Od. β, 275. γ, 275. ε, 379; über ἔώλπει s. d. Anm. S. 97.

ἔννυμι st. ἔς-νυμι, vgl. *μήτρα vestis Gortyn*. Taf., sk. [root] vas, vas-ê, induo mihi, l. ves-tio, Hiat. im V. F. sehr oft, als: Il. β, 261. ε, 905 u. s. w., am Ende des III. F. Od. τ, 327; Komp. ἐπιειμένος, καταειμένος (d. i. ἐπιφειμένος, καταφ.); Augm. ἔεσσατο, ἐφέσσατο; aber undigamm. Il. γ, 57 λάῖνον ἔσσο; εῖμα, καὶ lang in d. III. Senk. Il. γ, 392, in d. IV. Od. ζ, 144, τοι in d. II. Il. χ, 510; Hiat. am Ende des IV. F. Il. β, 261; ἔσθος, Hiat. im V. F. Il. ω, 94; dahin auch ἔᾶνός (?), ε (ι) ανός, vgl. mit letzterem sk. *vasanam*, Curtius, Et.⁵ 376; doch sind keine stark beweisenden Stellen, u. ἔᾶνός ohne Dig. steht Il. ζ, 352. 613. ψ, 254; Curtius ist auch wegen des ᾥ bezüglich der Zugehörigkeit von ἔᾶνός zweifelhaft.

ἴο, εὖ, ἔθεν, οἶ, ἔ u. ὅς, suus (aber nicht ἔός d. i. (ς) ἔφός) 89) an unzähligen Stellen; alle Merkmale des *f* finden sich bei diesem Pronomen.

VON DEM WESEN DER SPRACHLAUTE UND VON DEIN VERHÄLTNISSE DERSELBEN ZU EINANDER IN DEN MUNDARTEN

εοικα (fέοικα), vgl. für das Digamma kyp. *ϝεικόνα* Dial.-Inschr. 76; davon ειοικυῖαι (?) Il. ζ, 418, st. *ϝειοικ,* *ϝεικικ.*, ἐώκει (s. d. Anm. S. 97), εἰκώς (*ϝεικώς,* *ϝεικικώς*), εἰκυῖα (*ϝεικυῖα,* *ϝεικικ.*), Hiat. im V. F. Il. α, 119 u. s. w., im II. β, 190. ξ, 212; lange Vok. bleiben lang davor; εἴκελος, Hiat. am Ende des III. F. Od. τ, 384; Komp. ἐπιείκελος; so auch ἕκελος Il. δ, 86 ἡ δ ἀνδρὶ *ϝικέλη.* (Od. δ, 796 u. ν, 288 kann gelesen werden δέμας δὲ *ϝέφικτο* st. δ *ἥγκτο.*) Dazu auch ἔσκω d. i. *ϝεικίσκω* (*ϝεικ-σκω*), Hiat. Il. ε, 181 πάντα (F) ε (F) *ἰσκω* u. sonst (doch widerstrebend Od. ι, 321. λ, 363).

ἔξ (aus σέξ), dor. *ϝέξ* Inschr.: τῶν οἱ *ϝέξ* ἐγένοντο Il. ε, 270, vgl. Od. χ, 252. κ, 6. π, 248. Il. ω, 204 (ohne F Il. ψ, 741. Od. ω, 497; ebenso ἔκτος Od. γ, 415, ἔξήκοντα ξ, 20, ἔξάετες γ, 115). Vgl. Flach, Dig. Hesiod. 39.

ἔργον s. ἔρδω. ἔργω, ἔέργω (woraus εἴργω), sondere ab, Pf. ἔεργμαι, sk. vr-n-aǵmi, l. urgeo, Hiat. am Ende des III. F. Il. λ, 437; Verlängerung auslautenden kurzen Vokals in d. II. Heb. Od. ξ, 411.

ἔρδω d. i. *ἔρζω* ἔρ (ζ) δω, m. Metath. *ρέζω*, St. *ϝεργ* *ϝρεγ*, goth. vaurkjan, wirke, Hiat. im V. F. Il. ξ, 261. Od. ο, 360; Pf. *ἔοργα* (*ϝέφοργα*), Hiat. im V. F. Il. β, 272 u. sonst; über ἔώργει s. d. Anm. S. 97; ἔργον, vgl. Werk, Digamma auch inschr. bezeugt, wie eleisch *ϝάργον*, bööt. Eigenn. *ϝεργαένετος*, lang καί in der IV. Senk. Il. ο, 473. Od. ζ, 259. η, 26, in d. II. Heb. Il. ε, 432, αὐτοῦ in d. II. ε, 92, δή in d. II. Od. ρ, 226; Hiat. sehr oft am Ende des II. F. Il. α, 518, 573 u. s. w., am Ende des V. F. Il. β, 37, 137 u. s. w.; *ἔργάζομαι*, Hiat. am Ende des IV. F. Il. ζ, 469. ω, 733 u. s.

ἔρρω, vgl. dor. βέρροης = δραπέτης, βερρεύω = δραπετεύω, eleische Inschr. *ϝέρ* (ρ) ην, Dial.-Inschr. 1153, 6. *ϝάρρην* 1152, 2, Hiat. im V. F. Il. θ, 239. ι, 364; vgl. auch ζ, 421; Od. δ, 367.

ἔρση, sk. varsh-as, Regen, Tröpfeln, Curt.⁵ 345, b. Homer in der Bdt. Tau stets ἔέρση, aber ἔρσηεις u. ἔερσήεις (ἔρς. ohne Rücksicht auf das Digamma Il. ξ, 348. ω, 757, wo νῦν δέ μ *ἔ*φερσήεις van Leeuwen, Mnemos. N. S. XIII, 193; desgl. *ἔρσαι* Frischlinge, Od. ι, 222 χωρὶς δ αὐθ' *ἔρσαι*).

ἔρύω, ἔρύομαι in der Bedeutung ziehen, entreissen sind digammiert (vgl. αὐέρυσσων aus ἀ (ν) *ϝέρ-*): Il. ξ, 76 πάσας δὲ *ϝερύσσομεν*, ο, 351 ἀλλὰ κύνες *ϝερύουσιν* (Fut.), χ, 67 ὡμησταὶ *ϝερύουσιν* (Fut.), ρ, 396 Τρωσὶν μὲν *ϝερύειν*, ε, 467 νεκρὸν γάρ *ϝερύοντο*; *ἔρυσάμενος* hat stets einen kurzen Vokal, sowie auch δέ vor sich; ferner lang οῖ in d. III. Heb. Il. ε, 298, καί in d. V. Od. γ, 65, 470. υ, 279; Hiat. im V. F. Il. π, 781 u. sonst, im II. F. Il. γ, 271 u. sonst; aber Od. τ, 481 *ϝέθεν* ἀσσον ἔρύσσατο, dann in der Redensart νῆα μέλαινων *ἔρυσσομεν*, ferner Il. ρ, 635 ὅπως τὸν νεκρὸν *ἔρυσσομεν*, ψ, 21 δεῦρ' *ἔρύσας*, ω, 16 τρὶς δ *ἔρύσας*, Od. ι, 77 u. μ, 402 ιστία λεύκ *ἔρύσαντες*; ferner Od. α, 441 ἐπ-ἔρυσσε; mit ἔρύω hängt ρυστάζειν, schleifen, zusammen: Il. ω, 755 πολλὰ *ϝρυστάζεσκεν*. Davon wollen manche trennen *ἔρυσθαι*, *ϝρυσθαι* in der Bedeutung schirmen, bewahren, schützen, schützend abwehren, als urspr. mit ζ anlautend (*ϝερύ-ομαι*, vgl. serv-o), 90) als: Il. α, 239 πρὸς Διὸς εἰρύαται, 216 *ϝέπος* εἰρύσσασθαι, δ, 138 ἡ οἱ πλεῖστον *ἔρυτο*, die ihm Schutz gewährte, ε, 23 Ἡφαιστος *ἔρυτο* σάωσε δέ u. s. w.; so auch Il. π, 411 αὐτὰρ *ἔπειτ'* Ερύλαον,

§18. Alphabetisches Verzeichnis der digammierten Wörter bei Homer

Volksschirmer; auch gehöre hierher das abgekürzte digammalose ρύεσθαι, schützen, retten.⁹¹⁾ Indes gerade Ἐρύλαος deckt neben dem Εύρυστίλαος einer lesb. Inschrift den Sachverhalt auf: es bestand neben φερύώ φρύώ, ἐφρύώ, welches letztere lesb. als εύρ., Homerisch neben εἰρ. (Dehnung, natürlich ohne Dig., Knoes 103) als ἐρύω mit Ausstossung des Dig. erscheint.⁹²⁾

ἔσπερος, vesper, vgl. böot. φεις (πέρας)? Dial.-Inschr. 801, lokr. Λορῶν τῶν φεσπαρίων das. 1478, Od. α, 422 μένον δ ἐπὶ φέσπερον ἐλθεῖν. ρ, 191 ποτὶ φέσπερα u.s.w. (Hes. op. 552; Pind. J. 7, 44).

ἔτης, inscr. Eliac. C. J. Gr. 11 = Dial.-Inschr. 1149 φέτας: Hiat. im V. F. Il. ζ, 239 u. sonst, im II. F. η, 295, ι, 464. Od. δ, 16.

ἔτος, Jahr, vgl. sk. vatsas, φέτος herakl. Tafeln u. a. Inschr.: Verlängerung kurzer m. Konson. ausl. Silben Il. ω, 765. Od. τ, 222. η, 261 u. s. w.; auslautende lange Vok. o. Diphth. lang vor ᔾτος Od. α, 16. δ, 82 u. s. w.; Komp. αὐτόετες, ἐπτάετες u. s. w.

ἔτώσιος, vergeblich, scheint Dig. gehabt zu haben (Heyne, Thiersch, Bekker u. s. w.): Hiat. Od. χ, 253. 276. Il. ε, 854. ξ, 407. χ, 292 (dagegen δ vorher Od. ω, 283).

ἡδύς, s. ἀνδάνω.

ἡθος (vgl. l. suesco), Wohnort von Tieren, Stall, Hiat. am Ende des III. F. Od. ξ, 411; Il. ζ, 511 u. o, 268 ist st. μετά τ' ἡθεα mit Heyne u. Bekk. zu lesen μετὰ φήθεα. Hes. Th. 66. 167. 222. 525, Flach, Dig. d. Hes. 34. Vgl. διαλλάξαντο ἡθος Pindar Ol. 10, 21. (Aber ἡθεῖος ohne φ: Il. ψ, 94. Od. ξ, 147.)

[ἡκα (vgl. att. ἀγτητος)? s. Od. ρ, 254. Il. ω, 508, doch auch Od. ζ, 92.]

ἥνοψ, funkeln, καί lang in d. IV. Senk. Il. π, 408; Hiat. im IV. F. ζ, 349. Od. ς, 360; ebenso d. Eigenn. Ἡνοψ Il. ς, 401. ψ, 634 (Ἡνιοπεύς, ου lang in der IV. Senk. θ, 120).

ἥρα, d. i. χάριν, ω lang in der II. Senk. Od. ζ, 56, i. d. I. Il. ξ, 132; dazu ἐπὶ (nie ἐπ) ἥρα φέρων Il. α, 572. 578.

ἥριον, Erdhügel, Hiat. am Ende des III. F. Il. ψ, 126.

ἥχη (vgl. l.-άχω) kommt nur im Anfange des Verses vor; die Ableitungen δυσηχής, ὑψηχής ohne φ; doch θάλασσά τε ἥχηεσσα (IV. F.) Il. α, 157. δώματα ἥχηεντα Od. δ, 72; καὶ ἥκέτα τέττιξ Hes. op. 582; b. dems. vor ἥχη ἥχω Hiat. Sc. 438. 279. 348; s. auch Pind. Ol. 1.4, 21. Knoes a. a. O. 59 ff.

Ιάνασσα Il. ζ, 47, wegen des καί (§ 47, 6): καὶ Ιάνασσα; ebenso dann Ἰάνειρα das. (η vorhergehend).

ἰαχή, ἰαχων, vgl. αὐταχος Il. ν, 41 d. i. α copul. u. φιαχ-, γένετο φιαχή Il. δ, 456 u. sonst, μέγα φιάχων ξ, 421 u. sonst, s. § 17, 3; jedoch findet vor αχε, αχωn oft die Elision statt, als: α, 482. ρ, 29 u. s. w., καί kurz υ, 62; man führt diese Quantität des ι auf Dehnung vor dem verlorenen φ wie in ἡείδη zurück, Knoes a. a. O. S. 60, oder möchte εἴαχον (aus ἐφίαχον) schr., Wackernagel, K. Z. 25, 279; s. § 343.

ἰδ-εῖν, vid-ere, eleisch φειζώς = φειδώς u. s. w.: lang καί in d. V. Heb. Il. ρ, 179 u. sonst, ἐπεί in d. II. δ, 217. ο, 279, in d. IV. ε, 510 und sonst; Hiat. sehr oft, im V. F. α, 262 u. s. w., im II. F. γ, 217 u. s. w.; d. langen Vokale u. Diphthonge vor ιδεῖν lang; οἶδα, weiss,

VON DEM WESEN DER SPRACHLAUTE UND VON DEIN VERHÄLTNISSE DERSELBEN ZU EINANDER IN DEN MUNDARTEN

lang $\tau\epsilon\nu$ in d. II. Senk. Il. ς , 192, $\kappa\alpha\iota$ in d. IV. Od. ς , 228, υ , 309, $\eta\delta\eta$ ($\varphi\epsilon\bar{\iota}\delta\eta$) in der II. ω , 407; Hiat. sehr häufig, im II. F. Il. β , 192 u. sonst, im V. π , 50 u. sonst, am Ende des IV. F. υ , 201 u. s. w., $\eta\delta\epsilon\alpha$ ($\varphi\epsilon\bar{\iota}\delta\epsilon\alpha$) Hiat. im V. F. Il. β , 213 u. sonst, im II. θ , 366 u. sonst; Il. τ , 421 ist wohl st. $\epsilon\bar{\nu}$ νυ τοι mit Bekk. zu lesen $\epsilon\bar{\nu}$ νυ τὸ φοῖδα; doch bleiben andere Stellen ohne ς wie ς , 185; $\iota\delta\mu\epsilon\nu$, $\iota\delta\epsilon\omega$, $\iota\delta\upsilon\alpha$, lang $\kappa\alpha\iota$ in der IV. Senk. Il. η , 281, $\pi\omega$ in d. II. Heb. α , 124; Hiat. im II. F. Il. β , 252, 301, im V. ς , 420, am Ende des III. ν , 273; b. $\iota\delta\upsilon\alpha$ im III. F. α , 608. ς , 380, 482. Od. η , 92; st. $\epsilon\bar{\iota}\delta\upsilon\alpha$, das nur Il. ρ , 5 fester steht, ist sonst stets mit Ahrens (Rh. M. 2, S. 177 f.) $\iota\delta\upsilon\alpha$ zu lesen, wodurch auch das ς zu seinem Rechte kommt, also st. $\tau\alpha\bar{\nu}\tau\epsilon\bar{\iota}\delta\upsilon\eta$ Il. α , 365 $\tau\alpha\bar{\nu}\tau\epsilon\bar{\iota}\delta\upsilon\eta$, st. $\epsilon\bar{\rho}\gamma'$ $\epsilon\bar{\iota}\delta\upsilon\alpha\varsigma$ Il. ι , 128 u. s. w. $\epsilon\bar{\rho}\gamma\alpha$ $\iota\delta\upsilon\alpha\varsigma$ u. s. w. (vgl. La Roche, Hom. Textkr. 286 f.); $\epsilon\bar{\iota}\delta\omega\varsigma$, lang $\omega\bar{\pi}\omega$ in d. II. Senk. Il. ι , 440, $\epsilon\bar{\nu}$ oft in d. V.; Hiat. am Ende des III. F. λ , 710, im V. δ , 218 u. sonst; Konj. $\epsilon\bar{\iota}\delta\omega$ ($\epsilon\bar{\iota}\delta\omega$) am Ende des III. F. Il. χ , 244; am Ende des IV. F. θ , 18. π , 19, im II. F. ν , 122, ψ , 322, im V. σ , 207; $\epsilon\bar{\iota}\sigma\omega\alpha\varsigma$, werde wissen, Hiat. am Ende des III. F. η , 226, ξ , 8; $\kappa\alpha\iota$ lang in der IV. Senk. Od. τ , 501; $\epsilon\bar{\iota}\delta\omega\alpha\varsigma$, erscheine, bin ähnlich, $\epsilon\bar{\iota}\sigma\omega\mu\gamma\eta$, lang $\delta\eta$ in d. I. Senk. Il. ν , 98, $\sigma\bar{\iota}$ in d. II. Heb. β , 215. μ , 103; Augm. $\dot{\epsilon}\text{-}\epsilon\bar{\iota}\sigma\alpha\tau\omega$; Hiat. im Komp. $\delta\iota\alpha\epsilon\bar{\iota}\delta\epsilon\tau\omega$ ν , 277, $\delta\iota\alpha\epsilon\bar{\iota}\delta\epsilon\tau\omega\theta$, 535; $\epsilon\bar{\iota}\delta\omega\varsigma$, $\kappa\alpha\iota$ lang in d. IV. Senk. Il. χ , 370 u. sonst, τοι in d. II. Heb. κ , 316, Hiat. im II. F. γ , 55; $\epsilon\bar{\iota}\delta\omega\lambda\omega\varsigma$, $\kappa\alpha\iota$ lang in d. II. Heb. ψ , 104; $\iota\delta\omega\epsilon\bar{\iota}\eta$, Kunde, Hiat. a. E. des III. F. Il. π , 359; $\iota\sigma\omega\bar{\iota}\omega$, Hiat. nach $\dot{\epsilon}\pi\bar{\iota}\varsigma$, 501; $\iota\bar{\nu}\delta\bar{\nu}\lambda\omega\alpha\varsigma$ keine stark beweisenden Stellen (Il. ψ , 460. Od. γ , 246. τ , 224); Kompos. $\ddot{\alpha}\bar{\iota}\sigma\tau\omega\varsigma$, $\ddot{\alpha}\bar{\iota}\delta\bar{\iota}\rho\iota\varsigma$, $\ddot{\alpha}\bar{\iota}\delta\bar{\iota}\eta\omega\varsigma$, ferner θεοειδής, $\iota\omega\iota\delta\bar{\iota}\varsigma$ u. s. w.

Ἴεμαι, ich strebe, beeile mich, stürme auf etwas los, $\varphi\epsilon\bar{\iota}\mu\alpha\varsigma$, vgl. L. Meyer, K. Ztschr. 21, 355. Bzzb. Btr. I, 301 ff. (Vgl. Gr. I², 179, 289), Ahrens, Btr. I, 112 ff., lang in der I. Senk. $\pi\rho\sigma\sigma\omega$, $\epsilon\bar{\iota}\alpha$, $\epsilon\bar{\iota}\sigma\tau\eta$, $\alpha\bar{\iota}\chi\mu\eta$ Il. π , 382. σ , 543. π , 396. υ , 280, 399, $\pi\rho\sigma\sigma\omega$ in d. II. ν , 291; Hiat. am Ende des IV. F. λ , 537, ν , 386; am Ende des III. ν , 502; Il. μ , 274 ist mit L. Meyer $\pi\rho\sigma\sigma\omega$ $\epsilon\bar{\iota}\sigma\theta\epsilon$ z. lesen (widerstrebend ς , 501. Od. β , 327. λ , 346. ξ , 142 [v. l.]; aber $\iota\epsilon\bar{\nu}\tau\alpha\iota$ mit Il. δ , 77. Od. χ , 304 zu $\bar{\iota}\eta\mu\iota$); Aor. mit Augm. ϵ : $\dot{\epsilon}\text{-}\epsilon\bar{\iota}\sigma\alpha\tau\omega$ Il. σ , 415. Od. χ , 89, $\dot{\epsilon}\text{-}\epsilon\bar{\iota}\sigma\alpha\theta\eta\eta$ Il. σ , 544; Hiat. in der Redensart $\delta\iota\alpha\pi\bar{\rho}\delta\bar{\epsilon}\epsilon\bar{\iota}\sigma\alpha\tau\omega$ vom Speere oder Pfeile Il. δ , 138. ϵ , 538. ρ , 518. Od. ω , 524; Kompos. $\kappa\alpha\tau\alpha\epsilon\bar{\iota}\sigma\alpha\tau\omega$ Il. λ , 538, $\dot{\epsilon}\pi\epsilon\bar{\iota}\sigma\alpha\mu\epsilon\eta\varphi$, 424; Fut. $\dot{\epsilon}\pi\epsilon\bar{\iota}\sigma\omega\alpha\varsigma$ Il. λ , 367. υ , 454; aber vokalisch $\pi\alpha\lambda\iota\omega\iota$ $\epsilon\bar{\iota}\sigma\omega\alpha\varsigma$ (werde gehen, also zu $\bar{\iota}\eta\mu\iota$) ω , 462, $\bar{\iota}\delta\bar{\nu}\rho'$ $\epsilon\bar{\iota}\sigma\tau\alpha\iota$ Od. σ , 213 (während $\tau\alpha\chi\alpha\epsilon\bar{\iota}\sigma\omega\alpha\varsigma$ Il. ξ , 8 zu $\sigma\bar{\iota}\delta\alpha$ gehört, Ahrens a. a. O. 115); leicht zu ändern $\bar{\iota}\epsilon\bar{\iota}\alpha\mu\epsilon\tau\epsilon\bar{\iota}\sigma\alpha\mu\epsilon\eta\varsigma$ Il. ν , 90. ρ , 285 ($\bar{\iota}\epsilon\bar{\iota}\alpha\mu\epsilon\tau\epsilon\bar{\iota}\varsigma$). Il. ν , 191 ist mit Bekker nach Zenodot $\alpha\bar{\iota}\lambda\bar{\iota}$ $\sigma\bar{\iota}\pi\bar{\iota}\omega$ $\pi\bar{\iota}\pi\bar{\iota}\chi\bar{\iota}\omega\bar{\iota}\varsigma$ ($\varphi\epsilon\bar{\iota}\sigma\alpha\tau\omega$), d. i. apparuit, st. $\chi\bar{\iota}\rho\bar{\iota}\delta\bar{\iota}\varsigma$ zu lesen. (Aber $\bar{\iota}\eta\mu\iota$ hat kein ς ; auch die Hiaten Il. δ , 75 $\alpha\bar{\iota}\sigma\tau\epsilon\bar{\iota}\rho\bar{\iota}\varsigma$ u. ξ , 182 können durch die augmentierte Form $\bar{\iota}\epsilon\bar{\iota}\kappa\bar{\iota}\varsigma$ entfernt werden.)

[Ἴικαρος, Ἴικάριος? vgl. Il. β , 145 πόντου Ἴικαρίοιο, Od. α , 329 u. ö. κούρη Ἴικαρίοιο, τ , 546 θάρσει Ἴικαρίου; doch δ , 797 μεγαλήτορος Ἴικαρίοιο.]

Ὕκελος s. $\bar{\iota}\epsilon\bar{\iota}\kappa\bar{\iota}\alpha$.

Ὕλιος, lang $\kappa\alpha\iota$ in d. III. Senk. Il. ζ , 493, $\omega\bar{\pi}\omega$ in d. IV. υ , 216, Verbalend. η in d. IV. δ , 164 u. sonst, $\sigma\bar{\iota}$ in der III. Od. θ , 495; Hiat. sehr oft, z. B. im I. F. Il. φ , 295, am Ende des

§18. Alphabetisches Verzeichnis der digammierten Wörter bei Homer

III. θ, 131 u. sonst; keine Elision der elisionsfähigen Präp.; so auch Il. ς, 415 am Ende des Verses παρὰ σήματι Φίλου (wiewohl Ἐλου ohne γ , 166) u. ξ, 501 ἀγανοῦ Φίλιονῆος. ινίον s. ις.

ἴον u. Kompos., vgl. viola, Od. ε, 72 μαλακοὶ Φίου. Il. ψ, 850 τίθει Φίοεντα; so auch Hiat. vor ιδηνέφες Od. δ, 135. ι, 426; vor ιοειδής Il. λ, 298. Vgl. δῶρα ιστεφάνων Theogn. 250; auf Vasen Eigenn. Φιώ oft; Φιόλαξος Dial.-Inschr. 3132; dazu Hes. sc. 77, 102, 323, 340, 467; Knoes II, 124.

Ἴρις, Hiat. im II. F. ὡς ἔφατ· ὥρτο δὲ Φίρις Il. θ, 409. ω, 77, 159 u. im V. πόδας ὠκέα Φίρις Il. γ, 129 u. sonst oder ποδήνεμος ὠκέα Φίρις β, 786 u. sonst; aber Elision ε, 353, λ, 27, ψ, 198, οῖ (οἱ) kurz ε, 365; daher zweifelt Hoffmann l. d. II. p. 40, ob dieses Wort bei Hom. digammiert sei, und auch Knoes II, 126 möchte das Dig. auf feste, traditionelle Formeln beschränken. Vor dem Appell. ιρις Elision Il. λ, 27. — Der Name Ἱρος in d. Odyssee erfordert Dig. ζ, 334, vgl. 73 (75, 333), aber ohne γ 38, 56, 233. Kompos. Ἄϊρος ζ, 73. Der Dichter leitet V. 6 offenbar den Namen von εἵρειν (Φείρ.) = ἀπαγγέλειν ab; es scheint somit die Schreibung Εἵρος richtiger, doch ist die Tradition für ι, vgl. Herodian I, 6. 191; II, 448. 526 L.

ἴς, vis, Hiat. nur am Ende des IV. F., wie Od. ι, 538; καὶ lang in d. IV. Heb. Il. μ, 320; ἐμοὶ desgl. λ, 668; vgl. auch ιερὴ ις Od. π, 476. ζ, 60 u. s. w.; aber Il. ρ, 739 ἐπιβρέμει ις ἀνέμοιο. φ, 356 καίετο δ ις; ήνες, nervi, Hiat. am Ende des III. F. nur ψ, 191: χρόα Μίνεσιν, ινίον, Genick, Hiat. am Ende des III. F. ε, 73, im I. F. ξ, 495. ιφι u. s. w. s. besonders.

ἴσος (aus Μίσφος, wie die Gortyn. Tafeln bieten) und die Derivata, vgl. sk. vishu = aequae Curt., Et.⁵ 378, lang μετηύδα in d. IV. Senk. Il. ψ, 569, καμινοῦ in d. II. Od. ζ, 27, βροτολοιγῷ Il. λ, 295. μ, 130. ν, 802 u. s. w. (Knoes II, 129 f.); aber οι kurz vor ιση Il. λ, 705. Od. ι, 42, 549; Hiat. vor ισος im II. F. Il. λ, 336 u. sonst. Vgl. b. Hom. ἐση.

ἴτεη, richtig εἰτέη (γιτέα Hesych.), Weide, althochd. wîda, sk. vê-tasas, eine Rohrart, Curt.⁵ 389, l. vi-tex, vi-men, lang καὶ in d. III. Senk. Od. ς, 510; aber Il. φ, 350 πτελέαι τε καὶ ιτέαι, wo Bekk. liest: πτελέαι καὶ Μίτέαι; verwandt ιτυς, äol. Μίτυς (Meister, Dial. I, 105 f.), Il. δ, 486 ὄφρα Μίτσν.

ἴφι, ιφιος, Ιφιάνασσα (v. ις, l. vis), oft καὶ lang im V. F.: als: ιφια μῆλα Il. ε, 556 u. s. w., ι, 145, 287; Hiat. am Ende des IV. F. α, 38 u. sonst, im I. F. ι, 466. ψ, 166; aber ιφθιμος hat bei Hom. kein γ und muss, wenn es für ιφίτιμος steht, mit dem zweiten ι auch das γ eingebüsst haben. — Die anderen Eigenn. mit ιφι- stehen meist so, dass ein γ hinzutreten kann, oft auch zum Vorteil des Verses (Od. λ, 296 βίη Φιφικληείη, Il. λ, 257 ὁ Φιφιδάμας); doch β, 518 νίέες Ιφίτου (υἷες Φιφ. Bentl., und Φίφιτος steht auf e. korinth. Vase Dial.-Inschr. 3133), λ, 261 ἐπ' Ιφιδάμαντι, Od. λ, 305 τὴν δὲ μέτ' Ιφιμέδειαν.

[ιωή? Hiat. im V. F. Il. δ, 276. λ, 308. π, 127, immer nach der Genetivendung auf οιο; Il. ς, 139, Od. ρ, 261 ἡλυθ' ιωή ändert Hoffm. I<*>, p. 37 nach Bentley in ἡλθε Μιωή.]

ἴωκή, Hiat. im V. F. Il. ε, 521, 740 (doch ohne γ , 601). Vgl. Μιώκει = διώκει kor. Vase Dial.-Inschr. 3153.

οῖδα s. ιδεῖν.

VON DEM WESEN DER SPRACHLAUTE UND VON DEIN VERHÄLTNISSE DERSELBEN ZU EINANDER IN DEN MUNDARTEN

οἶκος, sk. vē[cnull]as, Haus, l. vīcus (f auch inschriftl. vielfach bezeugt): lang και in der IV. Senk. Il. θ, 513 u. sonst, in d. II. Od. ψ, 7 u. sonst, μοι in d. II. Od. δ, 318, δή in d. II. Od. φ, 332, ψ, 36; και in d. I. Heb. Il. ο, 498, in d. II. Od. ζ, 181; Hiat. im V. F. Il. ζ, 56. ρ, 738; am Ende des IV. F. μ, 221. Ebenso θοικίον, θοικεύς, θοικέω (doch οἰκωφελή ohne f Od. ξ, 223).

οἶνος, vinum, lang και in d. IV. Senk. Il. ι, 489 u. s. w., in d. II. γ, 246, μοι in d. II. Od. β, 349, in d. I. Il. ζ, 264; και in d. II. Heb. ι, 706 u. sonst; Hiat. im V. F. α, 462 u. s. w.; dazu οἶνοψ οἰνοχόέω u. s. w.; Οινόμαος, Hiat. im II. F. ν, 506, vgl. μ, 140 (doch ohne f ε, 706 Αἴτωλιον Οἰν.); Οινεύς, Hiat. nach dem V. F. ι, 581. ξ, 117 (vgl. ι, 543; doch ohne f β, 641 u. Οινείδης ε, 813. ς, 497); über ἐψνοχόει s. d. Anm.

ὅς, qui, zeigt bei Homer keine genügenden Spuren des f: in δάκμᾶρ ὅς Od. δ, 126 ist wohl Naturlänge, s. § 120, Anm. 5; leicht erklärlich χωόμενός, ὅτι u. s. (lokrisch allerdings θότι, § 175, Anm. 2); deutlicher aber treten die Spuren des f in dem Adverb ὡς, wie, hervor. In der Anastrophe stehend, macht es in der Regel eine vorhergehende kurze Silbe lang, als: θες ὡς, θρυթες ὡς, φυτὸν ὡς, πέλεκῦς ὡς (Bekker, Hom. Blätter I, 204), und zwar im VI. Fusse Il. γ, 230. δ, 482. ι, 302. λ, 172 u. s., im IV. β, 190. γ, 60. ε, 476 u. s., im II. ζ, 443 (doch auch κτῖλος ὡς γ, 196. θεὸς δ ὡς ε, 78. ὅλμον δ ὡς λ, 147. λέονθ' ὡς 383, νιφάδες δ ὡς μ, 156 u. s. w., Knoes II, 167 f.). Die sich hieraus ergebende Nebenform θώς zu ὡς kann mit jenem θότι zusammengestellt werden; man vergleicht mit ὡς goth. svē. G. Meyer, Gr. 216² f.

ὅς, suus, s. ἔο.

οὐλαμός s. εἴλω.

[ἀθέω § 198 b, 5, ohne Dig., trotz Il. π, 592 Τρωῆς, ὀσαντο, und Od. λ, 596 ἄνω ἀθεσκε. Knoes II, 133.]

ὦλκα (Akk. v. d. ungb. N. ὠλξ = αὐλαξ, Att. ἄλοξ) lautete anscheinend mit f an, trotz sulcus: κατὰ ὦλκα Il. ν, 707, vgl. Od. ζ, 375. Hesiod. op. 439. 443 (L. Meyer, Vgl. Gr. I², 178 f.; G. Meyer, 115²).93)

ὦς, wie, s. ὅς, qui.

Anmerk. 1. Das Imperf. ἐήνδανον Il. ω, 25. Od. γ, 143 darf nicht mit Bekker ἐήήνδανον geschrieben werden; denn das γ nach dem Digamma wäre völlig unerklärlich; also ἐάνδανον oder allenfalls ἐήνδ. mit verlorenem und durch die Dehnung gewissermassen ersetztlem f (Homer ἡείδη st. ἐψείδη, att. ἐώρων aus ἡόρων, ἐφόρων). Ebenso ἐψνοχόει Il. δ, 3. Od. υ, 255, das Bekker fälschlich ἐψων. schreibt; desgl. die Plusq. ἐψκει, ἐώλπει, ἐώργει v. den Pf. θέψοικα, θέψολπα, θέψοργα, die ἐψεψοίκει, ἐψεψόλπει, ἐψεψόργει lauten müssten. S. § 198, 6.

§19. Bemerkungen über das Digamma bei Homer

1. Dass bei Homer das Digamma oft ein vorgeschlagenes ε habe, dieses ε aber nicht digammiert sei (abgesehen vom Perf., als: θέψοικα, θέψολπα), haben wir § 16, 2, a, γ gesehen. Man kann das ε als prophetischen Vokal, indes auch als Assimilation

§19. Bemerkungen über das Digamma bei Homer

des \digamma an ε , ι fassen, da gerade vor diesen Vokalen und nicht vor α , \circ sich dies ε findet. Durch Kontraktion der beiden ε erklärt sich $\varepsilon'\gamma\omega$ (att.); $\varepsilon\alpha\rho\nu\circ$, $\varepsilon\alpha\nu\circ$ möchte man kaum mit Recht hierher ziehen. Kühners ausführl. Griech. Grammatik. I. T.

2. Der Übergang des \digamma in υ (§ 16, 2, b) findet sich bei Homer im Inlaut in der Hebung, etwa um eine lange Silbe zu gewinnen, oder infolge der Assimilation: $\alpha\nu\tau\chi\circ\iota$, zusammenschreibend [aus α copul. u. $\digamma\alpha\chi\eta$], 94) $\varepsilon\nu\alpha\delta\nu$ st. $\varepsilon\sigma\gamma\alpha\delta\nu$ = $\varepsilon\alpha\delta\nu$, $\tau\alpha\lambda\alpha\nu\iota\nu\circ$ st. $\tau\alpha\lambda\alpha\gamma\iota\nu\circ$, mit d. Schilde Stand haltend, $\kappa\alpha\lambda\alpha\mu\rho\psi$ st. $\kappa\alpha\lambda\alpha\gamma\mu\rho\psi$ (vgl. $\rho\circ\pi\alpha\lambda\circ\circ$), Hirtenstab, nach Hoffm. I, p. 138 v. $\kappa\alpha\lambda\circ\circ$, funis, fustis laqueo instructus, u. $\gamma\mu\pi\omega$, vergo, vgl. Curt. 5 351; $\alpha\nu\epsilon\rho\nu\sigma\alpha\circ$ st. $\alpha\eta\alpha\mu\epsilon\rho\nu\sigma\alpha\circ$, $\alpha\eta\alpha\mu\epsilon\rho\nu\sigma\alpha\circ$, zogen zurück; Hesiod. op. 666, 693 $\kappa\alpha\mu\alpha\xi\alpha\circ$ st. $\kappa\alpha\tau\alpha\xi\alpha\circ$ v. $\gamma\alpha\gamma\eta\mu\mu$.

Anmerk. 1. Dass das Hom. $\gamma\epsilon\nu\tau\circ$, er fasste, als äol. Form st. $\gamma\epsilon\lambda\tau\circ$ ($\varepsilon\lambda\tau\circ$, $\varepsilon\lambda\epsilon\tau\circ$) stehen sollte, ähnlich gebildet wie das dor. $\kappa\epsilon\nu\tau\circ$ st. $\kappa\epsilon\lambda\tau\circ$, ist schwerlich anzunehmen, da der Übergang des \digamma in γ sich nirgends bei Homer findet. Man vergleicht jetzt Hesych. $\alpha\pi\gamma\mu\mu\epsilon$, $\alpha\phi\epsilon\lambda\kappa\epsilon$, Kύπριοι, Ὂγγεμος, συλλαβή, Σαλαμίνιοι. 95) 96) S. § 343.

3. Dass übrigens das Vau zu der Zeit, als die Homerischen Gesänge gedichtet wurden, bei den Ioniern nicht mehr in seinem ursprünglichen Umfange bestanden, sondern schon den Anfang des allmählichen Verschwindens gemacht habe, erhellt deutlich aus mehreren Erscheinungen. Vorerst zeigen mehrere Wörter, die in anderen Mundarten mit dem Digamma anlauteten, bei Homer keine Spur desselben. So $\tau\alpha\lambda\iota\circ$ ohne \digamma Il. β, 615, 626. λ, 671, 673 u. s. w. (Knoes II, 80), aber in Elis selbst $\tau\alpha\lambda\iota\circ$; $\iota\delta\iota\circ$ Od. γ, 82 $\eta\delta'$ $\iota\delta\eta$ (δ, 314 nach η , was nichts beweist), aber böot. u. s. w. $\gamma\iota\delta\iota\circ$, $\epsilon\sigma\tau\iota\alpha$: davon $\alpha\eta\epsilon\sigma\tau\iota\circ$ Il. ι, 63, $\epsilon\phi\epsilon\sigma\tau\iota\circ$ β, 125 u. s. w., aber Hesych. $\gamma\iota\sigma\tau\iota\alpha$, arkad. $\gamma\iota\sigma\tau\iota\alpha$, Dial.-Inschr. 1203; dazu kommen $\delta\alpha\omega\delta\eta\mu\mu\alpha$ u. s. w. (Knoes 141 f.), wo doch durch $\epsilon\omega\alpha\omega\eta\mu\mu\alpha$ das Digamma bezeugt ist, $\epsilon\mu\mu\omega$, lat. $vomo$, aber $\alpha\mu\mu'$ $\epsilon\mu\mu\omega$ Il. ο, 11; $\alpha\pi\mu\mu\epsilon\sigma\sigma\epsilon\eta$, 437. Ein \digamma hatte auch der Name 'Ελένη, wie die Alten (Dionys. A. R. I, 20; Priscian. I, p. 20 K.) bezeugen, unter Anführung des Verses (Bergk, Adesp. 31) $\delta\psi\mu\mu\epsilon\eta\circ$ Φελέναν $\epsilon\lambda\iota\kappa\omega\pi\delta\alpha$; indes bei Homer ist die Spur des \digamma sehr schwach und unsicher und eine Menge Stellen widerstreben (Knoes II, 219). — Merkwürdig ist es auch, dass in einigen anscheinenden Derivatis von digammierten Wörtern das \digamma verschwunden ist, als: $\gamma\iota\phi\iota$, aber $\iota\phi\theta\mu\mu\circ$, $\gamma\alpha\gamma\eta\mu\mu$, aber $\alpha\kappa\tau\eta\circ$. Insbesondere ist \digamma ziemlich überall geschwunden vor folgendem \circ , ω (s. oben $\delta\alpha\omega\omega$), L. Meyer, K. Ztschr. XXIII, 53 ff. — Darnach kann man nicht wohl geneigt sein, das inlautende Digamma zwischen Vokalen (abgesehen von der Komposition und von Bildungssilben wie dem Augmente) dem Homer noch beizulegen, zumal da auch schon durch das Antreten einer Bildungssilbe das inlautend werdende Digamma bei ihm sichtlich leidet. Formen wie $\eta\epsilon\delta\eta$ st. $\epsilon\eta\epsilon\delta\eta$, $\alpha\iota\delta\iota\circ$ st. $\alpha\gamma\iota\delta\iota\circ$, $\alpha\chi\eta\circ$ st. $\gamma\mu\chi\eta\circ$ (vgl. § 16, 3, b; § 18 unter $\iota\alpha\chi\eta\circ$) scheinen Verlängerung zu zeigen als Ersatz des ausgefallenen Digamma. Ferner kann Kontraktion eintreten: $\chi\epsilon\sigma\theta\alpha\circ$, $\delta\eta\sigma\eta\circ$ Il. ζ, 100, $\delta\iota\circ\circ\iota\circ\circ$ aus $\delta\mu\iota\circ\circ\iota\circ\circ$, sogar $\epsilon\iota\delta\eta\circ$ Il. λ, 112. τ, 292 u. s. Δη̄ιος ist eigentlich δη̄μιος; Homer kann

VON DEM WESEN DER SPRACHLAUTE UND VON DEIN VERHÄLTNISSE DERSELBEN ZU EINANDER IN DEN MUNDARTEN

aber δήιος auch spondeisch oder nach anderer Auffassung anapästisch gebrauchen, welche Verkürzung von η das Schwinden des f voraussetzt. Ähnlich Πηλεΐδης von Πηλεύς, Πηλήος, d. i. Πηλήφος; läge Πηλέφος zu Grunde, so hätten wir in dem η den Beweis für das Schwinden des f.

Anmerk. 1. Dass aber δεῖσαι, δέος, δειλός, δεινός, δεῖμος (ἀδεής, Δεισήνωρ); δήν, δηρόν zu Homers Zeit ein f hinter dem δ hatten, also δfεῖσαι u. s. w., sieht man daraus, dass diese Wörter mit ihrem Anlaut Positionsänge bilden,⁹⁷ vgl. sk. dvish (hassen), Δfεινία korinth. Inschr.; so δεισας in der Senk. Il. χ, 19 u. sonst, ὑπόδεισας, περιδείσας (nur Od. β, 66 ὑποδείσατε), Il. ω, 116 εἴ κεν πως ἐμέ τῇ δείσῃ (doch Od. μ, 203, ω, 534 ἄρα δεισάντων, vgl. Il. ν, 163); daher δείδοικα mit ει zum Ersatze des weggefallenen f (δέδφοικα); Il. ο, 4 χλωροὶ ὑπ δείους, so κ, 376; ε, 817 οὕτε τί μὲν δέος. α, 515 ἡ ἀπόφειπ, ἐπεὶ οὐ τοι ἔπι δέος; nie bleibt ein kurzer Vokal vor δέος kurz; ε, 574 τῶ μὲν ἄρα δεῖλω βαλέτην, γ, 172 αἰδοῖός τέ μοι ἐστι, φίλε φεκυρ, δεινός τε, λ, 10. κ, 272 τῶ δ ἐπεὶ οὖν ὅπλοισιν ἐνī δεινοῖσιν ἐδύτην (doch Il. ο, 626 δε δεινός. θ, 133 ἄρα δεινόν, Hartel, Hom. St. I², 7). θ, 423 κύον ἀδεές (ἄ). ρ, 217 Ἀστεροπαίόν τε Δεισήνορα. Das Adj. θεοῦδής ist entstanden aus θεοδφεής. — Il. α, 416 οὕτι μάλα δήν. π, 736 ἥκε δ ἐρεισάμενος, οὐδὲ δὴν χάζετο φωτός. ι, 415 ἐπ δηρόν δέ μοι αἰών, vgl. Od. α, 203 (doch meist δηρόν ohne Dig. und Positionskraft, wie Il. β, 435. ε, 885, 895 u. s. w.).

Anmerk. 2. Die Wörter σείω und σαίνω scheinen mit σf angelautet zu haben; daher περίσείω (περισσείω), ἐπίσείω, ὑπόσείω, ἐσσείοντο (doch Il. ξ, 285 ποδῶν ὑπο σείετο), περίσαίνω (περισσαίνω), nur Od. ρ, 302 μέν ὅ γ ἔσηνε.⁹⁸ Ein Gleiches gilt von σάρξ, äol. σύρξ, vgl. Od. ι, 293 ἔγκατά τε σάρκας τε, λ, 219 ἔτι σάρκας, ζ, 77 u. s. w. Σεύω dagegen (kurzer Stamm συ) hat nicht σf zum Anlaut, sondern σς aus τς, τj, κj;⁹⁹ Verdoppelung ist hier in ἔσσευα, ἔσσυμαι, ἐπισσεύεσθαι, λαοσσόος, Positionsänge vor anlautendem ζ in ὅτε σεύαιτο Il. ρ, 463. τε σεύαιτο ψ, 198 (ε, 293 Aristarch ἔξελύθη für Zenodots ἔξεσύθη).

Anmerk. 3. Betreffs des ursprünglich anlautenden fρ (in φρήγυμι, φρήτωρ, φρηΐδης u. s. w., Fröhde, K. Ztschr. 22, 264 ff.), ist es einerseits nicht unwahrscheinlich, dass Homer hier noch den Konson. gehabt hat; andererseits mangeln die sicheren Spuren davon, da die Positionskraft des anlautenden ρ und die Verdoppelung desselben, wenn es inlautend wird, auch den Attikern gemeinsam sind, und ferner bei diesen wie bei Homer durchaus nicht auf die Wörter sich beschränken, denen von Haus aus fρ zukommt. Vgl. § 75, 12. Dazu ist ein Zwang der Verlängerung für Homer bei ρ durchaus nicht vorhanden, daher z. B. ἔφρεξα und ἔφρεξα; ως φάτο φίγησεν δὲ κτέ; ἔνθα κε ρέια u. s. w.; also ist mindestens φέξω neben φρέξω, φέα neben φρέα u. s. w. vorhanden gewesen.

4. Ferner findet Verlängerung einer kurzen auf einen Konsonanten ausgehenden Silbe in der Senkung nur von dem Pronomen fέο und (selten) vor Formen der Wurzel fιδ statt,¹⁰⁰ z. B. in der III. Senk. Il. ε, 695 ἵφθιμος Πελάγων, ὅς fοι φίλος ἦν ἐταῖρος, in der II. ζ, 157 ὡπασαν, αὐτάρ fοι Προῖτος κακὰ μήσατο θυμῷ, ι, 377 φερρέτω ἐκ γάρ φεν φρένας εἶλετο μητιέτα Ζεύς. Od. θ, 215 εῦ μέν τόξον fοιδα, in der I. Il. ε, 7 τοιόν fοι πῦρ δαιν. Es erweist sich überhaupt die Positionskraft und die gesamte Bedeutung dieses

§19. Bemerkungen über das Digamma bei Homer

absterbenden Konsonanten schwächer als selbst die des beweglichen ν.101)

5. An sehr vielen Stellen erscheint das anlautende Digamma bei Homer vernachlässigt. Nach Hartels Statistik (Hom. Stud. III, 62 ff.) zeigen sich in 3354 Fällen Wirkungen des *ϝ*, dagegen in 617 muss man, wenn die Lesart richtig, ein Schwinden desselben annehmen (wobei ein zugesetztes ν ἐφελκ., wie in πρόσθεν ἔθεν Il. ε, 56, als sofort zu beseitigen nicht gerechnet ist). Nun lässt sich an ungemein vielen Stellen mit Leichtigkeit das ursprüngliche *ϝ* wieder auffinden und herstellen, so dass z. B. in Bekkers 2. Ausgabe von jenen 617 Stellen gegen 300 geändert sind. Statt ἔφιδον in der Senkung wird oft εἰδον gelesen (wiewohl ει auch in der Hebung vorkommt, also die kontrahierte Form dem Homer nicht abgesprochen werden kann); st. ἐάνασσε in der Senkung ἡνασσε; zuweilen ist ein digammiertes Verb mit einem falschen Augmente versehen, als: Il. ο, 701 Τρωσὶν δὴ λπετο θυμός st. Τρωσὶ δέ φέλπετο. Ferner ἀνδρός τε προτέροιο καὶ ἄστεος Il. γ, 140 st. προτέρου καὶ φάστεος. Il. χ, 302 Ζηνί τε καὶ Διὸς υἱεῖ, Ἐκηβόλω st. Διὸς υἱ, Φεχηβ. Il. ο, 35 καὶ μιν φωνήσασ' ἔπεια πτερόεντα προσηγύδα st. φωνήσασα φέπεια (Synizese, die Christ Il. 160 gleichwohl für härter hält als ἔπεια ohne Digamma). Il. ε, 30 χειρὸς ἐλοῦσ' ἔπεεσσι st. ἐλοῦσα φέπεσσι. ε, 166 τὸν δὲ ἕδεν Αἰνείας st. τὸν δὲ φίδ' Αἰν. θ, 406 ὄφρ' εἰδῆ st. ὄφρα φίδη. ξ, 383 αὐτὰρ ἔπει ἔσσαντο st. ἔπει φέσσαντο (ἔπει ἔσσει. Vindob.). μ, 48 τῇ τ' εἴκουσι st. τῇ φείκουσι. Gerade solche Wörter wie τε, ρα sind sehr oft zur Verdeckung des Hiats eingeschoben.102)

6. Indes gibt es auch sehr viele Stellen, in welchen das Digamma von dem Dichter unbeachtet gelassen worden ist, und es ist eine reine petitio principii, wenn man (Bentley, Bekker, Nauck) überall auf Herstellung des *ϝ* durch noch so gewaltsame Konjekturen ausgeht. Die Hypothese, dass Homer das Digamma immer berücksichtigt, würde nur dann gerechtfertigt und erwiesen sein, wenn das Digamma sich bei allen digammisierten Wörtern an allen Stellen leicht herstellen liesse, was so weniger der Fall, dass, wie wir oben gesehen haben, bei manchen ursprünglich digammisierten Wörtern überhaupt kein *ϝ* mehr hervortritt, und bei ἔκαστος nicht weniger als 56 Stellen die Vernachlässigung zeigen. So unterscheidet denn auch Christ (Il. 158) eine ganze Klasse solcher Wörter, bei denen das anlautende Digamma nicht überall bewahrt sei, als φανδάνειν, φαρνός, φέτος (weil ihm Il. β, 328 τοσσαῦτα φέτη noch mehr unhomericisch scheint als τοσσαῦτ' ἔτεα), φοίκος, φοίνος u. s. w.

7. Es fragt sich nun, wie die Erscheinung, dass das Digamma in den Homerischen Gedichten meistenteils zwar als Konsonant behandelt, zuweilen jedoch unbeachtet gelassen ist, zu erklären sei. Wie Ludwich¹⁰³ aufzeigt, ist Homerisch eben nicht Urgriechisch; es stehen ältere und jüngere Formen in dieser Dichtersprache friedlich nebeneinander, und zu diesen jüngeren, in des Dichters Zeit aber vorhandenen Formen gehörten auch ἔργον st. φέργον, ἔπος, εἰδον u. s. w., die nach Bedürfnis des Verses oder auch des darzustellenden Gegenstandes und Ethos sich in freier Weise einstellen, ohne dass dadurch das Verständnis des Wortes verdunkelt worden wäre.

VON DEM WESEN DER SPRACHLAUTE UND VON DEIN VERHÄLTNISSE DERSELBEN ZU EINANDER IN DEN MUNDARTEN

Man vergleiche damit die sonstige Beweglichkeit und Flüssigkeit der epischen Sprache (s. d. Einleit. S. 17), die ihr gestattete, in einzelnen Wörtern nach Bedarf des Verses auch andere Anlaute abzuwerfen, als: λείβω u. εἴβω, λαιψηρός u. αἰψηρός, σκίδναμαι u. κιδναμαι, σμικρός u. μικρός, γαῖα u. αῖα, ἐρίγδουπος u. ἐρίδουπος, oder eine Doppelkonsonanz zu vereinfachen, als: ὅππως u. ὅπως, ὅσσος u. ὅσος, ὅτι u. ὅτι u. s. w.¹⁰⁴) Auch darf diese Erscheinung bei dem *f* um so weniger befremden, da selbst in den Mundarten, in welchen sich der Gebrauch des Digamma länger erhalten hat, eine ähnliche Unsicherheit im Gebrauche desselben stattfand. S. § 16.

Anmerk. 1. Die Wirkungen des *f* erstrecken sich bei einigen Wörtern bis auf die spätesten Zeiten, z. B. in dem *α privat. st. ἀν* in *ἄσινος, ἀσίνητος, ἀσάρατος*, (freilich auch *ἄσπλος, ἄσριστος* u. a., und dagegen *ἀνάλωτος*), in der Zusammensetzung mit Präposition u. Nomen, als: ἐπιεικής, γῆν ἐπιέσασθαι Xen. Kyr. O. 4, 6, μελανοείμων Hippokr. VI, 658 L. (v. l. μελανείμ.); der Hiat bei dem Pron. *οὐ* findet sich bei Ioniern (Renner, Curt. Stud. I, 1, 149 f.) und selbst Attikern, als: ἀ δέ οι φίλα S. Tr. 650, ὅτε οι El. 196 nach Herm. (codd. ὅτε σοι).

§20. (c) Halbvokal j (§ 7)⁵⁵

1. Der Halbvokal *j*, den fast alle indogermanischen Sprachen besitzen, ist in der griechischen Sprache, welche auch den anderen Halbvokal *w, f* schliesslich allgemein beseitigt hat, schon von alters her gänzlich verdrängt, so dass er in keinem Dialekte mehr vorkommt.¹⁰⁶) Doch lässt sich sein ursprüngliches Dasein teils aus der Vergleichung des Griechischen mit anderen indogermanischen Sprachen, teils aus sehr vielen Erscheinungen im Griechischen selbst auf unzweifelhafte Weise erkennen. Die Behandlung des *j* ist in dieser Sprache eine sehr mannigfaltige gewesen: zum Teil lebt es als Vokal *i* fort, für sich oder in diphthongischer Verbindung; wiederum hat es in Verbindung mit einem anderen Konsonanten diesen unter Umständen sehr modifiziert, u. s. w.

2. Die Verwandlungen, welche das ursprüngliche *j* im Griechischen erfahren hat, sind folgende: a) *j* wird *i*, dem es unter allen Vokalen am Meisten verwandt ist, wie *f* u. u. § 16, 3, b (vgl. Ἀχαΐα, Αἴας, Μαΐα, Τροία mit Achaja, Ajax, Maja, Troja, sowie Gajus, Pompejus, Trajanus, Aquileja mit Γάϊος, Πομπήϊος, Τραιανός, Ἀκυλήϊα).¹⁰⁷⁾ Indes ist eben wegen der engen Berührung von *i* und *j* sehr schwer zu bestimmen, inwieweit in den einzelnen Fällen der Halbvokal oder der Vokal ursprünglich ist. Vgl. Gen. S. der II. Dekl. ο-ιο, sk. a-sja, als: ἀγροῖο, sk. a-grasja, īπτοιο, sk. a[cnull]va-sja, η fiel aus (§ 15, 1), *j* blieb als *i* nach; ebenso in ἀλήθεια für ἀληθεῖα u. s. w. Ferner gehören hierher die Bildungssuffixe: ιος, ια, ιον, sk. jas, jā, jam, als: ἄγ-ιος, sk. jaǵ-jas (colendus), πάτρ-ιος, sk. pitr-jas, l. patr-iūs, ἐλευθέριος, κύριος (thessal. κῦρρος nach § 21, 6), μέτριος (lesb. μέτερρος mit eingeschobenem ε, für μέτερρος),¹⁰⁸⁾ παράλιος, χρόνιος

55

§21. Jod in Verbindung mit Konsonanten

u. s. w.; Kompar. *iων, iον, l. ior, ius*, sk. *ījān*, als: *ήδ-ίων, sk. svād-ījāns, l. suav-ior*, in anderen Fällen im Griechischen als *jων* behandelt: *μάλλον f. μάλյον, ήττων f. ἥκιων u. s. w.*; Verbalbildungen, als: *ἰδ-ί-ω (σφιδ-ί-ω)*, sk. *svidjā-mi, δαίω brenne, aus δάγιω, ναίω aus νάγιω*, Hom. lesb. *τελείω* aus *τελές* *γιω*, *εἶην* (d. i. *ἐς-ίην*, sk. *(a)s-jām, l. (e)s-jem*). b) *j* wird scheinbar zu *ε*, d. h. es entwickelt sich vor dem *j* ein *ε*, welches nach Ausfall desselben übrig bleibt: so in dem dor. Futurum auf *-σέω*, sk. *sjāmi*, welche Gleichstellung indes vielfach bestritten wird, in *πόλεως* (aus *πόλης*) *πόλεος = πόλειος*, ion. u. s. w. *πόλιος*. c) anlautendes *j* wird *ζ* (= sd, mit weichem *s* oder franz. *z*), d. h. es entwickelt sich vor *j* eine palatale, dann dentale Media, und dies *δj* wurde dann wie sonstiges *δj* (s. § 21, 1) behandelt; vgl. das ital. *già* (spr. dscha) aus *dià* mit l. *jam, giacere* aus *diacere* mit l. *jacere*; z. B. *ζύγ-νυμι*, sk. *ju-naǵmi, l. ju-n-go, ζυγ-όν*, l. *jug-um*, d. Joch, *ζέω* ([root] *ζες*), siede, sk. [root] *jas, nir-jas, ausschwitzen*, ahd. *jes-an*, nhd. *gären, ζειά*, Dinkel, Spelt, sk. *java-s, Gerste, ζώννυμι, gürte* (f. *ζώς-νυμι*), vgl. Zend *jāstō*, gegürtet; zweifelhaft ist derselbe Vorgang im Inlaut, wo ihn Curtius für die Verben auf *άζω, ίζω* annimmt, sk. *ajāmi*.

Anmerk. 1. In Dialekten wie dem böötischen ist von dem aus *j* hervorgegangenen *ζ* nur *δ* zurückgelassen; so bööt. Δεύς st. Ζεύς, δυγόν st. ζυγόν; auch Homer hat statt des Präfixes *ζα* = *σδα* in einigen Wörtern nur *δα*: *δα-φοινός*, sehr rot (*ζαφ.* geht nicht in den Vers), *δά-σκιος*, sehr schattig (*σδάσκι*. übellautend).

d) anlautendes *j* wird zum Spir. asper, als: *ὅς, ᾧ, ὅ, sk. jas, jā, jad, ώς, sk. jāt, ὑμᾶς, sk. jushmān, ἥπαρ, sk. jakrt, l. jecur, ἄγ-ιος, ἄγ-νός, ἄγ-ος, ἄγ-ίζω, sk. jaǵ-âmi (opfere, ehre), jaǵ-us (Gebet), jaǵjas (colendus), ὥρα, goth. jēr, ahd. jār (n. A. hatte ὥρα Digamma, doch ἄνωρος Gortyn. Taf., G. Meyer, Gr. S. 216²), ὑσμίνη, Kampf, [root] ὑθ, sk. judh-mas, Kampf, Kämpfer. e) Spurlos verschwunden ist anlautendes *j* in den Dialekten, die den Spir. asper nicht kennen, z. B. äol. *ὕμες*; im Inlauten öfter, so wie man glaubt in den Verben auf *άω, ἐω*, sk. *ajā-mi*, als: *φορέω, sk. bhārājāmi, Fut. auf σω* st. *çjω*, dor. *σέω, σίω*, sk. *sjā-mi*, Gen. Sing. auf *ου* (entst. aus *οιο*), als: *ἴππου* aus *ἴπποιο*, sk. *a[cnull]va-sja*.*

§21. Jod in Verbindung mit Konsonanten⁵⁶

1. *δ* mit *j* wird att., ion., dor., lesb. *ζ = σδ* (gleichwie auch das Altslovenische regelmässig *dj* zu *žd* werden lässt); im Anlauten, als: *Ζεύς* d. i. Διεύς, sk. *djāus, Himmel, Himmelsgott*, altl. *Diov-is*, woraus mit *pater Jū-piter* wurde; lesb. auch ein gmgr. *δι* vor Vokal, so *Ζόννυσος = Διόνυσος*, *ζά = διά*, *ζά νυκτός = διά νυκτός*, *ζάβατος = διαβατός*, vgl. ep. das *ζα* intensivum, als: *ζάθεος, ganz göttlich*; im Inlauten, wie bei den Verben auf *ζω*, deren Stamm auf *δ* ausgeht, als: *κομίζω* (vgl. *κομιδή*), *φράζω* ([root] *φραδ*); aber

VON DEM WESEN DER SPRACHLAUTE UND VON DEIN VERHÄLTNISSE DERSELBEN ZU EINANDER IN DEN MUNDARTEN

έζόμην ist ές (ε) δόμην; ferner πεζός st. πεδ-ιός, κάρχα äol. st. καρδία, ρίζα aus φρίδja, σχίζα aus σχίδja neben σχίδη.

Anmerk. 1. Die anscheinende Verschmelzung von δj in σς (ττ) findet sich in einzelnen dialektischen Bildungen, als: πέσσον äol. st. πεδίον, (σαλπίσσω u.) φράσσω tarent. st. (σαλπίζω) φράζω; kret. ἐσπρεμμίττεν = ἐκπρεμνίζειν, Τήνα, Ττήνα = Ζήνα; thessal. ἐνεφανίσσοεν, d. i. ἐνεφάνιζον. S. Curt. a. a. O. 672⁵ f. Es ist dabei δj in τj übergegangen, oder es liegt ursprünglich τj, κj vor.

2. γ mit j wird gleichfalls ζ, indem γ vor j in δ übergeht; vgl. αζ-ομαι aus αγ-ιομαι (sk. jaǵ-āmi, opfere, ehre) neben ἄγ-ιος, κρζ-ω (α lang, Herodian I, 442. 535, II, 929) neben κέ-κραγ-α, σταζ-ω neben σταγ-ών, ὀλολύζω neben ὀλολύγή u. s. w.; μείζων (ion. arkad. μέζων) aus μέγ-ιων, v. μέγας (über d. ει st. ε vgl. Nr. 3, 4, 6), vgl. mag-nus, mājor st. magjor, ὀλίζων ep. aus ὀλίγjων, att. ὀλείζων, wo ebenfalls ι oder ε überflüssig erscheint, s. § 155, φύζ-α (aus φύγja) neben φυγ-ή, l. fug-a. Ein Nasal vorher verschwindet: σαλπίζω d. i. (ν) σδω — σάλπιγξ, πλαζω — ἔπλαγξα, κλαζω κλαγγή. S. Hdn. II, 399. Bei Verben ist nicht selten für γjω στω, ττω eingetreten, als τάττω, St. ταγ, πράττω, St. πραγ (kret. aber regelm. πράδδω, δδ für att. ζ), σάττω St. σαγ (kret. σάδδω), πλήσσω, St. πληγ, πλαγ (lesb. πλζω), μάττω vgl. μάγειρος μάζα (bei welchem letzteren Herodian II, 937 die Länge des α als Ausnahme hervorhebt, vgl. oben μείζων u. s. w.; lang war das α auch in Ἀμάζων [aber μαζός] ἀλαζών, Hdn. I, 28 u. a. St.).

Anmerk. 1. Diese Verschmelzung des γj in σς (ττ) ist z. T. auf Nebenformen mit κ zurückzuführen; vgl. πλήσσω (St. πληγ, πλαγ), A. P. ἐπλήγ-ην, πληγή, aber auch [root] πλακ, vgl. πλάξ, πλακ-ός, σάττω (St. σαγ), σάγ-η neben σάκος, φράσσω (St. φραγ) neben l. farc-io, ρήσσω b. Hippokr. (St. ραγ) neben ράκος u. s. w. 110)

Anmerk. 2. In ἔρδω, φέρδω, [root] φεργ, also aus φέργ-jω ist γj in δ übergegangen, indem φέρζω = φέρσδω sich nicht sagen liess; dagegen nach Vokal φέζω φρέσδω aus φρέδjω φρέγjω. 111) S. Hdn. II, 399.

3. κ, χ mit j werden σς (att. bööt. ττ), indem κ und χ vor j zunächst in τ und θ übergehen; aus τj, θj wird dann nach Nr. 4 (τς) ττ oder σς, als: ἥσσων (ἥττων) aus ἥκj-ων, vgl. ἥκιστα, γλύσσων b. Xenophanes aus γλύκjων, φρίσσω (φρίττω) aus φρίκjω St. φρικ, πίσσα aus πίχjα, vgl. pix, pic-is, ἐλάσσων (ἐλττων) aus ἐλάχjων, vgl. ἐλάχιστος, θάσσων (θττων) aus τάχjων v. ταχύς (beide im Attischen mit einer in der Regel nicht bei diesen Übergängen vorkommenden Dehnung, vgl. μείζων u. s. w., Nr. 2, 4, 6); βράσσων b. Hom. aus βράχjων, βήσσω (βήττω) aus βήχjω, St. βηχ, vgl. βήξ, G. βηχ-ός, Φοίνισσα aus Φοίνικjα; so wird auch aus κτj σς: ἄνασσα aus ἄνακτjα (κj = ζ in βάζω, [root] βακ, vgl. ἀβακ-έω ἀβακ-ής). Nach Konson. indessen entsteht κτ in φάρκτεσθαι (Phot.), φάρκτου (Hesych.) = φράττεσθαι φράττου, St. φραγ, φρακ, Siegismund, Curt. Stud. V, 159.

4. τ oder θ mit j wird τς, σς (att. bööt. ττ), indem τj und θj zunächst in τς übergehen, sodann entweder regressive oder progressive Angleichung eintritt, als: μέλιτjα wird μέλιτ-σα, dieses wird durch regressive Angleichung μέλις-σα, durch progressive

μέλιττα, κρείσσων, κρείττων aus κρέτjων, vgl. κρατύς, κράτιστος (über d. überflüssige ι vgl. Nr. 2, 3, 6), Κρήσσα aus Κρῆtja, ἐρέσσω aus ἐρέτjω, vgl. ἐρέτ-ης, λίσσομαι aus λίτjομαι, vgl. λιτai; κορύσσω aus κορύθjω, vgl. ep. κε-κόρυθ-μαι, κόρυς, κόρυθος, βυσσός, ὁ, aus βυθjός, vgl. βυθός, βάσσων dor. aus βάθjων; ντ mit j wird (mit Verlust des ν) σς in der Femininform der Adjektive auf εις, εσσα, εν, als: χαρίεις, χαρίε (ν) τjα = χαρίεσσα; aber ζ in der Femininform der übrigen Adj. und Partic. auf ντ, als: πάντjα = (πάνσα, so thessal. u. s. w.) πάσα, στάντjα = στάσα, βουλευθέντjα = βουλευθένσα, γράφοντjα = γράφουσα, δεικνύντjα = δεικνύσα, ἔκόντjα = ἔκονσα.

5. πj, φj werden πτ oder σς (att. ττ), 112 entspr. βj (βδ oder) ζ, in folgender Weise:
 a) Entweder wird zwischen den Lippenlaut und j ein Zahnlaut eingeschoben, hinter dem j ausfällt; zunächst liegt der Zahnlaut δ, der sich gern mit j verbindet, s. § 20,
 c). Die Tenuis π konnte sich vor δ in β erweichen, wie viell. in ράβ-δ-ος aus ράπ-j-ος, [root] ραπ, vgl. ραπ-ίς; aber gewöhnlich trat Assimilation der Media δ hinter π und φ (= π) ein, d. h. die Media δ wurde die Tenuis τ, die Aspiration aber verschwand wie sonst vor τ (χέκρυπται). So wurde aus τύπ-δj-ω erstens τύπ-tj-ω, sodann nach Wegfall des j τύπ-τ-ω, aus σκέπ-δj-ομαι, sk. pa[cnull] jj-āmi, l. spec-i-o, σπέπ-τj-ομαι, σκέπ-τ-ομαι, aus κρύφ-δj-ω κρύπ-τ-jω, κρύπτ-ω. Βλάπτω, St. βλαβ̄ hat einen Nebenstamm auf π (kret. βλάπω, ἀβλοπές = ἀβλαβές), níptω ist späte Analogiebildung statt níζω, aus ἔνιψω, níψω. Für βδ aus βj führt man ροΐβδος an, das neben ροΐζος steht; Curtius freilich führt diese Formen auf ροΐγjος zurück. b) Oder es wird aus πj τj (viell. durch πτj hindurch), aus βj δj, und weiter nach Nr. 3 aus τj σς, ττ, nach Nr. 2 aus δj, ζ, wobei indes nicht aus der Acht zu lassen, dass zu den betr. Worten grossenteils entweder im Griech. selbst oder doch in den verwandten Sprachen zugehörige Bildungen mit Guttural- (Palatal-) Laut existieren. So ὅσσε, ὅσσομαι, vgl. ὅψις, ὅψομαι u. s. w., ἀμβλυώσσειν, vgl. ἀμβλυωπός, aber auch bööt. ὄκταλος = ὄφθαλμός, sk. ak-sham, akshi, Auge, l. oculus; ὄσσα, ρόσσα (ϝέπος, ϝόψ, φειπεῖν), vgl. sk. vi-va[kacute]-mi, rufe, va[kacute]-as, Wort, l. vox, G. vocis; φάσσα, vgl. φάψ, φαβ-ός, wilde Taube; πέσσω (πέπων, πέψω), sk. pa[kacute]-āmi, l. coqu-o, ἐνίσσω (ἐνιπή, ἡνίπαπε, ἐνένιπε); — níζω, wasche, Fut. níψω ([root] νιβ, χέρνιψ, G. χέρνιβ-ος), vgl. sk. nē-nēḡ-mi, reinige; ion. u. Hom. λάζομαι, λάζυμαι (= λαμβ-άνω, [root] λαβ̄, doch s. G. Meyer 198). 113)

6. λ mit j wird durch progressive Angleichung λ, als: φύλλον aus φύλjον, vgl. folium, ἄλλος aus ἄλjος, vgl. alius, μάλλον aus μάλjον v. μάλλα (wegen der att. Dehnung s. Nr. 2, 3, 4), vgl. melius; ἄλλομαι aus ἄλjο- μαι, vgl. salio, στέλλω aus στέλjω, wie stellan ahd. st. steljan; ebenso verschmilzt lesb. thessal. ρj nach ε, ι, υ zu ρρ und υj zu υ, als: φθέρρω (att. φθείρω) aus φθέρjω, κτέννω (att. κτείνω) aus κτένjω, κρίνω aus κρίνjω, οἰκτίρρω aus οἰκτίρjω, δλοφύρρω aus δλοφύρjω, vgl. goth. than-ja, dehne aus, ahd. dennan st. denjan.

7. Nach αν oder αρ (ορ) tritt Epenthese ein, d. h. j tritt als Vokal ι in die vorangehende Silbe und verschmilzt mit dem Vokale derselben zu einem Diphthongen, als: μέλαινα aus μέλαινjα, μάκαιρα aus μάκαρjα, μοῖρα aus μόρjα; φαίνω aus φάνjω, σαίρω aus

VON DEM WESEN DER SPRACHLAUTE UND VON DEIN VERHÄLTNISSE DERSELBEN ZU EINANDER IN DEN MUNDARTEN

σάρjω. Anscheinend ist dasselbe auch nach εν, ερ im Attischen, Ion., Dor. der Fall: χείρων, φθείρω, κτείνω u. s. w.; aber in φθείρω wird ει vielmehr Dehnung sein (unechtes ει), entspr. dem lesb. φθέρρω und dem arkad. φθήρω; 114) ebenso ist für χείρων χέρρων äol., und wir werden auch κτείνω (äol. κτέννω) nicht anders beurteilen, auch nicht τέρεινα, wofür sich lesb. (Alc. 61) τερένας mit vereinfachter Gemination findet. Andrerseits hat ἀμείνων nach Ausweis der alten Inschr. echten Diphthong; Δάειρα (Bein. der Persephone) wird zu Δαῖρα; oder ist dies aus Δάαιρα vgl. ιοχέαιρα, und πρῶρα nicht aus πρώειρα (Herodian II, 410), sondern aus πρόαιρα vgl. νείαιρα? — Bei ιν, ιρ, υν, υρ ist Dehnung: κρνω, οἰκτρω, ἀμνω, φρω. Das Kyprische zeigt Epenthese auch bei αλ: αῖλος = ἄλλος, καιλαί = καλαί. 115) Dehnung bei λ hat das att. ὁφείλω ΟΦΕ[lins]O (aber ὁφέλλω, vermehre, in d. gew. Weise; bei Hom. auch ὁφέλλω, schulde).

8. Aus μj ist in einzelnen Fällen anscheinend νj geworden und dies dann in üblicher Weise umgewandelt: βαίνω [root] gam sk., χλαῖνα vgl. χλαμύς. Sodann aber wandelt sich wie Ahrens, Formenl. § 157, e wohl mit Recht annimmt, das μj auch in μν; d. h. es schiebt sich der für j bequemere N-Laut zwischenein, und j fällt dann aus: so ist auch Τρωμαῖος, μία in neugriech. Volksaussprache romnjós, mnja. Dahin also τέμνω = τέμjω, κάμνω = κάμjω, während bei νέμω, δέμω, γέμω, τρέμω keine Form mit ν gebildet ist, d. h., wenn es ein νέμjω gab, das j einfach ausfiel.

9. Aus den Verbindungen σj, ξj wird, durch Ausfall des σ u. ξ, vokalisches ι, welches sich mit dem vorgehenden Vokale verbindet. So καίω aus κάfjω, κλαίω aus κλάfjω (att. mit Dehnung des α vor dem ausfallenden ξ: κιω, κλιω, κω, κλω), γραῖα aus γράfjα, γλυκεῖα aus γλυκέfjα, δῖος aus δίfjος; ναίω aus νάçjω (vgl. νάστης), ἀληθεῖα ἀληθεια. Doch ἀήθεσσον Il. x, 493 (St. ἀήθες), πτίσσω, St. πτις, νίσσομαι, St. νις νες (nach Osthoff, d. Verb. in d. Nominalkompos. S. 339 ff. von πτίνçjω, νí-νçjομαι), Λίβυσσα aus Λίβυçjα von Λίβυς, vgl. Λιβυστικός. (Daher auch bööt. Λιβυσσα, nicht -ττα.)

Anmerk. 1. Der Prozess der Angleichung des ι = j nach Konsonant hat sich im Thessalischen fortgesetzt: es findet sich hier a) Angleichung, b) wo der Konsonant nicht verdoppelt werden kann, Ausstossung des ι, c) in der Schreibung auch Verdoppelung des Konson. mit Beibehaltung des ι, d. h. Übergang zur Assimilation. Beispiel für a): κύρρος = κύριος, Eigenn. Ἀσσας = Ἀσίας, Ἀγάσσας, Ἀμείσσας wohl = Ἀμειψίας, Μνάσσας = Μνασίας (Bull. de corr. hell. 1889, 400); für b) Ἀντίχος nb. Ἀντίχος, τραχάδι = τριαχάδι (auch Διονύσοι, Eigenn. Dial.- Inschr. 1329 muss = Διονυσίοι sein); für c) Παυσανίαος, D.-I. 1286, 12, Παυσανίαο Mitt. d. arch. Inst. 1889, 59 f., καθ' ίδιαν D.-I. 361, B, 12, προξενιοῦν προξενίαν aber προξένοις Bull. l. c., πόλλιος aber πόλι das. Vgl. auch das Epigr., Bull. de corr. VII, 61: σώιζων μὲν πίστιν, τιμῶν δ ἀρετὰν θάνες ὥδε Καλίας (—) Ἀρκᾶς ἐών πατρίδος ἐκ Τεγέας. Vgl. Prellwitz, Bzz. Btr. XIV, 298 ff.

§22. Spiritus asper und lenis⁵⁷

1. Der Spiritus asper ist, soweit er überhaupt eine etymologische Begründung hat (vgl. unten 11), aus dem Spiranten ς , sowie vereinzelt aus den Halbvokalen f und j hervorgegangen. (S. §§ 15, 1; 16, 3, a, δ; 20, d.) Sowie aber die griechische Sprache eine grosse Abneigung gegen die eben genannten Laute hatte, so sehen wir, dass auch der Spiritus asper selbst vielfach weichen und in den Spiritus lenis übergehen musste. Diese Erscheinung zeigt sich in den Dialekten von der frühesten Zeit ab, bis zuletzt der Spiritus asper in der Kaiserzeit auch aus der Gemeinsprache allmählich verschwand, wie er denn im Neugriechischen gänzlich fehlt. Schon bei Homer tritt bei mehreren Wörtern gleicher Abstammung ein Schwanken zwischen dem Asper und Lenis hervor, s. Nr. 8.

2. Der lesbische Aeolismus¹¹⁷) entbehrt von den frühesten bekannten Zeiten an des rauhen Hauches, wie die Grammatiker lehren¹¹⁸⁾ und die Inschriften bestätigen. Beispiele aus den letzteren sind: $\chi\alpha\tau\epsilon\sigma\tau\alpha\kappa\acute{o}\nu\tau\omega\eta$, $\mu\epsilon\tau' \text{Ηραχλεί}\tau\omega$, $\chi\alpha\tau\epsilon\tau\omega\sigma\varsigma$ d. i. $\chi\alpha\tau\dot{\iota}\rho.$ = $\chi\alpha\theta\iota\acute{e}\rho\omega\sigma\varsigma$, $\chi\alpha\tau\dot{\iota}\delta\rho\acute{u}\sigma\epsilon\iota$; ferner aus den in Steinschrift erhaltenen Epigrammen der Balbilla: $\tau\delta$, $\chi\omega$, $\chi\dot{\omega}\sigma\sigma$, $\tau' \ddot{\sigma}$, $\tau\dot{\tau}' \ddot{\alpha}\lambda\iota\varsigma$. Ahrens irrte, wenn er ein Grammatikerzeugnis¹¹⁹⁾ dahin deutete, dass die Aeolier nur $\dot{\epsilon}\nu \tau\dot{\alpha}\dot{\iota}\varsigma \dot{\iota}\dot{\delta}\dot{\iota}\alpha\dot{\iota}\varsigma \lambda\acute{e}\dot{\kappa}\dot{\epsilon}\sigma\dot{\iota}\nu$ (den speziell äolischen Worten) keinen Asper gehabt hätten, und sich nun um die Aufstellung von Gesetzen und Regeln bemühte, nach denen der Asper bald gefehlt hätte, bald nicht. Was in den Fragmenten der äolischen Dichter sich Entgegengesetztes zeigt, muss korrigiert werden (das alte Berliner Sappho - Fragment hat OYKOYTΩ); was auf Inschriften der alexandrinischen und römischen Zeit, gehört mit zu den vielen Verfälschungen durch die $\chi\omega\eta\chi$.

Anmerk. 1. Nach den alten Grammatikern haben die Aeolier auch bei ρ , $\rho\rho$ die Psilose angewandt.

3. Hingegen haben die anderen äolischen Mundarten, das Böotische und Thessalische, den Spiritus asper gehabt. Für das erstere¹²⁰⁾ bezeugen dies zahlreiche Belege auf Inschriften, als ΗΑΓΕΣΑΝΔΡΟΣ, ΗΙΣΜΕΝΙΟΙ (in diesen Namen von Ἰσμήνο-, als Ἰσμείνα, Ἰσμεινίας u. s. w., steht immer der Asper [ausser der verdächtigen Inschr. D. I. 698]), so auch eine korinthische Vase HYSMENA, während wir bei den Attikern Ἰσμήνη, Ἰσμηνίας schreiben, ohne Grund und Beweis); auch die Grammatiker reden bei diesem Dialekte von einem Asper (s. über $\iota\omega\eta$ unten § 160). Über anlautendes υ s. unten 11; Ἀρίαρτος ist die echte einheimische Form für Ἀλίαρτος. — Das Thessalische weist in den Inschriften $\chi\alpha\theta' \dot{\iota}\dot{\delta}\dot{\iota}\alpha\dot{\iota}\nu$ u. s. w. auf.⁵⁸

4. Die dorischen Mundarten haben nicht alle den Asper, die meisten indes wenden ihn an, wenn auch mit einigen Eigentümlichkeiten.¹²²⁾ Auf den herakleischen

⁵⁷

⁵⁸

VON DEM WESEN DER SPRACHLAUTE UND VON DEIN VERHÄLTNISSE DERSELBEN ZU
EINANDER IN DEN MUNDARTEN

Tafeln, die trotz des im übrigen ionischen Alphabets doch die Zeichen f und [rpress] bewahrt haben, findet sich der Asper im ganzen wie in der gewöhnlichen Sprache, auch mit der Verwandlung der Tenuis in die Aspirata, als: ὁ, ἀ, οῖος, ὅσος, ὥς, ἄμα, ἄμεις (= ἡμεῖς), ἔκαστος, ἔκάτερος, ιαρός (= ιερός), ὄρᾶν, ἔφορος, ἔφορεύω, ὕδωρ, ὑπό, ὑπέρ u. s. w.; ἔργω (aus Φέργω entst.) wie im Att., ἀφέργω, ἐφέργω; auch in der Mitte des Wortes (in den Kompositis) ist er fast stets hinzugefügt (ausser wo die Tenuis in die Aspirata verwandelt ist, s. § 23, 3), als: ἀνέλόμενος (neben ποθέλωνται), συνέργω; — aber Asper st. d. Lenis: ἄκροσκιρίαι I, 65. 71 (so καθ' ἄκρον Korkyra Dial.-Inschr. 3204), ἄρνησις I, 156, ὀκτώ, ἐννέα (nach ἐπτά), οἰσόντι (= οἴσουσι) I, 150 (in ισος I, 175 ist der Asper Vertreter des f , $\text{f}\acute{\text{i}}\text{σος}$, aber ισος I, 149. 170); [rpress]ιάσων bietet eine Vase (Thumb p. 10); hingegen Lenis statt des Asper: ὄρος mit den Derivatis (aber HOPFOΣ Korkyra), ἀλία (Versammlung), ἀμαξιτός wie Homer (att. ἀμαξ., arkad. παρ-αμαξεύη ohne Θ geschrieben); über Φέξ st. ξ s. § 16, 2 a).

5. Der lakonische Dialekt bietet zahlreiche Beispiele des (in den älteren Inschriften) als H geschriebenen Asper, im Anlaut wie auch im Inlaut (vgl. § 23, 2). Darnach ist falsch unsere Schreibung Ἀγγησίλαος (Inschr. Ηαγγηστρατος, Ηαγγησιλα-, Papyrus des Alkman Ἀγγησιχόρα, aber Ἀγιδώ); dagegen ἀνιοχίων Inschr. des Damonon für ἡνιοχῶν; auch eine korinth. Vase (Dial.-Inschr. 3151) Ἀνιοχίδας; ὧτ ἄλιον Alkman Papyrusfr. Col. II, 7. Umgekehrt Ὁπωρίς eine wahrscheinlich lakonische Inschrift, Röhl, J. Gr. ant. nr. 61, vgl. χώπαραν d. i. καὶ ὀπώραν Alkm. fr. 76. Auf Alkman wird sich gleichwohl beziehen, was Apollonius synt. 335, b bemerkt, dass “unzählige Male” im Dorischen der Spiritus bei der Synalophe vernachlässigt werde, unter Anführung von Beispielen wie κώ, κἀ; Bergk meint dies auf alte Schreibungen KHO, KHA zurückführen zu können (Lyr. III⁴ p. 697), wie sich in der That Dial.-Inschr. 3170 (Phleius) AITHOP [koopa] ON findet. Ausserdem verzeichnen wir noch folgende dorische Beispiele des Asper st. des Lenis oder des Lenis st. des Asper: a) ἐφακείσθων u. ἐφακεῖσθαι (v. ἀκείσθαι) Delph. 1688, 37. 41; καθ' ἐνιαυτόν Ther. 2448, VI, 25; κασάνεις b. Hesych. lak. st. καθάνεις v. ἀνω, vgl. att. ἀνύω st. ἀνύω; ἐγκαθιδών (Spir. st. Dig.) und πένθετη Epidauros; ἔστε st. ἔστε Theokr. 1, 6. 6, 32. 7, 67 n. Ahrens; — b) auf einer alten argiv. Inschr. Röhl 30 steht der Artikel Ho, aber Ἰπομεδόν (= Ἰππομέδων), vgl. tarent. Ἰακος = Ἰππος, equus; das. nr. 37 οπλίτων; auf e. theräisch. Inschr. Röhl 438 Ιαρον (= Ιάρων), aber Ιάρων auf d. Helme des Hiero, Röhl 510; ιαρός auf d. herakl. Taf. u. auf lak. Inschr. R. 14, 38, 39^a, 39^b u. s. w. (arkad. ιερομνάμων u. s. w.); doch auch megar. ἐπ' ιαρεῦς D.-I. 3025 oft Rhodos, s. Thumb S. 24, Akarnanien (das. 39); ferner Ἀρμονόα Ambrakia Röhl 331 (vgl. Ἀρμοξίδαμος Petilia das. 544); in Messene Cauer, Del.² 47 κατ' ἀμέρων (Z. 102), vgl. lokr. αμάρα D.-I. 1478, 1479, desgl. arkad. Bull. de corr. hell. 1889, 281, Z. 9, 13, 16, ἐπάμερος, πεμπάμερος Pind., episch ἡμαρ; mess. das. (Z. 55, 116) κατεσταμένοι, womit Thumb S. 12 das gew. ἔσταλχα neben seltenerem ἔσταλχα vergleicht; vereinzelt Kalymna C. I. Gr. 2671 μετ' ομονοίας; Epidaur. Εφ. ἀρχ. 1885, 65 ff. (D.-I. 3342), Z.

26 κάμων.123)

6. Von den dorischen Mundarten hat das Kretische von alter Zeit her den Asper ganz eingebüsst, wenn auch dies sich nicht auf alle Städte gleichmässig erstreckt; in Hierapytna wenigstens wurde, wie Herodian zu Od. γ, 444 aus der Schrift eines von dort gebürtigen Grammatikers anführt, noch späterhin αἰμνίον mit Asper gesprochen. In den ältesten Inschriften, die wir aus Kreta haben, wie den gortynischen Tafeln, findet sich das H entweder überhaupt nicht, oder nur in vokalischer Geltung; auch in der Synalöphe bleibt die Tenuis. Vgl. Thumb S. 24 ff. Ferner ist in den altlokrischen Inschr. zwar das H als Spiritus gebraucht, aber der Hauch äussert in der Synalöphe keine Wirkung; er möchte also dem Erlöschen nahe gewesen sein (das. 39). Hierzu stimmt, dass in der dem Lokrischen nahe verwandten eleischen Mundart, wie die alten olympischen Inschr. beweisen, der Hauch von alters her nicht mehr vorhanden war (das. 32 f.). Im Arkadischen dagegen ist Spiritus asper gewesen (Meister, Dial. II, 103; hervorzuheben Ἀγεμώ = Ἡγεμόνη; auf der Inschr. von Tegea, Bull. de corr. a. a. O. (oben 5) ἀμέρα s. o.; einmal Ηάν = ἄν Z. 9, doch ἄν 5; δτι 5, 9, ΟΣ = δς od. ως 9, παρΗεταξαμένος 20), während das mit dem Arkadischen so nahe verwandte Kyprische ihn nicht schreibt und ein h wie es scheint erst aus s neu entwickelt hat (das. 240 ff.).

7. Mit dem asiatischen Aeolismus stimmt in betreff der Psilosis auch die neuioni-sche Mundart Asiens überein.¹²⁴⁾ Aber auch schon in dem alten Ionismus Homers zeigen sich ziemlich viele Spuren der Psilose, indem aspirierte Wörter in gewissen Formen den Asper in den Lenis übergehen lassen.¹²⁵⁾ Übrigens ist zu beachten, dass mehrere Wörter, die in unserem Texte mit dem Asper anlauten, bei Homer mit dem *f* anlauteten, als: ἀνδάνω, ἔκηλος, und ferner, dass die Setzung von Spir. asper oder lenis in diesen Gedichten von den Grammatikern herrührt, die nur in den Fällen von Synalöphe hie und da einen handschriftlich überlieferten Anhalt hatten, übrigens aber entweder nach Analogien entschieden, oder darnach, ob ein Wort etwa aus diesem oder jenem Dialekte zu stammen schien. Einzelnes: ἀθρόος Aristarch u. Herodian wie att. (La Roche, Hom. Textkr. 180); desgl. ἀραιός (aber ἀραιῖος), das. 201; andere schrieben ἀθρός, ἀραιός; Streit war auch über ἀδην — ἀδην ἀδηνην, ἀδινός — ἀδινός (das. 178 ff.). Den Lenis hat ἡέλιος (lak. ἄλιος oben 5, ὑπ' ἄλιωι Korkyr. C. J. Gr. 1907 = Kaibel, Epigr. 185); ἀλέη Sonnenwärme, att. ἀλέα εἴλη; ἥμβροτον ἀβροτάζω nb. ἀμαρτάνω (ἀμβρότην ἄολ.); von ἀλλομαι lautet der Aor. II. M. α->λσο (ἄλσο), ἀλτο, ἀλτο (ἐπάλτο II. φ, 140), ἀλμενος; ἐπ ἀμαξαν II. μ, 448, κατ' ἀμαξιτόν χ, 146 (La Roche 187), att. θάμάξιον Eust. 1387, 10126; neben ἀμα ἀμυδις (ἄολ.) sehr oft; ἀμμες (= ἡμεῖς), ἀμμε (= ἡμᾶς), ἀμμι (ν) (= ἡμῖν), desgl. ἄολ.; neben ἀνδάνω (φσανδάνω) ἥδος (als äolisch, La Roche 270, doch Tryphon ἥδος); neben ἔκηλος (φέκηλος) εύκηλος (aus ἐφέκηλος, s. § 18); neben Ἐωσφόρος ἡώς, neben ἡμέρη ἥμαρ; — neben ἰδρώς ἴδιον (Impf. v. ἴδιω) Od. u., 204; ἵρης (Spitzner ad II. ο, 237, ζ, 616); ἵστωρ (φίστωρ) Spitzner ad II. ζ, 501; ἐπίστιον Od.

VON DEM WESEN DER SPRACHLAUTE UND VON DEIN VERHÄLTNISSE DERSELBEN ZU EINANDER IN DEN MUNDARTEN

θ, 250; — neben ὁμοῦ ὅ-αρ, ὁ-αρ-ίζειν, ὁ-αρ-ιστύς, ὁ-αριστής, ὥ-θριξ, οἱ-έτης (d. i. ὁ-φέτης) Il. β, 765, ὥ-πατρος; neben ὁδός οὐδός, ἡ, Weg, Od. ρ, 196, αὐτόδιον, selbigen Weges, θ, 449; st. ὥλος (sk. *sarvas* = *omnis*, altlat. *sollus*) οὐλος; οὐρος, Grenze, st. ὥρος. — Bei den nachfolgenden Epikern findet sich: Hymn. Cer. 88, Hes. Sc. 341 ὑπ ὁμοκλῆς st. ὑφ' ὄμ.; Hes. Th. 830 u. Hymn. Hom. 27, 18 ὥπ' ιεῖσαι st. ὥφ' ιεῖσαι (s. Goettling ad Hes.); Hes. Op. 559 τῶμισυ st. θῶμισυ v. τὸ ἥμισυ, ἐπ Ηφαίστοι θύρησιν ein Dichter bei Hdn. II, 839, mit besonderer Entschuldigung.

8. Dass in dem neueren Ionismus, wie er in Herodot und andern ionischen Prosaikern (ausser Hippokrates, 127) Renner, Curtius Stud. I, 1, 151, Littré, Hipp. I, 494 f., 499) vorliegt, der Asper nicht mehr vorhanden gewesen sei, sieht man daraus, dass er auf eine vorangehende Tenuis mit nur sehr wenigen Ausnahmen in Kompositis, die wir anführen werden, keine Wirkung äussert, als: οὐκ ὁμολογέουσι Her. 1, 5, ἀπαμένους 2. 121, 4, ἐπέδρης 1, 17, ἐπέδρην 5, 65 (aber ἔφεδρον 5, 41, ἀφεῖτο 8, 49, was man beides ändert; doch 7, 193 ἐντεῦθεν γάρ ἔμελλον ὑδρευσάμενοι ἐς τὸ πέλαγος ἀφήσειν, ἐπὶ τούτου δὲ τῷ χώρῳ οὖνομα γέγονε Ἀφέται scheint ἀφήσειν notwendig wegen Ἀφέται, das Herodot stets so schreibt), κατύπερθε 2, 5, κατάπερ 1, 118, 131, 169, κατά (st. καθ' ἄ) 1, 208 (aber 9, 82 κατὰ ταυτά καθώς, pariter ac, wofür Dind. κατώς, Bred. S. 93 κατά d. i. καθ' ἄ, Schäfer καὶ, Stein ὡς καὶ lesen will, aber Athen. IV. 138 c hat auch καθώς), κατίσαι 2. 121, 5 (aber μέθεξ 1, 37, καθεύδει 2, 95, καθεύδουσι 4, 25 in den codd.). Die Komposita, namentlich die alten und festen, haben immerhin ihre Ausnahmestellung; denn auch in Elis finden wir ποθελομένω, und auf ionischen Inschriften καθημένου (Teos), κάθοδον (Halikarn.), μεθέλη (Chios), dagegen πέντ' ἥμερησιν (Chios), ἀπ' ἐκάστου (Milet), indem mit dem Verluste des Spiritus von ὁδός, ἔληι nicht notwendig die Ersetzung des θ durch τ in den Kompositis verbunden war. Die handschriftliche, von uns fortgepflanzte Schreibung des Asper bei Herodot ist widersinnig und sollte aufgegeben werden.⁵⁹

9. Betreffs des Ionismus der westlicheren Inseln im ägäischen Meere liegt die Sache wesentlich anders. Euböa hatte den Spiritus so gut wie Attika, wie die Inschriften beweisen. Für den Parier Archilochos bezeugt Athenäus III, 107, f die Schreibung ἐφ' ἥπατι (fr. 131⁴ Bgk.), aus welcher er den Asper von ἥπαρ erweisen will; auch die sonstigen Fragmente stimmen dazu, nur 70 ἐπ (v. l. ἐφ) ημέρην, 115 ἐπ' ἥβης. Vgl. Fick Bzz. Btr. XI, 246 f. Die Inschr. der Kykladen bewahren gleichfalls Zeugnisse des Asper: Delos und Naxos ὁ, ἐκηβόλωι mit H, Keos ἐφίστια, Amorgos Ἰπποκράτης, Ἰπποκλῆς, Siphnos ιερόν.

10. Der Atticismus bildet zu dem Aeolismus und zu dem Ionismus Asiens einen strengen Gegensatz, indem er eine grosse Vorliebe für die Aspiration hat. So haben mehrere Wörter im Attischen den Asper, die in anderen Dialekten (oder in der κοινή)

59

den Lenis haben, als: ἀνύω, ἀνύτω nach der Vorschrift der alten Grammatiker,¹²⁹⁾ doch steht Eur. Bacch. 1100 οὐκ ἥνυτον; ebenso verhält es sich mit ἀθρόος, Moschop. p. 33 Titz. Eustath. p. 1387, 7 (Herodian. I, 538 L.) u. ἀθροίζω (daher hat b. Dem. 27.35 Dind. für οὐκ ἀθρουν οὐχ ἀθρουν hergestellt), mit ἀδην,¹³⁰⁾ ἀμίς, ἀλέα, ἀλεαίνω, ἀλύω, ἀρκυς (Eustath. ad Od. 1535, 20), ἀθυρμα (Moeris p. 5), ἀμόθεν (alicunde), ἀμοῦ u. s. w., ἀσμενος (zu ἥδομαι; Usener N. Jahrb, 1865, 255 nach Bodl. u. Par. A des Plat.),¹³¹⁾ αῦος, αῦω, αύαίνω (Ar. Eq. 394 ἀφαύει, Eccl. 146 ἀφαυανθήσομαι), είρκτη είρχθηναι (Herodian I, 538 L.), ἔνη s. Passow Lex., u. a. m. Die altattischen Inschriften (Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 65² ff.) zeigen zwar keine Konstanz in der Setzung des H, welches vielmehr oft genug fehlt, sie setzen den Spiritus zuweilen auch da, wo die geregelte Sprache ihn wegen eines h in der folgenden Silbe weglässt, als ἔχω, ἴσχυς (vgl. ἵχθυς att. nach Gellius N. A. 2, 3); doch sind folgende Wörter als im Attischen aspiriert aus den Inschr. anzuführen: Ἀβδηρα oft, Αἴστα Αἴσων Αἴσωπος, ἀκούστιος (aus ἀέκ. wie Ἀιδης aus Αἴδης, φρούδος aus πρὸ δόδον), einmal ἐλπίς (auch in der κοινή einmal), ἔνος vgl. Gramm., Ιλείθυα (an Ἰλεως angelehnt), Ιλισός (aber ἴδιος und ἴσος); vereinzelt ὄγδόη wie in Heraklea, ὄπισθιον, Bull. d. corr. hell. XII, 284; dagg. auffallend oft ημέρα, Thumb 63.

11. Aber auch in dem gemeingriechischen Gebrauche kommen einzelne Erscheinungen vor, welche den Schwester sprachen gegenüber als besondere Eigentümlichkeiten des Griechischen hervortreten. So z. B. hat jedes anlautende υ (= ü) den Asper, während das alte υ = ου u der Böötier nach allem Anschein den Lenis hatte, als: ὕδωρ, bööt. οὕδωρ, lokr. Inschr. ὕδριά, sk. ud-am, l. unda, ὑπέρ ὕπατος (bööt. Υπατόδωρος, Upatod. ohne H Dial.-Inscr. 1130), sk. upari; vgl. Thumb S. 41 f.; der Spir. scheint mit dem Übergange des u in ü angetreten zu sein.¹³²⁾ Fernere Unregelmäßigkeiten: att. ἔως, ion. ἡώς, dor. ἀώς, äol. αὔως, sk. ušas, l. aurora (ausosa); ἡγεῖσθαι ἀγεῖσθαι neben ἄγειν; ἵπτος neben tarent. ἵκκος (Et. M. p. 474, 12), sk. açvas, l. equus, daher λεύκιππος S. El. 706 (λεύχιππος überall nicht), Γλαύκιππος, bööt. Ἀντιπίδας und Ἀνθιππος u. s. w.;¹³³⁾ vgl. § 23, 3.

Anmerk. 1. Übrigens finden sich auch bei attischen Schriftstellern einzelne anscheinende Aeolismen oder Ionismen, als: Aesch. Ag. 528 ἀντήλιος st. ἀνθ., ebenso S. Aj. 805; ἀπηλιώτης Eur. Cycl. 19, auch in Prosa; Ar. Av. 110 ἀπηλιαστής st. ἀφ.; S. Ant. 251 ἐπημαξευμένη: Xen. Hell 4. 4, 10 ἵππαρμοστής ([root] ἄρ, dor. Ἀρμονά, Ἀρμοξίδαμος oben 5) u. s. w.¹³⁴⁾ — Umgekehrt hat die κοινή nachmals in mehreren Wörtern die Aspiration, welche im Attischen den Lenis tragen (Giese, a. a. O., 404 ff.; G. Meyer, Gr.², 244; Thumb, S. 59, 70 ff.): C. J. Gr. 2329, 7 (Tenos) καθ' ἰδίαν, ebenso 2335, 3 (Tenos). 2347 c, 8 (Syros), u. s. w. (καθ' ἰδίαν, Thessal. oben 3); das. 2347 c, 48 καθ' ἔτος, vgl. πενταέτηρίδα, Tafeln von Heraklea, δεχέτης u. s. w. reichlich in der κοινή, Wagner, Quaest. de epigr. gr., p. 91; C. J. Gr. 2448, VI, 25 u. Bullet. de corr. hell. VIII, 24, 10. 16 (Amorgos) καθ' ἐνιαυτόν; 3137, 75 (Smyrna) ἐφ' ἵση, u. so oft (Dittenberger, Syll., p. 781); Papyr. Louvr. I μεθοπωρινός, vgl. oben 5.

VON DEM WESEN DER SPRACHLAUTE UND VON DEIN VERHÄLTNISSE DERSELBEN ZU
EINANDER IN DEN MUNDARTEN

§23. Interaspiration oder die Aspiration in der Mitte der Wörter

1. In dem Gebrauche des rauhen Hauches in der Mitte der Wörter sind zwei Fälle zu unterscheiden: a) der rauhe Hauch ist in einfachen Wörtern Vertreter eines geschwächten ς ; b) er erscheint in zusammengesetzten Wörtern. Der erstere Fall gehört nur einigen Mundarten, der letztere der griechischen Sprache überhaupt an.
2. Dass das ursprüngliche ς als Anlaut vor Vokal und als intervokalischer Inlaut bei allen Griechen sich in der Regel in den Spiritus asper verwandelt bzw. ausfällt, haben wir § 15 gesehen; einige dorische Stämme aber, nämlich die Lakedämonier und Argiver, vereinzelt auch die Eleer und (nach den Glossen, weniger nach den Inschriften) die Kyprier verwandeln das von anderen Stämmen zwischen Vokalen (die Kyprier auch das im Anlaut) zurückgelassene ς in den Spiritus asper.¹³⁵⁾ Der ältere Lakonismus, wie der des Dichters Alkman, scheint diesen Gebrauch noch nicht zu kennen; Alkman sagt $\mu\hat{\omega}\sigma\alpha$. Aber recht früh, jedenfalls lange vor Aristophanes, trat diese Verflüchtigung ein. So findet sich auf Inschriften regelmässig: $\dot{\epsilon}\piοι\acute{e}\acute{e}$, d. i. $\dot{\epsilon}\piοί\acute{e}\acute{e}$ st. $\dot{\epsilon}\piοί\acute{e}\acute{e}\acute{e}$, Ποοίδάν Ποσειδών, Ἀγγίστρατος; in junglakon. Inschriften ohne geschriebenen Spir. $\sigma\alpha\acute{m}\omega\acute{n}$, d. i. $\sigma\alpha\acute{m}\omega\acute{n}$ st. $\sigma\eta\sigma\acute{m}\omega\acute{n}$, $\Sigma\acute{w}\alpha\eta\delta\rho\acute{o}s$ = $\Sigma\acute{w}\sigma\alpha\eta\delta\rho\acute{o}s$; in der Lysistrata des Aristophanes: $\mu\hat{\omega}\alpha$ (d. i. $\mu\hat{\omega}\acute{\alpha}$) st. $\mu\hat{\omega}\sigma\alpha$, att. $\mu\hat{\omega}\sigma\alpha$, $\pi\acute{\alpha}\alpha$ = $\pi\hat{\alpha}\sigma\alpha$, $\acute{\epsilon}\chi\lambda\eta\pi\acute{\omega}\alpha$ = $\acute{\epsilon}\chi\lambda\eta\pi\acute{\omega}\sigma\alpha$, $\acute{\sigma}\rho\mu\alpha\acute{v}\alpha$ = $\acute{\sigma}\rho\mu\eta\sigma\alpha$ u. s. w.; nur in wenigen Wörtern findet sich in diesem Stücke ς , wie in $\pi\alpha\upsilon\sigma\acute{m}\mu\acute{\theta}\alpha$, und jedenfalls mit Recht da, wo ς aus einem T-Laute + ς entstanden ist: $\pi\acute{e}\iota\sigma\mu\acute{e}\acute{s}$ v. $\pi\acute{e}\iota\theta\acute{-}\omega$. Argivische Inschr. bieten Θράüllος (C. J. Gr. 1120), $\acute{\epsilon}\piοί\acute{f}\acute{e}\acute{e}$, u. a. m. Das Auffallendste sind zwei lakonische Aufschriften eines Grenzsteines (Röhl J. Gr. ant. Add. nova p. 184): Διοκέτα | Διολευθερίο, d. i. Διό (ς) ίχέτα, Διωλευθερίω m. Kontraktion aus Διό (ς) ελ. — Aus dem Atticismus wird das Wort $\tau\alpha\acute{\omega}\acute{\varsigma}$, entstanden aus $\tau\alpha\acute{\omega}\acute{\varsigma}$ (lat. pavo), sicherlich ein Fremdwort, von den Grammatikern Tryphon und Seleukos b. Athen. p. 397, e. u. 398, a. als einziges Beispiel eines inlautenden Asper angeführt; im übrigen spreche man λεώ ς , νεώ ς , βαιό ς , θοό ς u. s. w. Doch kommen noch hinzu die Interjektionen εύο $\acute{\iota}$, εύά $\acute{\iota}$, εύα $\acute{\iota}$, Herodian I, 547; Apollon. Synt. p. 319. Kühners ausführl. griech. Grammatik. I. T.
3. In zusammengesetzten Wörtern wird auf altattischen Inschriften der Asper in der Mitte des Wortes zuweilen ebenfalls bezeichnet,¹³⁶⁾ als: AHOPIOΣ ἀώριος, ENHΙΔΡΥΕΣΘΑΙ, προσήκέτω, εύόρχον (att. Inschr.), ebenso meistens auf den Herakleischen Tafeln.¹³⁷⁾ Dazu stimmt auch die lateinische Umschrift, als exhedra (exedra), Panhormus, parhippus, Euhemerus; der Spir. erlosch also jedenfalls in der Aussprache nicht. Auch die alexandrinischen Grammatiker bedienten sich bei zusammengesetzten Wörtern der “Interaspiration”, wie Eustath. ad Il. p. 524, 2 berichtet, machten indes ihre Ausnahmen und Vorbehalte.¹³⁸⁾ Aristarch unterschied die wirklich aus zwei Begriffen zusammengesetzten und die (der Bedeutung

nach) nur abgeleiteten Wörter durch den Spiritus, indem er die ersten, da sie die Bedeutung zweier hätten, mit dem Asper, die letzteren, da die Bedeutung des zweiten Teils zurücktrete, mit dem Lenis schrieb. So ὡκύάλος νηῦς, weil der Sinn von ἄλς nicht gefühlt werde und das Beiwort einfach gleich ὥκεῖα sei; ebenso ταλαύρινος (κοτυλήρυτον Il, ψ, 34, weil von ἀρύω, nicht von ῥέω). Darnach unterblieb also die Aspiration auch in Eigennamen (Ptolem. Ascal. Herodian. II, 48 L.; Ael. Dionys. schol. Il. o, 705), als Εύρύάλος, Ἄγχιάλος, Φίλιππος (aber φίλιππος), Μελάνιππος; doch hebt Herodian als Gegeninstanz Πάνόρμος und den Eigenn. Ἐφιππος hervor. Die Sache wird dennoch eine gewisse Richtigkeit haben, da es ja auch Λεύκιππος, Γλαύκιππος u. s. w. heißtt, während wo das Wort ἵππος als solches gefühlt wird, der Spir. nicht wegleiben kann, ausser in altüberlieferten poetischen Worten wie λεύκιππος. Ἐφιππος aber ist das zum Eigennamen gemachte Adjektiv ἔφιππος. — Irrig ist Giese (S. 333) Meinung, dass der Spiritus in der Elision (ausser bei Tenues) verschwunden sei; denn hiergegen zeugen nicht nur die Grammatiker (πάραλος), sondern auch auf att. Inschriften die Schreibung ΠΑΡΗΕΔΡΟΙ, wiewohl gemäss der Seltenheit derselben anzunehmen ist, dass der Spiritus in diesem Falle noch weniger als sonst gehört wurde. In Fällen, wie ὄφαλος, δεχήμερος u. s. w., hat die Tenuis die Aspiration aufgenommen. — Nach den Scholien ad Dionys. in Bekkeri An. II. p. 693 setzten die alten Grammatiker (d. h. die Alexandriner) auch in der Mitte eines einfachen Wortes über ρ mit vorangehender Aspirata den Asper und über ρ nach Tenuis den Lenis, als: χρόνος, ἀφρός, θρόνος; Ἀτρεύς, κάπρος.

VON DEM VERHÄLTNISSE DER SPRACHLAUTE ZU EINANDER IN DEN DIALEKTEN

A. Vokale

§24. (a) Kurze Vokale

Der Wechsel der Vokale sowohl als der Konsonanten in den verschiedenen Mundarten erstreckt sich nie auf alle Wörter einer Mundart, sondern ist immer auf einzelne Kategorien oder gar auf einzelne Fälle beschränkt. Einige Wandlungen kommen jedoch in dieser oder jener Mundart vorz^{<*>}gsweise häufig vor und müssen daher als besondere Eigentümlichkeiten (Idiome) der Mundart angesehen werden. Wir bemerken aber vorweg, dass es sich bei der folgenden Aufzählung mit nichten stets darum handelt, das Ursprüngliche oder aus einem Anderen Entstandene als solches hervorzuheben, sondern zunächst nur darum, die Thatsache zu verzeichnen, dass in diesem Dialekte in diesen Fällen dieser Laut dem anderweitigen Laute des gewöhnlichen Griechischen entspricht. Wechsel der drei Vokale: α, ε, ο (A-Vokale, §

9, 1): α u. ε : Böot. in einigen Wörtern, als: γά (γέ), κά (κέ), ἄτερος (ἴτερος), Ἀρταμις, ιαρός (ἰερός); alles dies auch dor., ἄτερος auch lesb. und überhaupt ursprünglich, s. § 157, 8, während lesb. thessal. κε, thessal. ιερός (ιαρουτοῖς Krannon, Dial.-Inschr. 361, B, 24); thessal. Ortsname Inschr. Κιάριον, jüngere Münzen Κιεριείων; asiat. äol. (lesbisch) in einigen Orts- und Zeitadverbien auf θεν (Gramm.), als: ἔνερθα (ἔνερθεν), ἔξυπισθα (ἔξύπισθεν) Adesp. 67 Bgk., πρόσθα u. a., doch ἄλλοθεν u. κήνοθεν Alc. 86 u. a., und die Grammatiker selbst bezeugen, dass nicht alle auf -θεν diesem Wechsel unterlagen; auf die Frage "woher" hatten auch die Aeolier θεν, vgl. § 72, 2, i, für πρόσθεν aber bietet eine lesbische Inschrift πρόσθε, auch κατύπερθεν und πάροιθεν Alk. 15. 9 (Meister, -116– Dial. I, 40); fest dagegen ist τα auf die Frage "wann", dor. -κα, als πότα, ὅτα, ἄλλοτα, wo das gew. τε für τεν stehen könnte (vgl. § 48, 1), so dass auch hier der Wechsel von α und εν vorläge, § 68, 4; – dor. Ἀρταμις (auch Ἀρτεμις auf späteren Inschr.), Ἀπταρα, e. kret. Stadt (auf späteren Münzen Ἀπτερα), χάραδος Flussgeröll = χέραδος (vgl. χαράδρα), Ahrens, Dial. II, 118, Meister, C. St. IV, 367, ἄτερος, γά, (κ f. κέν), ιαρός (ἰερός auf späteren Inschr.; ιαρός u. ιερός in d. Beschlusse der Amphiktyonen 380 v. Chr.; ιεράς Sophr. 98 hält Ahrens II, S. 116 für verderbt), ιάραξ, σκιαρός Pind. O. 3, 24. 32, πιάζω Alkm. 44; es möchte hier überall ε unter dem Einflusse des ι aus α entstanden sein, vgl. ion. χλιερός st. -αρός, in der κοινή ὕελος, φιέλη (G. Meyer, 109² f.); ferner φραστ Pind. z. B. Ol. 7, 24 u. sonst oft (neben φρήν, φρενός u. s. w.), wo α = εν, s. § 68, 4, desgl. in d. Adv. ἄνωθα tab. Heracl. 1, 17. 87 (von oben, ἄνωθεν), πρόθθα f. πρόσθα, Gortyn. Taf. (doch Selinus πρόσθε); aber ἔνδοθεν, Gort., vgl. o.; fest ist α in den Zeitadv. wie πόχα, ἄλλοκα (ἄλλοτε); i. Heraklea Dat. Pl. III. Dekl. auf αστ, als: ἔντασσι (έόντεσσι nach dem weniger strengen Dorismus), ὑπαρχόντασσι, πρασσόντασσι, ποιόντασσι; τάμνω (τέμνω), τράπω, F. τραψώ u. s. w., τράφω, στράφω, τράχω (bei diesen 4, glaubt Ahrens II, p. 119, stehe das α wegen des vorhergehenden ρ; vgl. unten S. 118 lesb. τρόπω, στρόφω); doch auch στρέψαι, τρέχω auf einzelnen Inschr.; – eleisch (mit einigen Schwankungen, Meister II, 29 f.) und grösstenteils lokrisch (Allen, C. Stud. III, 219) regelm. αρ für ερ, als ξάργον = ἔργον, πάρ πολέμω = περὶ πολέμου, φάργη f. φέρειν (el.), ἀμφόταρος, οεσπάριος, πατάρα, φάρειν (vgl. φαρέτρα) lokr., doch πέρ f. περί, μέρος; ausserdem eleisch Opt. συνέαν = συνείεν, vgl. § 25 üb. α st. η; auch ἀποτίνοιαν, παρβαίνοιαν; vereinzelt γνῶμαν = γνῶναι, Dial.-Inschr. 1150 (Meister); εύσαβέοι 1151, μάν = μέν das.; ἔστα "bis" das. wie kret. μέστα (ion. ἔστε, lokr. ἔντε); Augm. & Dial.-Inschr. 1176 [koopa] ιοίός μάπόησεν (eleisch?) nach Ahrens I, 229, der aus Hesych. vergleicht: ἄδειρεν = ἔδειρεν, ἄβραχεν st. ἔβρο; – arkad. θύρδα = θύραζε (vgl. Meister II, 117, 282, 320); – alt- und neuionisch: τάμνω (τέμνειν Od. γ, 175, τάμν. Bk.); neuion. τράπω (an einigen Stellen b. Herod. in allen Codd. τρέπω), ἐτράφθην (aber ganz überwiegend τρέψω, ἐτρεψα, τρέψομαι [selten v. l. mit α], nicht, wie im Dor., τραψώ u. s. w.); μέγαθος. ε u. α: Lesb. in χρέτος (χράτος) Alc. 25, ἐπιχρέτει = -κρατεῖ 81 (nach Bgk.), vgl. ion. att. κρέσσων, κρείσσων f. κρέτων; θέρσος (θάρσος), θέρσεισ Theokr. 28, 3 = θαρσοῦσα (Bergk), Θέρσιππος (auch bööt. Θέρσανδρος, Homer Θερσίτης, Πολυθερσείδης); ἔρσην, In-

schr. (auch -117- *neuion.*, *kret.*, *epidaur.*), δρέκων Gramm. (bööt. *Eigenn.* Δρέκων; vgl. δέρκομαι); γελάνα (vgl. γελᾶν) für γαλήνη, vgl. dor. γελανής, Pind. O. 5, 2. P. 4, 181; εν für α n. d. Gramm. in d. Verbalendung μεθεν, als: λεγόμεθεν (λεγόμεθα), φερόμεθεν (aber φορήμεθα Alc. 10); — thess. διέ für διά; — arkad. Θερσίας nb. Θρασέας, -κρέτης und κράτης in *Eigenn.* (so auch *kypr.*), Ἔριων = Ἀρίων, δέλλω f. βάλλω, δέρεθρον f. βάραθρον; — altion. βέρεθρον (βάραθρον); — *neuion.* ἔρσην (ἄρσην), τέσσερες, τεσσεράκοντα; εν f. α in εῖτεν, ἔπειτεν, s. Eust. 1158, Stein, Herod. p. LXVI, εἶνεκεν (auch Pind. ἔνεκεν, εἴνεκεν nb. ἔνεκα, Mommsen zu Ol. 14, 19; ἔνεκεν auch i. d. κοινή); — *neuion.* Verb. auf ἐω st. ἀω, als; φοιτέω, ὁρέω; s. § 251, 3; Ἰλεος? s. § 111, 5; vor α s. § 41; — att. ἔγχουσα (ἄγχουσα) Xen. Oec. 10, 2, auch Ar. Lys. 48 χῆγχουσα = καὶ ή ἔγχ.; ἔρρηφορεῖν nb. ἄρρηφ. (Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 12²); — in der κοινή φιέλη, καταπέλτης (πάλλω; in d. att. Inschr. καταπάλτης), ὕελος (v. l. bei Herodot; vgl. Phryn. Rutherford 364; umgekehrt att. πύελος, μυελός f. πύαλος, μυαλός der κοινή, s. das.), σίελος st. σίαλον (Moeris, Cohn, Philonis lib. de opificio mundi, p. XLIX), 140) ψίεθος (Moeris), χλιερός (bei Kratin, fr. 143 K. in -αρός geändert), μιερός; auch τέσσερες, τεσσεράκοντα (Nov. Test.), ψεκάς (b. Aesch. Agam. 1534, Eur. Hel. 2 jetzt korrigiert). α u. o: bööt. selten: *φίκατι* (εἴκοσι), διακάτιοι (διακάσιοι); lesb. in ὑπά (ὑπό, auch eleisch ὑπά), ὑπαδεδρόμακεν Sapph. 2, 10; — arkad. τριακάσιοι (Stymphal. τριακάσιοι) u. s. w., vgl. bööt. dor.; — dor. *φίκατι*, *φείκατι*, *ἴκατι*, *εἴκατι* (εἴκοσι), διακάτιοι, τριακατίοι u. s. w., sonst sehr selten, als: ἄναιρον (ὄνειρον) kret. Hesych., vgl. b. dems. ἄναρ (ὄναρ); κάρρος (nach Ahrens II, p. 120 u. 102, not. 4) vielleicht für κόρση Alkm. 44; — *neuion.*: ἀρρώδεειν. ο u. α: lesb. in nicht wenigen Wörtern vor einer Liquida und nach einer Liquida mit einer Muta, als: ὄν (ἀνά), ὄνω, ὄνεκρέμασσαν Alc. 32, ὄμνάσθην (ἀναμνησθῆναι) Theokr. 29, 26, ὄνέλων 30, 32; auf Inschr.: ὄντέθην, ὄνθεντα, ὄνθέμεναι, ὄγκαρυσσέτω, vgl. Hesych. δόσκαπτω (ἀνασκ.), δόστασαν (ἀνέστησαν); ὄνια (ἀνία) S. 1, 3, Alc. 88, ὄνιαρον (ἀνιηρόν) Alc. 98; γνόφαλλον (γνάφαλλον, att. κνέφαλλον) Alc. 34, τομίας (ταμ.) id. 67, χόλαισι (χαλῶσι) id. 18; δλοχος Theokr. 28, 9; b. Hesych. δόμορτις (δάμαρ), σπολεῖσα (σταλεῖσα); ferner besonders ρο, ορ nach Kons. st. αρ, ρα: στρότος Gr. στρόταγος u. s. w. Inschr., θροσέως Gr., βροχέως S. 2, 7, βρόσσονος (βροχυτέρου) Hesych., τετότραιος Theokr. 30, 2; μέμορθαι (είμάρθαι), ἔφθορθαι, μορνάμενος, κόρτερα u. a. Auf den späteren Inschr. -118- sind manche Vulgärformen, als: ἀναγράψαντας, ἀναγράψαι, ἀνηκόντων, ἀποσταλέντα, στρατάγοις; die Stellen bei Dichtern, als: ἀμπέτασον Sapph. 29, ἄν τὸ μέσσον Alc. 18, ἀμμένομεν Alc. 41, στράτος Alc. 66, halten Ahrens I, p. 78, Meister I, 50 für verderbt; in Balbillas äol. Gedichten findet sich δέκοτος (arkad.), λόχον (λαχόν S. 9, ἔλαχον d. älteste Inschr. v. Mytilene), ὁῖοισα, γρόπτα (?) und γρόππατα = γράμμ.; — thessal.: ὄνέθεικε = ἀνέθ., (doch ἀν-Pharsal. Kierion), κόρνοψ b. d. Oetäern = πάρνοψ (auch bööt. πόρνοψ, desgl. äol., Meister I, 49); — bööt. στροτός in *Eigenn.*, ἐροτός desgl. (Ἐροτίων), desgl. thessal. Ἐροτοκλίας; — arkad.: ἐκοτόν in Ἐκοτόνβοια, δέκοτος, δυώδεκο, ἔφθορκώς; kypr. στροπά ἀστραπή, ὄν = ἀνά, κορζία καρδία; — dor.: τέτορες (τέσσαρες, wohl Einfluss des *f* von τέτφαρες), κοθαρός (καθαρός), auch eleisch κόθαρσις; ἀνεπιγρόφως tab. Heracl. I, 84 neben γράφω, doch auch γρόφων Partic.

Melos (Röhl J. gr. ant. 12. 412), ἀπογρόφοντι Kreta (γροφεύς Elis neben τὸ γράφος), γροφά γροφίς Epidaur., aber immer ἔγραψα, auch Aor. Pass. ἄγγραφήμεν Kret., wonach ο auf das Präsens und seine Ableitungen (G. Meyer 27²) beschränkt scheint; kret. ἀβλοπές (ἀβλαβές) ἀβλοπία (Oaxos); — altion.: πόρδαλις v. l. Il. ν, 103. φ, 573, wo aber Aristarch πάρδαλις, wie παρδαλέη, vgl. Spitzner ad ν, 103; — att.: ὀστακός (ἀστακός), nach Athen. 3, p. 105, b., ὀσταφίς (ἀσταφίς, σταφίς), ἄλοξ (ἄλοξ, Hesych. auch ὄλοκες); μολάχη Vase, Kretschmer K. Z. 29, 410. ε u. ο, ο u. ε: lesb.: ἔδοντες (ἀδόντες), ἐδύνα (ἀδύνη), aber ὄρράτω st. ἔρράτω εἰράτω ν. εἴρω necto, ἐπιτρόπης = -τρέπεις, Theokr. 29, 35 (dor. τράπειν, was der äolischen Form zunächst zu Grunde liegt), στρόφω f. στρέφω (dor. στράφω); — bööt.: Ἐρχομενός, Τρεφώνιος; Ἐρχομενός hiess auch das arkad. Orchomenos b. d. Einw.; mit Ε auch att. Inschr., mit Ο erst im 3. Jahrh. v. Chr.; vgl. jungatt. Ὄρχια f. Ἐρχιά unten; ὀβελός neben ὀβολός; auch attisch beide Formen, und zwar scheint ο aus Assimilation an die Endung ὁς hervorgegangen, daher (Inscr.) stets ὀβελίσκος, ὀβελεῖα, διωβελία, ἡμιωβέλιον (Meisterhans, Gr. d. a<*>. Inschr. 18²); in der ursprünglichen Bedeutung Spiess hielt sich das ε immer; dorisch, arkadisch ist ὀδελός; — ferner dorisch ἐβδεμήκοντα, also auch ἐβδεμος (Ahrens II, 281), woher ἐβδεμαῖος Epidauros; Ἀπέλλων f. Ἀπόλλων weit verbreitet, wiewohl auch Ἀπόλλων dorisch; in Eigenn. wie Ἀπελῆς, Ἀπελλίκων, Ἀπελλίων auch ausserhalb des Dorismus (G. Meyer 32²); γεργύρα (γοργ.) Alkm. fr. 132, γέργανον (γέργ.) Hesych.; περτί pamphyl. in περτέδωκε, vgl. πρές lesb. n. d. Gramm. für πρός, Meister, Dial. I, 44; umgek. Κόρκυρα d. einheimische Name, wofür attisch im 4. Jahrh. Κέρκυρα (Meisterhans 17²); κρέμυνον = κρόμυνον kennen die Gramm., daher Κρεμμών Flecken bei -119- Korinth; ἔνυμα lakon. f. ὄνυμα, s. § 44, ὀλινύει Hesych. = ἔλινύει; — attisch: τριακόντορος u. -ερος Inschr. (Meisterhans das.), b. d. Autoren mit ο, was auch auf d. Inschr. häufiger, Herodot τριακόντερος πεντηκόντερος (ἐρέσσω); Πιανοιψιών, erst nachchristl. -εψιών Inschr.; ebenso Ὄρχιεύς i. röm. Zeit für Ἐρχιεύς; ἑρκάνη Ael. Dionys. Eust. 969, 1, in unsren Texten ὄρκάνη; die Inschr. auch Κερσεβλέπτης für Κερσοβλ. der Autoren; im 5. Jahrh. nebeneinander Ἀλωπεκονήσιοι und (mit Assimilation) Ἀλωποκον. (wie Τριπτόλομος Vasen); bei Autoren schwankend ὀχυρός u. ἐχυρός, jenes älter (Hesiod, s. G. Meyer 9²); — ionisch ist ἐξάπεδος Herodot. 2, 149 für att. ἐξάπους. Ausserdem kommen noch folgende Fälle vor: ε u. ι: Lesb. in τέρτος (τρίτος), vgl. lat. tertius; κέρνων Inschr. Alc. 41 = κιρνάναι, κεραννύναι (ε urspr., vgl. πίτημι-πετάννυμι, σκίδημι-σκεδάννυμι u. s. w., § 41); — thessal. starkes Schwanken, als Υβρεστάς, ἀπελευθερεσθές (-σθείς) wie von ἀπελευθερίζω, Mitt. d. arch. Inst. 1889, 59 f. (Pherai), κρενέμεν (κρίνω, κρίνειν), ἀνεθείκαεν und -ιν st. ἀνέθηκαν; πατρουέαν πατρωῖαν; — dor. Σεκυών einheim. Namensform, vgl. Apollon. Adv. p. 555, Dial.-I. 3162, 3167, 3169; — b. Hom. ἀγχέμαχοι (neben ἀγχιμαχητής, ἀγχίμολος), auch att. Καλένικος, und so Schwanken zw. ἀρχε- und ἀρχι-, Χαιρε- und Χαιρι- (Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 90² f.); att. μελέῖνος nb. -ίνος von μελία (Dissimilation); ι u. ε: Bööt. vor einem Vokale in θιός (θεός), Τιμασθίος, Θιογίτων, χρίος (χρέος), κλίος (κλέος), νίος (νέος), Φίαρ (έαρ), in den obliquen Kasus der III. Dekl. von Wörtern auf εις (= ης), ος n., υ n., als: Πραξιτέλιος

(Πραξιτέλους) v. Nom. Πραξιτέλεις (Πραξιτέλης), Ἀλκισθένιος u. s. w., *μέτια* (ἔτεα, ἔτη), *φάστιος* (ἀστεος), *μικατιφέτιες*, in den Pron. ιών (ἐγών), τιούς (doch τεοῦς Corinn. fr. 11, ἕօυς 2, ἀμίων u. οὐμίων (ήμέων u. ύμέων), τιός (τεός, σός); in der Konjug.: ιει = ἔη ἥ, ιών (έων), ιώνθι (ἔωσι), ἀνέθιαν (ἀνέθεαν = ἀνέθηκαν), besonders in den Verbis contractis auf ἔω: ἐπολέμιον, ἀσεβίοντας, πολεμαρχιόντων, αὐλίοντος u. s. w., δοκίει (δοκέη); der Wechsel ist also durchgehend, nur dass εε und εει (= εη) gewöhnlich ει, ε + i (ε + ει) i wird, s. § 50; in Thespiä aber (z. T. auch in Theben) bleibt ε; vermittelnde Schreibung ει in ἀνέθειαν, Θειογίτα; außerdem vor ζ mit Konson. ιστία (wie dor., arkad., ion.), πρισγεῖες d. i. πρεσβήες, πρέσβεις, ει in Θεισπιεύς, vgl. § 27; — thessal. Λίων, Κλιόμαχος (Krannon), doch andere Orte ε; λιθίας Larisa, nach Fick für λιθέας, vgl. χρύσιος; — arkad. ιν = ἐν, Τηλίμαχος vgl. oben ἀγχι- u. ἀγχε- u. s.; — kypr. ιν; vor Vok. *μέπια*, κατέθιαν, so vor α stets, vor ο dagegen auch ε, als θίος und θέος; — lesb. in den Derivatis auf ιος (= εος), ια, ιον, als: φλόγιον (φλόγεον) Alc. 39, πορφυρίαν Sapph. 64, χάλκιαι und -120- κυνίαισι Alc. 15, σιδάριος Theokr. 29, 24, δενδρίω ib. 12, u. in ὄψι (ὄψε) Adesp. 55 Bgk., vgl. ὄψιμαθής u. s.; Inschr. vereinzelt γλύκιος D.-I. 272; aber in den Stoffadj. ιος auf d. Inschr. fest, wonach Meisters Vertheidigung des ειος εος b. lesb. Dichtern unhaltbar ist; — dor. a) in ιστία (έστια), ιστιῶ (έστιῶ), ιστιῶν Epich. 19 (auf Inschr. auch έστια, Ἐστία, mit i auch bööt. arkad.); b) vor folgendem Vokale, allgemeiner bei Adjekt. auf ιος (εος): ἀργύριον Epich. fr. 5, φοινίκιαι 12, βόϊον 77, φοινίκιῶ v. l. Theokr. 2,2, aber gew. Theokr. εος (auch auf Inschr. v. Delphi, Rhodos u. a. O. χρύσεος, χάλκεος), ιστιον u. ιστια Theokr., συκία = συκῆ tab. Heracl.; ausgedehnter strengdor.: θίος (θεός) kretisch, σίος (θεός) u. σιά (θεά) lakon., θιήτων (θέειον, θεῖον) kret., περιστεριῶν desgl.; γαλλιῶται (γαλεῶται) lakon. b. Hesych.; Gortyn. Taf. ἀδελφιός ἀδελφιά, πλίασ πλίασι vgl. hom. πλέες = πλείονες, θίνος d. i. θίνος θέινος göttlich, sonst kret. ψούδια ψεύδη, ἐμμανίας ἐμμανεῖς, Κρητογενία = -νῆ, συγγενίεν = συγγενεῖς; Gen. Τιμοκράτιος tab. Heracl. 1, 166 st. -εος; c) (strengdor.) Gen. Pron. pers. b. d. Tarent. Rhinthon: ἐμίο, ἐμίω, ἐμίως, τίω, τίος, τίως = ἐμέο, τέο; d. desgl. in dem strenger Dorismus bei den Verben auf ἔω vor ο und ω: Ar. Lys. 198 ἐπαινίω, μογίομες = μογέομεν, ἀδικίομες, ὑμνίωμες = ὑμνέωμεν, λυχνοφορίοντες = -έοντες, so auch im Fut.: ὄμιώμεθα 141) 183 = ὄμεόμεθα, ὄμούμεθα; auf den Herakl. Tafeln ἀδικίων, ἐξεπόιον ἐξεποίεον, ποιόντασσι = ποιεόντεσσι, ποῖων, ποῖωντι = ποιέωσι, Fut. ἀναγγελίοντι = ἀναγγελέουσι u. a.; mit ω st. ο142): II. 18. 45 ἐμετρίωμες = ἐμετρέομες; auf kret. Inschr. κοσμίοντες, ὅρμιόμενοι v. ὅρμιο = ὅρμέω st. ὅρμάω, Fut. ἐμμενίω, βοαθησίω, προλειψίω, πραξίομες, χαριξί-όμεθα, φυλαξίομεν (doch auch πωλέοντα, ὠνεόμενον, ἐπαινέομεν u. a.); — alt- und neuion. in ιστίη Hom. u. Her. (έστιή, έστια), Ιστιαία Hom., ιστιητορίου, ἐπίστιος (att. ἐφέστιος), ιστία (Imperfekt), ιστιήσθαι, Ιστιαιεύς, Ιστιαιήν (Alles b. Herod., an wenigen Stellen έστ., die Bredov., p. 146 korrigieren will); att. ισθι f. ξεσθι sei, ξεσθι Hekataeus b. Hdn. II, 355 (Hom. u. äol. ξεσσο). i u. v: lesb. anlautend vor p in ιψήλων (ὑψήλων) Adesp. 60 Bgk., ιψος (ὕψος), ιπαρ ιπέρ (ὕπαρ, ὑπέρ). So die Grammatiker; es mangelt die Bestätigung auf Inschr. oder in Fragm., ausser ιψοι Sapph. fr. 91 (so cod. A corr. des Hephaestion, Studemund, Anecd. p. 117). Indes sind die Zweifel unberechtigt, s. Thumb, Spir.

asp., 46 f. –121– Über Schwanken zw. *ι* u. *υ* im Attischen und in der κοινή s. § 9, 5. — Singulär πτέον att. für πτύον Ael. Dionys. Eust. 948, 19. *υ* u. *α*: S. § 9, 4. Lesb. in σύρκες (σάρκες) *υ*. πές (*ζ*) υρες, Hom. πίσυρες (τέσσαρες); *υ* ist hier (Ahrens I, pag. 79) aus *ϝα* entstanden: πέτφαρες, σφάρκες (vgl. § 19, Anm. 3); Βύχης Eigenn. (zu Βάχχος); arkad. κατύ f. κατά. *υ* u. *ο*: Lesb. ziemlich oft als An-, In- und Auslaut, als: δύσσευς (Οδυσσεύς), ὕσδος (ὅζος) Sapph. 4, ὕμιοις (όμοιοις) Theokr. 29, 20, ὕμάρτη ib. 28, 3, ὕμαλίκων hergest. 30, 20, ὕμοι (όμοι) Balbilla; ὕμφαλος, ὕπισθα, ἔξύπισθα; — δύνει (δονεῖ) Sapph. 40, μύγις, ὄνυμα (auch dor.; thessal. Ὄνύμαρχος, bööt. ὀνούμηνε Corinn. 2, δν (ι) ουμα Inschr.; in Kompositis auch in anderen Dialekten, als: ἀνώνυμος u. s. w.), στύμα Theokr. 29, 25 (Στυμάργου Hipp. V, 84); ἄγυρις Gramm. (vgl. ὁμήγυρις, πανήγυρις, aus -γυρρις -γυρσις, arkad. πανάγορις, ὁμήγορις kret. Epigr. Bull. de corr. hell. 1889, 59 f.), Μεγαλάγυρος b. Strab. 13, p. 617 (auch att. ἀγύρτης, συναγυρμός Plat.); doch ἀγόραν Dial.-Inscr. 311; — ἀπύ Alc. 33, 84, ἀπύ Φωκάς Sapph. 44, ἀπυστρέφονται Sapph. 78, auch Inscr. öfter, wiewohl früh das vulgäre ἀπό eindringt (auch thess., arkad., kypr. ἀπύ); δεῦρυ (δεῦρο); — arkad. ausser ἀπύ auch ἀλλυ; — kypr. ἀπύ, -τυ für το 3. Pers. Med., als γένοιτυ; — dor. in ὄνυμα Epich. fr. 27, ὄνυμα u. ὄνυμάζω Pind., vgl. oben; wie ἀνώνυμος, πανήγυρις ist ὑπωρυφία nb. δροφά Epidaur. Dial.-I. 3325 v. 42 [auch att. πευτάρυγος διώρυγος u. s. w. von ὁρ (ό) γυια, Meisterhans 20², Wackernagel, Dehnungsges. d. gr. Kompos. 49]; — episch in ἀλλυδίς v. St. ἀλλο, ἄμυδίς (Hom. neben ἄμα), beides Aeolismen, wie bei ὄμ. der Spiritus anzeigt; — neuion. in ὑπέατι Herod. 4, 70 st. ὑπέατι v. d. Nom. ὑπεας st. ὄπεας (Lobeck. Pathol. p. 218, not. 32); ῥυφεῖν ῥοφεῖν Hipp. 132, auch Hippokr. nach Hdschr. (VI, 198 cod. θ; Ermerins I, 658 hat mit Recht ῥυφ. aufgenommen; VII, 20. 26 u. o. ῥοφανέτω v. l. ῥυμφανέτω; auch dor. m. u Eust. 1430); chalkidisch (Kyme) ὑπύ = ὑπό. — Vulgär. τρυφαλίς st. τροφαλίς, Hdn. I, pag. 91. *ο* u. *υ*: Lesb. in πρότανις, προτάνιος auf Inscr. (auf späteren auch mit *υ*; προτανεία προτανεύω auch auf einigen att. Inscr. um 300, Meisterhans, Gr. d. att. Inscr., 19²). Vgl. § 9, 5.

§25. (b) Lange Vokale und Diphthonge

Wechsel der zwei langen Vokale: *ᾱ* und *η* und Bemerkungen über das kurze *α*. Die langen Vokale *η* und *ω* stehen mit *ᾱ* in engster Verbindung, s. § 9, 3. Der Gebrauch des *η* statt des langen *α* ist eine ganz besondere Eigentümlichkeit der ionischen Mundart, und hierin zumeist scheidet sich diese von der dorischen sowie den äolischen und pseudäolischen, –122– welche das *ᾱ* rein bewahrt haben. Dazwischen steht die attische, welche im Gebrauche des *ᾱ* und *η* eine schöne Mitte hält, indem sie durch Abwechslung dieser beiden langen Vokale die Eintönigkeit sowohl des sich so oft häufenden langen *α* als des *η* vermeidet. Man vergleiche das attische ἡμέρᾱ mit dem dorischen ἀμέρα und dem ionischen ἡμέρη: jenes hat etwas breites, wie die Alten selber fanden,¹⁴³ dieses ist allzu dünn. Aber der Gebrauch des *ᾱ* erstreckt sich bei Doriern und Aeoliern nicht so weit, wie der des *η* bei den Ioniern;

§25. (b) Lange Vokale und Diphthonge

denn während dieses sowohl aus einem ursprünglichen α als auch aus ε hervorgeht, beschränkt sich das äolische und dorische ᾁ auf die Fälle, in welchen ein α zu Grunde liegt; wo aber ein ε zu Grunde liegt, gebrauchen die asiatischen Aeolier (Lesbier), die Arkadier und die Dorier ebenso wie die Ionier η, die böötischen und thessalischen Aeolier ει, 144) z. B. ἀολ. u. dor. λθᾶ, [root] λαθ, vgl. λαθ-εῖν, ion. u. att. λήθη; aber: lesb., arkad. u. dor. μάτηρ (Stamm ματέρ- in ματέρες), ionisch att. μήτηρ, bööt. thessal. μάτειρ. Die elische Mundart indes gebraucht das ᾁ auch in solchen Fällen, wo die Dorier, Arkadier und Lesbier η, die Böötier und Thessalier ει haben, als: μά = μή, φράτρα st. φρήτρα ρήτρα, εία = εἶη, πατάρ = πατήρ; als Kürze entspricht zum Teil α, als in den obliquen Kasus der Wörter auf ήρ(145) und im Optativ (συνέων, s. § 24, 1), doch geht der Gebrauch des ᾁ anscheinend weiter als der des α, und lässt nicht viele η übrig. 146) Hervorzuheben ist noch, dass auf einigen Inseln des ägäischen Meeres (nam. Keos und Naxos) das speziell ionische ē und das (mit Ausnahme der Eleer) gemeingriechische in der Aussprache und darnach auch in der Schrift unterschieden wurden: nur jenes war ē (offenes ē) und wurde mit H geschrieben, während dieses é (geschlossen) war und durch E mitbezeichnet wurde: also MHTEP dor. μάτηρ spr. μήτηρ. 147) In diesen Dialekten also fällt gemeingriechisches η mit der Dehnung von ε (ion. att. ει) zusammen, indem dies (unechte) ει von Haus eben ē' ist, und sie berühren sich eng mit dem Böötischen und Thessalischen, deren ει urspr. auch mit blossem E bezeichnet wird; dagegen in den übrigen – 123 – ionischen Mundarten und im Attischen ist gemeingriech. ē wie ionisches ē ununterschieden ē gewesen, und ει (E) blieb für sich. Das äol.-dorische ᾁ und das ionische η findet sich a) in Stämmen, als: ἀδυς lesb., ἀδύς, ἀδομαι dor., ἡδύς, ἡδονή ion. und att., [root] ἀδ-, vgl. ἀδ-εῖν; ἀγεισθαι dor., ἡγεισθαι ion. u. att., ἄγ-ω, daher στρατάγος dor., στρατηγός ion. und att.; μάχος dor., μῆχος ion. und att., [root] μαχ, vgl. μαχ-ρός; στάλα dor., στήλη ion. und att., [root] στα, vgl. i-στά-ναι; θνατός dor., θνητός ion. u. att., [root] θαν, vgl. θαν-εῖν; χάν dor. Epidaur. D.-I. 3340, Z. 134, χήν ion. u. att.; – b) in Flexions- und Ableitungsformen, wie in der I. Dekl. und allen davon abgeleiteten Wörtern und Wortformen, als: νίκα, ἀς, φ, ἀν, νικαφόρος, ἐνίκασα, νικασῶ u. s. w. dor., = νίκη, ης, γη, ην, νικηφόρος, ἐνίκησα, νικήσω u. s. w. ion. u. att., Μοῦσα, ἀς, φ dor., ης, γ ion. u. att.; Ἀτρείδας, δα, δαν dor., Ἀτρείδης, γη, ην ion. u. att.; Ableitungen γάϊος von γά, γῆ, ἀλκάεις von ἀλκά, ἀλκή, σιγαλός von σιγά, σιγή, ὀδυνάρός von ὀδύνα, ὀδύνη; so auch die Adv. auf φ u. ἀν dor., γη u. ην ion. u. att., als: πᾶ, παντά, ἀσυχῆ, κρυφῆ, κρύβδαν; πῆ, πάντη, ἡσυχῆ, κρυφῆ, κρύβδην; in Verbalendungen, als: ἐρρύαν dor., ἐρρύην ion. u. att., namentlich in denen auf μάν, τάν, σθάν dor., μην, την, σθην ion. u. att., als: συνεθέμαν συνεθέμην, ἡχθόμαν ἡχθόμην, ὀλοίμαν ὀλοίμην, ἐποιησάταν ἐποιησάτην, ἐκτησάσθαν ἐκτησάσθην, ὀλοίσθαν ὀλοίσθην; in der Tempusbildung der V. liquida, als: ἔσταν, ἔκύδανεν, ἔφάνας, ἔσφαλε Pind.; im Augmente von Verben, die mit α anlaufen, als: ἀρχόμαν (zu ἀρχομαι), ἀγον, ἄγγειλα, desgleichen bei Diphthongen, als: αὔξησα, αὔδασα (wohl mit Verkürzung des ᾁ im Diphth.) dor., ἡρχόμην, ἥγον, ἥγγειλα, ἥξησα, ἥδησα ion. u. att.; ferner in Bildungssilben, als: in der Endung τάς, G. τατος

(Lat. *tās*, G. *tātis*), ion. u. att. *της*, G. *τητος*, der Substantiva abstracta, als: *ταχυτάς*, G. *ταχυτάτος*, *ταχυτής*, G. *ταχυτήτος*, *νεότας*, *νεότης*; in der Endung *ᾶξ*, G. *ἄκος*, ion. *ηξ*, G. *ηκος*, att. nach *ρ* *ᾶξ*, *ἄκος*, der Subst., als: *μύρμηξ* ion. att., *μύρμᾶξ* dor., θώραξ, *ἄκος*, dor. u. att., θώρηξ, *ηκος*, ion.; in der Endung *ᾶν*, G. *ἄνος*, ion. u. att. *ην*, G. *ηνος*, der Volksnamen, als: "Ελλάν, ἄνος, "Ελλην, *ηνος*, aber nach *ι* auch att. *α*, als: *Αἰνιάν*, ion. *Αἰνιήν*; fast immer in der Endung *ᾶνά*, ion. *ηνη*, der Subst., als: *Ἀθάνα*, *Ἀθήνη*, *Ἀθάναι*, *Ἀθῆναι*, *Μεσσάνα*, *Μεσσήνη*; in dem ersten Teile der Komposita, in denen dor. *ᾶ* statt des gewöhnlichen *ο* steht, als: *πολεμάδόκος*, *στεφανάφορία* st. *πολεμηδ.*, *στεφανηφ.*, u. dieses st. *πολεμοδ.*, *στεφανοφ.*; *τριταμόριον*, *πεμπταμόριον* (*Archimed.*); so auch im Att. *βιβλιαγράφος*; im 2. Teile bei der Dehnung des *α*, als *εύνεμος* *εύηνεμος*, φιλνωρ φιλήνωρ von *ἀνήρ*. Hingegen stimmen der Aeolismus und der Dorismus in dem Gebrauche des *η* (bööt. *thessal.* *dafür ει*) mit dem Ionismus und Atticismus überein, wenn *η* aus *ε* hervorgegangen ist (Nr. 2), wie in -124- dem Nom. III. Dekl. auf *ης*, G. *εος*, ηρ, G. *ερος* (*ρος*), ηρ, G. *ηρος*, Vok. ερ u. Fem. ειρα, ην, G. *ενος*, als: *εύγενής*, bööt. *thess.* *εύγενείς*; *πατήρ*, bööt. *thess.* *πατείρ*; *σωτήρ* (Vok. *σώτερ*, Fem. *σώτειρα*), *σωτηρία* u. s. w. u. nach dieser Analogie δικαστήριο δικαστήριον u. s. w.; *ποιμήν*, *φρήν*; — ferner in γῆρας, *ἥθιος*, *ἀκήρατος*, *κρημνός*, vgl. *γέρας*, *ἔθος*, *κεράσαι*, *κρεμ-άσαι*; *θήσω*, *συνθήκα* (*συνθήνα*, *ἐπιθήνα*), *ἄρνησις*, *κινήσω*, *ἀκίνητος*, *γνήσιος*, *σκληρός*, v. [root] θε, *ἀρνέ-ομαι*, *κινέ-ω*, [root] γεν, *σκελ*; in den Konjunktivendungen, als: *βλάπτῃ*, *γίνηται*, vgl. Indik. *βλάπτει*, *γίνεται*; in den Indikativ- und Optativendungen auf *ην*, als: *ἐδικάσθην*, *εἴην*, *δηλωθείη*, vgl. *ἐδίκασθεν*, *είεν*; in den Endungen *ημαι*, *ήθην*, *ησθαι*, die dem Stämme angesetzt werden, als: *γενήθην* (= *γενηθῆναι*) Inschr. Kyme, Dial.-Inscr. 311; im Augmente von Verben, die mit *ε* anlaufen, als: *ήρχόμαν* v. *ἔρχομαι*. Anm. 1. Bei den Verben findet vielfach ein Schwanken zwischen der Bildung auf *-άω* und der auf *-έω* statt, und daher ist (Ahrens II, p. 147 sq.) das *-ασα*, *-άσω* bei solchen Verben zu erklären, die nach der gewöhnlichen Bildung auf *-έω* ausgehen, als: *ἐπτοάθην* Eur. Iph. A. 584, vgl. d. äol. *ἐπτόασεν* Sapph. 2, 6; v. *ποτάομαι* *ἐκπεποταμένα* Sapph. 68, dagegen v. *ποτέομαι* *ποτέονται* Alc. 43, *πότη* st. *πότησαι* Sapph. 41, *ποτήμενα* Theokr. 29, 30 (Ahrens I, p. 85, Meister I, 180). Besonders schwanken solche Verben, welche von einem Substantive der I. Dekl. abgeleitet sind, als: *δινέω* (v. *δίνη*) *ἐδινάθην* Pind. P. 1.1, 38 (v. l. *-ήθην*), *ώκυδινάτοις* J. 4, 5 (-*ήτοις* Mommsen), *δίνασεν* Eur. H. F. 1459, *φωνέω* (v. *φωνή*) *φώνασε* Pind. (doch auch *φωνήσαις*, *ἀφώνητος*), *ώνεομαι* (v. *ώνη*) *ώνασεῖται* Sophr. 89; aber auch *πονέω* (v. *πόνος*) *ἔξεπόνασαν* Sapph. 98, *ἔξεπόνασεν* Eur. Iph. A. 209, *ποναθῇ* u. *πεποναμένον* Pind. wie von *πονάω* (doch auch *ἐπόνησα*, *ἔξεπόνησεν*). Umgekehrt: *κτάομαι* *κτήσασθαι* (Pind. P. 9, 52) *κτῆμα* (Mytil. Dial.-Inscr. 214), *κτῆσις* (Kyme das. 311), bööt. *Κτεισίας*, vgl. *κτέαρ*, *κτέανον*; *χράομαι* ebenso durchgängig mit *η*, vgl. *χρέος*, *χρεία*, aber auch Präs. *ἀποχρέω* Epich. 114, *καταχρείσθαι* *καταχρείσθωσαν* Delphi, Dittenb. Syll. 233, 37. 58, *χρησίσθω* Kalchedon das. 369, 7 u. s. (s. § 343); *λάω λῶ ich will*, *λῆμα* Pind., *λῆγις* (= *λῆσις*, *βούλησις*) *lakon.*, aber auch im Präsens statt *λῶ λε* (*i*) *ω* kret. u. s., s. § 343. Anmerk. 2. Von Verben, die ihren Stamm für die Ableitung der Tempora mit Synkope oder

§25. (b) Lange Vokale und Diphthonge

Metathesis umwandeln, sind hier hervorzuheben: βάλλω, βλη- auch äol.-dor., also βεβλήμεναι Alcae fr. 15, 5, vgl. βλείης Epicharm. fr. 154, βέλος, arkad. δέλλω; καλέω, κλη auch äol.-dor. (vgl. κέλομαι), daher κέκλημαι, κικλήσκω Pind., κατάκλητος u. ἐκκλησία Inschr. Dagegen von δέμω, baue, findet sich bei Pindar u. d. Tragg. mehrfach δμᾶ, in θεόδματος, εύδματος; doch mangeln nicht die Varianten mit η, s. Mommsen zu Pind. Ol. 3, 7. Ferner kommt von τέμνω (dor. τάμνω) τμᾶ, als ἐτμάθην, τμάμα Archimedes, wiewohl τέτμηνθ Pind. J. 5 (6), 22. Τέθνακα, κέχμακα, δέδμακα (θαν, καμ, δαμ) bedürfen kaum der Hervorhebung. Anmerk. 3. Das η bleibt dor. in mehreren Fällen, wo der Ursprung des Vokales nicht deutlich ist,¹⁴⁸⁾ nämlich: a) in den Subst. auf ης, G. ητ-ος, als: Κρής (Κρήτα; daf. Κρεήτη Archiloch.), Κωρῆτες, λέβητες Epich. (λέβεις bööt.), Μαγνής Pind.; b) in den Adj. auf ηρος u. ηλος, als: πονηρός, ὀκνηρός, ὑψηλός u. s. w.; vgl. indes oben 3, b); c) in den Zahlw. auf ήκοντα u. ηκοστός, als: πεντήκοντα, πεντηκοστός (πεντακοστός Archimedes), ἔβδεμήκοντα (έβδομείκοντα bööt.); d) in den Verbalformen, die -125- an die Wurzel η ansetzen, samt den entsprechend gebildeten Derivatis, als: γεγενημένος (St. γεν), ἔκελήσατο Epich. 48, ἔθελήσω, μέλημα Pind., σχήσω, εύσχήμων; auffällig μεμενακός Archimedes, Heiberg, Fl. Jahrb., Suppl. XIII, 549; e) in mehreren besonderen Wörtern, als: ἀρήγω, βληχρός, βροτήσιος, δή, ἐπειδή (ἐπιδεί bööt.), δῆλος (aber Δᾶλος die Insel), ἥ, ἥδη, ἥβα (εἴβα bööt. thessal.); b. Theokrit u. A. ἄβα, junglesb. Inschr. ἔφαβος, vgl. Ahrens II, 151; Meister I, 64; J. Weidgen, Qua ratione Euripides in carm. mel. Doridem temperaverit [Jena 1874], p. 14), ἥμαι, ἥμερος tab. Heracl. I, 172, vgl. ἀνήμερος Eur. Hec. 1057, ΕΜΕΡΟΣ mit E = é Keos, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. 47, S. 49, s. oben 2) (ἄμερος Pind., Aesch. Ag. 721), ἥμισυς und ἥμι- in Kompos., als ἥμιλίτριον (Theokr. ἄμιου 29, 5; über lesb. αἵμισυς s. § 26; es wird auch b. Theokr. αἵμιου zu schr. s.; aber ἥμισυς, ἥμιόλιος auch Archimedes, Heiberg, Fl. Jahrb. Suppl. XIII, 549 f.; "Ηρα, ἥρως, ἥσσων, Θήβαι (bööt. Θειβήος = Θειβαῖος), θῆλυς, θήρ (θησαυρός zu τίθημι), θρῆνος, κάπηλος, κηρός (Dial.-Inscr. 3325, v. 271), κρηπίς, λήγω, μή, μήδομαι, μῆλον Schaf (μεῦλον bööt.; dagegen μᾶλον Apfel), μην-ός, lesb. μῆν-ος von μής, μείς; μηρός (bööt. μειρός, Meister I, 222); μῆτις, νήπιος, ξηρός, πῆμα, τηρέω (τηρεῖ Alkm. 23, col. III, 9), χήρος u. a. Besonders hervorzuheben sind: πλη- trotz πιμπλάναι, vgl. πλείων, πλεῖστος, daher ἐνέπλησαν Sophr. 30, πλήθω, πλήθυς, πλήθα lokr. (eleisch πλαθύω, πλάθος kret. Inschr., auch Kyme spät D.-I. 311), πλήρης (bööt. πλειάρειν Akk. Sg. Etym. M.) u. s. w., G. Meyer 41², Meister, Dial. I, 69; πρη- trotz πιμπράναι, so lesb. ἐνέπρησε, Herakl. ἐμπρησόντι; ρήγνυμι trotz ράγηναι, daher ρήξαι, ἐρρηγεῖα Herakl. = ἐρρωγυῖα, lesb. φρήξις, αὔρηκτος = ἀφρ., ἄφρηκτος Herakl. Von φη, φρη kommt φήτωρ, φρήτα (kypr.), φήτρα (doch φάτρα eleisch, und auch der kret. Ζεὺς Ὀράτριος scheint hierher zu gehören, = φράτριος), φήσιαρχος (Epicharm.), ἄφρητος (Alkm.) u. s. w. Ferner auf ήνα (oben 3): Μυτιλήνα die einheimische Namensform, Dial.-Inscr. 213, vgl. Meister, Dial. I, 70; εἰρήνα s. das. 69; II, 93, so Pindar nach fast einhelliger Überl., Peter, dial. Pind. 9 f.; desgl. Alkman 23, III, 23 εἰρήνας, vgl. dens. b. Prisc. I, 22 (indes ἴράνα bööt. oft, auch arkad. ἴράνα). Σελήνα steht bei Archimedes, Heiberg Fl. Jahrb., Suppl. XIII, 549. Bei

ἡσυχος schwankt die Überlieferung: bei Pindar ist öfters in allen Hdschr. η überliefert und wird von Hsg. wie Mommsen durchweg hergestellt (dagegen α Bergk); für η die theban. Inschr. Philol. 1889, 418 ΙΣΟΥΧΙΟΣ = Είσούχιος. Στήθος steht bei äol. Dichtern und Pind. frg. 218 (239); στάθος Dial.-Inschr. Sikyon 3163. Über Ζάν, Δάν G. Ζανός nb. Ζήν, Δήν, Δηγός s. § 130. Über das Verhältnis der attischen Sprache zu der ionischen ist Folgendes zu bemerken: a) Statt des ionischen η gebrauchen die Attiker, wenn demselben einer der Vokale ε, ι oder ein ρ vorangeht, das lange α, als: ion.: χώρη, ής, η, ην, νεηνίης, ἵητρός, θώρηξ, ηκος, κρητήρ, τρηχύνω, τρηχέως, πρήσσω, πειρήσσομαι, θεήσεσθαι, θέητρον, ἀπέδρη, ἐθυμίησε, θυμίημα, Συρήκουσαι, γρηῦς, κέκρημαι, λάθρη, λίην, πέρην u. s. w., att. χώρα, ἄς, α, ἄν, νεανίας, θώραξ, ἄκος, κράτηρ u. s. w.; so auch in den metr. Inschriften Attikas, Kirchhoff, Herm. V, 54, wo sogar ἀνορέαν f. ion. ήνορέην; Τράφας sagte Theopomp für Τρῆρας, Hdn. II, 593; in Kompos., als: Ion. διήκονος, διηκονεῖν, att. δικονος; γενελογεῖν, att. γενεάλ.; sogar διάνεκτις att. Inschr., Kom., Platon (Meisterhans 13²) f. διηνεκής des Ion.; wenn ἐνεγκεῖν darin steckt, wohl att. Umformung des im Ion. gebildeten Wortes [ebenso dor. διανεκής, Byzanz D.-I. -126-3059; aber hellenistisch mit η, s. Bechtel z. d. Inschr.]; — b) die Abstrakta von Adj. auf ης u. ους gehen ion. aus auf είη u. οίη, altatt. auf είτι u. οίτι nach Aelius Dionys. b. Eustath. ad Od. η, p. 1579, 27, der anführt: ἀναιδεία u. προνοία aus Aristoph., ἀγνοία (so Soph. Tr. 350), εὐκλεία (so Aesch. S. 685); Buttm. I, § 34, A. 4 fügt hinzu: ὑγιεία Ar. Av. 604, ἀνοία Aesch. S. 402. Eur. Andr. 519; bei den jüngeren Attikern aber gehen sie auf εια und οια aus, als: ἀληθείη, ης, η, ην ion., ἀλήθεια, ἄς, α, αν att., εὔνοίη ion., εὔνοια att., παλιρροίη ion., παλιρροια att.; — c) vereinzelt ναυάγης ναυάγειν ναυάγια ναυγιον (zu ἄγνυμι) dor. att. (-ηγός att. zu ἄγω), ion. mit η ναυηγός; κλη (καλη Bezzenberger, Btr. VII, 66), Bruch im medizin. Sinne, ion. (u. später) κήλη, Cobet, Misc. 416; (ὅπαδός für ion. ὅπηδός wie Tragg. auch Plato); ferner ν st. έάν, ion. ἥν ἐπν st. ἐπεάν ἐπήν nicht gut attisch, indem ausser bei Xenoph. ἐπειδαν dafür gesetzt wird]; das α steht hier um der Deutlichkeit willen, wie in ὅστα aus ὅστεα. Anmerk. 4. Ausnahmen: attisch scheinbar: χρῆσθαι, χρῆμα; ρήγνυμι, ἀρρήκτος, ρήγμα u. s. w., was auch dem Dor. u. Aeol. gemeinsam, gleichwie ρήμα u. s. w.; ausserdem zuw. auf Inschr. in fremden Eigenn., als Αὔλιηται, Ίουλιηται (Meisterhans 13²); über die Kontraktion ὑγή s. § 123, Anm. 8; ίήλεμος Θρῆξ u. s. w. Tragg., vgl. S. 32; ion. b. Herodot mehrere dor. und fremde Eigennamen, als: Ἀρχέλαιοι, Θήρας, α (Gen.), αν (aber d. Insel Θήρη, ης, η, ην), Θαννύρας, α, Άμιλκας, α, αν, Άριστέας, Όνειραι, Υάται, Χοιρεάται, Τιθορέα 8, 32, Κράθις; mit kurzem α μεσαμβρίη, att. μεσημβρία (von ήμέρα), ἀμφισβατέειν, ἀμφισβασίας (auch Inschr. Zeleia Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. 113 ἀμφισβατή), λαξεσθαι 7, 144, λελαμμαι, att. εἰλημμαι; aus euphon. Grunde ἄήρ (b. Hippokr. auch ἄήρ) 149) aber ἡέρος u. s. w., έάσας 1, 90 (wie auch Hom., der ebenso έάδόται, έάνός hat);, auffällig καραδοκεῖν 7, 163; dazu kommen aber sehr viele Wörter und Formen, wo aus Ersatzdehnung oder Kontraktion auch im Ionischen ἄ hervorgegangen ist (Harder, de α vocali ap. Hom. producta, D.-I. Berl. 1876): πάς, πᾶσα aus πάνς, πάνσα (doch ἔμπης Hom., ἔμπᾶς Tragg.), νικήσας,

§25. (b) Lange Vokale und Diphthonge

-ασα, Akk. plur. τάς (Nom. acc. Du. ἄ), ἐνίκα, νικάσθαι, ἄτη (aus ἀφάτη), δαλός Hom. (aus δαφελός, neuion. nach Schol. V Il. 15, 421 δαυλός), κάλον Holz (καίω, St. καψ) Hymn. Merc. 112, Hes. op. 427, δανός (δαίω, St. δαψ) Hom., vgl. bei den jüngeren Ioniern κέκραγα, κεκράκτης Hippokr. VI, 388 (mit υ haben wir κραυγή); λάρός (λαύω); ριστον Frühmahlzeit Hom. u. Sp. (aus ἀρέιστον, vgl. ήερίη in der Morgenfrühe; αὔριον), s. Curtius, Stud. II, 175. Ferner κάλος schön Hom. (ἄ auch sp. ion. Dichter wie Archilochos, Harder, S. 22 f.; G. Meyer 78² will diesen wie dem Hom. καλλός aufnötigen), aus καλής; ἀρή, ἀράσθαι aus ἀρφά Hom., ders. ίκνω, κιχνω, νομαι, φθνω (?), vgl. ἐλαύνω; b. Κρ scheint Zusammenziehung zu sein, Fem. Καειρα, Lugebil, Bzz. Beitr. X, 303 f.; ἄ vor ρ auch in φάρος (Hom.; att. Dichter φάρος u. φάρος), θυμαρέα Hom. nb. θυμῆρες (v. l. θυμαρές) Od. I, 362. ρ, 199 (Harder, S. 72, bringt θυμαρής mit ἀράομαι zusammen, herzerwünscht), Λάρισα Hom. (Λήρισαι, Ληρισαῖος Herod.). Vor Vokal ἄισσω, ἀκράής u. dgl. s. § 38, 4; vgl. auch unten Anm. 7; λάς, κρατι u. s. w., s. § 140 u. 130; nach Vok. ἄλγής wie ἔγγ. Im -127- späteren Ionismus auffällig φάρμακός Hipponax frg. 5 ff. (n. Eustath. φάρμακος ion., s. Bergk, Lyr. II⁴, 462); dieselbe Quantität scheint auch Demosth. 25, 80 beobachtet zu sein, s. Blass z. St. Bei den Nr. 5 angeführten Abstraktis schwankt bei Herodot der Gebrauch zwischen beiden Formen: προνοίη, εύνοίην, παλιόροίην neben εύνοιαν 3, 36 (εύνοίην Stein), διάνοιαν 1, 46. 90. 2, 162. 9, 45, διάνοια 2, 169, ἀλγθείη, ἀτελείη, ὑγιείη, προμηθείη, μεγαλοπρεπείη, ἀτρεκείη, εύμαρείην u. s. w. neben εύμενεια 2, 45, ἄδειαν 2. 121, 6, ἐπιμέλειαν 6, 105, ἐμμέλειαν 6, 139, περιφάνεια 4, 24 (εἴη überall Stein). Anmerk. 5. Über das dor. ἄ bei den attischen Dichtern s. Einleit. S. 32 f. Anmerk. 6. Das kurze α bleibt auch ionisch; daher die Subst. auf νια, als: μνᾶ Όρείθυιαν u. Όρειθυίην in d. Hdschr. schwankend Hdt. 7.189] (aber die Oxytona mit langem α haben νη, als: μητρυη), auf αια, εια, οια, als: Νίσαια, Έλάτεια, Εῦβοια (aber immer Ιστιαίη b. Herod. in allen codd., b. Hom. aber Ιστιαία, s. Bredov. p. 129; ferner Herodot Φωκαίη (z. B. 1, 165 dreimal) neben Φώκαια; Μηδείην 1, 2 (Μήδειαν Bekker). Von den Femininis auf εια von Mask. auf εύς u. ης, als: βασίλεια, regina, macht nur ιρείη eine Ausnahme, das nach der Lehre der alten Grammatiker (s. Pierson. ad Moerid., p. 191) auch att. ιερείā, in der κοινή aber wie bei Homer ιέρεια lautete, vgl. § 106, 1, γ). Wo bei Herod. μή, ούδεμιή, μηδεμιή st. μία u. s. w. gelesen wird, ist die Lesart verderbt; ebenso wird sich die Sache beim Hippokr. verhalten; ingleichen findet sich bei Subst. auf ρα an sehr wenigen Stellen Herodots η, offenbar verderbt, als: μοίρην 1, 204. 2, 17, da an fast allen Stellen sowohl dieses Substantiv als andere α (αν) haben. S. Bredon., p. 132 sq.; ebenso ist πρώρην 1, 194 (vgl. 7, 180) gewiss verderbt, obwohl es Lehrs auch bei Apoll. Rh. I, 372 herstellt. Ferner gebraucht Herodot πρύμνη, σμύρνη (diese beiden auch bei den Trag.), Σμύρνη, aber τόλμα 7, 135, wie zumeist b. d. Attikern, s. § 105, 1, b), aber dor. τόλμα). — Statt der Endung ασιος der Zahladjektive sagt Herodot ήσιος, als: διπλήσιος, πολλαπλήσιος, πενταπλήσιος, ἔξα-πλήσιος; für πεντακόσιος hat Homer, Od. γ, 7 aus metr. Bedürfnis nach gew. Lesart πεντηκόσιος, nach Aristarch u. Herodian aber πεντάκος. wie πάναπάλω u. dgl., s. § 75.

Verdächtig ist auch ἀναπλήσσουσι für ἀναπλάσι. Hippokr. II, 58 L. Anmerk. 7. Über das Homer. $\bar{\alpha}$ in gewissen Wörtern der I. Deklination s. § 103, 1. Homer hat auch (gegen d. ion. Dial.) vor σ , ω in weitem Umfange $\bar{\alpha}$, als Gen. I. Dekl. Mask. $\bar{\alpha}\sigma$, Plur. $\omega\nu$; λᾶός, νᾶός, Ἀμφιάραος (dafür Zenodot Ἀμφιάρηος, vgl. Düntzer, Zenodot p. 50; Zen. schrieb sogar Ἀριήδην f. Ἀριάδνη). Umgekehrt findet sich im Dor. Ἀμφιάρηος, Ἀμφιάρης, s. § 109, Anm. — Aus euphon. Gründen ψῆρας neben φαρῶν, s. § 41; in Eigenn. Λάρισα (s. o.), σωπός, Φάρις, σιος, Θεᾶνώ u. a., Harder, de α vocali 93 f. — Endlich heisst es bei Hom. μν nb. μήν (Il. α, 302, β, 291 u. s.) und μέν ($\hat{\eta}$ μέν, οὐ μέν, so auch Herodot, Krüger, Gr. II, 2, 189), att. μήν, dor. μν. Aber für πολυπάμμονος Il. δ, 433 ist bessere Lesart πολυπάμμονος, vgl. Πάμμονα ω , 250; Brugmann, C. St. IV. 100.

§26. Fortsetzung

$\bar{\alpha}$ u. ω : Böot. u. dor. πράτος, ion., att., lesb. (thessal., kypr.) πρῶτος, aus πρόατος, s. § 50, 4; im weitesten Umfange dor. u. s. w. $\bar{\alpha}$ aus α , ω , wofür att. meist ω , als Ατρείδα, Ποτειδάν, Ατρειδάν, s. das.; θῶκος ion. (Hom. auch θόωκος), att. θάκος (lakon. θάβακος, d. i. θάφακος), das Vb. θάσσω (θαάσσω Hom.) u. θοάζω Tragg., vgl. -128- § 56, 1, a). Συναγγαῖ f. συναγγαῖ kret. Inschr. Bull. de corr. hell. IX, 17. η (= $\bar{\alpha}$) u. ω : neuion. in einigen Substantivis gentilibus, als: Μαιῆτις (Μαιῶτις), G. Μαιήτιδος, A. Μαιῆτιν, Μαιῆτην, Μαιῆτέων (aber Herod. 4, 3 Μαιῶτιν in allen codd., u. so Hippokr.), Ιστιαιήτιδος v. l. -ώτιδος 8, 23 das Gebiet von Ιστίαια (aber Ιστιαιώτιδος alle Hdschr. 7, 175, vgl. 1, 56), Αμπρακιητέων, -ῆται 9, 28 u. 31, v. l. -ωτέων, -ῶται, wie in allen Hdschr. 8, 45. 47 steht (immer Πελασγιῶτις, Φθιῶται, Θεσσαλιῶτις, Ιταλιωτέων). ω u. αῡ $\bar{\omega}\lambda\alpha\xi$ dor. ($\bar{\alpha}\bar{\omega}\lambda\alpha\xi$), vgl. ep. $\bar{\omega}\lambda\kappa\alpha$ § 18 (att. $\bar{\alpha}\lambda\alpha\xi$); ferner dor. αύσωτοῦ f. αὺ (τὸ) οὐτοῦ s. § 168 Anm. 5; Καππάτας, Benennung eines gew. Steinblocks in Lakonien (Pausan. III, 22, 1), von καταπάύω; Ρωκίονς d. i. Ρωκίους kret. Inschrift; neuion. διαφωσκούσῃ (v. l. διαφαυσκ.) Her. 3, 86, 9, 45 διαφαυσκούσῃ (v. ll. mit ω u. mit α), 7, 36 ὑπόφαυσιν; τρῶμα u. seine Derivata Her., Hippocr. = τραῦμα (u. so auch att. τιτρῶσκω, τέτρωμαι, ἔτρωσα), θῶμα, θωμάζειν u. s. w. neben θωῦμα oder θώῦμα, welche Form Struve, Quaest. de dial. Herod. spec. III. p. 11 ff. u. Bredov. p. 142 sq. als die allein richtige anerkennen, indem sie meinen, dass in diesem Worte nicht wie in τρῶμα αῡ einfach ω , sondern das α in dem Diphthonge αῡ in ω verwandelt und daraus $\omega\omega$ entstanden sei. Es möchte aber doch eher θῶμα richtig u. θωῦμα wie τρωῦμα nach der irreführenden Analogie von ἐωυτοῦ ἐαυτοῦ daraus verfälscht sein (Lindemann, dial. Ion. recent. 29 f.), vgl. den dorischen E. N. Θωμάντας (von θαυμαίνω) Inschr. Phleius, D.-I. 3172a (III, p. 190). Bei Hippokr. θαυμάζω, Littré I, 499; doch θωμ. VI, 496 nach θ. η u. εῑ: ω u. οῡ: η und ω statt des gewöhnlichen nicht (echt diphthongischen) εῑ und οῡ wird von den Lesbiern, ω st. οῡ auch von den Böotiern gebraucht, wenn Dehnung oder Kontraktion stattfindet, a) η st. εῑ als: χήρ (G. χέρρος) = χείρ, κήνος (= κεῖνος) Sapph. 2, 1 u. ö. Alc. 86, κῆ (= ἔκεῖ), τρῆς aus τρέες (τρεῖς); Infin. Akt. der V. auf ω , als: φέρην = φέρειν, ἀρκέην, συνέχην

auf Inschr., εἴπην Alc. 55, Sapph. 28, ἄγην Sapph. 1, 19, ἐπιδεύσην 2, 15, κρέκην 90, φροντίσδην 41; vgl. § 210, 9; ebenso 2. Pers. Sing. Akt., s. § 209, 2, als: πώνης (πώνεις = πίνεις) Alc. 52, ἔχης S. 99, ναίνης Melinn. 3, vgl. Choerob. Dict. 497, 5, Apoll. Synt. p. 92 (wonach Ahrens' [I, p. 91 sq.] Zweifel an der Richtigkeit dieser Form nicht zulässig sind); aber die 3. Pers. Sing. hat (echtdiphthongisches) ει auch im Lesbischen; – im Augmente, als: ἥπον besser ἥπον = ἔειπον, εἴπον (echtes ει), ἥχεις Sapph. 28 (= εῖχεις). – b) ω st. ou: Gen. S. II. Dekl., als: ἀνθρώπω (aus ἀνθρώπῳ); Gen. –129– v. αἰδώς u. ἰδρώς und derer mit Nom. auf ω, als: αἴδως (aus αἴδοος) st. αἰδοῦς, ἰδρως, Σάπφως v. Σαπφώ; so auch in der Krasis, als: τῶπος aus τὸ ἔπος; δίδων Theokr. 29, 9, vgl. oben φέρην st. φέρειν; ών (auch neuion., so b. Herod. ών, οὔκων u. ούκων, γῶν, τοιγαρῶν, ὁσονῶν 2, 22, desgl. bööt., dor.) st. οὖν; ὕρανος Alc. 17, Sapph. 1, 11 neben ὕρανος (ούρανός); bööt. Μῶσα = Μούσα, θέλωσα = θέλουσα Cor. 19, Akk. Pl. auf Inschr. ἐσγόνως, σουγγράφως, Ar. Ach. 879 αἰελούρως, entst. aus ονς; ferner: βωλά st. βουλή, Εὐβωλος. Auch das Arkadische, (Kyprische,) Eleische hat η und ω entsprechend dem ion.-att. ει und ου. In Beziehung auf den dorischen Dialekt ist zu bemerken, dass der strengere Dorismus η u. ω, der mildere dagegen ει und ου hat, wenn Kontraktion oder Ersatzdehnung stattfindet, als: φιλήτω = φιλεέτω φιλείτω, im Augm., als: ἥχον = ἔεχον = εἶχον; die Silbe κλη, entst. aus κλεε, in Eigennamen, als: Κλησθένης = Κλεισθένης, Ἡράκλητος; – ω (entst. aus οο) = ου im Gen. S. II. Dekl., als: ποντίω = ποντίου, τῶ = τοῦ, γλυκυτάτω (auch lokr. ΔΑΜΟ = δάμω, wiewohl das. τούς u. so im übrigen d. mildere Dorismus, vgl. v. Wilamowitz, Zeitschr. f. Gymn.-W. 1877, S. 642), im Gen. S. der Subst. auf ω, als: Σαπφώ, G. Σαπφῶς (aus οός) = Σαπφοῦς, ἐλάσσως (aus οες = ονες) Arist. Lys. 1260 = ἐλάσσους, von der Konjug. auf όω: μισθῶντι = μισθούσι, in Kompositis, als: δαιδῶχορ lak. (aus δαιδόχος) st. δαδούχος, ζευγώχος Hermion Dial.-Inscr. 3385. – Ersatzdehnung: ἥς = εῖς t. Heracl. u. tarentin., καταλυμακωθής t. Heracl. st. καταλυμακωθείς, μής t. Heracl. = ion. u. att. μείς = μήν; Dat. Pl. III. Dekl. auf ωσι, als: διθῶσι aus διδόνσι (= διδοῦσι), μετέχωσιν Kret.; die Endung ωσα (aus ονσα) = ουσα, als: ἄγωσα = ἄγουσα t. Heracl., ἔωσα kret., Μῶσα lak.; Akk. Pl. II. Dekl., als: νόμως = νόμους (aus ονς); ἥμεν, mild. Dor. εἶμεν, aus ἔς-μεν; ἥμεν steht auch auf Inschr. aus dem Gebiete des mild. Dor., so Argos Dial.-Inscr. 3277, Kos Bull. de corr. hell. VI, 254 ff., Kalymna (nb. εἶμεν) das. X, 240 f., Rhodos ἔξήμειν = ἔξειναι; entspr. ἥμι f. εἰμί Thera, Röhl, I. Gr. ant. 449 (vgl. 446), Rhodos das. 473. Ferner steht η b. Vb. liqu., als παραγγήλωντι (Aor.) kret., ἔστηλων desgl., δήληται Praes. Kos Bull. de corr. hell. V, 239, von δήλομαι = milddor. (lok.) δείλομαι = βούλομαι. Poet. Dehnung ist in Πηρίθοος = Πειρίθοος (f. Περίθ.). Infinitiv ην (Kontraktion aus εεν nach Curtius) seltener, indem der streng. Dor. mehrenteils mit Kürze εν hat (§ 210, 9): ἀνδάνην Alkm., χαίρην Theokr. 14, 1, ἔρπην 15, 26, εύρην 11, 4; dazu entspr. dem μειν der Rhodier u. s. w. kret. μην: η<>μην, δόμην Gortyn. Einzelne Wörter: ἄπηρος = ἥπειρος, χήρ, G. χηρός = χείρ (ἐκεχηρία auch Delph. 1688 v. 48 f., was Ahrens nicht mit Recht Kühners ausführl. griech. Grammatik. I. T. –130– bezweifelte), σηρά f. σειρά Hdn. II, 579, βωλά = βουλή (auch Argos D.-I. 3277, Nemea 3320), βώλομαι = βούλομαι, κήνος = κείνος, κώρος =

κοῦρος Theokr. Kallim., u. so kret. Inschr. Κώρα, Κωρῆτες; κωραλίσκος kret. nach Phot., auch lakon.; sonst aber mit Kürze: κόρα Aristoph. Lys. 1308 (urspr. κόρφα); ὠρανός; nur b. Theokrit μῶνος (μούνος ion.) und τὸ ὄρος (οὐρός ion.), nach Ahrens II, p. 162 poet. Dehnungen nach Analogie. Ferner steht ω in ὡς, ὥστος st. οὖς, οὔστος, s. § 130. Dagegen für echtdiphthongisches ου hat auch im streng. Dor. ου zu stehen, ebenso für echtes ει ει; damit hat nichts zu thun die von den Grammatikern als dorisch (und äolisch) angegebene Ersetzung des ει durch γ in Wörtern und Wortformen, in denen auf γ (= ει) ein Vokal folgt, als: ὄρηγος = ὄρειος, Λύκηος = Λύκειος, ὀξῆα = ὀξεῖα, πέληα = πέλεια, πασιχάρηα = πασιχάρεια, πλήων = πλείων, μήων = μείων, ἄολ. Κυπρογένηα, Κυθέρηα, Τυρραδήω, παχήγα u. s. w. (Meister, Dial. I, 92), wo überall ι ursprünglich ist, vgl. ὄρειος aus ὄρε-ϊος, ὀξεῖα aus ὀξεία, πλείων aus πλε-ίων. Soweit nämlich hier die Überlieferung richtig und nicht vielmehr γ zu schreiben ist (ἐπιμελήιας Inschr. Kyme, D.-I. 250, 5, spät), liegt doch γι zu Grunde, wie auch im arkad. πλῆιστος = πλήιστος, πλεῖστος; wir werden diese Erscheinungen einerseits § 43, 5, andererseits, da sich γ von γι schwer trennen lässt, bei der Lehre von der Diäresis § 55, 4 behandeln. Oder aber, wenn auf dor. Inschr. römischer Zeit sich solches γ zeigt, ist dies der allgemein damals erfolgte Lautübergang von ει vor Vokal zu ē, so auf einer Inschr. von Byzanz, D.-I. 3059 χρήας, πλήνονας, ἀσαμήωτον, ἐπιτάδηον. Was ου betrifft, so gebraucht zwar Theokr. 9, 7 βῶν (= βοῦν), 8, 48 Akk. Pl. βῶς u. sehr oft βωκόλος, βώτας (auch b. Hom. Il. η, 238 βῶν), aber nicht nur Epicharm. 97 βοῦς, sondern auch tab. Heracl. Βουβῆτις; βῶς ist also wie dor. νᾶς st. ναῦς zu fassen, § 128, 3; Schubert, Misc. z. Dial. Alkmans 63 f. Statt χοῦς sollen die Argiver nach Athen. 8, 365, d. χῶς gesagt haben, aber auf d. t. Heracl. 1, 103 steht Akk. Pl. χοῦς, s. Ahrens II, p. 165 sq. Δοῦλος lautet auch böotisch so, und ΔΟΥΛΙΟΝ hat eine altattische Inschrift; gleichwohl wird in Gortyn ΔΟΛΟΣ δῶλος geschrieben, und diese Form steht bei Theokrit, Kallimach., Hesych. (Ahrens II, 163). — ὅν durchweg b. d. älteren Dor., sowie auch b. d. Aeol. und Ion. (s. oben) st. des att. οὖν, das sich auch bei den späteren Doriern findet; auch πώλυπος (att. πουλύπους) kommt ausser bei Epicharm fr. 33 bei dem ionischen Iambendichter Semonides aus Amorgos b. Athen 7, 318 f. (Bergk, fr. 29) vor 150), ist also –131– gleichfalls ein Wort besonderer Art, s. Ahr. II, p. 167 sq., unten § 148, II. Böötische Wandlungen der Diphthonge (vgl. Einl. S. 9): αε u. αι: οε u. οι: Auf alten böötischen Inschriften, insbes. von Tanagra, wird für AI (gemeingr. αι und αῑ) AE, für OI (gemeingr. οι u. οῑ) OE geschrieben, welche böötische Schreibung auch Priscian kannte und mit der lateinischen Weise (comoedia, tragoeida f. κωμωιδία, τραγωιδία) verglich (I, § 53). Beispiele: Αέσχρόνδας (= ὄνδας), Ἀβαέδορος (d. i. -δωρος), ἐπὶ Ἀμεινοκλείας (Dat.), Μοέριχος, Πολυαράτος (Dat.). Auch auf altkorinthischen Denkmälern findet sich dergleichen: ΑΘΑΝΑΕΑ; doch bedeutet in diesem Alphabet E das att. ει, so dass Αθαναεία zu transkribieren ist, vgl. auf lat. Inschr. der Übergangszeit zw. altlat. ai u. neuerem ae die Schreibungen wie quaeistor. Anderweitig, so auf att. Vasen, ist AE, OE äusserst selten. Terentianus Scaurus VII, 16 Keil: antiqui qu^{/*}que Graecorum hanc syllabam per ae scripsisse

traduntur. Blass, Ausspr.³, 55 f.; Meister, Dial. I, 235, 238. η u. αι (α): Im jüngeren Böot., doch bereits seit Ende des 5. Jahrh. (und zwar hat dieses η nach den Gramm. wie das gewöhnliche αι am Ende des Wortes in der Flexion keinen Einfluss auf die Betonung, als: τύπτομη = τύπτομαι): I. Dekl. als: ἵππότη (Dat. Sg. u. Nom. Pl.), εὐεργέτης, τῆς, φίλης ἀγκάλης Corinna (die indes selbst noch nicht so geschrieben haben kann) = φίλαις ἀγκάλαις, λιγουροκωτίλης ἐνοπῆς dies.; in d. Adj. auf ηος (= αιος) v. Subst. d. I. Dekl. als: Θειβήος = Θηβαῖος, den Patronymika, als: Καλλιήος = Καλλιαῖος; über die Endung ειος st. ηος s. ει u. αι; in d. Konjug., als ὁφείλετη = ὁφείλεται, κεκόμιστη, δεδόχθη = δεδόχθαι, ἀπογράφεσθη = ἀπογράφεσθαι; endlich überall sonst, als: ή = lesb. u. dor. αι (ει), χή = χαί, χῆρε = χαῖρε, πήδα Cor. = παΐδα, Ἡολεῖα = Αἰολέα u. s. w., Meister, das. 238 ff. i. u. (echtdiphthongisches) ει: Böot. schon seit alter Zeit: ἄρχι = ἄρχει, ἀπέχι; Subst. auf ια = εια, als: ἀσφάλια, Adj. auf ιος = ειος, als: Ἀργίος = Ἀργεῖος, Patronym., als Φιλοκρατίος, auf ιδας = ειδας, als: Καλλικλίδας, ήι = αιεί, Θεογίτων, ιράνα, πλίονα, ίμι = είμι, άιδων Cor. 18, κίμενος u. a. In anderen Dialekten ist dieser Übergang in klassischer Zeit entweder gar nicht oder nur ganz vereinzelt zu konstatieren, während in nachklassischer jedes ει (ausser vor Vokal, s. oben η und ει) mindestens in der Aussprache in i übergang. In dem attischen Monatsnamen Ποσιδεῶν (ion. Ποσιδηῆών Anakr. 6) ist –132– Verkürzung (vgl. § 27<*> i u. ει), die auch für das dor. Ποτιδάν, Ποτιδᾶς anzunehmen; das Verhältnis von dor. φίκατι (tab. Heracl.) zu φείκατι (das.), εῖκατι ist unklar (nach Ahrens, Philol. XXIII, 202 ist der Diphth. hier missbräuchlich; s. auch G. Meyer S. 375²). Über χίλιοι nb. χέλιοι (lesb.) χείλιοι (böot., ion. Chios) χηλίοι (streng dor.) aus χίσλιοι, χέσλιοι s. § 66, 3. 184, 1. ő u. o: Böot. spät, erst im 3. u. 2. Jahrh., u. auch da ohne Konsequenz (wenn ő am Ende des Wortes steht, nach den Gramm. ohne Einwirkung auf die Betonung), als: φυκία = οἰκία, καλύ = καλοί, ἐμύ = ἐμοί, "Ομηρος" = "Ομηροι, τύ = τοί (οί), τύδε = τοίδε (οϊδε), Dat. Pl. τῆς ἄλλυς, ἵππυς; doch auch οι, als φοικία, u. so fast immer Βοιωτοί; βριμώμενοι Cor. 18, λευκοπέπλοις 20, doch scheint die Schreibung ő auch in Corinnas Gedichte nachmals eingedrungen zu sein, da die Gramm. ihre Kenntnis eben aus Cor. haben werden, u. so Bergk λευκοπέπλυς. ő u. ω: Böot. Inschr. in gleicher Weise wie ő für οι, als: τῦ δάκμω (τῷ δάκμῳ), τῦ, αὔτῦ, ὁδῦ, indem der Diphth. ω von Alters her fehlte. Die Gramm. lehren πατροῖος, ήροῖος als böotisch, Meister, Dial. I, 249 f.; Blass, Ausspr.³, 57. Lesbische i-Diphthonge durch Epenthese und durch Schwund eines ν vor folgendem ζ:151) αι und ἄ (η): Die Epenthese eines i (j) aus der folgenden Silbe in die vorige, wodurch Diphthong entsteht (§ 21, 7), hat im Lesbischen noch folgende Belege: ἴσταιμι, νίκαιμι (§ 284, 2), αἴμισυς st. ἥμισυς (ἥμ. auch dor., § 25, Anm. 3) Gramm. u. Inschr. Mytil. D.-I. 213; αἰμίονος, Αἰσιόδος (Ησιόδος) Gramm., μαῖνις (μᾶνις, μῆνις), παίτρα f. πατρα (dies beides nur Tzetzes). Die letzteren eigentümlichen Erscheinungen sind noch wenig aufgeklärt.¹⁵² Ferner gebrauchen die Lesbier αι st. ἄ, wenn ν vor ζ ausgefallen ist, a) Nom. S. III. Dekl., als: τάλαις st. τάλᾶς (τάλανς), μέλαις st. μέλᾶς, παῖς Adesp. Bgk. 59 st. πᾶς (aus πάντς); b) Fem. ν. πᾶς παῖσα st. πάσα (πάντσα); c) Partic. im Mask. und Fem., als: ἴσταις, ἴσταισα, γέλαις (ν.

γέλαιμι = γελάω), γέλαισα, κέρναις Alc. 34. 41 st. κιρνάς, so auch dor. Lyr. χαλάξαις Pind. P. 1, 6, δίψαις 45, τελέσαις 79, συντανύσαις 81, θρέψαις 8, 26, s. Hermann, Opusc. I, p. 259; Mommsen, Fleckeis. -133- Jahrb. 1861, 40 ff.; Peter, dial. Pind. 57 f.; d) Akk. Pl., als: ταὶς δίκαις = τὰς δίκας (aus τὰς δίκανς), ὅχθαις (= ὅχθας) Alc. 9, κυλίχναις μεγάλαις u. πλέαις 41, νύμφαις, ταῖς, τετυγμέναις 85, ἀπάλαις, πλέκταις Sapph. 46, λύγραις Theokr. 28, 20, αὐλεῖαις θύραις 29, 39; e) 3. Pers. Pl., als: φαῖσι st. φασί (aus φάντι, φάνσι) S. 66, δίψαις v. δίψαιμι Alc. 39, wonach man auch Alk. 34 πεπάγασιν in πεπάγαισιν korrigiert. οἱ u. οὐ: Lesb. analog dem αι für ᾁ: a) Nom. Partic., als: ὕψοις v. ὕψωμι = ὕψόω (aus ὕψοντς), ὅρθοις; b) Femin. Partic., als: παθοίσας Alc. 42, πνέοισα (πνεύοισα) 66, πλήθοισα Sapph. 3, λίποισα 84, δοῖσαι 10, ἔχοισα 85; so auch Μοῖσαι st. Μούσαι (f. Μόνσαι); Akk. Pl. II. Dekl., als πασσάλοις Alc. 15 (= πασσάλους), aus πασσάλονς), στεφάνοις Sapph. 78, ἀνδρεῖοις πέπλοις, μαλάκοις πόκοις, δόμοις, νόσοις Theokr. 28, 10. 12. 16. 20; d) 3. Pers. Pl., als: κρύπτοισιν Alc. 15, φορέοισι Theokr. 28, 11 st. φορέουσι aus φορέοντι; ἐμμενέοισι, οἰκήσοισι Inschr. Das Fem. der Partic. auf οισα st. ουσα findet sich auch bei dor. Lyrikern, wie καχλάζοισαν Pind. O. 7, 2, θέοισαν 6, 12, ἄτοισα 26, παπταίνοισα 28, ἔχοισα 30, πταίοισα 7, 26, αἰθοίσας 48; ebenso die 3. Pl. auf οισι (ν), als φιλέοισιν Pind. P. 3, 18, besonders wo das ν parag. erfordert wird, welches an -οντι nicht antreten kann, Peter, dial. Pind. 55 f. Die Endung οισι zeigt sich auch auf dem ion. Chios: πρήξοισιν Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. 174 (für πρήξουσιν, Konjunkt. Aor. mit kurzem Modusvokal). φ und ω: Lesb. im Konjunktiv, doch nur auf den älteren Inschr. (später ω ohne ι): γινώσκωισι D.-I. 304, A, 39, γράφωισι 213, 3, aus γινώσκωντι, γράφωντι. Ebenso auf dem ion. Chios: λάβωισιν Bechtel a. a. O. Bei εις für ενς, als τίθεις, τίθεσα trifft das Lesbische mit dem Ion.-Att. scheinbar zusammen; doch ist das ει im Lesb. wirklicher Diphthong, im Att.-Ion. nur verlängertes ε. Ausserdem kommen noch folgende Fälle vor: αι u. ᾁ (dor.) od. γ: Lesb. θναίσκω, μιμνάίσκω, dor. θνσκω, μιμνσκω, besser θνάσκω, μιμνάσκω, s. Inschr. Mitt. d. arch. Inst. VI, 304 ΘΝΑΙΣΚΩΝ, att. θνήσκω, μιμνήσκω (so mit ι zu schr., aus θνη-ίσκω, μιμνη-ίσκω). Ferner lesb. μαχαίτας Alk. 33, μαχατάς dor., μαχητής Hom., unklarer Entstehung. ᾁ u. αι: Att. ἐλα, Ölbaum und Olive, κω, κλω, gew. ἐλαία, καίω, κλαίω. Diesem attischen ᾁ wird φ zu Grunde liegen: κάριω, κιώ, κάω, vgl. § 21, 9, so auch ἐλάα aus ἐλαι-ία von ἐλαιον (Cauer, Curt. Stud. VIII, 270), indem αι zu φ verschmilzt (Wackernagel, Kuhns Zeitschr. XXVII, 278), als Κωπάδων (Aristoph.) aus Κωπαίδων, ματάζειν aus ματαιίζειν, ὡράζεσθαι aus ὡραιίζ, Φιλάδης (Riemann, -134- Revue de philol. IX, 178) aus Φιλαιίδης von Φίλαιος, σπηλάδιον aus σπηλαιίδιον von σπήλαιον. Die Grammatiker lehren κάω, κλάω als attisch (s. d. St. bei Voemel, Dem. Cont. p. 36, Wecklein, Cur. epigraph. 63 ff.); die hdschr. Überlieferung ist sehr schwankend, bietet aber überwiegend αι; 153) inschr. Zeugnisse mangeln, während für ἐλάα (im 5. Jahrh. auch noch ΕΛΑΙΑ, Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 25²) solche vorhanden sind. (Bei Homer wird vor ι ἐλινος, ἐλαΐνεος geschrieben.) Für den Verlust des ι von φ vor Vokal (vgl. § 39, 2) sind zu vergl. λώον, σωῶ (att. Inschr.) für λῷον, σῳῶ, Ἀμφιαράον f. Ἀμφιαρά-ιον (Meisterhans das.). Die Sache scheint hiernach keine übergrosse

Bedeutung zu haben, indem in Athen sowohl ΚΑΙΩ (d. i. κάω) als ΚΑΩ beliebig geschrieben sein wird; in der hellenistischen u. ionischen Form καίω war α kurz und Diphthong αι. Noch stellen die Gramm. mit κάω, κλάω att. ἀετός für αἰετός zusammen; indes bieten hier die Inschr. der klassischen Zeit durchweg αι (Meisterhans das.), und das α in ἀετός (so Delos, Dittenberger Syll. 367, v. 191; ἀέτωμα Athen Afg. 3. Jahrh., Αετίων Jasos, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. = ep. Ἡετίων?) kann als kurz genommen werden. Ferner αεί für αἰεί (urspr. αἰϝεί), s. Voemel, a. a. O. 28 ff., und zwar behauptet Apollon. adv. p. 600 die Länge des α, die sich aber schwer erweisen lässt. (Vgl. § 27 unter α und αι.) αι u. ει: Lesb., dor., episch αι = ει, αἴθε = εἴθε, so auch eleisch αι u. αἴτε (bööt. aus αι ή, s. o.); dor. κύπαιρος (κύπειρος), κυπαίρισκω Alkm. 38; ἄναιρον kret. (ὄνειρον), φθαίρω Gramm. (φθείρω, doch auch lokr. Inschr. φθείρω); lesb. κταίνω (κτείνω) Meister, Dial. I, 181; dagegen dor. κλάξ (κλείς) hat α entspr. dem ion. ηι (κληής); unklar λαία Pind. O. 1.0, 44 (λάα?), ion. ληή, att. λεία; vgl. λαίον, Saatfeld, Theokr. 10, 21. 42, λάον Bergk mit Ahrens n. Apollon. adv. 567, ion. λήιον. Endlich Kompos. von γῆ: dor. μεσόγαιον (μεσόγειον), κατώγειον, ἀνώγαιον (Gramm.), ἔγγαιος (Inscr. Thera); att. ει ist auch hier aus ηι hervorgegangen. ει u. αι: Bööt. spät in d. Endung αῖος, als Θειβῆος (= Θηβᾶος), vordem Θειβῆος; das ει vor Vokal wird in hellenistischer Weise ein ē bezeichnen. Meister I, 241. Aber ziemlich ausgedehnt ist der Übergang von αι zu ει im Thessalischen: Verbalendungen Med. -135–3. Sg. τει (βελλειτει = βούληται), 3. Plur. νθειν, Infin. σθειν; ferner Εἴμουν = Αἴμων, Ἀνδρείμουν = Ἀνδραίμων. ει u. η: Bööt., thessal. ist die Ersetzung des dor.-lesb. η durch ει, welches in älterer Zeit E geschrieben wird (also das geschlossene, allmählich nach i übergehende ē statt des offenen; Mittelstufe zum Itacismus), so bööt. εύγενείς, εύσεβείς, πατείρ, μάτειρ, εἴρως = ἥρως, πονειρός = πονηρός; τίθειμι = τίθημι, φίλειμι, ἔθεικα = ἔθηκα, ἐπόεισε = ἐπόησε (ἐποίησε), ποειτάς, ἐβδομείκοντα, εΐ = ή, ἐπίδει = ἐπειδή, μεί = μή, Θειβῆος, Φωκεῖος = Φωκῆος v. Φωκεύς, είμεν = dor. ήμεν (att. εἶναι); das unechte att.-ion. ει lautet demnach auch bööt. so (strengdor., lesb. η), so auch χείλιοι, strengdor. χηλίοι (χίλιοι), δφείλω, παρμείναντα, Φαεινός, Χειρίας u. s. w., während das echte ει bööt. zu i wird (s. o.). Auch für γ (Konjunkt.) steht bööt. ει, als τει (ἔη, ή), δοκίει (δοκέη, δοκῆ); vgl. arkad. η, als νέμη, was auch im Bööt. vorausliegen wird. — Thessal. ὀνέθεικε = ἀνέθηκε, ιερομναμονείσας, οἰκοδόμειμα, μεινός = μηνός, Κιεριείων u. s. w.; Inf. Aor. Pass. -θείμεν, Konj. -θεῖ. Vgl. unten den analogen thessal. Übergang des ω in ου. Eine merkwürdige Ausnahme bildet in beiden Dialekten der Name Herakles mit seinen Ableitungen, als Ἡρακλίδας bööt., Ἡρακλείδας thessal. (doch Ἡρακλίος, Bull. de corr. hell. 1889, 400, Εἱρακλεῖ das. 435 = Dial.-I. 1286), während die von "Ἡρα gebildeten Namen den gew. Übergang zeigen, als Εἱρόδοτος; ebenso die von ἥρως: Εἱρωίδας bööt., Εἱρουίδας thessal. — Dor. steht ει mit η wechselnd oft für ηι in der 3. Pers. Konj., s. § 213, 2. ει u. νι: Das Femin. Perf. hat bei den meisten Doriern die Endung εια statt νια, als: ἐρρηγεῖα, ἐπιτετελεκεῖα, ἐστακεῖα, συναγαγοχεῖα auf Inschr. (ion. -οια Gramm. Hippokr., s. § 145, Anm. 7). So auch neuattisch γεγονεῖα (vom 3. Jahrh. v. Chr. ab); man kann neuatt. ει für οι in δυεῖν,

οῖκει = οῖκοι (Menander) vergleichen (Herodian I, 504. II, 463); dazu *τοῖς λοιπεῖς*, C. I. Att. II, 467, 12 f. (100 v. Chr.), Blass, Ausspr. 56³f. *οι u. αι:* Arkad. -τοι für -ται im Medium 3. Pers., als βόλητοι = βούληται. *οι u. ει:* ὄνοιρος lesb. st. ὄνειρος; arkad. Ποσοιδάν, lakon. Ποοιδάν; auch bööt. Ποτοιδάχος, Prellwitz, Bzz. Btr. IX, 329, Dial.-I. 474, 12. *ου u. ευ:* Kret. ψουδία = ψεύδη Phot., so auch auf einigen kret. Inschr. βωλουμέναις, ἐξοδούσαντες, ἐπιτάδουμα, ἐλούθερον (Bull. de corr. hell. IX, 11). Der erste Laut hat sich dem zweiten angeglichen, gleichwie im Lat. altes eu durchgängig zu ou (ū u. s. w.) geworden ist. *ου u. ω:* Thessalisch, dem Übergange von γ in ει (s. o.) entsprechend, als: Σουσίπατρος, Κραννουνίουν, γνούμα, δνάλουμα; Dat. II. Dekl. (mit Verlust des i), als τοῦ κοινοῦ, ιαροῦ st. τῶ u. s. w., G. Plur. κοινάουν -136- ποθόδουν, τοῦν, πολιτάουν, s. Meister, Dial. I, 297 f. In Pharsalos indes findet sich auf etwas älteren Inschr. noch Ω, als Ἀφθονε (i) τω, D.-I. 328, vgl. Bull. de corr. hell. 1889, p. 403. *υ u. νι:* Allgemein vor Konsonanten (§ 43, 2), indem νι nur vor Vokal (bei Homer u. s. w. auch am Ende) vorkommt (ausser dor. νῖς für νῖ, οῖ, lesb. τυῖδε): ἵχθιον st. ἵχθυ-ίδιον, ἐκδῆμεν Hom. st. ἐκδυῆμεν (§ 214, 1; § 281, Anm. 3). In Athen ist aber schon im 4. Jahrh. auch das νι vor Vokal regelmässig ū geworden, als ὄς, κατεαγῆν, s. Cauer, Curt. Stud. VIII, 275. Riemann, Rev. de philol. I, 35. Meisterhans 46² ff. (der irrig das u als kurz ansieht, während kein att. Dichter νός mit kurzer 1. Silbe gebraucht). Allen, Arch. Inst. of America IV, 71 f. *υ u. ω:* Lesb. (vgl. lesb. υ für ο § 24) n. d. Gramm. in χελύνα χελώνη, τέκτυν τέκτων, s. indes Meister, Dial. I, 75 f. (τέκτονες Sapph. 91; zu τέκτυνες wäre τέκτων analog). Doch zeigt sich dieser Übergang in ἀμύμων Hom. nb. ἀμώμητος (μῦμαρ, ψόγος Hesych.); Kύμη d. i. κώμη.

§27. Kurze Vokale und lange Vokale oder Diphthonge

α u. αι: Die i-Diphthonge neigten vor Vokal zur Abwerfung des i, welches leicht halbkonsonantisch wurde und dann ausfiel; daher die prosodischen Verkürzungen wie *τοιαῦτα*, § 75, 13. Es gehört dahin auch ω, ḥ st. ω, α vor Vokal, § 26 unter α u. αι. Der asiatische Aeolismus nun gebrauchte oft α st. αι, als: Ἀλκαος, ἄλκαος, ἄρχαος, Θήβαος, πάλαος, βεβαώτερος, Ἀθαναα Alc. 9, Theokr. 28, 1 n. Emend., Φωκάας Sapph. 44, μάομαι 25, ἄι st. αιεί (s. Ahrens I, p. 100, Meister I, 89 ff.), vgl. unten ο u. οι, ε u. ει; doch kommt auf Inschr. wie bei den Dichtern ebenso auch αι vor. — Bööt. selten (Πλαταεῖος = Πλαταιέως, Ἄϊκλιδας); thessal. δικαιοī st. δικαιοī, Γεννάος (s. Ahrens, Add. II, p. 533, Meister I, 299). Ionisch Ἀθηνάης Delos, Bechtel nr. 54, öfter Euböa, s. Fritsch, Vok. d. Herod. Dial. 37 ff.; attisch Πειραιές u. dgl., Ἀθηναα u. daraus Ἀθηνᾶ; die ursprüngliche Form von ἀεί ist αιεί, wie sie sich in einer krisäisch. Inschr. erhalten hat (s. Ahrens II, p. 378); vgl. sk. ēva-s, gehend, beweglich, 1. aevum, goth. aiv-s, Zeit (s. Curt. Et., p. 385⁵); daraus entstand die Form αιεί (vgl. αιών), die sich im ionischen Dialekte (bei Herodot fast durchweg, sehr selten ἀεί, aber d. Komp. ἀείναος 1, 93. 145, wie auch Hom. Od. ν, 109 sogar ἀενάοντα steht, mit v. 1. αιεν. bei Eustath., u. Hes. Op.

§27. Kurze Vokale und lange Vokale oder Diphthonge

295 ἀενάου, Harder de α voc. 62 ff.) und in der Dichtersprache, zuweilen auch in der attischen Prosa¹⁵⁴) neben ἀεί erhalten hat; auch –137– die att. Inschriften kennen αἰεί nb. ἀεί, Meisterhans 25². Man wird darnach bei den Attikern αἰεί schreiben, sowie der Vers die Länge fordert (wie in der That der Med. des Aesch. u. Soph. in der Regel bietet), auch gegen Apollonios, der (adv. 600) den Attikern ἀεί beilegt, vgl. § 26 unter α -> u. αι). — Singulär ist tarent. ἄνεγμα f. αἴνιγμα. — Umgekehrt hat sich αι für α eingeschlichen in παλαιστή, wofür die att. Inschr. stets παλαστή haben (Meisterhans 14²),¹⁵⁵ Γεραιστός u. Γεραστός (Riemann, Bull. de corr. hell. III, 497), also vor στ, vgl. Τροιζήν st. Τροιζήν, οι st. o vor ζ = σδ. o u. οι: Dor. v. πο->ω auf Inschr. ἐπόησε, ἐποησάταν, πεπόηνται s. Ahrens II, p. 188; so auch lesb. ἐπόησε, ποήσασθαι u. s. w., πόης Theokr. 29, 21, ἐπόησε das. 24; att. Inschr. ποεῖ, ποητής u. s. w., doch nicht vor folgendem O-Laut, Meisterhans 44²; auch in Hdschr. bewahrt, so sehr oft Demosth. or XLIV in cod. S. s. Blass z. das. § 20, doch ebenfalls nur vor η ει; vgl. lat. poeta, poema; die ion. Wörter ποίη, ροΐη, στοιή, χροΐ lauten att. πόα, ροά, στοά, χρόα (doch auch ποία, χροί Aristoph., Eur., στοιά Aristoph. Eccl. 684 u. 686); aber für att. χλόη (so mit η, also ohne Anzeichen eines i vor der Endung) steht auch Hdt. 4.34 χλόη, wiewohl Fritsch S. 46 χλοΐη verlangt; ders. hält 1, 74 das όμοχροιή der Hdschr., als von χροιή mit ίη abgeleitet (Stein όμοχροή); att. auch ὥα (Aristoph. frg. 228 K.) οἵα ϕά Schafpelz, "Οα ("Ωα) att. Demos, vgl. οἵα = κώμη Herodian I, 302, Οιιάται d. i. Οϊάται (a. Rhodos) C. I. A. I, 226, 7, b; τρίττοα u. τρίττοια Inschr.; dor. πνοιά u. πνοά Pind., στοιά u. στοά Inschr. (στωῖα lesb.); so auch öfters lesb.: πόας Sapph. 54 (aber ποίας 2, 14), ἐπτόασεν Sapph. 2, 6 (ἐπτοήθη Anakr. 51), εύνόας u. εύνοαν Inschr., λαχόην st. λαχίην Et. M. 558, 30 (s. Ahrens I, p. 101, Meister, Dial. I, 89 ff.). Bei den Derivatis der Eigennamen auf οια, als: Εὐβοια, wird das i in unseren Texten in der Regel ausgelassen, als: Εὐβοεύς, Εὐβοῖς (Εὐβοιδα S. Tr. 74, Eur. Heracl. 83, El. 442, aber Εὐβοίς im Nomin. S. Trach. 237, 401), Εὐβοϊκός (Eur. Hel. 767); so auch Hdt. Hdschr. Εὐβοεύς u. s. w., Fritsch 45 f. Umgekehrt οι für ο in dem späteren Τροιζήν für Τροιζήν, Blass, Ausspr. 53³, vgl. oben unter α f. αι; sodann vor η att. vom 4. Jahrh. ab, als βοιηθεῖν, ὅγδοιη, das. 52³, Meisterhans 45². ε u. ει: Die Abschwächung des (echtdiphthongischen) ει in ε vor einem Vokale ist ebenfalls überall verbreitet. Neuion. die Adj. auf εος, εη, εον st. ειος, εια, ειον, als: βόεος (auch Hom. neben βόειος u. Pind. P. 4, 234 βοέους), αἴγεος, οἴεος, χήνεος (aber nach Stein ἡμιόνειος, –138– μῆλειος; noch weiter geht im Eintreten für ει Fritsch S. 43 ff.); ferner ἐπιτήδεος, τέλεος (so auch Aesch. Suppl. 515 u. ö., Plat. häufiger als τέλειος; b. Her. 9, 110 τέλειον, sonst -εος), (ὑπώρεος), daher ή ὑπωρέη od. ὑπώρεα (oft mit ει überl.); dagegen ἐπέτειος annuus mit ει nach Stein (Praef. LXII), Ἡράκλεος (Ἡρακλέοισιν Inschr. Teos), Υπερβόρεος (Υπερβόρειοι Hellanikos), Ἀριμάσπεος; (όθινην όδόν ein Dichter b. Hdn. II, 558 v. θινεῖος); dann πλέος, πλέη, πλέον st. πλεῖος Hom.; Kompar. v. πολύς b. Herod. πλέων, πλέον od. πλεῦν, G. πλεῦνος, πλέονι, πλέονα, πλεῦνα, πλέω, πλεῦνες u. πλέους, πλέοσι, πλεόνων u. πλεύνων, πλεῦνας, πλεύνως¹⁵⁶) (aber 1, 192 πλεῖον, 1, 167. 2, 120. 121, 4 πλείους in allen Codd.); Fem. auf εα st. εια s. § 126 v. Adj. auf υς, als: θήλυς, θήλεα, θήλυ, θηλέης,

Θηλέη, θήλεαν, θήλεαι, ήμίσεα (v. ἡμισυς), ήμίσεαι, ήμισέας, τρηχέα (v. τρηχύς), βαθέα, εύρέα, ιθέα, βραχέα, βαιρέα, δασέα (auch Inschr. Milet), ταχέα, δέξα, πλατέα (daher auch die Insel Πλατέα); die Iambographen indes -εῖα, auch Demokrit ιθείη (Renner, Curt. Stud. I, 175); ἔωθα Hdt. Hippokr. (II, 284. VI, 160); die Inschr. bieten auch ποιήσεαν (Teos); νικηθέη (Zankle Röhl 518); ferner vor e. Konson.: alle Formen des Verbs δείκνυμι ([root] δικ, sk. di[cnull]-āmi, zeige, l. indic-o) nebst seinen Kompositis ausser Praes. u. Impf., also: δέξω, δέξομαι, ἔδεξα, ἔδεξάμην, δέδεγμαι, ἔδέχθην (Herod. 2, 30. 4, 79. 6, 61. 9, 82 δείξαντα, δείξω, δείξαι, ἐπιδείξαι, δεῖξαι ändert Bredov. p. 153 und ebenso Stein in δέξαντα u. s. w.); auch im Präs. ἀπόδεκνυντες Inschr. Chios; aber Hippokr. ἀπόδειξις u. s. w., Littré I, 499; κύπερος st. κύπειρος; vgl. αἴγερος für αἴγειρος Hdn. II, 411 mit einem Senar als Beleg; ἔρεγμα att., ἔριγμα ion. v. ἔρεικω, [root] ἔρικ; ἔργω (auch b. Hom. neben ἔέργω [u. Il. 23, 72 überl. εἴργω]), dränge, v. φέργω ἔέργω, aus welchem letzteren εἴργω entstanden scheint, s. § 343. — Lesbisch: ἀλάθεα st. ἀλήθεια Theokr. 29, 1 (εια Hdschr.), πλέαις st. πλείαις Alc. 41; — dorisch bei Sophron fr. 39 ὄψεον st. ὄψειον v. ὄψειώ, ἀσάλεα st. ἀσάλεια (Et. M. 151, 47), γενεᾶτις (von γένειον) fr. 55, ἀδέαι Epich. 34, Theokr. 3, 30 ἀδέα, 7, 78 εύρέα; ήμίσεα öfter b. Archimed., sodann auf dor. Inschr. ἀτέλεα st. ἀτέλεια, ὑγιέᾳ, ιαρέαι st. ιέρειαι, Ἡράκλεα, Name der Stadt, st. Ἡράκλεια, Νικοκράτεα, Εύκρατεα, Νικόκλεα¹⁵⁷ u. a.; πλέων, doch nicht gleichmässig, s. Ahrens II, p. 188; vor e. Kons.: ἀπόδεξάντω für -δεῖξ, Inschr. Kos, nach Bechtel, Gtg. Nachr. 1890, 31 ein importierter Ionismus; μέζων Epich. 32, κρέσσων Pind., Theokr. (beides auch ion., doch ist μείζων, κρείσσων das weniger Regelrechte, vgl. § 21; übrigens dies ει wohl gedehntes ε). Im Attischen findet sich ausser τέλεος πλέον (§ 156, 3) –139– vereinzelt ήμίσεα, θρασέα u. dergl. b. Autoren (§ 125 Anm. 12); ferner ist ὄστρειον ursprünglicher (Athen. 3, 44) als ὄστρεον (bei Platon beides, Schanz, Prolegom. Phaedr. p. VI), ἐπιθειάζω (von θεῖος) als ἐπιθεάζω (letzteres Aesch., Eur., Pherekr., bei Plato schwankt die Lesart, Schanz das. VII, Rutherford, Phrym. 275, der auch περιθεούν von θεῖον Schwefel aus Menander anführt; gerade die Kompos. und Ableitungen neigen zur Verkürzung, woher auch Ποσιδεών aus Ποσιδειών Ποσιδηιών [letzteres altatt.], Αἰνεᾶται von Αἴνεια u. dgl., Hdn. II, 278, Meisterhans 42², Ἀρεοπαγίτης von Ἀρειος πάγος); δωρειά (att. Inschr. in klassischer Zeit überwiegend, Meisterhans 31² ff.) älter als δωρεά, welches in unseren Texten ausschliesslich erscheint (Herodian kennt beide Formen, I, 285. II, 601). Vgl. v. Bamberg, Ztschr. f. G.-W. 1874, S. 620. Riemann, Rev. de phil. IX, 52 u. A. (bei den Tragg. ist überall δωρειά zulässig, nicht mehr in der neueren Komödie). Auf den att. Inschr. aber begegnen seit ältester Zeit zahlreiche Schreibungen wie ἐπιμελέας, ιέρεα, πολιτέα, γραμματέον, Θησέον (ἐν τῷ Θησέῳ d. Kom. Pherekrates, Nauck, Mél. III, 116, Kock fr. 49) u. s. w., Meisterhans 31² ff. Umgekehrt aber wird nam. im 4. Jahrh. v. Chr. nicht minder häufig st. ε vor Vok. ει geschrieben, als ειάν, είαυτοῦ, ιερείως u. a. m., das. 35² ff., Blass, Ausspr. 33³ ff., jedenfalls ohne Änderung der Quantität u. mit der Aussprache des i als eines schwachen j; auch ausserhalb Athens findet sich diese Schreibung (vgl. βοιηθέω u. dergl., oben unter ο u. οι). ε u. ευ: Analog vor Vokal,

§27. Kurze Vokale und lange Vokale oder Diphthonge

asiat.-äol. u. dor., aber spät: ἐπισκεάσαντα Kyme, Dial.-I. 311, ἐπισκεάζειν, σκεοθήκα Korkyra das. 3195; auch in der κοινή; vgl. G. Meyer 137² ff., Blass, Ausspr. 78³. α u. αυ: ἀτοῦ ἔατοῦ vom 1. Jahrh. v. Chr. ab nicht selten, Blass, Ausspr. 77³ f.; ἄλοξ — ἀύλαξ — ὄλαξ s. § 26 ω und αυ. ει (unechtes, d. i. gedecktes ε) u. ε: Alt- u. neuion. ξεῖνος (entst. aus ξένφος, ξέννος; auch b. d. Tragikern, s. Wunder, Exc. ad Soph. O. C. 925, Gerth, C. Stud. I, 2, 239)158) mit seinen Derivatis, doch ξενίον ξενίη achtmal in der Odyssee; στεινός, κενός (aber Od. 22, 249 κενά, Herod. 4, 123 κεκενωμένον) wohl ebenso zu erklären (Nbf. κενεός d. i. κενεφός, vgl. kypr. κενεψός; über d. att. Komp. στενότερος s. d. Lehre v. d. Kompar., § 154 Anm. 2); εἴνατος (aber ἔνατος Il. β, 313), εἰνακόσιοι, εἰνάκις st. ἔνατος (ἔνφατος) u. s. w.; εἴνεκα Hom. (doch ἔνεκα Il. α, 110, ἔνεκ' α, 94, ἔνεκεν Od. 17, -140– 288. 310), εἴνεκεν Herod.; εἴριον (aber ἔριοι Od. δ, 124), εἱρίνεος Herodot; besonderer Art ist ἥνεικα, ἐνεῖκαι u. s. w. § 343 st. ἥνεγκα (att. auch ἥνειγκα geschr., in anderen Dial. mit ι, als dor. ἀνηνίκαμες, ἀνήνικε, Mylonas, Bull. de corr. hell. X, 143 f., Baunack, Inschr. v. Gortyn 56 ff.); — altion. εἰν f. ἐν (ι), auch S. Ant. 1241 εἰν "Αἰδου δόμοις, εἰνάλιος Pind., Christ, Philol. XXV, 619; ferner Hom. ὑπείρ f. ὑπερ (ι); πειραίνω (Pind., Soph. Tr. 781), πείραρ πείρας (Pind.); δειρή δειράς (letzteres auch att., W. Schulze, Qu. Hom. 23; kret. δηράς); — neuion. δείρω st. δέρω, als Präsensverstärkung, vgl. φθείρω, doch auch Arist. z. B. Av. 364 δεῖρε, ebenso Kratin. fr. 361, Kock (δαῖρε Lobeck); — im Anlaut bei folgenden alt- und neuion. Verben: εἰλίστω (auch b. d. Tragikern nach Bedarf des Metrums, Gerth, C. Stud. I, 2, 243; auch att. Inschr. u. Plat., so Polit. 270, d. 286, b), neuion. (§ 343), vgl. volvo (ἐλιγμοί Herodot 2, 148); εἰλύω (Hom., doch ἐλύσθην), εἴνυμι, att. ἔννυμι, ει<>ρωτάω, ειρύω (Hom. auch ἔρύω) aus ἔξρ., § 343, auch Soph. Tr. 1034 εἴρυσον; — bööt. vor ζ mit Konson. in Θεισπιεύς u. s. w. st. Θεσπ., Θιόφειστος st. Θεόφεστος Θεόθεστος; auch vulgär εἴσχηκα εἴσχημαι, Blass, Ausspr. 33³; G. Meyer 123² f. ι u. ει: Alt- u. neuion. ἵκελος (ι) st. εἴκελος (beide Formen bei Hom.) d. i. θίκελος; doch προσεικέλην Herod. 2, 12; Ποισιδίου Hom. u. Herod., Ποισείδιον und Ποισίδειον att. Inschr. (Meisterhans 42²), Ποισιδηίων Monatsn. Anakreon 6, att. Ποισιδεών, dor. Ποιτιδάι, vgl. § 26 unter ι u. ει, Ahrens, Philol. XXVIII, 193 ff. Dagegen heisst es Ποτείδαια, Ποσειδανία. ου (unechtes, d. i. gedecktes ο) u. ο: Alt- u. neuion. in einzelnen Wörtern vor Liquidis und ζ: νούσος (auch Pind.) st. νόσος (b. Hom. Beides), aber immer νοσέειν νόσημα (so in π. ἴερῆς νούσου cod. θ stets; s. auch die v. l. bei Littré II, 224 ff. u. s. w., Lindemann, dial. Ion. rec. 7 f.); μούνος (auch Pind. u. zuweilen b. d. Tragik., s. Wunder, Exc. ad Soph. O. C. 925, Gerth, C. Stud. I, 2, 238)159) st. μόνος (b. Hom. Beides; οὐ μόνον codd. Herod. 7, 9), u. dessen Derivata, als: μούναρχος u. s. w.; οὐλόμενος, verderblich, ep. u. poet.; πουλύς altu. neuion. st. πολύς, s. § 146; Οὐλυμπίος Οὐλυμπία auch Pind., b. Hom. auch "Ολυμπος, so regelm. Herod. 1, 43. 46; 7, 128 u. s. w., wie auch Όλυμπη, τὰ Όλυμπια, Όλυμπιάς, Όλυμπιονίκης, Όλυμπιόδωρος; ούνομα und ὅνομα Homer (vgl. § 38, 5), bei Herodot ist grosses Schwanken d. Hdschr. (G. Meyer 94²; auch Fritsch Vok. d. herod. Dial. p. 8 leugnet ούνομα und erkennt nur τούνομα an; so ist auch Hippokr. II, 190. VI, 392 L. ούν. aus τούνομα verdorben); κούνομα- -141-

χλυτον Semon. 7, 87 beweist nichts (χώνομ. leicht herzustellen); für ούνομάζειν auch Stein wie b. Hom. ὀνομάζ., ebenso ὀνομαστί 5, 1. 6, 79. Ὄνομαστός 6, 127, Ὄνομάκριτος 7, 6; κούρος (auch Pind. κούρα), adolescens, st. κόρος urspr. κόρφος, κουρίδιος, Διόσκουροι, dies zuweilen auch att., wie Thuc. 3.75. 4, 110 Διοσκούρων, Διοσκούριον (Herod. 4, 33 u. 34 κόρας, κόραι, mit o auch Hippokr. IX, 44. 48); δ ούρος (Inschr. Chios u. dor. Thera) st. ὄρος, altdor. noch ὄρφος, dazu πρόσουρος, ὄμουρος, ὄμουρέειν, ούριζειν (auch Tragg. in Komp. stets ου, als πρόσουρος, ἄπουρος, Eichler, de form. epicarum in trag. Aesch. atque Soph. usu, p. 35); τὸ ούρος st. ὄρος (b. Hom. u. Herod. Beides, obwohl Stein für Her. ούρος verwirft; ούρεσιν Semon. 14; auch b. Pind.; ὄρεων Anakr. 2, ὄρεα ὄρεσι Hippokr. II, 58. 70. 72 u. s. w.), ούρειος b. Hom. u. den Trag. (ὑρείας Hippo. 35); ούλος altion. b. Hom. statt ὄλος (urspr. ὄλφος), vgl. (allat. sollus, ganz?) sk. sarvas, omnis (Curt. Et., p. 551⁵); ούλαι Gerstenkörner b. Opfer, att. ὄλαι; κουλεόν st. κολεόν (b. Hom. Beides, κολεόν Hekataeus b. Hdn. I, 61); die Kasus von γόνυ u. δόρυ: γούνατος, Hom. auch γουνός u. s. w.; δούρατος (Hom. auch δουρός) u. s. w., s. § 130 (b. Herod. auch δόρατα, δόρασι; δοριαλάτου 8, 74. 9, 4); auch Pind. gebraucht ἐπιγουνίδιος, δούρατος, δουρί; über d. Trag. s. Gerth, C. Stud. I, 2, 242; einzeln vor δ ούδος, Schwelle, st. ὄδος, aber ή ὄδός, Weg (nur Od. ρ, 196 ή ούδός); vor Vokal τὰ ούα Hippokr. II, 500 L. = att. ὄα (Arlesbeeren). ο u. ου: Die Verlängerung des ο zu ου unterbleibt in den Dial. zuweilen auch da, wo die gew. Sprache sie hat: lesb. nb. ὥρανος ὥρανος Sapph. 64. Alk. 34 (so auch κόρα S. 62. 65. Alk. 14); βόλομαι arkad. nb. βωλά f. βουλή. Ausstossung st. Kontraktion (vor zwei Konsonanten) zeigt das dor.-arkad. (eleische) δαμιοργός, dor. auch δαμιεργός, nb. dor. (phok.) δαμιουργός, ion.-att. δημιουργός, doch samisch δημιοργός, aus δημιο (f) εργός Hom., s. Meister, Dial. II, 41 f.; vgl. die Lehre v. d. Kontraktion § 50, 4. 6. — Ferner: Συρηκόσιος ion., Συρακόσιος dor. u. att. st. Συρακούσιος (dor. auch Συρακόσαι Συρακόσσαι, Pind., s. § 50, 4). ο u. ω: Neuion. in ζόη (paroxyt.) st. ζωή (lesb. mit ι ζοῖα Theokr. 29, 5); ζοός n. Emend. Archil. 63; dor. Epich. fr. 158 ζοός, Theokr. ep. 17 (18), 9 ζοάν; in einigen Wörtern der II. att. Dekl.: ion.-dor. λαγός st. att. λαγῶς, Hom. λαγωός, alt- u. neuion. κάλος st. κάλως, Kéon Herod. 8, 76, att. Κέων, πλέος Hdt., ἔκπλεον dor., att. πλέως, Hom. πλεῖος, s. § 109, Anm., 111, 5. ω u. ο: Βῷοτ., ep. u. b. Pind. Διώνυσος st. Διόνυσος, wofür lesb. Ζόννυσος, thessal. Διόννυσος, ion. Διέννυσος (Amorgos) oder Δεύννυσος (Anakr. 2, 11) aus Δεόν., vgl. G. Meyer 284². (Auch Pind. Διόνυσος I. 7, 5.) — Über dor. κώρος u. s. w. s. § 26 ω u. ου. -142— Ein bes. Fall δτίς – ωτίς (Vogelart), Hippokr. VI, 356 und dazu Littré. Anmerk. Über die Verkürzung und Dehnung, Weglassung und Hinzufügung, Kontraktion und Krasis der Vokale, über die Diäresis der Diphthonge in den Dialektken s. im übrigen d. Wohllautslehre.

B. Konsonanten

Das verschiedene Verhältnis der Konsonanten zu einander in den verschiedenen Mundarten beruht ziemlich überall auf dem Gesetze, dass gleichstufige Konsonan-

ten (§ 7) mit gleichstufigen und gleichnamige (§ 7) mit gleichnamigen wechseln. I. Wechsel der gleichstufigen Konsonanten unter einander. A. Mutae.

I. Wechsel der gleichstufigen Konsonanten unter einander

§28. A. Mutae

a) **Tenues.** κ u. π: Die Pronomina interrogativa und indefinita lauten neuion. (d. i. bei den asiat. Ioniern, dagegen nicht auf Euböa) 160) κοῦ, ὅκου, κόθεν, ὁκόθεν, κῶς, ὅκως, κώ, οὐκω, κή, κότε, ὁκότε, οὐδέκοτε, κοῖος, κοίη, κοῖον, ὁκοῖος, κόσος, ὁκόσος, κότερος, ὁκότερος, aus κφο- vgl. § 16, 3, c (vgl. sk. kas, wer, kutas, woher, kadâ, wann, kataras, wer von zweien, katamas, wer von vielen, lat. (ali)cubi, (ali)cunde, quis, (ali)quis u. s. w., λύκος u. lupus, ἵκκος tarent. in Etym. M. p. 474, 12 u. ἵππος aus ἵφος, sk. a[cnull]-vas, l. equus, durch Angleichung, s. § 64, 4); in allen übrigen Mundarten steht π, also: ποῦ, ὅπου u. s. w.; thessal. aber κίς für τίς, πόκκι f. ὅτι, s. unter κ und τ; ferner thessal. Κιέριον Κιάριον = Πιέριον, Κύδνα urspr. für Πύδνα nach Steph. Byz. v. K., bei den Oetäern (Strab. 13, p. 613) κάρνοψ = πάρνοψ (πόρνοψ lesb.-bööt.); bööt. ὄκταλλος = ὀφθαλμός, dor. ὄπτιλλος; in der gew. Spr. ist ἀρτοκόπος Korruption aus ἀρτοπόπος (vgl. πεπτός, πόπανον, Phryнич. Rutherf. 303, Cobet, Misc. 148. π u. κ: πύανος b. Pollux 6, 61, woher att. Πυανοψίων, aber auf Samos Κυανοψίων, G. Meyer 191², Kirchhoff, Berl. Ak. Ber. 1859, 751, lak. πούανος b. Hesych. (πυάνιος Alkm. 75) = κύαμος? — eleisch ὄπτω f. ὄκτω, wohl nach ἐπτά, Meister, Dial. II, 56. — 143— κ u. τ: Dor. die Adverbien der Zeit auf οκα: πόκα, ποκά, ούποκα, ούπωποκα, ὄκα, τόκα, ὀπόκα, ἄλλοκα = πότε, ποτέ, ὄτε, τότε, ὀπότε, ἄλλοτε; ὄκκα = ὄτε κα, ὄταν. Thessal. κίς = τίς, πόκκι = ὅτι, s. § 175 Anm. 2. τ u. κ: Als dorisch wird von Schol. Theokr. 1, 1 τῆνος = κείνος, ἐκείνος angeführt, aber Ahrens II., p. 270 leitet es von dem Demonstrativstamme το (vgl. τοσῆνος v. τόσος) ab mit der Bedeutung iste; τ st. κ ist nicht dor. S. § 173, 3. π u. τ: 161) Bööt. in πέτταρα = τέσσαρα, πετταράκοντα = τεσσαράκοντα, πετράς = τετράς, πέτρατος = τέτρατος τέταρτος; beides aus κφ vgl. quattuor; lesb. πέμπτε (G. πέμπτων Alc. 33) = πέντε (auch Od. δ, 412 πεμπάσσεται), vgl. quinque (aber bööt. πέντε πεντακάτιοι); πές (ς) υρες = τέσσαρες, πήλυν = τηλόσε (πήλε auch im Bööt. Πειλεστροτίδας, doch auch Τειλεφάνειος bööt.), σπέλλω = στέλλω, Fut. κασπολέω Sapph. 80, σπόλα = στολή; doch ἀπέστελλαν, ἀποστέλλαντα, ἀποστολέντα d. Inschr.; thessal. πέμπτε, πεισάτου = τεισάτω v. τίνω, so auch kypr. Fut. πείσει (vgl. ποινή); bööt. ποταποπισάτω D.-I. 488, 85 nach Baunack, Philol. 1889, 411; dor. σπάδιον (vgl. l. spatium) = στάδιον. b) Mediae. γ u. β: Bööt. u. dor. γλάχων, γλαχώ Ar. Ach. 861, 874, Theokr. 5, 56, alt- u. neuion. γληχών, γληχώ; att. βληχών, βληχώ; dor. γλέφαρον Pind. = βλέφαρον att.; bei Alkm. 23, col. III, 7 wie es scheint ποτιγλέποι = προσβλέποι (doch epidaur. Inschr. βλέφαρον βλέπω). Ferner πρισγεῖες bööt. = πρεσβῆτες, πρέσβεις; kret. πρείγυς, πρεισγευτάς, πρειγευτάς, πρισγευτάς, πρεγγευτάς, b. Herodian σπέργυς; dazu kret. πρείγιστος = πρέσβιστος, Komp. πρείγονα. Vgl. § 11. β u. γ: Bööt. σπέργυς;

βανά, G. βανηχάς Cor. 21 = γυνή, γυναικός st. γ_Fανά (vgl. Goth. qvinô); aus γ_F hat sich β gebildet, während in der gew. Form aus φα ν entstand. Als dor. wird γανά von Gramm. angeführt. S. Ahrens I, p. 172. Curt., Et.⁵, S. 175 u. 479 und oben § 11, 1. Thessal. Βύλιππος, Βυλιάδας vgl. Γύλιππος, Γύλων, Γύλις. β u. δ:162) Böot. u. lesb. βελφίς (βέλφις), Βελφοί = δελφίς, Δελφοί vgl. l. bis aus duis, bellum aus duellum, doch scheint bei den griech. Wörtern wiederum γ_F zu Grunde zu liegen. Vgl. Curtius Et., S. 479⁵. Ferner lesb. βλῆρο nb. δέλεαρ; nach Ahr. I, p. 41 f., -144– Curt. Et.⁵, S. 237. 483 steht βλῆρο f. δλῆρο, da δλ sich nicht sprechen liess, vgl. Fick, Bzzb. Btr. 6, 211; lesb. u. anderweitig σάμβαλα Sapph. 98. Eumel. b. Pausan. 4. 33, 3. Hipponax 18. Anakr. 14 (ποικιλοσάμβαλος); nach Schwalbe de Deminutivis p. 83 stammt das Wort σάνδαλον aus dem Persischen sandal (calceus); thessal. Βωδών od. Βωδώνη = Δωδώνη, womit der thessal. Eigenn. Βούδουν zusammenzuhängen scheint: Βωδωναῖς war Il. π, 223 v. l. f. Δωδωναῖς. Vgl. § 11, 3. δ u. β: Dor. ὁδελός Epich. 58, Ar. Ach. 762 = ὁβελός (Bratspiess); dazu auf e. delph. Inschr. sowie in Gortyn u. arkadisch ὁδελός = ὁβολός; aber auf jüngeren dor. Inschr. ἡμιώβελον, ὁβελίσκος (vgl. § 24 unter ε u. ο). Ferner dor. δήλομαι (Kos) oder δεῖλομαι (lokkr.) = bööt. βεῖλομη, thess. βελλείτει = βούληται (arkad. βόλομαι, in anderen dor. Mundarten βώλομαι, lesb. βόλλομαι Theokr. 28, 15); arkad. δέλλω = βάλλω Inschr. Tegea, während die Gramm. als arkadisch vielmehr ζέλλω, ζέλεν angeben; ebenso für δέρεθρον (Hesych. ohne Angabe des Dial., d. i. βάραθρον βέρεθρον) als arkad. ζέρεθρον. Meister II, 105 f. Die Natur dieses ζ ist wenig klar; vielleicht entstammen die Formen einem arkad. Lokaldialekte, der wie das Eleische für jedes δ ζ schrieb. Noch wird ἐπιζηρεῖν (Eur. Phoen. 45, Rhes. 441) als arkad. für ἐπιβαρεῖν angegeben (Eustath. 909, 27; Meister das.). δ u. γ: Die alten Grammatiker führen für diesen Wechsel die dor. Wörter δᾶ = γᾶ, γῆ, Δάματηρ, δάπεδον = γάπεδον, ferner δνόφος u. δνοφερός (b. Hom., Hippokr., auch b. d. Trag., Lyrik. u. spät. Att.) = γνόφος äol.) an; allein dieses δᾶ kommt nur in Interjektionen, als: φεῦ δᾶ vor, während anderweitig auch dor. γᾶ erscheint. Kypr. indes ζᾶ; Hesych. auch dialektisches δῆ = γῆ, Meister II, 254. Andererseits überall Δημήτηρ, Δαμάτηρ mit δ, nirgends mit γ. 163) Auch δάπεδον mit kurzem α kann nicht von γάπεδον (ᾶ) herkommen (δπεδᾶ Aesch. P. 829 ist von Porson in γαπ. emendiert, vgl. Hdn. I, 378); Curt. Et.⁵, S. 621 f. meint, die Silbe δᾶ sei wie in δᾶ-φοινός δά-σκιος von ζᾶ = διά abzuleiten, und so steht ζάπεδον Xenophan. 1, 1; Epigr. Paros Kaibel 750 a, 3. Die Wörter γνόφος, γνοφερός sollen nach Ahr. I, p. 73 des Wohllautes wegen für δνόφος, δνοφερός gesetzt sein, wie γλωκύς st. δλωκύς (dulcis), vgl. δεῦκος = γλεῦκος, ἀδευκής (Hom.) = ἀγλευκής (sicil., Epicharm., Rhinthon, auch Hippokr. Xenoph., lakon. ἀγλευκέρ = ἀηδές Hesych., Ahrens II, 101). Wahrscheinlicher ist die Ansicht von Curt., Et.⁵ –145– S. 535, in γνόφος sei γ eine Erweichung von κ (κνέφας), δ aber durch den Einfluss des ν entstanden, so ἀδνόν kret. st. ἄγνόν, Ἀριάγνη Vasenaufschrift st. Ἀριάδνη. — Ferner dor. δέφυρα Kreta (Comparetti, Mus. Ital. II, 635), lakon. δίφουρα Hesych., = γέφυρα; als theban. erscheint in den Hdschr. Athen. 14, 622, a βλέφυραν, wofür βέφ. Meineke, Kock (Com. I, 725). c) Aspiratae (vgl. § 12, 2).

φ und θ: Aeolisches wird genannt φήρ = θήρ, φηρίον = θηρίον, und damit das Homerische φηρσὶν ὄρεσκώοισι Il. α, 246 (vgl. β, 743) erklärt, was richtig sein wird trotz Meister I, 118 f.; πεφειράκοντες = τεθηρακότες und Φιλόφειρος = Φιλόθηρος thessal. Inschr. Ferner bööt. Θιόφειστος (= -φεστος) zu θέσσασθαι = εὔξασθαι, Θέστωρ, ἀπόθεστος = ἀπευκτος, vgl. lat. festus (wiewohl Curtius, Et. 520⁵ die Wörter nicht mehr so auffasst); bööt. Φετταλός, thessal. Πετθαλός = Θετταλός; Alkman fr. 22 φοίναις = θοίναις. So [root] φεν (ἐπεφνον) u. θείνειν, ferire; φλᾶν b. Pind., Theokr., Hippokr., Aristoph. u. φλίβειν Od. 17, 221, Theokr. 15, 76, Hippokr. (so VI, 292. 300) = θλᾶν, θλίβειν werden von den alten Gramm. als äol. angegeben (vgl. Meister I, 119). φ u. χ: Lesb. αὐφην Ioann. Gramm. = αὐχήν, aber ἀμφήν nach Hesych., u. so ἀμφενα Theokr. 30, 28. χ u. θ: Lesb. πλήχω = πλήθω in Cramer, Anecdot. Oxon. 1. 149, 6; aber Sapph. 3 πλήθοισα; dor. nur ὅρνιχος u. s. w. (= ὅρνιθος) v. ὅρνις (kret. indes ὅννιθα). χ u. φ: Thessal. ἀρχιδαυχναφορείσας auf e. Inschr. = ἀρχιδαφνηφορήσας.

§29. B. Liquidae und σ

a) Liquidae unter einander. λ u. ρ: Dor., neuion. Her. 2, 92, selbst att. b. Aeschyl. fr. 309 D. κλίβανος, att. κρίβανος; κριβανίτας u. κλιβανίτας Sophron 56. 57. κριβανίτας Epich.; arkad. κράρος = κλήρος, vgl. att. ναύκραρος neben ναύκληρος, Meister II, 104. 319, G. Meyer 172². Im att. "Αγλαυρος für "Αγραυλος haben ρ u. λ ihren Platz gewechselt; auf e. att. Inschr. steht Κλωπίδης f. Κρωπίδης. Meisterhans 63² f. — Kret. λάκη = ράκη; aber λακίς, λακίζω u. die Derivata sind att. Vgl. § 13. 67, 4. ν u. λ: vor τ u. θ dor. in Κένται = Κέλται, δέντα = δέλτα (Et. M. 503, 47), φιντάται Epich. 31 = φίλταται, Φιντίας tab. Her., Φίντις Sicilier b. Pind. = Φίλτιάς, Φίλτις, κέντο Alkm. 141 = κέλετο, βέντιστος Theokr. 5, 76 = βέλτιστος, ἐνθεῖν oft Theokr. = ἐλθεῖν, ebenso ἐνθοίσα Alkm. 23, col. III, 5; ἐνθών D.-I. Korkyra 3188; aber daneben im Dorismus βέλτιστος, βέλτιον, ἐλθεῖν (dies z. B. Kreta; auch lakon. Kühners ausführl. Griech. Grammatik. I. T. –146– Aristoph. Lysistr. ἔλσοιμι, ἔλσῃ mit ζ für θ); Curtius (Et.⁵ S. 450) sieht diesen Übergang als eine seltene Art der Assimilation an, da die dentalen Mutae dem dentalen Nasal näher stehen als dem λ. λ u. ν: Der Ort Νάπη auf Lesbos hiess b. Hellanikos (Hdn. I, 338) Λάπη; sodann λίτρον st. νίτρον; φίτρον ist ein Lehnwort, hebr. neter (s. Curt., Et.⁵, S. 450), das b. Hippokr. neben λίτρον, sowie bei Sappho vorkommt, aber erst seit Alexanders Zeit allgemein gebräuchlich wird, s. Lobeck ad Phryn. p. 305, Rutherford, Phryn. 361; Herodot 2, 86, 87, 92 und die ächt att. Schriftsteller gebrauchen nur λίτρον. Ferner νίκλον Hesych. = λίκνον ([root] νικ); ἄλλος alias, sk. anjas. L. Meyer, Bzz. Btr. II, 105; Vgl. Gramm. I², 2, 848. G. Meyer 177²f. Über πλεύμων st. πν. s. § 14. ν u. μ: Dor. νίν, alt- u. neuion. μίν, nach Döderlein ältere Form, aus ιμ-ιμ entstanden, wie das altlat. em-em, v. d. Pronominalstamme i; vgl. Curt. Et.⁵, S. 543 u. oben § 14, 2. b) Liquida ρ und Spirant ξ. Vgl. § 15. In der vulgären lakon. und in der eleischen Mundart wird im Auslauten, z. T. auch im Inlaute vor Konson. ρ statt des ursprünglichen

η gebraucht;¹⁶⁴⁾ so b. Hesych. lakon. ἐπιγελαστάρ st. ἐπιγελαστής, ἀδελφιόρ st. ἀδελφός, ἀκόρ st. ἀσκός, δαιδῶχορ st. δαδοῦχος, πίσορ st. πίθος, σιόρ st. θεός, τίρ st. τίς, νέκυρ st. νέκυς, ἀβώρ st. ἡώς, πόρ st. πούς, ζύγωνερ st. ζύγωνες (d. i. βόες ἐργάται), φουλλίδερ st. φυλλίδες, βίωρ (d. i. φίωρ) st. ἵσως, einmal in der Lysistr. παλεόρ γα 988, auf Inschr. erst sehr spät; im Inlaute z. B. πούρτακος st. πύστακος, μίργωσαι st. μίσγουσαι; [kret. τεόρ b. Hesych. st. τεός = σός; auf Inschr. noch nirgends derartiges, ausser κόρμος = κόσμος, doch überwiegend κόσμος]; eleisch: jüngere Inschr. ausnahmslos ρ statt ausl. η, als Δαμοκράτηρ, Ἀγήτορορ, Τενέδιορ, Διονυσιακοῖρ, τάρ, πλείσιονερ, auf älteren wenigstens vielfach, als μάντιερ, τίρ; inlautend nach Pausan. 5, 15, 4 Ἀπόλλων Θέρμιος = θέσμιος, welche Deutung indes zweifelhaft, Meister II, 51 Anm. In anderen Dialekten sporadisch vor Media, als Πελαργικόν att. (Meisterhans 63²) = Πελασγικόν, Θεόρδοτος thessal. = Θεόσδοτος. Besonderer Art aber ist der Rhotacismus von Eretria (Oropos), den Platon (Kratyl. 434, c) irrig durch ein angebliches σκληροτήρ st. σκληροτής kennzeichnet; die Inschr. zeigen vielmehr, dass ausser vor weichen Kons. (Eigenn. Μίργος, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial., S. 10. 13) das η auch zwischen Vokalen in ρ übergeht; dagegen am Ende nirgends, also δημόριος, παραβαίνωριν. Vgl. lat. generis für genesis, floris für floris u. s. w., d. kiesen u. küren. –147– ρό st. des älteren ρη gebraucht ein Teil der Dorier (auch die Eleer) und mit ihnen die Attiker, doch so, dass die Tragiker u. die älteste Prosa diesen Atticismus nicht annahmen, gleichwie derselbe auch in die κοινή nicht übergang, als: Megara Ὄρριππος, Χερρίας, Helm des Hieron Τυρ (ρ) ἀν d. i. Τυρσηνά, Thera Θαρ (ρ) υπτόλεμος, Alkman 44 κάρρα = κόρρα Theokr. 14, 34, κόρρη att., κόρη ion.; κάρρων dor. (aus καρτίων, κάρστων) = κρείστων, κρείττων, θάρρος m. den Derivatis st. θάρσος (θαρρεῖ Epich. 153), ἄρρην st. ἄρσην (ἔρσην kret. Epidaur.), μυρρίνη att. st. μυρσίη, Χερρόνησος st. Χερσόνησος, Τυρρήνος st. Τυρσηνός; att. Inschr. Φερρέφαττα, ταρρός u. a., Meisterhans 76² f. Doch bleibt das η att. in βύρσα (Inscr. Aristoph.), "Ερση, fremden Namen wie Πέρσης, Μαρσύας, sowie in Flexionen und Ableitungen, s. § 64, 5. Von Schriftstellern der Prosa hat Thukyd. ρη, ρρ und ρη Xenoph., ρρ die Redner (seit Andokides) und Plato.¹⁶⁵⁾ Anmerk. Πυρσός, rötlich, hat Euripides, so πυρσαῖς γένυσι Phoen. 32, was Hesych. u. Photius (dieser mit πυρραῖς) citieren; aber die Form ist falsch, da πυρφός (Korinth D.-I. 3119, h) zu Grunde liegt; mit Unrecht also hat man Aesch. Pers. 316 πυράν (Med. pr.) πυρράν in πυρσήν emendiert. Πυρρός steht auch Herodot 3, 139, Hippokr. II, 74. VI, 74 L.; vgl. die Heroennamen Πύρρος, Πύρρα (letzteres auch Ortsname), die Eigenn. Πύρρος, Πυρρίας, Πύρρων (Πύρων Thessalier Isokr. 17, 20) auch in Thessalien u. Böötien. c) Liquida ν und Spirant η: Statt des η, das die Dorier in der 1. Pers. Pl. Akt., als: φέρομες, sk. bhárâmas, l. ferimus, καλέομες, πεπόνθαμες, und in ἥη = erat bewahrt haben, gebrauchen die Aeolier, Ionier und Attiker ν, als: τύπτομεν u. s. w., ἥν. Ferner: dor. αἰές, ἀές, lesb. αὖ (ν) ἄῃ, thess. ἄτν, ep. poet. αἰέν, welches indes auch dor. ist, wie αἰέ u. ἀέ; dor. πέρυτις u. πέρυτι = πέρυσι (ν), ἔνδος (u. ἔνδοι) = ἔνδον; umgekehrt αὐτιν Gortyn (αὐθιν die Reginer) = αὐθις, ἔμπαν u. ἔμπα Pind. nb. ἔμπας (ion. ἔμπης); τετράκιν u. s. w. lakon. Inschr. (auch lesb.

nach Theokr. 30, 27 ὁπποστάχιν), ohne Kons. πολλάκι poet., τουτάκι nb. -κις, ἔξηκοντάκι, τετράκι, θαμάκι (u. -κις) Pind., vgl. Herodian I, 506; ἔξαν Inschr. Rhod. Kos Thera f. ἔξῆς.

II. Wechsel der gleichnamigen Konsonanten unter einander

§30. (a) Kehllaute

γ u. ς: Att. γναφεῖον, Γνίφων nb. älterem κναφεύς, Κνίφων (Meisterhans 58²), so auch κνάπτω altatt., ἐκνάπτετ Soph. Ai. 1031 nach Laur. pr., aber γναπτόμενοι Aesch. P. 576 [κν. Dindorf]; 166) Herodot –148– κναφεύς, κναφήιον, Hippokr. γναφεύς (II, 666 L.). Ferner γνά (μ) πτω (Hom.) κνάπτω κνάμπτω κάμπτω beuge, Siegismund, Curt. Stud. V, 192 f.; καμψώνυχες u. γαμψώνυχες für γναψψ., Adj. γαμψός u. s. w.; hellenist. γράστις f. att. κράστις, Hdn. II, 537. Vgl. cygnus st. cycnus, grabātūs κράβατος. S. § 10, 1. κ u. γ: κλάγος b. Hesych. kret. st. γλάγος Hom. (= γάλα); att. κωλαχρέται (so auch Inschr.) st. κωλαχρέται. κ u. ς: Lesb., dor. u. neuion. (doch nicht Hippokr.) δέχομαι, ep., att. δέχομαι, das sich zuweilen auch auf dor. Inschr. findet; in Ableitungen auch ep. att. κ, als ιστοδόκη, δωροδοκεῖν, ξενοδοκεῖν, πανδοκεῖν (Lobeck ad Phryn., p. 307, Rutherford, Phryn. 362), nachklass. πανδοχεῖν, πανδοχεύς u. s. w.; neuion. οὐκί = οὐχί; Hom. τετυκεῖν, τετυκέσθαι v. τεύχω; dor. (sicil.) κιτών (Sophr. 62) u. κύτρα, wahrscheinlich nur sikel. Solocismus, da Epicharm χύτρα sagt, s. Ahrens II, p. 82; vgl. den Skythen in Aristoph. Thesmoph., der für jede Aspirate die Tenuis setzt. — Über σχ st. σκ, χμ st. κμ, γμ, χν st. γν u. s. w. s. § 63, 1. 2; für das vulgäre ρέγχω ist die att. Form ρέγκω; umgekehrt att. θυηχοῦς f. θυηκός, Wecklein, Cur. epigr. 42 f., Roscher, C. St. I, 2, 80, der eine Menge sonstiger Belege nam. aus Inschr. beibringt.

§31. (b) Zahnlauten

τ u. δ, δ u. τ: τρύφακτος f. δρύφ. Hdn. II, 595; dor. Ἀρτάμιτος = Ἀρτέμιδος v. Ἀρταμις = Ἀρτεμις, θέμιτος, att. Θέμιδος, ion. Θέμιος, s. § 130. Δάπις att. st. τάπις, Ar. Plut. 527, Suid. v. δάπιδας; nach Ael. Dionys. (Eust. 1369) ist auch δάπης d. alte Form für das τάπης d. Jüngerer (welches indes auch in unserm Homer steht). Schwanken zw. δ u. τ ist ferner in Ἀτραμυτηνός Ἀδραμ. (Ἀδραβυτ.) auf att. Inschr., wie auch bei Autoren in diesem Stadtnamen Schwanken; ähnl. ἀδράφαξυς nb. ἀτράφαξυς (-ις) (ψευδατράφαξυς Ar. Eq. 630) und ἀνδράφ. (Hippokr. VI, 560 L.); att. Inschr. κρατευτής (Il. 1, 214) u. κραδευτής; regelm. die Inschr. ἐνώδιον Ohrgehäng (man erwartete ἐνωτίδιον), nicht ἐνώτιον, wonach Aesch. frg. 101 zu berichtigen. Wackernagel, Philol. Anz. 15, 199; Meisterhans 61², nach Riemann, Rev. de philol. IX, 56. Πελιτνός att. st. πελιδνός, Thuk. (2, 49) nach Ael. Dionys. b. Eustath. 735. — Anderes G. Meyer 202². τ u. θ: τίριος (b. Hesych.) kret. st. θέρεος, auf d. Gortyn. Tafeln ἄντρωπος, τετνακός, τνατῶν (aber

θάνη wie gew.); eleisch Dial.-Inschr. 1149 ἐνταῦθα st. ἐνταῦθα oder ion. ἐνθαῦτα, ferner eleisch nach ζ, als προστίζων = προσθίων, und in den Endungen σται, στᾶν, στω, στων f. σθαι, σθαν, σθω, σθων (Meister, Dial. II, 54), ebenso lokrisch (Allen, Curt. Stud. III, 241 ff.; Blass, Ausspr. 111³); alt- u. -149- neuion. αὐτις = αὐθις (auch Polyb. αὐτις, Kälker, Lpz. Stud. III, 228), kret. αὐτιν; über Ταργήλιος (Anakreon) s. Roscher, Curt. Stud. I, 2, 114 ff. θ u. τ: Bööt. 3. Pers. Pl. ἔχωνθι st. ἔχωντι (att. ἔχωσι), ἴωνθι st. ἴωσι, ἀποδεδόνθι st. ἀποδεδώκαστι, so auch im Med. -νθη (= νται), -νθο, -νθω, u. thessal. -νθι, -νθειν (= νται), -νθο, s. § 63, 2, u. über σθ nb. στ das. 1. Verschreibungen auf Inschr. Roscher, S. 85 f. θ u. δ: Att. seit Alexanders Zeit ganz gewöhnlich und schon erheblich früher auftauchend οὐθείς, μηθείς st. οὐδείς, μηδείς, indem die Media mit dem Hauche von είς sich zur Aspirata vereinigt hat (s. § 187, 1); so scheint auch sonst auf att. Inschr. zuweilen οὐθ vor οί, ύγιεις st. οὐδ zu stehen, Meisterhans 80²; auch dor. μηθαμεῖ = μηδαμοῦ (μηδ' ἀμεῖ) Inschr. Epidauros. λ u. δ: λάφνη b. Hesych. pergäisch = δάφνη, Ὄλυσσεύς (l. Ulixes) b. Eustath. 289, 38; so auch altatt. Vasen Ὄλυττεύς, Meisterhans 64. 77; Οὐλιξέύς kennt Prisc. VI, 92, vgl. Bergk zu Ibyc. 11 A. 73, Οὐλίξης sicil. Plut. Marc. 20, s. Jordan, krit. Btr. z. Gesch. d. lat. Spr. 39 ff., G. Meyer 179², Kretschmer, K. Z. 29, 430 ff.; vgl. l. lacrima u. δάκρυ, levir u. δαήρη. ν u. δ: νύναμαι νυνατός Gortyn. Taf. für δύναμαι δυνατός, wo entweder hier Dissimilation oder dort Assimilation im Spiele ist. δ u. ζ vor μ: Alt- u. neuion. ὁδμή = ὁσμή, ἰδμεν = ἵσμεν; b. Hom. auch Infin. ἰδμεναι, wie ἔδμεναι v. ἔδω; es wird dies äolisch genannt, Meister, Dial. I, 151. Ferner φράδμων Il. π, 638, προπεφραδμένα Hes. Op. 655, πεπυκάδμενος Sapph. 56; κεκαδμένος Pind. O. 1, 27; ὁδμή auch b. Eurip. Hipp. 1391; Aesch. Prom. 115, vgl. Dindorf, Thes. 5, 1733; Xenophon wird wegen des ion. ὁδμή von Phrynicus getadelt, Rutherford 160 ff.; Pollux 2, 76 führt ὁδμάς u. εὐοδμία (so L. Dindorf, Hdschr. mit ζ) aus Antiphon an. Bei Aesch. Pers. 417 schwankt die Lesart zwischen ἀφρασμόνως (Med.) u. ἀφραδμόνως, aber Lobeck. ad Aj. 23 zieht wegen des gewöhnlichen Gebrauches der Tragiker ἀφρασμ. vor. Vgl. Kretschmer, K. Z. XXIX, 429 f. (arkad. Ὁπλοδμία Phyle nb. Ἡρα Ὁπλοσμία u. a.; Μεδμαίων u. Μεσμαίων d. Münzen von Medma in Italien); § 61, Anm. θ u. ζ vor μ: Bei Hom. εἰλήλουθμεν, κεκορυθμένος, ἐπέπιθμεν; ion. ἀναβαθμός Herod. 2, 125, att. καταβασμός Aesch. Pr. 817; βαθμός Soph. fr. u. Sp., βαθμίς Pind., aber ἀναβαζμός d. i. -σμός att. Inschr.; κλαυθμός u. die Derivata allgemein gebräuchlich (aber ἀνακλαυσμός, Dion. Hal.), σταθμός, ῥυθμός 167) (doch ῥυσμός Archil. fr. 66 Bergk u. -150- Demokrit), δυθμή Callim. (fr. 539, Hymn. 6, 10) st. δυσμή. Vgl. oben δ u. ζ u. § 61, Anm. ζ u. τ (vgl. § 63, 3): Das ursprüngliche τ, das die Boötier, Thessalier und Dorier samt den Eleern gemeiniglich treu bewahren, und wodurch diese einen Gegensatz zu den anderen Mundarten bilden, erweichten die Lesbier, die Arkadier und Kyprier, die alten und neuen Ionier und die Attiker, insbesondere vor ι, in ζ, s. § 10, 3, was man Assibilation nennt. Im Anlaut zeigt sich dies kaum, desto mehr in der Mitte der Wörter, und zwar a) in den Adj. auf τιος dor. = σιος, als: πλούτιος = πλούσιος, ἐνιαύσιος, πλατίος = πλησίος; in den substantivierten Adjektiven dieser Endung, als:

Ἄρταμίτιον (v. Ἀρταμίς, dor. G. Ἀρτάμιτος), = Ἄρτεμίσιον, Ἀφροδιτία, e. Stadt, = Ἀφροδισία; Σελινουντίοι = Σελινούσιοι u. s. w.; in den Zahlwörtern der Hunderte, als: διακατίοι = διακόσιοι, τριακατίοι = τριακόσιοι u. s. w., doch sind auch die Formen auf ὄσιοι schon frühzeitig bei den Doriern im Gebrauche und auf den Inschr. nach Alexanders Zeit allein üblich, s. Ahrens II, p. 61 sq. u. p. 281, gleichwie die Inschr. dieser Zeit auch ἐνιαύσιος aufweisen (Kretschmer, K. Z. XXX, 584); — b) in den Abstraktis auf τία (bei einigen auch att., s. Lobeck, Parerg. p. 505 sqq., Cobet, Misc. 215 f., als δημοκρατία u. andere auf -κρατία) als: ἀδυνατία (v. ἀδύνατος) dor. = ἀδυνασία, ion. ἀδυνασή, γεροντία, lakon. Wort b. Xenoph. R. L. 10, 1 u. 3, das Amt eines spartanischen Senators, v. γέρων, οντ-ος, = γερουσία (auf jüngeren dor. Inschr. die gewöhnl. Form, als: εὐεργεσία); — c) die dor. Abstrakta auf τίς sind selten, als: φοινάρυτις = οἰνήρυστις n. Ahrens 55 (die Amphiktyoneninschr. C. I. Gr. 1688 hat nicht δῶτις = δόσις, sondern λῶτις, ein unerklärtes Wort); gewöhnlich auch dor. σίς; ebenso herrscht σι in den Komposita vor Verben, als Ἀγητίλαος, wiewohl Ὁρτίλοχος Paus. 4, 30, 2 die Ursprünglichkeit des τ auch in diesen Bildungen zeigt, G. Meyer 289², Müllensiefen de titul. lac. dial. p. 182; — d) bööt. φίκατι, dor. φείκατι φίκατι εἴκατι = εἴκοσι, wie auch dor. vom 3. Jahrh. ab; dor. πέρυτις od. πέρυτι = πέρυσι, vorigen Jahres, ποτὶ u. kret. πορτί (Hom. προτί u. ποτὶ) = πρός; — e) dor. in der 3. Pers. S. u. Pl., als: φατί = φησί, φαντί = φασί, δίδωτι = δίδωσι, τύπτοντι = lesb. τύπτοισι, att. τύπτουσι, τιθέντι = τιθεῖσι; so auch bööt. τίθετι u. s. w., im Plur. aber νθι wie auch thessal. (s. oben θ u. τ); — f) Ποτειδάν dor., aber auch Ποσειδάν und mit Verhauchung –151– des ζ lakon. Ποοιδάν; dazu mit ι Ποτιδάν Ποτιδᾶς; Ableitungen Ποτείδαια Ποσειδανία, vgl. § 122 Anm. 5; bööt. Ποτ (ε) ιδάνιον Kor. 1, thessal. Ποτειδοῦνι (Abltg. Ποσιδίουν Eigenn.); lesb. Ποτίδαν und Ποσείδαν. Zu πίπτω, d. i. πι-π (ε) τω, dor. lesb. Aor. ἔπετον (wiewohl ἐμπέσων Sapph. 42 überl.); hier ist kein nachfolgendes ι Grund der Assibilation, sondern vielleicht die Analogie des Fut. πεσοῦμαι, s. § 226 Anm. 2. — Assibilation im Anlaute vor ι kypr. σίς σις = τίς τις (sonst überall hier und in anderen Wörtern τ erhalten); vor υ in σύ σοί σέ u. s. w., dor. τύ τοί τέ u. s. w., auch bööt. τού u. s. w., aber lesbisch scheint ζ gewesen zu sein, s. § 160 f.; ferner ist bööt. τῦκον für σῦκον, vgl. (nach Ahrens) Τυκῆ = Συκῆ, e. Teil von Syrakus (doch συκία = συκῆ tab. Heracl.); τυρίσθω (st. συρίζω) b. Theokr. in den schlechteren Codd. — Dieser Dorismus des τ = ζ erhält sich nur in der Konjugation und in der Präposition ποτὶ zu allen Zeiten; in allen übrigen Wörtern und Wortformen wich er seit Ende des 4. Jahrh. dem gewöhnlichen Gebrauche mit ζ. S. Ahrens II, p. 59 sqq. Hingegen gebrauchen statt eines anscheinend ursprünglichen τ merkwürdiger Weise die Dorier ζ in σάμερον u. σάτες, während die Attiker das τ bewahrt haben: τήμερον (aus τό u. ἡμέρα?) und τήτες (aus τὸ ἔτος?), heuer; in dem Dor. σάτες fällt auch das α auf; ion. immer σάμερον, σήτες, so dass die Scheidung der Dialekte hier wie bei σ — ττ ist (thessal. τάμον = τήμερον n. Prellwitz, Dial.-I. 345, 44; Prellwitz, dial. Thess. 48 verweist auf Apoll. Rh. 4, 252 τήμος); ebenso in dem ion. und gem. σηλία, att. τηλία, vgl. σάω (σήθω) siebe, aber att. δια-ττάω ἐττημένα, Wackernagel, K. Z. XXVIII, 121;

ferner heisst es im Ion. und gemein *σεῦτλον*, *σύρβη*, att. *τεῦτλον* (auch Hippokr., so VI, 248. 252; v. l. 560; II, 482) *τύρβη*; über *σίλφη* u. att. *τίλφη* od. *τίφη* Ar. Ach. 920. 925 s. Lobeck ad Phryn. p. 300, Rutherford 359; nach G. Meyer 258² Anm. ist indes *τίφη* (vgl. lat. *tipula*) von *σίλφη* zu trennen. Das megar. *σά* st. *τίνα* gehört zu ion. *ἄ-σσα* att. *ἄττα*, also gls. *σσά* f. *τjά τία*, s. unten *ττ* u. *σς*. *ς* u. *θ*: Lakon. *σός* = *θεός*, *σιά* Alkm. = *θεά*; *ναι τώ σιώ* = *θεώ* (Dioskuren), b. Alkm. auch *σαλασσομέδοισα* (= *θαλ.*), *σάλεσσιν* = *θάλεσσιν*, *σάλλει* = *θάλλει*, *ἔσηκε* = *ἔθηκε*, *παρσένος* = *παρθένος* u. s. w., in Aristoph. *Lysistrata*: *σέλει* = *θέλει*, *σέτω* = *θέτω*, *σιγήν* = *θιγένη*, *σιά*, *ἀγασός* = *ἀγαθός*, *μυσίδδω* = *μυθίζω*, *ἔλση* = *ἔλθη* u. a.; viele sonstige lakonische Wörter mit *ς* st. *θ* werden von den alten Grammatikern und bei Hesychius angeführt, s. Ahrens II, S. 68 sq., der p. 70 bemerkt, dass dieses *ς* st. *θ* nicht zu jeder Zeit von den Lakedämoniern gebraucht worden sei, indem in der lakon. Kolonie Tarent sich nicht die geringste Spur davon zeige. Auch die -152- Inschr. haben erst in hellenistischer Zeit etwas davon, in Eigenn. wie *'Ελευσία* = *'Ελευθία* (= *'Ελευθώ, *Ιλείθυα**), während übrigens in vorchristl. Inschr. nichts als *θ* erscheint (u. nach *ς* anscheinend *τ*, vgl. oben *τ* und *θ*). Das *θ* bleibt ferner (Spiess, C. Stud. X, 362) in den Texten (Alkman, *Lysistr.*) nach *ς* (*ποτήσθω*), ν (*ἐπανθεῖ* u. a. Alkm., *πεπόνθαμες*, *Κορινθία Lys.*), vor *λ*, *ρ* (*ὰεθλοφόρον*, *ὸρθρίατ*), nach *φ* (*φθέγγεται*) u. jedenfalls auch *χ*, endlich, was auch die Grammatiker hervorheben, wenn die nächste Silbe mit *ς* beginnt (*θωστήρια*); anderweitiges *θ* ist in den Frg. Alkmans für entstellt, in der *Lysistr.* (*θείκελος*, *ἴθι*, *θάγοντας*) für nicht echt lakonisch zu nehmen. S. Blass, Ausspr. 108³ f. Die Sache kann nun nicht anders als so sein, dass die Lakonier schon zur att. Zeit statt *t'* (engl.) *th* sprachen, welchen Laut die anderen Griechen, wenn sie Lakonisches wiedergaben, mit *ς* ausdrückten; so kam auch in Alkmans Gedichte dies *ς* hinein, während der Dichter selbst jedenfalls *θ* schrieb. (Blosse Korruptel ist *νεὶ τώ σιώ* im Munde des Böoters Aristoph. Ach. 905, st. *νεὶ τώς θιώς τοὺς θεούς* gl. Vict.]; der Böoter kann nicht bei den Dioskuren schwören. Meister I, 260 hätte dies nicht als Beweis für den vermeintlich spirantischen Laut des *θ* bei den Böotern benutzen sollen.) — Ein besonderer Fall ist *ἄνηθον* (Ar. Th. 486, codd. *ἄνηθον*) *ἄνητον* äol. *ἄνησον* *ἄνν.* Hippokr. II, 274. VIII, 170 (mit *θ* VI, 558), lat. *anisum*. *θ* u. *ς*: Nach Strab. 13, p. 912 sagten die Rhodier *ἔρυθίβη* st. *ἔρυσίβη* und nannten daher den Apollo *'Ερυθίβιος*. *ττ* u. *σς*: Statt der aus einem K- oder T-Laute mit *j* oder *ς* entstandenen Lautgruppe *σς*, welche die meisten Dorier, die Lesbier, Arkadier, Kyprier und der grösitere Teil der Ionier gebrauchen, haben andere Stämme mit umgekehrter Assimilation *ττ*; gemeinsame Grundlage für beides ist *τς*, was auf den ältesten kretischen Inschriften in der Gestalt von *ζ* noch zuweilen erscheint (Blass, Ausspr. 120³). Die seit Ascoli (Krit. Stud. 324 ff.) herrschende und auch von Curtius statt der dargelegten früheren angenommene Erklärung, wonach *σς* überall zuerst entstand und daraus sich erst *ττ* bildete, entbehrt durchaus des genügenden Grundes und wird s. Z. wohl wieder aufgegeben werden. Am weitesten durchgeführt ist das *ττ* im Böotischen: oft *θάλαττα*, dann *φυλάττι*, *πίττα* (aus Guttural

mit j, § 21, 3), aber auch ὄπόττα f. ὄπόσσα, ὄπόσα (τ mit j, § 178, Anm. 3), im Aor. ἐκόμιττα u. s. w. (aus δ-, τς) für ἐκόμισσα, ἐκόμισα; so auch ἐπεχαρίττω (-α) γῳ ξένε Ar. Ach. 867, wie st. ἐπιχαρίττω Rav. ἐπιχαρίττως vulg. zu lesen, = ἐπεχαρίσω, u. das. 884 κῆπιχάριτται (so zu schr.) = ἐπιχάρισαι, während das Attische in ὄσος, ὄπόσος u. s. w., in ἐκόμισα u. s. w. das τ von τς -153- gleichwie in χάρισι, παισί ausgestossen hat (μέσος aus μέθιος auch bööt. Dial.-I. 491). Im übrigen ist $\tau\tau$ auch attisch, u. zwar von jeher (Meisterhans 77²); sogar Κατ (τ) ἀνδρα, Ὁλυτ (τ) εύς = Ὁδυσσεύς findet sich auf att. Vasen, nur einmal τές (ς) αρα. Die Tragödie aber hat diesen Atticismus so wenig wie ρρ st. ρς angenommen, sondern wandte das ion. σς an; ihr folgte die älteste Prosa (Gorgias, Antiphon, Thukydides), während die Komödie und die Spätere Prosa (Lysias, Isokrates, Plato u. s. w.) den Dialekt folgerichtig wiedergab.¹⁶⁹ Somit att. πράττω, τάττω, γλώττα, θάλαττα, μέλιττα, κρείττων, ἥττων u. s. w., auch καττύω aus κατ-σύω; ein besonderer Fall ist att. τέτταρες, bööt. πέτταρες, ion. τέσσερες, dor. τέτορες, wo τ_f zu Grunde liegt, § 16, 3 c). Ausgenommen sind im Att. die Wörter πτήσσω, πτίσσω, πτύσσω (wegen πτ, indem πτήττω zu hart, Lobeck, Paralip. 31); aber βασίλισσα ist nicht echt attisch (Phrynick. Rutherford 306); ebensowenig βυσσός (βύσσος Fremdwort), χαρίεσσα (dagegen μελιττούττα aus -τόεσσα, οινοῦττα). Mit dem Böotischen u. Attischen teilt auch das benachbarte Euböische samt dem Oropischen diese Eigentümlichkeit: Κιττίης Styra, ἔλαττον Oropos, dazu ἐκπρηττόντων Bechtel Nr. 22, dessen Zweifel (S. 13. 37) an euböischem $\tau\tau$ nicht genügend begründet erscheinen. Doch mögen die Chalkidier σς gehabt haben (ὅσσα Rhegion B. 5, πίσσης Olynth 8, b). Im Thessalischen finden wir: Πετθαλοί = Θετταλοί wohl besonderer Art; Μολόσσεις Pherai (D.-I. 328), aber Μολοτοῖ Larisa Bull. de corr. hell. 1889, 381 f. (die Schreibung mit einem τ auch dem Steph. Byz. bekannt); wiederum Lar. (D.-I. 345) ὄσσα u. πρασσέμεν, dazu ἐνεφανίσσοεν = ἐνεφάνιζον, Phalanna Μέλισσα D.-I. 1331. Die Grammatiker schreiben $\tau\tau$ für σς auch den Thessaliern zu (Meister I, 265, 1), desgleichen den Kitiern auf Kypros. Endlich findet sich $\tau\tau$ auf Kreta: ὄπόττοι, δάτταθθαι = δάσσασθαι, κάρτων d. i. κάρττων (anderweitig dorisch κάρρων aus κάρσων) = κρείττων Gortyn (doch das. früher ζ: ὅζος ὄσσος, ἀνδάζαθ (θ) αι, s. o.); auf anderen späteren kret. Inschr. θάλαττα und auch θάλαθθα, doch auch das gew. dorische θάλασσα. Vgl. G. Meyer 273². Dies $\tau\tau$ steht dann kret. auch für δδ ζ, als φροντίττοντας (Inatos) Bull. de corr. hell. XIII, 73, ἐσπρεμμίττεν = ἐκπρεμνίζειν (Gortyn) das. IX, 9; sogar im Anlaut, wie Ττήνα = Ζήνα; G. Meyer 256², Blass, Ausspr. 120³. $\tau\tau$ u. στ: Bööt. in der Redensart ἕττω Δεύς, per assimilat. st. ἕστω, Ar. Ach. 911, Plat. Phaed. 62, a, epist. VII, 345, a; gewöhnlich aber -154- wird στ beibehalten, als: κεκόμιστη, ἔστω u. s. w.; lakon. βεττόν (Kleid) = φεστόν (έστόν) v. ἔννυμι, vestio, ἔττασι = ἄ (ν) σταθι, ἀνάστηθι, desgl. wohl lakon. ἔττία = ἔστια, ἔττασαν = ἔστασαν; tarent. in Ἀφραττος b. Hesych. st. Αφραστος. τθ (θθ) u. σθ: ὀπιτθοτίλα f. σηπία bööt. nach Strattis (Meister, Dial. I, 265), Inschr. indes überall σθ; ferner θθ Gortyn in den Verbalendungen, als χρήθθαι, ὡνήθθαι, ἀμφαινέθθω (nie τθ geschr.), auch in πρόθ (θ) α, und zwischen Auslaut und Anlaut in τὰθ θυγατέρας u. s. w., Baunack, Inschr. v. G. 18;

G. Meyer, 261²f. In späteren kret. Inschr. findet sich θθ auch für στ: ιθᾶντι, ιστῶσι (s. das.). (Spir. asper u. ζ: s. § 23, 2; hier sind Laute, die weder gleichnamig noch gleichstufig sind, vertauscht.)

§32. (c) Lippenlaute

π u. β: Kret. ἀβλοπές st. ἀβλαβές, auch Präs. βλάπω, vgl. § 21, 5, a; böot. πούλιμος b. Plut. Symp. 6. 8, 1 st. βούλιμος, von Plut. aus πολύλιμος abgeleitet. β u. π: Delph. nach Plutarch, Q. Gr. 2. p. 292, ε βατεῖν u. βιχρός st. πατεῖν, πιχρός; Μηχύπερνα u. -βερνα att. Inschr.; Schwanken zwischen β u. π auch in den Verbindungen μπρ μβρ st. μρ, μπλ μβλ st. μλ, als Ἀμβρακία u. Ἀμπρακία (die Münzen d. St. überwiegend mit β, s. Dial.-I. 3185, ebenso Xen. u. A., doch mit π Herodot Thuk., att. Inschr. beides, Meisterhans 59²); ἀμβλακεῖν u. ἀμπλακεῖν § 343, s. auch § 69, 1. φ u. π, π u. φ: Dor. (aber auch in anderen Dial.) in ἐφιορκέω durch Hauchverschiebung st. ἐπιόρκέω, u. so auch in a. dor. Inschr. (Kreta) ἐπιορκήσαιμι ἐπιορκόντι (Cauer, Del.² 116 f.), s. § 53, 4, C; auf lesb. Münzen Φίττακος st. Π.; σπόνδυλος, λίσπος, ἀσπάραγος, σπυράς, σπογγία gew., σφόνδυλος (Inscr.), λίσφος, ἀσφ., σφυράς, σφογγία att.; hier scheint das ζ aspirierenden Einfluss gehabt zu haben, s. § 62, 1. Für τράπηξ att. τράφηξ, Meisterhans 60², f. πιθάκνη πιθάκνιον att. φιδάκνη φιδάκνιον, Lobeck, Phryn. 113. Moeris p. 393. Wecklein Cur. epigr. 42. Meisterhans 80²; üb. φανός u. (früher) πανός b. d. Attikern s. Roscher, Curt. St. 1, 2, 72; lokrisch φρίν f. πρίν. — π für φ in μεσοπέρδην f. μεσοφέρδην Hes. φ u. β: Dor. κολυμφάν st. κολυμβάν. β u. φ: Ἀμφρυς (ζ) ος st. Ἀμφρυσος (Ahrens II, 84 f.; Bull. de corr. hell. V, 431 u. Dial.-Inscr. 1520 mit β); maked. allgemein: Βερενίκη, Βίλιππος, βαλαχρός, γαβαλά u. s. w. st. Φερ., Φίλ., φαλ., κεφαλή, s. Einl. S. 23 f. μ u. π: πεδά lesb. u. böot. st. μετά, das in beiden Dialekten ebenfalls vorkommt, doch jedenfalls nur aus der κοινή eingeschleppt ist; — πεδά auch dor., als argiv. πεδαφοίκοι (Dial.-I. 3265. 3269), πεδαφοράς Epidaur. 3325, 276 u. s. w., besonders kret., s. § 325, 6; auch πετά in Πεταγείτνυος Monat in Kos u. Kalymnos, Πεταγείτνιος in Kalchedon, rhod. Πεδαγείτνιος, Bull. de corr. hell. VIII, 42, Dittenberger, Syll. p. 534; Ahrens I, p. 152 glaubt mit Pott, Et. F. II, S. 515 (Ι², 517 f.), dass beide Formen von verschiedenen Wurzeln herkommen, und erklärt πεδά als verwandt mit πώς, so auch Osthoff u. A., § 325; ματεῖν (μάτεισαι Sapph. 54 = πατοῦσαι) wird als äol. st. πατεῖν von Grammatikern angegeben; so auch μάτης Theokr. 29, 15 ἐξ ἐτέρω δεύτερον (scil. κλάδον) μάτης (die Zweifel von Ahrens I, 45, Meister I, 125 nicht gerechtfertigt); lakon. Θεράμναι (= Θεράπναι) b. Steph. Byz.; ἀμακις, das Hesych. als kret., u. ἀματις, das er als tarent. für ἄπαξ erklärt, stellt Ahr. II, p. 85 mit der [root] ἀμ (lat. sem, vgl. semel, simplex) zusammen, vgl. § 188 Anm. 2. μ u. β: Aeol. κυμερνήτης (richtig -άτας) st. κυβερνήτης, auch kypr. mit μ, Meister II, 254; aber βάρμιτος (= βάρβιτος) stellt Ahr. I, p. 45 m. βάρμιος od. βάρωμος (dies Sapph. 154) zusammen; lakon. b. Hesych. ἀμάκιον = ἄβαξ, abacus. β u. μ: Epidauros βόλιμος rhod. βόλιβος = μόλυβδος, vgl. § 69, 1; βαρνάμενοι

§33. (d) Die Doppelkonsonanten

att. Epigramm Meisterhans 59², auch dor. Epigr. D.-I. 3175. 3189, vgl. sk. mrnâmi kämpfe (μαρνάμενοι in e. anderen att. Epigramm, 749 Kaibel) 170); ferner att. Inschr. Σερμυλία und (seltener) -βυλία, Ἀδραμυτηνός und (seltener) -βυτηνός, Meisterhans 60²; b. Hesych. βόρμαξ = μύρμηξ, Meister, D. II, 219; Antiphon. fr. 44 K. (II, 28) βύσταξ f. μύσταξ, u. a. m., Roscher, C. Stud. III, 129 ff. IV, 201; Angermann, Dissimilation (Lpz. 1873), S. 35. Die Verwandlung des μ in β in βλίττειν st. μλίττειν (vgl. μέλι), in βλάξ st. μλάξ (vgl. μαλαχός), in βλώσκειν v. μολεῖν gehört nicht den Dialekten an, sondern ist in der Wohllautslehre zu erklären, s. § 58, 5. ππ u. μμ: Aeol., wenn μμ aus πμ (βμ, φμ) entstanden ist, als: ὅππατα v. [root] ὅπ st. ὅμματα, ἄλιππα st. ἄλειμμα v. [root] ἄλιφ. Anmerk. Für den Wechsel nicht verwandter Konsonanten in den Dialekten lassen sich keine Beispiele aufweisen; denn μόλις u. μόγις, κοῶ b. Epich. 19 u. νοέω (das Ep. gleichfalls gebraucht, sowie auch νόος), μινύρεσθαι u. κινύρεσθαι u. dgl. gehören verschiedenen Wurzeln an. Über den Gebrauch von μόγις u. μόλις ist Folgendes zu bemerken: μόγις wird von den Ioniern gebraucht, so bei Hom. (auch Il. χ, 412 hat d. Ven. μόγις) und stets b. Herod., μόλις bei den Attikern ungleich –156– häufiger als μόγις, so bei Thukyd. (nur 7, 40. 8, 27. 34. 92 μόγις in allen Codd.), s. Poppo I, 1, p. 208, III, 1, p. 132; bei Sophokles stets μόλις, bei Aeschylus und Euripides auch μόγις; 171) μόλις durchaus vorherrschend bei Xenophon, 172) so auch bei Demosthenes 173) u. Aristoteles; aber bei Aristoph. u. Platon ist μόγις vorherrschend. 174)

§33. (d) Die Doppelkonsonanten

δι u. ζ: Lesb. ζά (entst. aus δյά) st. διά, als: ζά νύκτος, ζαβάλλειν (Hesych.) st. διαβάλλειν, ζάβατος (Sapph.) st. διάβατος, ζαελεξάμαν (Sapph. 87) st. διελ., ζά τὰν σὰν ιδέαν Theokr. 29, 6; inschr. (spät) ζά D.-I. 255, Ζόννυσος st. Διόνυσος 271 (die älteren Inschr. nur διά); ζηνεκές st. διην. Callimach.; so auch das ζα intensivum, entst. aus διά = durch u. durch, d. i. sehr, als: ζάδηλος Alc. 18, ep. poet. ζάθεος, ζάκοτος, ζατρεφής, ζάλευκος, ζαμενής, ζάπεδον, ζαπίμελος, ζαθερής, ζάπυρος, ζάπλουτος; als Inlaut in κάρζα äol. Et. M. 407, 18 st. καρδία; so auch kypr. κόρζα (überl. κορζία) Hesych., ζάει = διάει ders., s. Meister I, 127 ff., II, 253. Κάρζα hat des Metrums wegen Dindorf b. Aesch. Sept. 288, Suppl. 71. 799 geschrieben. Das ζ möchte im Aeolischen weiches s (ds) bedeutet haben, Blass, Ausspr.³ 118. σδ u. ζ: Andererseits lösen die Lesbier nach den Grammatikern ζ (d. i. σδ) in seine Bestandteile auf, so b. den Gramm. Σδεύς, σδυγός, μελίσδω, κωμάσδω, βρίσδα st. Ζεύς, ζυγός, μελίζω, κωμάζω, ρίζα; παρίσδων, Alc. 52, ἀχνάσδημι 124, 旱σδων Sapph. 4, 旱σδω (ὅσδω) 93, φροντίσδην 41, ἔικάσδω 104, σδεύγλα Melinno, χθίσδων Balbilla; oft wird aber ζ beibehalten, als: Ζεύς, Ζεφύρω, κωμάζοντα Alc., ὑποζεύξαισα, ιζάνει, μείζων Sapph., so auch auf allen Inschriften, die freilich in die ältesten Zeiten nicht zurückführen; nur auf der kymäischen Inschr. aus röm. Zeit D.-I. 311 steht προσονυμάσδεσθαι (archaisierend). Meister, Dial. I, 129 ff. Es möchte dies σδ nur graphisch von dem gew. ζ verschieden sein, indem im Altlesb. der Buchstabe Z in

anderem Werte verwandt wurde (s. oben δι u. ζ), und die damit in Zusammenhang stehende getrennte Schreibung des gew. ζ sich in den Hdschr. fortpflanzte, wiewohl natürl. ohne Konsequenz. Blass, Ausspr. 118³; vgl. auch unten σχ u. ξ). Auch bei dor. Dichtern, als Alkman und anderen Lyrikern (aber nicht b. Pindar), und besonders bei den Bukolikern finden sich Beispiele dieses Gebrauches (sogar b. Xenophan. Eleg. 1, 6 ὁσδόμενος), aber nie in dem reinen Dorismus, der mit Ausnahme der lakonischen, kretischen (und megarischen) Mundart überall ζ – 157 – unverändert bewahrt. Hieraus schliesst Ahrens II, p. 95 mit Recht, dass der Gebrauch des σδ st. ζ nicht dor., sondern aus der lesbischen Mundart entlehnt sei. δ u. ζ: Böot., lakon., kret., eleisch δ statt anlautendem ζ (entst. aus δj), als Δεύς b. lak., b. Δάν = Ζεύς, b. u. l. δυγόν st. ζυγόν, b. Δῆθος st. Ζῆθος, l. δωμός = ζωμός; böot. Inschr. Δεύξιππος, Δωίλος, δώει = ζώη, ζῆ, δαμιώντες ζημιούντες; kret. Inschr. Δῆνα (nb. Τήνα, Ττήνα, s. u.), Gortyn δώῃ = ζώῃ; eleisch ὑπαδύγιον. In anderen Dial. Δάνικλη, Münzen d. St. Zankle (Messene) u. Inschr. Röhl 518, vgl. Hesych. δάγκαλον (δάγκλον Ahrens) δρέπανον; δορκάς, δόρξ und ζορκάς (Herodot nb. δορκάς) ζόρξ, b. Homer neben ζα δα- in δαφοινός st. σδαφ. ζ. (metr. Not), δάσκιος (euphon. st. σδάσκ. ζάσκ.), δάπεδον, Blass, Ausspr. 116³. Vgl. auch μέδεα (Archil.) μέζεα (Hesiod) μήδεα (Homer), Hdn. II, 572. δδ u. ζ: Böot., lakon., kret. in der Mitte der Wörter (vgl. § 64), so b. Aristoph. Ach. 958 θερίδδω st. θερίζω, in der Lysistrata: γυμνάδδομαι st. γυμνάζομαι, μυσίδδω st. μυθίζω, ποτόδδει st. προσόζει, ψιάδδω st. ψιάζω, θυρσάδδω, παίδδω, παραμπυκίδδω; ausserdem finden sich mehrere (lakon.) Wörter mit δδ b. Hesychius, s. Ahrens II, p. 96 sq.; δπιδ (δ) ὁμενος lakon. Inschr., κομίδδεσθη, τράπεδδα böot. Inschr.; kret. Gortyn δικάδδω, Oaxos (Bull. de corr. hell. VI, 460) φροντίδδοντες, Gortyn auch πράδδω, σάδδω, als von γ-Stämmen (gleichs. πράζω, σάζω); Elis βραΐδδει = ραΐζει Hesych., Inschr. χραΐδ (δ) οι, δικάδ (δ) ωσα u. s w., Meister II, 53; so auch bei den Megareern nach Aristoph., als: μᾶδδον Ar. Ach. 732 st. μᾶζαν, χρήδδετε 734 st. χρήζετε, während die megar. Inschr. gleich den korinth. und sonstigen dorischen ζ haben. In Kreta wird auch ζ δ zwischen Auslaut u. Inlaut oft zu δδ assimiliert, als τάδδίκας, G. Meyer 262². ττ u. ζ: Statt φράζω soll Korinna φράττω gesagt haben, s. Ahrens I, p. 176; vgl. att. ἀρμόττω f. ἀρμόζω, σφάττω f. σφάζω, u. das kret. ἐσπρεμίττεν u. s. w., oben unter ττ u. σς; ferner unten σς und ζ. σθ u. ζ: μασθός (dor. n. Heraklid.) Xen. An. 1. 4, 17 (v. l. μαστός), Aesch. Ch. 545 (-στ- Blomfield); Dial.-Inscr. 3246 (Akrai b. Syrakus). στ u. ζ: μαστός (ion. Hdn. I, 144) Aristotel., Pind., die Trag., u. μαζός Hom.; b. Herod. Hippokr. beides; 175) μαζός auch Aesch. Ch. 531 (-στ- Blomf.), Eur. Ba. 700, Hec. 144 (hier v. l. -στ-). ζ u. σς: Statt σς gebrauchen die Lesbier in einigen Wörtern ζ, als: ἔπτάζον Alc. 27 st. ἔπτησσον, ἔπιπλζοντα Sapph. 17 statt ἔπιπλήσσοντα – 158 – (α Herodian II, 929), aber σταλάσσον Sapph. 116. Es sind dies Schwankungen im Kennlaut des Verbalstammes, vgl. oben kret. πράδδω u. dgl. σς u. ζ: Statt ζ gebrauchten die Tarentiner in einigen Wörtern σς, als: σαλπίσσω, λακτίσσω, φράσσω; über die denselben Tarentinern beigelegte Verbalendung ἄζω f. ἀσσω, als ἀνάζω f. ἀνάσσω, s. Ahrens II, 101. — Thessal. ἐνεφανίσσοεν st. ἐνεφάνιζον. ζ u. γ: δλιζόν

st. ὅλίγον wird als thessal. od. äol. von den Grammatikern angeführt; Ahrens I, S. 219 hält es für eine Erfindung der Grammatiker, die den Namen der thessalischen Stadt Ὄλιζών davon ableiteten; doch hat es auch Lykophr. 627. δ (d. i. δδ) u. σς: Auf einer kret. Inschr. διαφυλάδων (gls. -ζων) st. διαφυλάσσων. ξ u. σς (ζ): Die Dorier bilden von den Verben auf ζω (d. i. δζω) das Fut. u. den Aor. mit ξ st. ζ, als: χωριξω, ἔχωριξα, ἐγδικαξαμένοι, mit Ausnahme von δανείζω (δανεῖσαι) u. σῷζω = σωτίζω, das beide Formen hat (σῷξαι u. σῷσαι); so auch Pindar, der indes auch ζ u. zuw. σς gebraucht, Peter, dial. Pind. 59 f.; ξ auch in den von V. auf ζω abgeleiteten Abstraktis auf ξις st. σις, als: χείριξις, ἐγδίκαξις, und in dem ersten Teile der Komposita, als: Ἀρμοξίδαμος; auch arkad. παρετάξωνσι von παρετάζω; aber in anderen Verbalformen, sowie in Derivatis findet sich Gutturallaut st. ζ nur selten und nur in der lakon. und sikel. (ital.) Mundart, daher bei Theokrit, nicht bei Pindar, als: ἄρμοκται = ἥρμοσται u. νενομίχθαι = νενομίσθαι Pythag., ἐκεκρατηρίχημες Sophr. 71 = ἐκεκρατηρίκειμεν v. κρατηρίζω, ἐλυγίχθης Theokr. 1, 98; μελικτάς Theokr. 4, 30 v. μελίζω; auf Inschriften kommt in diesen Fällen nur ζ vor, als κατεδικάσθεν, νενόμισμαι, λογισταί, οἱ ἄρμοσται, auch lakon. ἄρμοστήρ. Darnach kann man nicht füglich bei diesen Verben ein Schwanken zwischen gutturalen u. dentalem Kennlaut annehmen (Cauer, Sprachw. Abh. a. Curt. Gesellsch. 127 ff., G. Meyer 466²), sondern wird glauben, dass aus altem τς (s. § 31 ττ u. σς) unter den Einflüssen der Analogien von Aoristen auf -αξα u. s. w. ξ geworden ist, statt wie sonst σς. (Δικαστέω Kalymna Bull. de corr. hell. X, 240 nb. ϕαφίξηται, offenb. aus euphon. Gründen; so δικασσαίεν ἐδικάσσαν Argos D.-I. 3277; desgl. (γ) ἐργά (ζ) σασθαι Epidaur. D.-I. 3325; von σχίζω nicht nur Pind. σχίς (ζ) ε, sondern auch die epidaur. Inschr. D.-I. 3339, 99 ἀνσχίσσαντα.) Ein bes. Fall ist κλαιγω (d. i. κλάγω) schliesse (κλείω) auf den tab. Heracl., wo das Präs. den Guttural mit sämtlichen anderen Formen teilt: κλακτοί, Andania, κλαξῶ ἀπόκλαξον Theokr., Subst. κλάξ, κλαχός. Morsbach, C. Stud. X, 18 ff.; G. Meyer 218² Anm. — Die Sikuler sollen nach Heracl. b. Eust. 1654, 18 eine Neigung gehabt haben, die V. –159– auf ἀω in V. auf ἀζω umzubilden, als: σιγάζω, ἀνιάζω, ἀτιμάζω, so ἀκροαζομένα Epich. 75 v. ἀκροάσθαι; daher b. Theokr.: ἐγέλαξε, γελάξας v. γελάω (Morsbach, C. Stud. X, 21 f.), χαλάξαι (χαλάξαι auch Pind.) v. χαλάω (aber auch ἐφθαξα (v. l. ἐφθασσα) Theokr. 2, 115 v. φθά-ν-ω); 176) auch in der gew. Sprache erklärt sich hieraus ἐγέλαξ (ζ) α, ἐχάλα (ζ) σα. — Ferner steht ξ für σς (ττ) in neuion. διξός, τριξός, att. διττός, τριττός, gew. (auch ep.) δισσός, τρισσός. ζ u. ξ: Böot., thessal., arkad. wird die Präp. ἐξ vor einem folgenden Konsonanten in ἐς, böot. auch vor einem Vokale in ἐς verwandelt, als: B. ἐς Μωσάων, ἐσσάρχῃ st. ἐξάρχει, ἐσγονος = ἐκγονος; thess. ἐσγόνοις, ἐσδόμεν, aber ἐξεργασθεισεσθειν, ark. ἐσδοθέντων, ἐστεισιν, aber ἐξέστω; so auch auf einer böot. Inschr. sonst vulgären Dialettes ἐν ταῖς πέρις πόλεσιν st. πέριξ; ebenso ἐς für ἐξ (ἐσκηδεκάτη), vgl. § 72, Anm. 4. Die Präpos. ξύν wird im Attischen etwa um 410 von σύν abgelöst (Meisterhans 181²), in anderen Dial. aber ist σύν schon althergebracht, s. § 325, 5. Im Ausl. ζ für ξ italiot. βάννας (Hesych.) st. ἀναξ, dor. κόις st. κόξ, Akk. κόϊν Epicharm. b. Poll. 10, 174; eleisch κύλλας (κύλλα Is.

Voss, Meister II, 59) = *σκύλαξ*. σκ u. ξ: Statt ξίφος dor. σκίφος, sc σκιφύδρια, σκιφίας Epich. 23. 29, σκιφατόμος lakon. Inschr. 55b, v. 62 Müllensiefen; aber ξίφος Ar. Lys. 156. Die alten Grammatiker legen scheinbar diese Eigentümlichkeit auch den Aeoliern bei (aber Alc. 33 ξίφεος), ebenso σπ st. ψ, als σπέλιον, σπαλίς f. ψέλιον ψαλίς; in der That aber haben die betr. Angaben (s. Ahrens I, p. 49) nur so einen Sinn, wenn man κσίφος (überl. Bk. An. 815, 32), πσέλ (λ) ιον (überl. cod. Barocc. b. R. Schneider, Bodleiana p. 43) liest; denn es soll gezeigt werden, dass ξ ψ ζ Doppelkonsonanten sind, und dafür wird die äolische Schreibung (γράφουσι) angezogen. Die Aeolier also, wie sie vor alters nicht ζ schrieben sondern σδ (s. o.), so gleichzeitig κς für ξ u. πς für ψ. Vgl. die anderen, hierfür unzweideutigen Stellen Ahrens I, 48 (Meister I, 126), wo ιέρωας, Πέλωπς, Ἄραπς als Bsp. erscheinen. ξ u. κτ, κ: Im Zusammenhang mit dem Wechsel zw. σκ und ξ steht der zwischen ξ und κτ, κ, auch σκ, s. darüber G. Meyer 247² f., unten § 57, 1. Kt ist ein speciell griechischer, in den verwandten Sprachen sich nicht findender Anlaut; das Sanskrit hat dafür k[sbreve]. Ebenso χθ, πτ, φθ, s. das. 255. 249 ff.; dem πτ φθ entspricht in den verwandten Sprachen im allgem. sp. Im Griech. vgl. man: ion. ξυνός (ξύν, σύν), gew. κοινός, rhod. κτοίνα Dittenberger, Syll. 305; -160 – κτανεῖν κανεῖν (Präs. καίνω) kret. σκενέν in κατασκένη Gortyn (Blass, Rh. Mus. 1886, 313; Baunack, Stud. I, 4), κτείς u. ξαίνω (ξάνιον = κτένιον Hesych.). Im gortyn. Dial. kommt auch inlaut. κτ nicht vor (daf. ττ). ψ u. σπ, σφ, π, φ, πτ, φθ: σφίν σφέ, syrakus. ψίν ψέ, lakon. (Empedokl. 188 St.) φίν; πτύω, dor. ψύττω, ἐπιφθύσδω Theokr., ψυττόν πύελον Hesych., lat. spuo, d. speien (spiwan althochd.); ψίσις ψείρει Hesych. st. φθίσις, φθείρει (Roscher, Curt. Stud. 1, 2, 125, der freilich dies anders erklärt, wie auch G. Meyer 212²); im Lakon. (Dor.) ψίλον = πτίλον (Pausan. 3, 19, 6) vgl. ἄψιλον ἄπτιλον Hesych. ([root] πτετ fliegen) scheint Übergang von πτ in ψ vorzuliegen, vgl. Roscher, Curt. Stud. II, 423 ff. Für den Wechsel zw. πτ und π vgl. πτόλις πτολίεθρον Hom., auch kypr. πτόλις, desgl. arkad. Pausan. 8, 12, 7, οἱ ττολίαρχοι (ττ aus πτ) thess. D.-I. 1330; πτόλεμος Hom. u. nach Gramm. kypr., s. auch § 57, 1; πτελέα Ulme u. πελέα Epidaur. D.-I. 3325, Z. 44 (s. Prellwitz z. St., Meister II, 260); πτυνός und πτύσσω Hdn. II, 233; anderes b. Meister a. a. O. ψ u. ξ: Ψάπφοι Sapph. 59, Ψάπφη 1, 20 (aber Σάπφοι Alk. 55). ξ u. ψ: Tarent. ἄσεκτος Rhinthon b. Hesych. st. ἄψεκτος.

§34. (e) Wechsel der Vokale und Konsonanten

υ u. λ: Gewisse Kreter verwandelten λ vor einem Konsonanten in υ, so b. Hesych. αὐκάν = ἀλκάν, αὐκύνονα = ἀλκύνονα, αῦμα = ἄλμη, αῦσος = ἄλσος, θεύγεσθαι = θέλγεσθαι, αύγειν = ἀλγεῖν, εὐθεῖν = ἔλθεῖν; vgl. im Franz. autre aus alt(e)rum, chaux aus calcem, beaux aus bellos. Auf kret. Inschr. hat sich noch nichts derart gefunden, ausser viell. auf den Gortyn. Taf. 5, 18 ἀδευφιαί (sonst das. stets mit λ). G. Meyer 179² f. ι u. ξ, ρ: Kret. πρείγυς = πρέσβυς, πρείγιστος, πρειγήια, πρειγευταί u. s. w. auf Inschr., s. § 28, b; kret. μαΐτυς st. μάρτυς; umgekehrt Ἀπόλλων Αἰγλήτης und Ἀσγελάτας (D.-I. 3430) auf Anaphe.

§34. (e) Wechsel der Vokale und Konsonanten

γ u. i: Böot., lesb. u. dor. ἄγρέω (thessal. ἀνγρ.) = αίρέω, ἄγρει u. κατάγρει Sapph. 2, 14. 43; b. Hom. ἄγρει, fass an = auf denn, ἄγρεῖτε (Antimachos mit Umstellung ἀργεῖτε, Herodian II, 383), αὐτάγρετος = αὐθαίρετος, παλινάγρετος (Theokr. 29, 28), ζωγρεῖν; ferner ἄγρα, ἄγρεύειν 177). ν u. α: in d. 3. P. Plur. ion. u. att., als: ἐστάλατο, τυπτοίατο, πεπτέαται u. s. w. st. ἔσταλντο u. s. w. S. § 214, 4—8, u. über andere hierher gehörige Erscheinungen § 68, 4. Anmerk. Über die Assimilation, Verdoppelung, Umstellung, Abwerfung und Einschiebung der Konsonanten in den Dialekten siehe die Wohlautslehre.

LITERATUR

- Bekkeri, Immanuelis (1814). *Anecdota Graeca. Volumen Secundum. Appollonii Alexandri de Connunctionibus et de Adverbis Libri. Dionysii Thracis Grammatica. Choerobosci, Diomedis, Melampodis, Porphirii, Stephani in eam Scholia.* Bd. 2. Berolini: G.C. Nauckium.
- (1821). *Anecdota Graeca. Theodosii Canones. Editoris Annotatio Critica. Indices.* Bd. 3. Berolini: G.C. Nauckium.
- Hilgard, A. (1894). *Grammatici Graeci.* Leipzig: Teubner.
- Titze, F. N. (1822). *Manuelis Moschopuli cretensis Opuscula grammatica, in quibus et de usitata graecis ex omni aevo diphthongorum pronuntiatione doctrina insignis.* Leipzig-Prague: Carolus Cnobloch.

INDEX

Index Locorum

A

- Aeschylus
 Agamemnon
 1049, 9
Apollonius Dyscolus, 21
Aristides Quintilianus, 13
 Περὶ μουσικῆς
 1. 20, 26
 1. 21, 24
 2. 13, 13
Aristophanes, 11
 Aves
 556, 22
 Nubes
 31, 12
 Thesmophoriazusai, 18
 4, 22
 frag. 645, 11
Aristoteles
 Poëtik
 1458a, 6
Athenaeus
 10, 453d, 2
 10, 454f, 3
 10, 466f, 3

C

- Callimachos
 Anthologia Palatina
 12, 28, 15

- Choreoboskos, 13, 15, 17, 23, 24
Commentaria in Dionysii Thracis
 Artem Grammaticam, 26, 27,
 siehe auch Melampodos
 p. 192, 1
 Corpus Inscriptionum Graecarum
 3044, 4

D

- Demokrit, 1, 2
Dionysios von Halicarnassos, 22
 Antiquitates Romanae
 1, 20, 19
 De compositione verborum,
 18, 19
 14, 1, 12, 25, 26
 Περὶ συνθέσεως
 14, 18
Dionysius Thrax, 18, 19, 22–26
 Grammatica
 §7 (6), 1

E

- Ephoros
 fr. 105bc, 4
Eupolis, 2
Eustathius, 1, 2

H

- Herodian, 15, 21

INDEX LOCORUM

- Herodot, 18
 1, 139, 2
 2, 36, 7
 5, 58, 4
- Hesiodus
 Opera et Dies
 243, 14
- Hesychius, 21
- Homerus, 13, 15, 22
 Ilias
 10, 438, 10
 20, 458, 17
- K
- Kratinos, 11
 frag. 43, 11
- L
- Lukian von Samosata
 Δική Συμφώνων
 9, 2
- M
- Marius Victorinus, 11, 16
 Ars grammatica, 11
 6, 6, 18, 25
- Melampodos
 Commentaria in Dionysii
 Thracis Artem
 Grammaticam
 p. 32 (GG 1.3), 1
 p. 40 (GG 1.3), 13
- Moschopulos, 23
 Epitome grammaticae novae
 p. 24 (Titze), 13
- N
- Nigidius Figulus, 16, 17
- P
- Pausanias
 V, 17, 6, 7
- Philodemus, 2
 fr. 94, 27
- Photius, 2
 Bibliotheca, 2
- Pindar
 Fr. 47 (57A, Bergk), 2
- Platon, 11, 18
 Cratylus
 393d, 2
 402e, 2, 15
 405d, 2
 418b, 11
 424c, 24, 25
 427a, 19
 427b, 2
 434cd, 2
- Hippias Maior*
 285cd, 26
- Philebus*
 18b, 25
- Sophista*
 253a, 25
- Theaetetus*
 203b, 25
- Plutarch
 Quaestiones Romanae
 63, 11
- Romulus*
 21, 11
- Priscian, 15
 1. §9, 50, 15
 1. §9f., 2
 1. §39, 17

Q

Quintilianus

1. 7, 18, 22
12. 10, 27, 12, 19

S

Sextus Empiricus, 12, 18

- Adversus grammaticos*
§103, 19

Adversus mathematicos, 11, 12

Sophokles

- Antigone*
466, 10

Oedipus Rex

853, 10

Strabo, 17

14, 17

Suidas, 14

Lexikon, 12

T

Theodosios, 21–24, 26

p. 7 (GG 4.1), 2

p. 35 (GG 4.1), 13

Theognostos, 12

Theokritus

11, 34, 22

Thucydides

2, 54, 14

V

Varro, 17

Index Linguarum

A

Altgriechisch, *siehe* Griechisch
Äolisch, 26
Attisch, 14, 21–23, 25
 Alt Attisch, 6, 11

B

Böotisch, 10, 13–15, 21, 22

C

Czechisch, 26

D

Deutsch, 19, 27
 Alt Deutisch, 16
Dorisch, 14–16, 21–23

E

Englisch, 8, 10, 17–19, 21

F

Französisch, 6, 9, 12, 16–18, 21, 26
 Alt Französisch, 9

G

Griechisch, 4–6, 8–12, 15, 19

H

Holländisch, 9

I

Ionisch, 9, 14–16, 21–23

L

Lateinisch, 4, 9–12, 15–19, 25, 27, 28
 Altlateinisch, 16

N

Neugriechisch, 8–10, 14–18, 26

S

Sanskrit, 17, 20, 26
Slavisch, 26

Esse documento foi diagramado usando o sistema de diagramação [LuaTeX](#) mantido por Manuel Pégourié-Gonnard.

As fontes utilizadas foram: Gentium Book Plus (texto latino); Brill (texto grego) e Brill Epichoric ΕΠΙΧΩΡΙΟΣ (texto de inscrições); IFAO-Grec (notação métrica) e **Noto Sans Bold** (complementos fonológicos).

O texto está em tamanho 12/14,5pt.
28 de fevereiro de 2026.

